

Hans Rothe (Hrsg.)

**Beiträge
zum XII. Interantionalen
Slavistenkongreß
Krakau 1998**

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“ der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH
Hans Rothe - 9783954794942
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 03:04:35AM
via free access

Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen

Reihe II

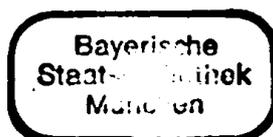
Marburger Abhandlungen
zur Geschichte und Kultur Osteuropas

Im Auftrag der Philipps-Universität Marburg
herausgegeben von
Hans-Bernd Harder (†)
Hans Lemberg und Helmut Schaller

Band 38

Verlag Otto Sagner

München



Beiträge zum
XII. Internationalen Slavistenkongreß
Krakau 1998

Herausgegeben von
Hans Rothe und Helmut Schaller

Verlag Otto Sagner · München

1998

ISBN 3-87690-628-8

Copyright by Verlag Otto Sagner, München 1998
Abteilung der Firma Kubon und Sagner, München
Druck: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt

9 8 7 6 5 4 3 2 1 0

VORWORT

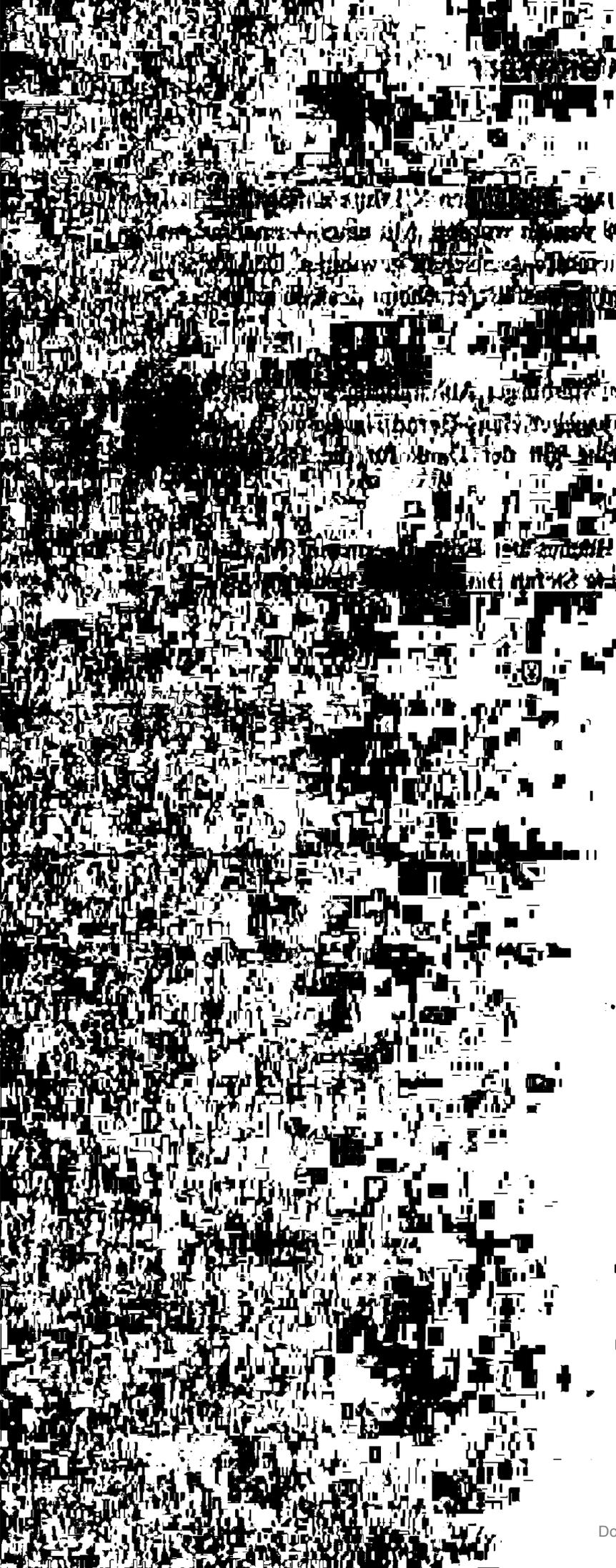
Der vorliegende Band enthält Beiträge, die für den XII. Internationalen Slavistenkongreß in Krakau im August 1998 verfaßt wurden. Mit einer Ausnahme sind sie der südslawischen Sprach- und Literaturwissenschaft gewidmet. Der Aufsatz von Pavel Gan, der aus diesem Rahmen herausfällt, erscheint deshalb an letzter Stelle als Addendum.

Der Aufnahme der Beiträge in die „Marburger Abhandlungen zur Geschichte und Kultur Osteuropas“ hatte ihr Herausgeber Hans-Bernd Harder noch zugestimmt. Den neuen Herausgebern der Reihe gilt der Dank für die Übernahme dieser Verpflichtung.

Die redaktionelle Betreuung des Buches hat Erika Beermann (Marburg) übernommen, die technische Bearbeitung Stefan Baumgarth (Marburg).

Marburg, im Juli 1998

Die Herausgeber



Der vorliegende Bericht enthält die Ergebnisse der Untersuchungen über die Wirkung von ...
auf die ...
als ...

Der Aufsatz des ...
Kultur ...
Den ...

Die ...
kommen die ...

Wien, im Jahr 1948

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
Inhaltsverzeichnis	7
Gerhard Giesemann Motiv Heimat im slovenischen Sonett	9
Snježana Kordić Existenzsätze in den südslavischen Sprachen	31
Gerd-Dieter Nehring Serbo-kroatische syntaktische Wortbildung und Standardsprachen- entwicklung in Bosnien und Herzegowina nach 1850	51
Svetlana Ressel Zur lexikalischen Struktur der Sprichwörtersammlung von Skarpa	75
Ivanka P. Schick Pronominale Klitika des Balkanslavischen	91
Gabriella Schubert Gesinde und Dienstboten in Deutschland und Südosteuropa im Vergleich. Sprachliche und sozialhistorische Betrachtungen	115
Pavel Gan Jaroslav Hašek in der Ukraine 1917-1918 und im Frühjahr 1919. Von Kontextuntersuchungen zum Roman <i>Abenteuer des braven Anarchisten Jaroslav Hašek im Reich der Zaren und Kommissare</i> . Ein Erfahrungsbericht	131

Unternehmensstruktur

Grundstruktur
Mittelstruktur

Struktur
Organisation

MOTIV HEIMAT IM SLOVENISCHEN SONETT

Gerhard Giesemann (Giessen)

Die Gattung „Sonett“, das Motiv „Heimat“, der Kulturkreis „Slovenien“ sind Kriterien, die untereinander eine besondere Affinität aufweisen und aus einem speziellen Blickwinkel literarhistorische Etappen erhellen helfen.

Die Gattung: Sie ist in der slovenischen Literatur der zweiten Hälfte des 19. und im 20. Jahrhundert eine gleichmäßig gepflegte Erscheinung, in der sich poetisch-ästhetische Anschauungen der jeweiligen Epoche konzentriert widerspiegeln. Das Sonett nimmt aufgrund seiner hohen formalen Qualitäten, seiner „ehrwürdigen“ Tradition und seiner strukturellen Eignung für monistische, dualistische oder dialektische Darbietung eine Position ein, die dem verarbeiteten Thema oder Motiv den Anschein der besonderen Gewichtung verleiht. Das Sonett wird genutzt, um eigene Weltauffassung, aufrichtiges Bekenntnis, weihevoller Stimmung mit pathetischem Anspruch vorzutragen. Themen und Motive werden durch das Sonett „geweiht“, einer möglichen Trivialität scheinbar automatisch enthoben.¹ Die Katalysatoren bei diesem Prozeß sind die zahlreichen Verfahren, die das Sonett mittels seiner artistischen Form eröffnet: Das Spiel mit der Anordnung oder Anordnungsdurchbrechung von Quartetten / Oktetten // Sextetten / Terzetten, von Reimen und Versmaßen, die Variierung von Zäsuren, von Sprachstil, Raum- und Zeitgestaltung, alles dies unterstützt die kompositionelle Umwandlung von Motiven in Themen in einem ein-, zwei-, dreigliedrigen Verfahren oder dessen Vielfältigung, prädestiniert zu Antagonismen, fördert gleichzeitig die Synthesevollziehung als logische Konklusion, gibt die formalen Möglichkeiten zu einer dualistischen Anordnung auf verschiedenen Ebenen, steht aber auch einer narrativ steigernden Komposition zur Verfügung. Diese durch das Sonett geöffnete formale Vielfalt der Präsentation läßt dramatische, lyrische, epische Gestaltungen des thematisierten Motivs zu. Hinzu kommen Einkleidungsverfahren, die wiederum durch die Wahl der Kompositionsstruktur unterschiedliche Realisierungen fördern: der Vergleich in dualistischen Formen, Bildkompositionen in linearen Konstruktionen oder der vermischte bzw. zeitlich, räumlich, gedanklich getrennt gestaltete dialektische Dreischritt in entsprechend variiertem Gebrauch solcher Einkleidungsformen.

¹ Auf Hinweise zur europäischen Gattungsdarstellung wird verzichtet, ebenfalls zur Geschichte des slovenischen Sonetts. Zahlreiche Fragestellungen systematischer bzw. historischer Art sind in dem Sammelband zu finden: Sonet in sonetni venec. Mednarodni simpozij v Ljubljani od 28. do 30. junija 1995. Ljubljana 1997 (=Obdobja 16).

Das Motiv: Der Heimat-Begriff ist in fast allen Kommunikationsbereichen beheimatet; er ist im Alltäglichen und in der Intimität des Subjekts ebenso angesiedelt, wie er Funktionen auf dem Gebiet der Politik, des Rechts, der Religion, der Naturwissenschaft, der Sozialgemeinschaft oder der Literatur übernimmt. Dieser vielfältige Bezug weist auf eine extreme Verwurzelung von 'Heimat' in allen menschlichen Beziehungs- und Äußerungsformen hin: Individuum und Kollektiv, Geschichte und Gegenwart, Natur und Stadt, Gefühl und Gesetz, Lexik und Symbol werden davon entscheidend tangiert. In der literaturästhetischen Spiegelung wird das auf realem Gebrauch gegründete Begriffsfeld in symbolischen Konnotationen wiedergegeben; sie verleihen durch ihre verdichtende Wirkung, die antagonistische Darstellung, die sprachliche Konzentration und stilistisch-formale Betonung dem Motiv Gewicht und Würde. Die Verbindung des Motivs 'Heimat' mit traditionellen, sentimentalischen Werten², die damit assoziierte Provinzialität, die zu konstatierende Projektion von Innerlichkeit oder heiler Welt provoziert natürlich den Eindruck von stereotypen bis klischeehaften Verwendungen. Dem wirkt allerdings in der hier in Rede stehenden Gattung die anerkannt kunstvolle Form entgegen.³ Die sonettistische Gestaltung des 'Heimat'-Motivs stellt es in einen aktivierenden Kontext; die zeitlose Form des Sonetts enthebt das Motiv seiner erstarrten, unzeitgemäßen Konnotationen. So ist die umfangreiche Benutzung des Begriffsfeldes 'Heimat' im slovenischen Sonett - ähnlich dem ursprünglichen, petrarkischen Liebesmotiv - zu einem Teil zu erklären. Ein weiterer Faktor ist zu berücksichtigen.

Der Kulturraum: Das slovenische Sonett ist durchgehend in neuerer Zeit gepflegt worden.⁴ Fast alle Literaten haben sich daran versucht. Die Gattung scheint für weltanschauliche und geistige Auseinandersetzung geeignet zu sein; sie wird deshalb häufig mit pathetischem Anspruch an Brennpunkten eigener Weltauffassung eingesetzt.⁵ Das Motiv 'Heimat' steht in Beziehung zur Gesamtsituation der

² Auch der parodistische Umschlag, die Prosaisierung (Tagespolitik) in satirischer Tendenz, der in der Nachfolge Prešerens das Sonett durchaus beherrschte, gehört hierher. (Vgl. B.Paternu, Sonet in konstituiranje slovenske poezije. In: Sonet in sonetni venec, a.a.O., S.20).

³ Fran Levstik unterstreicht in seinem Aufsatz „Poizkus o lepem slovstvu pri Slovencih“ (LZ 1909) die Dialektik von Form und Inhalt: Die Form ist für den Dichter „edino, prvo in zadnje“, „pa naj gre za snov, za jezik in za zgradbo, ker lepota je sama v sebi vse“ (zitiert nach F.Zadravec, Pogledi na sonet in odmiki od njegove klasične oblike (od Ketteja do Voduška). In: Sonet in sonetni venec, a.a.O., S.24.) Zur formalen Seite des slovenischen Sonetts (Metrum / Heterogenität, Rhythmus, Strophik, Reim / Reimlosigkeit, traditionelle Bindungen im äußeren Sonettcharakter usw.), insbesondere zur slovenischen Moderne vgl. die Aufsätze von Zadravec, a.a.O., S.21-31, und V.Sonjkin, Verz slovenskega soneta v obdobju moderne. In: Sonet in sonetni venec, a.a.O., S.129-134.

⁴ Auch die Diskussion um die strenge Form (vgl. Zadravec, a.a.O., S.21f.) hält nicht von einem regen Gebrauch ab, zumal von der Moderne an ein loser Umgang mit der klassischen Sonettgestalt zu beobachten ist.

⁵ Vgl. Die Hinweise bei G.Giesemann, Motive im Sonett und ihre Funktion - Merkmale literarischer Entwicklungen, dargestellt an ausgewählten slovenischen Beispielen. In: Sonet in sonetni

slovenischen Kultur; Heimat ist in dem kleinen Volk ohne staatliche Selbständigkeit ein Begriff, der eine besonders intensive und pathetische Beziehung signalisiert. Für Slovenien mit seinen Triester und Kärntner Problemen, der ständigen Heimatbedrohung bzw. des Heimatverlustes⁶ mit seiner Selbstfindungsneurose ist 'Heimat' sozusagen ein ureigenstes Motiv, das eng mit patriotischen und nationalistischen Motiven verzahnt ist. Die Empfindlichkeit drückt sich aus in der Reflexion einer breiten Skala von Themen unter der Perspektive der persönlichen Berührung. Politische, kulturelle, historische, soziale, gesellschaftliche Befindlichkeiten des äußeren (slavisch-slovenischen) Raumes werden sensibilisiert im Gefühl des Betroffenseins. Die Überschaubarkeit der räumlichen und geistig-kulturellen Sphäre und die aus dem Erleben der politischen Geschichte übernommene ständige Gespanntheit gegenüber Ereignissen fordern geradezu eine Kanalisierung auf Eigenverantwortlichkeit, auf die Introjektion dieses Begriffsfeldes in den subjektiven Interessenkreis. 'Heimat' ist somit auch das Symbol, das Gleichnis, die Metapher der involvierten Psyche. Die slovenische Literatur hat also eine spezifische Behandlung dieses Motivs aufzuweisen in einem wesentlich erweiterten Begriffsfeld. Es soll im folgenden in einer andeutenden Aufzählung von Bereichen skizziert werden.

II

Das räumlich-politische Kriterium umfaßt alle in die Erinnerungskultur zu beziehenden Gestaltungen: Mythische Herkunft - historisches Schicksal - Widmungen an Personen, Ereignisse und Räume der eigenen oder verwandten Kultur- Sprach- und Literaturauseinandersetzungen, insbesondere Abgrenzungen zur Kulturdominanz des Deutschen - patriotische Abwehr der Fremdherrschaft.

In die sozial-gesellschaftliche Problematik ordnen sich die folgenden Themen ein: Sozialidylle des Landlebens - Fremdheit und Vereinsamung der Stadt oder des Auslands - europäische Öffnung gegen slovenische Provinzialität - regionale sozialkritische Anklage.

Emotionale Kategorien sind in den obigen Begriffsfeldern mit eingeschlossen, bilden aber durchaus subjektive Schwerpunkte, die eine gegensätzliche Gestimmtheit ausdrücken: Idealisierung - Verfremdung; Geborgenheit/Identifizie-

vnec, a.a.O., S.33-48, hier: S.33ff. Das Motiv Heimat wird hier zwar berührt, aber noch nicht systematisch untersucht.

⁶ Typisch dafür ist u.a. die Ausgabe: Sveta si, zemlja. Slovenska pokrajinska in domovinska pesem. Ljubljana 1988. Kärnten und Triest spielen in den nach Landschaften geordneten Liedern eine besondere Rolle im Heimat-Motiv. In der Einleitung von F.Zadravec wird dieses Motiv künstlerisch besonders verteidigt: „Poglejmo spet enkrat po pesmih, ki govorijo o slovenski zemlji in domovini, ker v njih sta zapisani lepota naših pokrajin in naša zgodovinska usoda. Hudo bi se motil, kdor bi mislil, da je pesem s pokrajinskim in domovinskim motivom zivljensko in umetniško manj vredna in manj njegova kakor tista, ki ima za motiv ljubezen in smrt [...]“ (A.a.O., S.15).

zung - Entwurzelung; Nähe - Ferne; heimische Natur als Folie der Vertrautheit - Zwang zur Trennung/Auswanderung; Häuslichkeit - Unbehaustheit.

Die slovenische Sonettliteratur weist in der Verwendung solcher Bedeutungskategorien, die spezielle soziale oder politische Erscheinungen aufzeigen, naturgemäß eine zeitgebundene Verwendung auf; ebenso ist zu konstatieren, daß bestimmte Kategorien Schwerpunkte in der Motivverwendung einzelner Literaten bilden können. Im übrigen sind die allgemeinen, mit 'Heimat' verbundenen Bedeutungsinhalte in slovenischer Ausprägung durchgängig nicht nur im Sonett jeder Epoche, sondern auch bei allen Sonett-dichtern beliebte Motive, etwa in solchen Stichworten wie 'Heimatland/Vaterland/Slovenien', 'heimische Natur/bäuerliches Milieu', 'Heimatsehnsucht', 'Heimatverlust', 'Heimatstadt/Vaterstadt/Ljubljana/Triest', 'Heimatverrat', 'Heimatliebe' usw. Erst mit der slovenischen Moderne (Ende des 19., Beginn des 20. Jahrhunderts), die tiefere ideologische Gegensätze und soziale Unterschiede widerspiegelt in der Verarmung des Bauernstandes, der Auswanderungsproblematik, der zunehmenden Urbanisierung⁷, wird das System der Heimatmotivik verändert: die im 19. Jahrhundert gepflegten Zuordnungen und Gegensätze erhalten zum Teil neue Deutungen oder erfahren eine Umkehrung. Ausgelöst durch die Ereignisse um den Ersten Weltkrieg, verliert die Kategorie 'Heimatland' ihren Geborgenheitsfaktor, wird zum religiösen Leidenssymbol, zum Gefängnis. Die Kategorien Land und Stadt in der metaphorischen Zuweisung von Idylle und Verfremdung verlieren diesen Gegensatz durch eine allgemeine Verfremdung; die soziale Negativität der Heimat nimmt zu. „Bei uns da unten [Slowenien] ist eine Reformation und Revolution im politischen, im sozialen, im gesamten öffentlichen Leben nötig, und dieser Reformation muß die Literatur den Weg ebnen. Alles bei uns zu Hause liegt im Dreck.“⁸ - schrieb I. Cankar an O. Župančič 1902. Trotzdem ist für das slovenische Sonett, im Gegensatz zur sozial-realistischen Strömung der Literatur Anfang des 20. Jahrhunderts⁹, zu bemerken, daß das Heimat-Thema als sonettistisches Motiv seinen mystisch-weihevollen Charakter durchscheinen läßt.

Die Motivverarbeitung im Sonett gibt den überaus unterschiedlichen inhaltlich-funktionalen Aufteilungen breiten gestalterischen Raum. 'Heimat' in der Einkleidung des ländlichen Idylls etwa findet in der bevorzugten linearen Anlage seine ästhetische Verwirklichung; in visuell-akustischer Gestaltung wird ein Bild entwickelt, das frei ist von störenden Gegensätzen. Die formalen Strukturen des Sonetts werden für eine steigende, mehr narrativ ausgerichtete Kom-

⁷ Zur sozialen Krisensituation in Slovenien im Zusammenhang mit ihrer Verarbeitung innerhalb der Stilvielfalt der slovenischen Moderne vgl. F. Bernik, Ivan Cankar. Ein slovenischer Schriftsteller des europäischen Symbolismus 1876-1918, S. 12ff.

⁸ Brief I. Cankars an O. Župančič, 9.1.1902. In: I. Cankar, Zbrano delo, Bd. XXVIII, 1972, S. 16. (Zitiert nach F. Bernik, Ivan Cankar..., a. a. O., S. 43).

⁹ Zu grundlegenden Veränderungen der slovenischen Kultur um die Jahrhundertwende vgl. den Überblick bei F. Bernik, Ivan Cankar..., a. a. O. (bes. Kapitel: Stilpluralismus in der Literatur der Moderne, S. 12ff.).

position genutzt. Die erinnernde Beglaubigung von eigener Größe gegenüber fremden Einflüssen, aber auch die innerslovenische kulturelle Auseinandersetzung, schließlich die im Mikrokosmos 'Heimat' involvierten Antagonismen zu Bewahrung, Identität, Illusion nutzen die in der Strophik des Sonetts vorhandene Möglichkeit dualistischer Gestaltung. Aus der einfacheren Vergleichssituation Welt - Gegenwelt führt die dialektische Argumentation heraus. Der Dreischritt mit häufig syllogistischen Tendenzen betrifft die Motivverarbeitung nicht nur als Entscheidung (Konklusion) aus gegensätzlichen Positionen, sondern dient auch der Intensivierung der Darstellung.

III

Das Motiv 'Heimat' soll zunächst in der traditionellen Ausbildung der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorgestellt und analysiert werden. Der Begriff „traditionell“ meint hier den Blick auf eine idealisierte Heimat; zu diesem Bild gehört auch die kritische bis polemische Einlassung, da sie die Wunschvorstellung der Wiederherstellung der Idylle impliziert. Während idealisierende Tendenzen sich in einem allgemeinen, naturverklärten Heimatbild niederschlagen, das nur wenige direkte Kennzeichen einer subjektivierten Heimat aufweist, beziehen sich die kritischen Gestaltungen auf reale und spezifisch slovenische Bedeutungen. Das 'Heimat' - Motiv trägt also von Anfang an¹⁰ einerseits den Charakter des „idyllischen Fluchtraums“¹¹, der sich in der Harmonie mit der Natur, dem Lob des Landlebens, dem Preis der Einfachheit¹², aber auch dem Einbezug bäuerlicher Folklore poetisch verwirklicht. Zum anderen wird die speziell slovenische Variante des Heimatbegriffes eingeführt: das Thema des kleinen, fremdbestimmten slovenischen Volkes, die Auseinandersetzung um Kultur und Sprache. Die Partizipation am leidvollen Schicksal vertieft die patriotische Einstellung zum Heimatgefühl.

Fran Levstik, der erste bedeutendere Sonett-dichter nach Prešeren, ist in einem Teil seiner Lyrik der petrarkistischen Liebesthematik verpflichtet. In seinen Gattungsbeispielen läßt sich ein allmählicher Übergang von unspezifischen Accessoires einer Landschaft zu einem heimatbezogenen, wenn auch schablonenhaften Hintergrund beobachten.

¹⁰ Prešeren fällt hier heraus mit seiner Grundlegung des klassischen Sonetts: seine Motive etwa in 'Sonete nesreče' oder im Sonettenkranz sprechen zwar Heimat-Accessoires an, die aber eine auslösende Funktion für Reflexion und Meditation haben, die von einem engen oder patriotischen Heimatspezifikum abstrahieren. Auch das berühmte Sonett „An die Slowenen, die in deutscher Sprache dichten“ gehört in diesem Sinne nicht in den Bereich von Heimat-Motiven.

¹¹ Vgl. den Begriff bei A. Bastian, *Der Heimat-Begriff. Eine begriffsgeschichtliche Untersuchung in verschiedenen Funktionsbereichen der deutschen Sprache*. Tübingen 1995, S. 176.

¹² Als literarischer Topos etwa in der Ekloge schon in der Antike vorhanden (vgl. Bastian, a. a. O., S. 176).

Das Sonett „Skrivne želje“ fängt Natur allegorisch ein in der Deutung von Sonne und Regen als Freude und Tränen des Liebenden. Der Beginn einer pathetischen Lexikbereitstellung noch ohne greifbare Heimatmotivik ist in der dualistischen Anlage zu konstatieren:

No, moja radost soncu je enaka,
ko se prikaže iz deževnega oblaka

Če spet meglena mreža ga pokrije,
polje in gozd obili dež namaka:
tako i meni [...] ¹³

Stärker verdichten sich Accessoires von Heimat in Natur, Dorf und Menschen im Sonett „Zvonovi“: „Na gori davi peli so zvonovi“ - „Rodov bogatih čislani sinovi, / ki tvoje črno jih oko ranilo“ - „pod streho vabijo te njih domovi“ - „To mi v spomin grmelo je zvonjenje, ki bode v cerkev [...] te spremljalo“ (Levstik 1, 138).

Die Liebesklage ist im ländlich-dörflichen Raum installiert. Erste Verweise auf Gegenstände, die zum Brauchtum gehören, machen die anheimelnde Atmosphäre deutlich. Einen Schritt in dieser Richtung geht das Beispiel „Upljeni spomin“, in dem die Geliebte in ihrer häuslichen Atmosphäre bei typischer Tätigkeit besungen wird: Sie sitzt hinter dem Tisch und säumt dem Liebsten das Hemd, singt fröhliche Lieder, verliert Blumen aus ihrem Haar, von denen sich der Held eine Nelke zur Erinnerung raubt.

Die zunehmende Fokussierung auf Einzelheiten bestätigt dann schließlich diese Linie des Heimatmotivs. Das Beispiel „Kedaj“, ist in Wien verfaßt worden: „Na Dunaju 20. Februarja 1872“ (Levstik 1, 225). Die Heimatsehnsucht als Grundhaltung wird durch diesen Hinweis verstärkt. Gleichzeitig weist die kompositorische Eingliederung der zu ‘Heimat’ gehörenden Begriffe auf eine ins Zentrum gerückte ästhetische Verwendung des Motivs hin. Levstik leitet die ersten beiden Quartette jeweils mit einem syntaktischen Parallelismus ein:

Kedaj te videl bodem spet, *Ljubljana*,
[...]

Kedaj spet gledal bodem *lica znana*,
[...]

Der Bezug auf die Heimatstadt (vgl. die Hervorhebungen) ist durch weitere entsprechende Lexik herausgestellt. In den Terzetten, ebenfalls in syntaktischem

¹³ F. Levstik, Zbrano delo, Bd. 1, S. 132. Im folgenden wird auf Name, Band und Seite der jeweils gleichen Ausgabe (Zbrana dela slovenskih pesnikov in pisateljev) verwiesen; bei Zeitschriften werden Jahrgang und Seite angegeben.

Parallelismus, ist in Gegenüberstellung zur (Heimat-) Stadt das (Heimat-) Land einbezogen:

Kedaj podoba se odpre mi živa
polja pred taboj s holmi in cerkvami,
 [...]

Kedaj pozdravim tebe, bistra Sava!
 [...]

(Levstik 1, 225)

Die dualistische, nicht antagonistische Konstruktion deutet auf eine noch ungeteilte Heimat (Stadt und Land) hin, kompositorisch betont durch 'Ljubljana' im einleitenden Quartett und 'Sava' im letzten Terzett.

Die Heimat als idyllische Zuflucht, als Ort der Geborgenheit ist in Simon Jenkos Liebesonett „Naročilo“ Symbol für die erfüllte Liebe. Die Vertrautheit des Ortes, hier Ljubljana, der nichts Städtisches an sich hat, korrespondiert mit dem Vertrauen der Liebenden zueinander. Keine Auseinandersetzung oder äußere Bedrohung stört das Glücksgefühl, das über die Quartette und Terzette bis zum Höhepunkt in der letzten Zeile gesteigert wird: „Zaide sonce, noč na nebu vlada“ (1.Qu.) - „Iz hiše plaho stopi deva mlada“ (2.Qu.) - „Le sveti, luna, nama 'znad višave“ (1.T.) - „za en trenutek vas in raj pustiva“ (2.T.). (Jenko 2, 168).

Bei beiden Schriftstellern, die der besseren Vergleichsmöglichkeit wegen weiterhin herangezogen werden, ist das Heimatmotiv in seiner politisch-patriotischen Variante ebenfalls präsent. Die resignative oder kritisch-mahnende Zuwendung bezieht ihre ästhetische Kraft aus der Sehnsucht nach Harmonie im gesellschaftlichen Verhalten. Sie wird genährt durch den in die Erinnerungskultur eingebundenen Vergleich Einst - Jetzt oder die Hoffnung auf Bewältigung innerer wie äußerer Identitätsbedrohung. Schon die Sonettüberschriften weisen auf das 'Slovenenthema' im Begriffsfeld 'Heimat' hin: „Jezik“, „Naša nesreča“, „Domovini“, „Neprijazna sreča“ bei Levstik und „Solze slovincove“ bei Jenko.

Der pessimistische Grundton bei Levstik ist durch die pathetische Beschwörung und feierliche Lexik mit einem entsprechenden Gewicht versehen. Das selbstverschuldete slovenische Unglück, das in barocker asyndetischer Worthäufung fast das gesamte 2. Terzett des Sonetts „Naša nesreča“ ausfüllt,

Izdajstvo, samoljubje in mehkota,
 trepet, domač razpor, neskrb, slepota
 in svojstvo [...],

(Levstik 2, 36)

ist in vielen Beispielen ethischen Verfalls Gegenstand all dieser Sonette. Fehlende Charakterstärke, Karrierismus („Domovini“), Profitgier oder Volksver-

führung („Glumači“) sind die dargestellten ‘slovenischen Sünden’ („Naša nesreča“). Die Warnung vor der slovenischen Gefahr wird durch kunstvolle Bilder, pathetische Einkleidungen und Anlehnung an moraltheologische Auffassungen mit dem nötigen patriotischen Eifer vorgetragen. Das Sonett liefert dazu auch in der kompositorischen Struktur den eindrucksvollen Rahmen. Die leichte Verführbarkeit des slovenischen Landsmannes durch Volkstribune wird im Vergleich mit den Gauklern, die ein Blendwerk liefern, vorgestellt. Das Sonett „Glumači“ lebt von dieser Gegenüberstellung der folkloristischen Jahrmarktszene, mit der die Quartette eingeleitet werden („Ondan pri nas imeli smo glumače“), und dem Vergleichsobjekt Slovenen, mit dem die Terzette beginnen („Tako nekteri med Slovenci vpije“). Die dualistische Komposition unterstreicht den lehrhaft-didaktischen Zug des Sonetts.

Auf ganz andere Weise erringen die Sonette „Naša nesreča“ und „Domovini“ die Aufmerksamkeit für das Heimatthema. Levstik arbeitet hier mit einer Lexik und Bildern, die auf den hohen Wert vaterländischer Gesinnungen hinweisen: Beide Sonette werden mit dem Anruf der „teuren Heimat“ eröffnet:

Kaj čaka drage naše domovine?
Vsi viri nje življenja *so odprti*
(Levstik 2,36)

O sveta zemlja drage domovine,
vsi tvoji stebri *so podrti*
(Levstik 2,37)

Die Gegensätze der zweiten Zeile - einstige Chance („so odprti“), jetzige Lage („so podrti“) - verlieren sich in den pathetischen Metaphern des Todes, die einmal („Naša nesreča“) von religiöser Lexik gestaltet sind (Fluch, Sünde, Ausrottung, Zuchtrute)¹⁴, zum anderen das Motiv Tod in heroisches Vokabular negativ einkleidet (Zerstörung fester Säulen des Vaterlandes, drängendes Schicksal, ruhmloser Tod, Blutopfer). Die Anlehnung an eine religiöse bzw. vaterländische Rhetorik dient der gleichen pathetischen Zielsetzung: Erinnerung an das selbstverschuldete Unglück. Die Pointe im letzten Terzett des Sonetts „Naša nesreča“ läßt biblische intertextuelle Bezüge zu. Die Heimat Slovenien ist in einen näheren Zusammenhang mit dem Schicksal des Volkes Israel gerückt:

To šiba naša je, ta nas stvorila
v nesrečno ljudstvo - a ne tuja sila!

(Levstik 2, 36)

Jenkos Sonett „Solze slovincove“ benutzt den schon in der Antike gebrauchten Topos des um seine Heimat klagenden Sängers. Es geht um das Vaterland, zu dem eine persönliche Beziehung nicht nur im Bereich der großen Gemeinschaft (Volk, Vaterhaus), sondern auch dem privaten Bereich (Freunde, Brüder) aufgebaut wird. Die Pose des Patrioten ist durch die Lexik des Unglücks

¹⁴ Es sind alt- wie neutestamentliche Begriffe, die das Seelenheil des Menschen betreffen.

(Schmerz, Unglück, Trauer, Wunden), durch Metaphern des Leides (Becher des Leides - welke Blüte bitterer Lieder - Wunden bitterer Empfindungen), durch die gefühlsmäßige Beteiligung (Herz, Brust, Auge) bestimmt. Gesteigert wird die Pathetik auch hier, im Übergang vom Quartett zum Terzett: „[...] krivičnih moč in časov ljutih beda: // Kako bi strune pele mi veselo“ (Jenko 2, 148), durch einen angedeuteten Bezug auf den Psalmtext zur babylonischen Gefangenschaft: „Denn die uns gefangen hielten, hießen uns dort singen und in unserm Heulen fröhlich sein [...] Wie könnten wir des HERRN Lied singen in fremdem Lande“ (Psalm 137, 3f.). Erst in diesem Zusammenhang wird bei dem sonst allgemein gehaltenen Heimat-Bezug die Reflexion des slovenischen fremdbestimmten Schicksals deutlich und die Überschrift („Solze slovenove“) beglaubigt. Das Sonett ist wiederum ein geeignetes Gefäß zur wirksamen Präsentation hoher vaterländischer Gedankengänge. Die Pathetik der Lexik, der Bilder und der zum Teil abgenutzten Vergleiche wird aufgefangen in der kunstvollen Form des Sonetts. Ihre Aufdringlichkeit wandelt sich zur adäquaten Ausdrucksform.

Das Thema Fremdherrschaft als politisches Konnotat des Heimat-Motivs ist auch bei Josip Stritar durchgehend in seinen Sonetten zu finden. Ausweg aus der Fremdbestimmung ist die Eintracht unter den Slavenstämmen, die als Erinnerung beschworen oder im Verdienst einzelner Personen um die Geschichte und Kultur der Slaven hervorgehoben wird. Stritar hat solche Sonette Jan Kollar, dem Kämpfer für ein slavisches Zusammengehörigkeitsgefühl, Ivan Hribar, dem Politiker, Kulturförderer und Bürgermeister von Ljubljana, Anton Janežič, dem Slavisten und slovenischen Sprachpfleger, gewidmet. In „Janu Kollarju“ wird in dialektischer Sonett-Konstruktion der logische Dreischritt vollzogen von der Darstellung der Zerrissenheit der Slaven im ersten Quartett („Prijazna ni Slovanom nam usoda“), von der im zweiten Quartett hingeleitet wird zur Besinnung auf die Einheit („V edinosti je moč, slovanska sila / razcepljena brez blagega je ploda“), um schließlich die Vereinigung in der Person Kollars zu preißen:

bratoljubje [...]
 Nje glas gre od zahoda do iztoka
 in družni ločene; zato Slovani
 slavé, Kollar, te [...]

(Stritar 2, 91)

Diese sonettistische Euphorie zeigt sich auch in den anderen Beispielen; stets wird in der Widmung der Lobpreis gesungen im Blick auf Verdienste um die weitere slavische oder die engere slovenische Heimat. Die Verdienstaufzählung bringt den linearen Verlauf mit sich, der im letzten Terzett die abschließende Steigerung erfährt:

V dejanju vsem ga rodoljubje vodi

[...]

tak mož si; Ivan, ti - pozdravljen bodi!

(„Ivanu Hribarju“ - Stritar 2, 130)

Oder die besondere Einzeltat wird durch ein Sinnbild ausgeschmückt, wie es in der dualistischen Anlage des Sonetts „Janežiču v spomin“ geschieht. Die Sprachpflege wird mit der Blumenpflege verglichen. Am Ende wird der Dank der Heimat bzw. der erweiterten Heimat des Slaventums ausgesprochen:

Sedaj, ko tiha te gomila krije,
žaluje dom, ne zabi te nikoli;
hvaležen slave zdaj ti venec vije!

(Stritar 1, 300)

Die Kompositionsverfahren sind in den Widmungsgedichten den Zielsetzungen entsprechend unterschiedlich. Übereinstimmend ist jedoch die Nennung des Stichwortes 'Heimat' oder ihrer Konnotation (Slaven) am Ende des Sonetts.

Die Beispiele zeigen positive Taten der Gegenwart oder jüngsten Vergangenheit. Heimat in der Konnotation slavischer Stammesgeschichte kann aber auch die romantische Hoffnung auf ruhmvolle Wiedergeburt ausdrücken. Es ist die politisch-nationale Sehnsucht nach Wiederherstellung ehemaliger Größe. In Levstiks Sonett „Černogorcem“ lebt die Pathetik nicht nur aus dem idealistischen Wunschdenken des Illyrismus; gleicherweise wird mit dem Bezug auf die Slavenhistorie und der Nennung ihrer Helden das Thema ins Mythische erhoben. Im politischen Heimat-Begriff slovenisch-slavischer Konvergenz ist wiederum die Befreiung von der Fremdherrschaft das wesentliche Kriterium. Die Komposition nutzt das dialektische Prinzip, das den Dreischritt auf die Einheiten 1. und 2. Quartett / 1. Terzett / 2. Terzett verteilt: Montenegro als Ideal der Freiheit hat sich neben Rußland den Freiheitswillen bewahrt; untergegangen sind Polen (Kościuszko), die Tschechen (Weißer Berg) und Serbien (Lazars Tod); die Hoffnung auf Wiedergeburt richtet sich auf das unverbrauchte Montenegro.

Levstik spiegelt die slovenische Hoffnung im Makrokosmos Slaventum, dessen heldenhafte Vergangenheit eine Kraftquelle für eine aus der gegenwärtigen Knechtschaft erlösende Zukunft darstellt.

Stritar hat das Motiv Heimat nicht nur in dieser mythisch-historischen Perspektive verwendet, sondern auch aus dem Bewußtsein des Verlustes heraus thematisiert. Diese romantische Identitätssuche erfährt eine fast biedermeierliche Bildhaftigkeit. Heimat als Mikrokosmos des Geborgenseins, dem das Fremde gegenübersteht, ist das Ziel der Wiedererlangung der Harmonie. Der dialektische Ansatz ist demzufolge kompositorische Grundlage der meisten mit dieser Motivauslegung befaßten Sonette. Heimat als Harmonieziel findet eine entsprechend idyllische Ausgestaltung: Von der „goldenen Heimat“, die eine „süße

Stimme“ besitzt, ist die Rede („Pozdrav moj čujes, zlata domovina“ - Stritar 1, 34), von der „traulichen, süßen Heimat“ („Kako si se tako mi prikupila“ - Stritar 1, 25) mit „süßem, innigen Anblick“ („Visoko pravega pevca častimo“ - Stritar 1, 50). Die Kategorie der Sehnsucht aus der Ferne (Fremde) durchzieht gleichermaßen die Sonette: „Pozdrav moj čujes, [...] / Poslan iz daljne ti dežele tuje“ (a.a.O., 1, 34); durch die potenzierte Fremdheit wird der Gruß an die Heimat eindringlich: „pozdravi mi z višave / moj dom, sporo*c*/i srčna mu voščila“ - „za tujo mizo tujec s tujci seda“ (a.a.O., 1, 50). Die Heimat ist Identitätsfindung, die Projektion des Bergenden, der Rückkehr in die Kindheit, den Mutterschoß (a.a.O., 1, 50) oder die Familienharmonie (a.a.O., 1, 25). Die Pathetik ist in der Häufung der sentimental Lexik und der Gefühlsbindung der Bilder unverkennbar:

O zdrava bodi, *nate božja roka*
izlije sreče mero naj obilo,
pa kmalu s tabo združi naj otroka,

ki *srčno* ti pošilja *pozdravilo*,
 ki, koder hodi, *za teboj se joka*,
ko dete, ki je mater izgubilo.

(Stritar, 1, 34)

Die antagonistische Konstruktion von Heimat und Fremde einerseits und die Vertrautheitskomponente von Heimat, die aus der Erfahrung des Fremden geboren wird, findet eine Vertiefung durch die Erwähnung von Wahrzeichen oder nationalen Symbolen. Natürlich gehört hierzu die Erwähnung des Landes ‘Slovenija’ selbst, alle patriotisch-nationalen Zuordnungen durch das Adjektiv ‘slovenski’, die Nennung der Flüsse vor allem in ihrer Grenz- und Wächterfunktion.¹⁵

Heimat kann aber auch in satirischer Umkehrung das Provinzielle, Enge, Kleinkarierte bedeuten, das, was negativ der aufgeklärten, offenen Fremde gegenübersteht. Ein solcher Schritt in der Sonettgeschichte ist jedoch bei Stritar noch nicht vollzogen. Vor allem seine „Dunajski soneti“ richten sich voll kritischer Anspielungen gegen die Zustände in seinem Land, ohne die Fremde als Vorbild dageganzusetzen. Sie ist - meist politisch motiviert - die hinter den Streitigkeiten seiner Landsleute lauernde Macht. Stritars Sonette sind deshalb

¹⁵ Einige Beispiele: „Slovenija betet zu dir einstimmig“ 1, 148; „schau auf das junge Slovenien“ 1, 162; „Slovenien, du armes Land“ 1, 166; „O du slovenisches Volk“ - Stritar 1, 146; „Slovenische Dichter“ 1, 159; „Das Gebiet von Drau bis zur Soča“ - 1, 148; „das Land, wo der Triglav herrscht“ 1, 34; „die bekannten Häupter der slovenischen Berge“ 1, 50.

Hierzu gehören auch die Städte- und Namens Erwähnungen in Widmungssonetten, ebenso die indirekten Hinweise auf das Mutter- und Heimatland im Bild der zusammengehörigen Familie (die Söhne, Brüder des Landes), des Brauchtums (bäuerliche Geräte und Feste) und von allgemeinen Landschaftscharakteristika.

pathetische Ermahnungen zur Einigkeit; insofern bilden sie einen Zyklus. Jedes einzelne Sonett führt dem Patrioten das Schicksal, die Schwächen, Gefahren, Verantwortungslosigkeit, Verführungen, das Provinzielle, die negativen Charakterzüge, aber auch das auf sich selbst gestellte Land, die Aufforderung zur vaterländischen Tat, zum Glauben an die Zukunft Sloveniens vor. Die politische Erziehung zu einem gemeinschaftsbezogenen Heimatgefühl wird durch die Sonettform zu einer pathetisch-religiösen Botschaft. Die hymnische Gestaltung, die Bilder und Gleichnisse spielen auf die „Auserwähltheit“ und das „verfolgte Volk“ an.¹⁶ Spezielle slovenische literarische Richtungsauseinandersetzungen, wie das Eintreten für bäuerlich-dörfliche oder bürgerliche Literatur bei den Alt- und Jungslovenen (Dunajski soneti XXII), die Gegensätze Schreiberling und Dichter (Dunajski soneti XXV), einstige Ehre und jetzige Käuflichkeit (Dunajski soneti XLIII), Heimattreue und Deutschtümelei (Dunajski soneti XLVII) zeigen, daß Stritar ein Heimat-Wertssystem anzumahnen versucht, das einem bereits überlebten biedermeierlichen Ideal zugehörig erscheint. Für die Ganzheitlichkeit einer politischen Heimat wird die Gattung in den Dienst gestellt. Die Resignation ist vorprogrammiert und stellt sich auch bei Stritar ein. Interessant ist hierbei die kompositorische Umsetzung dieser Resignation im Sonett „Nerodovitna, kakor tla na Krasi“ (Dunajski soneti XLIII, Stritar 1, 184). Ganz im Sinne des Vergleiches - ehrlose Gegenwart: ruhmvolle Vergangenheit - ist das Sonett dualistisch angelegt in vielfältigen, sich überlagernden und überschneidenden Anordnungen. Beginn und Ende sind negative äußere und innere Bestandsaufnahmen der 'Heimat' und bezeugen die resignative Einkleidung des Sonetts:

Beginn: *Nerodovitna, kakor tla na Krasi,
Slovenija je naša mati skopa*

Ende: *kdor zdaj pri nas za dom z mezincem gane,
moli že roko, da se trud mu plača.*

Das Äußere, Unfruchtbarkeit und Vaterland, wird in der gleichen semantischen Belastung als innere Heimat und fehlende Bereitschaft chiastisch umgekehrt. Im Äußeren wird also das Innere gespiegelt und umgekehrt.

Die Strophenanlage gehorcht ebenfalls dem dualistischen Prinzip in kreuzweiser Anordnung:

1. Qu.: negativ-resignierte Einstellung - 2. Qu.: positive Vergangenheit¹⁷

¹⁶ Vgl. z.B. „Dunajski soneti“ V, Stritar 1, 146: Der hymnische Auftakt „Oj ljudstvo ti slovensko, zlata vredno, / pošteno, umno, kakršnih je malo“ läßt eine Verbindung zur Auserwähltheit Bethlehems zu (Micha 5, 1). „Ti prosiš kruha - on ti daje kamen“ weist auf die Bergpredigt hin „Ali kdo izmed vas bi dal svojemu sinu kamen, če ga prosi kruha? (Matthäus 7, 9). „Bog te odreši tega zlega - amen!“ ist natürlich eine Anspielung auf das Vaterunser (Lukas 11, 4).

¹⁷ Die erwähnten Namen: Prešeren, Zois, Čop, Kopitar, die die slovenische Kulturgeschichte repräsentieren, sind Adressaten von Widmungssonetten.

1. T.: positive innere Einstellung der Gemeinschaft (Vergangenheitsform der Verben)	- 2. T.: Umkehrung in eine negative innere Einstellung der Gemeinschaft (Präsensform der Verben)
--	---

Hieraus leitet sich das dritte dualistische Prinzip ab, die Gegenüberstellung von (negativer äußerer) Gegenwart - (positiver äußerer) Vergangenheit - (positiver Einstellung in der) Vergangenheit - (negativer Einstellung in der) Gegenwart.¹⁸

Insgesamt scheint bei Stritar die Ideologisierung des Heimatbegriffes durch; der Fremdbestimmung Sloveniens entsprechend, warnt er stets vor einer Existenzgefährdung im politisch-gesellschaftlichen, kulturellen und emotionalen Bereich.

IV

Der Heimat-Begriff bleibt „Grundbestand des modernen Gefühlsinventars“¹⁹, verliert jedoch seine reale Bindung an ein Konzept des Ländlichen unter den antirealistischen literarischen Tendenzen des ausgehenden Jahrhunderts und an die Hoffnung auf Wiederherstellung einer „heilen Welt“ unter den Auflösungserscheinungen der Habsburger Monarchie.

Die Heimat wird fremd, ohne daß die Fremde schon als neue Heimat angenommen ist. Im Kapitel „Literarische Gestaltung des Heimat-Begriffs aus einer Verlust-Erfahrung heraus. Heimatverlust durch Exil, Zerstörung, Vertreibung“²⁰, das sich in den Beispielen auf die Zeit nach den beiden Weltkriegen bezieht, benennt Andrea Bastian die Kennzeichen der Wandlung: „Die auffälligste Veränderung des Heimat-Begriffs [...] ist darin zu sehen, daß Heimat nicht mehr vorwiegend mit Dorf- und Landleben assoziiert wird.“²¹ Der Befund trifft für das slovenische Sonett schon wesentlich früher zu, in einer durch die Form bedingten typischen Gestaltung in Gegensätzen und einen durch Slovenien bestimmten rastlosen Drang aus der Enge heraus.²² Die seelische Entfremdung geht der realen Verlustsituation voraus, wie die Beispiele von Dragotin Kette zeigen. Die Heimat ist liebevolles Detail, aber vergangen, tot (Sonett „Na otčevem grobu“):

¹⁸ In vergleichbarer formaler Konstruktion verfährt Stritar in dem ebenfalls resignativ-kritisch eingestellten Sonett „Ker, kakor vi, pobijam jaz prvake“ (Dunajski soneti XLVII - Stritar I, 188); hier sind die negativen Fremdeinflüsse in der literarischen Kultur (Slovenische Originale - deutsche Übersetzungen) angesprochen.

¹⁹ A. Bastian, Der Heimat-Begriff..., a. a. O., S. 176.

²⁰ Vgl. A. Bastian, Der Heimat-Begriff, a. a. O., S. 197-216.

²¹ A. a. O., S. 198.

²² Das Sonett trägt stark biographische Züge. Kette beschreibt hier sein Schicksal des Ausgestoßenseins aufgrund seiner materiellen und gesundheitlichen Lage

Povedi, mračni me grobar, s seboj
 na zéleni, na senčni grob njegov,
 kjer križ železen, kamenit je krov,
 pod njim uživa otec svet pokoj.

Diesem „Glück“ der Ruhe - mit der Zeile „Le spavaj, spavaj, srečni otec moj!“ klingt das Sonett aus - steht das unbehauste Leben („Življenje je sovraštvo, večer boj“) gegenüber, im Wandermotiv wird die Fremde angedeutet, die Ungewißheit, Ziellosigkeit:

A jaz potujem pot ti negotov
brez smotra, brez prijateljev, drugov,
brez sreče, sam, a z dušoj žalostnoj.

(Kette 1, 97)

Die nicht mehr sozial gesicherte Heimat, wie sie Kette in seiner Biographie erfährt, löst einen inneren, seelischen Heimatverlust aus.²³

Sein Zeitgenosse und Freund, Josip Murn, dichtet seine Heimat-Sonette in ähnlich resignativer Haltung. Wiederum ist das Detail („Utihlo v gajih petje, / domov hite v svoj stan molčeči kmetje, / in slana sklanja glave travi / in bolnim rožam, zadnjim na planjavi.“ „Sonet starčka“ - Murn 1, 159) in die Zone des Unlebendigen und Erstarrten gerückt; geradezu leitmotivisch wird es im anaphorischen „ze nikdar vec“ des gleichnamigen Sonetts angezeigt: Die irdische ‘Heimat’, in den Mädchen, ihren Füßchen, ihrem Hals und weißen Röcken, den Blumen detailliert, aber aus der Distanz der endgültigen Trennung beschrieben, wird transformiert in mythisch-seelische Bereiche: „Nazaj jaz pojdem v one tihe kraje, / kjer zemlja moč, življenje daje, / ki domovina moja prava so“ (Murn 1, 235).

Der angedeutete Kulturpessimismus führt in den Sonetten eines weiteren Dichters dieser Gattung zu Differenzierungen in der Heimatvorstellung. Der Kärntner Slovene Fran Eller spiegelt Verlust, Sehnsucht und Bewahrung in der Fremde als ausdifferenzierte Motive wider, die das zerrissene Schicksal seiner Heimat dokumentieren. Das Motiv widmet sich der nationalen Problematik, am Beispiel der engeren (Kärntner) Heimat dargestellt; es ist gleichzeitig Teil der Erinnerungskultur im Bild der idyllischen Kärntner Landschaft und Ausdruck der Verfremdung emotionaler Bindungen durch Überfremdung der Heimat. Das klassische Sonett ist in sorgfältiger formaler Ausfeilung, in der sich „Ellers fein-

²³ Kettes Sonettzyklus „Adrija“ leitet mit einer Liebeserklärung an die ‘Heimat’ Triest ein, deren idyllische Zeichnung etwas von der erschnitten Geborgenheit aufleuchten läßt, um dann in die Verherrlichung der Geliebten überzugehen. Am Vorabend der Reise nach Triest geschrieben, wo er sich zum Militärdienst melden mußte, setzte er seine Hoffnung auf Ermäßigung oder Suspendierung vom Dienst. Die Adria symbolisiert die imaginäre Befreiung aus der Enge; die Sonette stehen zu dem seelischen Heimatverlust nicht in Widerspruch.

sinniger Impressionismus manchmal zum Symbolismus erhebt“²⁴, zu einer feierlichen Beschwörung des Kärntner Schicksals geworden, wie es der Dichter nach 1918 sah. Die Überschriften „Doma“, „Domovina“, „Koroška pot“, „Koroški psalm 137“ zeugen davon.

Innige Verbindung zur Heimat deutet sich in den Gegenständen an, die zum Alltag gehören und einen Fluchtpunkt räumlicher Identifikation markieren.²⁵ Sie ersetzen dem Exilanten die verlorengegangene Harmonie und die aufgegebenene Gemeinschaft. Die Quartette sind folglich antagonistisch aufgebaut:

1. Qu.: Vse rad imam, kar mojih je stvari,
 naj stol bo ali miza in omara
 be, niso mrtva le, drvena šara,
 žive, ko ž njimi duh moj govori.
2. Qu.: Pa zveste so, da jim ne najdeš para
 med štirinožci, kaj še med ljudmi,
 nikdar nobena me ne zapusti,
 [...] ²⁶

Das Vertraute wird entfremdet, die Behaustheit zur Unbehaustheit, die Heimat zur Fremde. Die Verkehrung gewohnter Zuordnungen stellt Eller in dem Sonett „Megla“ fest, in dem die Heimat, symbolisiert durch Ljubljana, andere Wahrzeichen (Rožnik, Grad) und Begriffe des Brauchtums („Otepamo ko muhe v loncu kaše“) mit negativen Wettersymbolen versehen wird (November, Schatten vom Moor (1.Qu.); dichter Niederschlag, Regen (2.Qu.); nebliges Nest (1.T.); Winter, feuchte Dunkelheit (2.T.) und schließlich zur Metapher für Gefangensein wird:

priklenjen sem, vso zimo sem zaklet
v ta mokri mrak [...]

(Eller - LZ 1928, 450)

Dagegen wird die Fremde als weite Welt mit positiven Accessoires versehen, als Inbegriff des Glücks:

²⁴ P.Zablatnik, Literatur der Kärntner Slowenen vom Jahre 1918 bis zur Gegenwart. In: Das slovenische Wort in Kärnten / Slovenska beseda na Koroškem, Hrsg. R.Vospernik u.a., Wien 1985, S.180.

²⁵ Das Sonett „Stvari“, das hier als Beispiel herangezogen wird, ist abgedruckt in: „Iz zbirke vsakdanji soneti“. In: Ljubljanski zvon 1928, S.449.

²⁶ Im Sonett „Epigon“, das Eller ebenfalls in der Sammlung „alltäglicher Sonette“ aufführt, ist der Auseinandersetzung zwischen dem Befürworter eines Subjektivismus und den Vertretern eines sozialen Kunstengagements gewidmet. Für das slovenische Literaturverständnis insgesamt ist bedeutsam, daß diese Ebene ebenfalls zum „Alltäglichen“, zur gewohnten Einmischung gehört.

O, da sem lastavica lahkokrila,
odplul bi daleč v pestri, solnčni svet,
prepustil megli gnezdo [...]

Die Parallelisierung der Gegensätze im Angekettet-Sein und im Verlassen-Wollen ist offensichtlich, ebenso die Unausweichlichkeit.²⁷

Zwischen Vertrautheit und Entfremdung als den Extrempositionen der Heimatdeutung steht die Erkenntnis des Heimatverlustes, die schrittweise vermittelt wird in den bereits oben erwähnten Sonetten „Domovina“ - „Koroška pot“ - „Koroški psalm“. Alle drei Beispiele sind eminent politisch-patriotisch gefärbte Beispiele für eine (kleine) Kultur, die in ihrer Geschichte ständig mit den Auswirkungen der Politik übermächtiger Nachbarn konfrontiert worden ist. Kärnten vereinigt für den Heimatsuchenden die Einfachheit, den Agrarcharakter, die ideale Natur und dörfliche Besiedlung; diese Heimat ist nur noch Hülse, nicht mehr Identifikation für den Vertriebenen:

nimaš ne vrat ne praga več za sina,
da noter najde ko bučela v panj

(Eller, Sveta si..., 427)²⁸

Wirklichkeit und Wunsch, Ablehnung und Geborgenheit, Äußeres und Inneres, die die beiden antagonistischen Bestandteile von Heimat + Verlust sind, werden im Sonett in der Abgrenzung des Oktetts vom Sextett betont. Sprachlich-stilistisch wird diese Trennung durch Verwendung des Indikativs in den beiden Quartetten und des Konjunktivs in den Terzetten vollzogen.

Der Umschlag findet statt: Die erzwungene Aufgabe des Heimatlandes zieht den Verlust der Behausung nach sich; die Heimat wird nun selbst zur Fremde. Bei Eller ist dies im biblisch angelehnten Bild der Knechtschaft des auserwählten Volkes festgehalten.²⁹ Die Lexik der Unfreiheit, der Dumpfheit verbindet das Sonett „V spomin Urbanu Jamiku“, wo von den Slovenen als den „taubstummen Knechten“³⁰ („Mi vsi nemci topi, teži“) die Rede ist, mit dem

²⁷ Die Textnähe zu den Volksliedern „Wenn ich ein Vöglein wär“ oder „Wenn ich ein Bettelmann wär“ mit ihren irrationalen Wünschen bestätigt das ebenfalls.

²⁸ Durch die mundartliche Lexik „bučela“ statt „čebela“ für Bienen wird das heimatliche Kolorit besonders unterstrichen und der Gegensatz damit verschärft. Vgl. dazu die „gereinigten“ Verse in Dom in Svet 1935, 477: „Saj nimaš niti praga več za sina, / da k tebi najde ko čebela v panj“

²⁹ Näheres zur Funktion von Theologie und Religion in den Sonetten vgl. bei: G. Giesemann, Die Funktion biblischer Motive im slovenischen Sonett: Beispiel, Gleichnis, Pathos, Konzentrat. (Im Druck).

³⁰ Vgl. die Übersetzung von K. D. Olof, in: Das slowenische Wort in Kärnten / Slovenska beseda na Koroškem, Hrsg. R. Vospemnik u. a., Wien 1985, S. 214

‘neutestamentlichen’ Titel „Koroška pot“³¹, in dem die slovenisch-kärntnerische Heimat als „Paradies der Knechte und Ausverkäufer“ („v tem raju hlapcev in izdajnikov“)³² gekennzeichnet wird oder der noch deutlicheren Anspielung auf die Klage über die babylonische Gefangenschaft in „Koroška psalm 137“: „Ob rekah v neprijateljski deželi / smo daljni v sužnih klonili vezeh“ (Eller, Sveta si..., 335).

Diese Verlustsituation in innerer (psychisch-sozialer) und äußerer (politisch-patriotischer) Darstellung, bezogen auf die Jahrhundertwende bzw. die Situation nach dem Ersten Weltkrieg, erfährt im Heimatmotiv des Sonetts weitere Pflege und Verschärfung. Ivan Cankar greift das im Heimat-Begriff stark emotionalisierte Mutter-Motiv auf („Moji materi“ - Cankar 1, 220), nicht in der idealisierten Heimat- und Geborgenheitspersonifizierung des 19. Jahrhunderts, sondern zur Kennzeichnung sozialer Negativität. Sie beschwert und vernichtet jegliche jugendliche Aufbruchstimmung. Ähnlich, aber auf die politische Situation bezogen, ist die Zuspitzung durch eine Motivverkehrung bei Rudolf Maister zu sehen. Er symbolisiert im Schicksal der Triester und Kärntner Slovenen die gekreuzigte Heimat (Sonett „Dva križa“ - LZ 1926, 268). Mit der Übertragung des neutestamentlichen Kreuz - Leid - Dogmas³³ auf das slovenische Volk überzieht er sein Sonett mit einer intertextuellen Anspielung, die mithilfe der religiösen Patina der Motivausführung Gewicht verleihen soll. Maister verbindet im gesamten Sonett das politische Schicksal mit der Kreuzsymbolik: Slovenien als Kalvarienberg - die Kreuze symbolisieren Triest („na levi - od Soče in Jadrana“)³⁴ und Kärnten („Na desni - od polja Gosposvetskega“)³⁵ - der Heimatverlust als ständiges (Kreuzes-) Leid vor den Augen aller Slovenen („Iz krajev vseh naše zemljé / je videti križa v naši Kalvariji“)³⁶.

³¹ Hier wird natürlich auf den Leidensweg Christi angespielt, unterstützt auch durch die Lexik der Verlassenheit, des Verrats, der Verhöhnung, der Widerstandskraft in den Quartetten und Terzettten.

³² Sveta si, zemlja. Slovenska pokrajinska in domovinska pesem. Ljubljana 1988, S.305.

³³ Auf die „Vertiefung“ des Heimat-Motivs durch religiöse Bezüge ist öfter hingewiesen worden, vgl. zuletzt Anm.31.

³⁴ „Jadran“ könnte auch eine Anspielung auf den 1920 gegründeten nationalistisch gesinnten Ljubljauer Studentenbund sein, der allerdings gesamtjugoslawische Ideen vertrat und bezeichnenderweise zu seinen Publikationsorganen „Vidovdan“, „Omladina“ und „Naša misel“ zählte.

³⁵ Gosposvetsko polje (Zollfeld), zwischen Klagenfurt und St. Veit gelegen, wird als Zentrum kärntnerslovenischer Ansiedlung gesehen, mit Gospa Sveta als Bischofssitz.

³⁶ Maister hat auch formal sein Sonett herauszuheben versucht durch freie Reimanordnung und die Verlagerung der beiden Terzette zwischen die Quartette.

Unter den Modernisten ist Alojz Gradnik am wenigsten auf Funktionalisierung von Sprache oder neue metaphorische Ausdrucksformen bedacht. Das gilt allerdings nicht für formbezogene Experimente in der Sonettgattung³⁷, die er unter seinen Zeitgenossen eigentlich am stärksten unternommen hat: Auswechslung von Quartetten und Terzetten, Veränderung der Verszahl, heterosyllabisches Versmaß, Verkürzung von Terzetten usw. zeichnen viele seiner Sonette aus, neben gleichzeitiger Pflege der klassischen italienischen Form und ihrer Varianten.³⁸ Dieser Hinweis ist insofern wichtig, als Gradnik bei der Verwendung des Heimat-Motives sich durchweg an die klassische Form gehalten hat³⁹; in der inhaltlichen Gestaltung greift er Einstellungen des 19. Jahrhunderts auf, die z.T. aus einer anderen, sozialen Perspektive gesehen werden. In „Svatba v Brdih“ (LZ 1924, 46) wendet sich Gradnik den Details heimatlichen Brauchtums zu, vermeidet aber jegliche ländlich-idyllische Zeichnung: „Le brazde, ki jih skrb v srca zareže, / kar plodna prst in kamen hiše sveže, / izbriše in razveže šele smrt.“ In gleicher Weise sozialkritisch wie etwa Cankar in seinem Widmungssonett an die Mutter, komponiert Gradnik dieses Untermotiv zum Thema Heimat - Fremde („Mati“ - Gradnik 1, 66). Die dualistische Anlage, noch verstärkt durch die Gegensätze Armut - Reichtum, Freude - Leid, Schein - Sein, getröstete Mutter - verdammte Tochter, führt die totale Zerstörung idyllischer Hoffnungen des 19. Jahrhunderts vor: Weder die Heimat mit ihrer sozialen Not ist Zuflucht, noch birgt die Fremde mit ihrer brutalen Realität irgendwelche Auswege.⁴⁰ In allen anderen einschlägigen Sonetten ist das Heimat-Motiv in historischer, politisch-zeitgenössischer oder patriotisch-pathetischer Einkleidung mit romantischen Freiheits-, Helden- und Kampfadealen ausgestattet. Das Heimatwahrzeichen „Triglav“ (Sveta si..., 341) symbolisiert in Vergangenheit und Gegenwart Unüberwindlichkeit, wie die jeweiligen Einleitungen der Quartette andeuten: „O sveti silni - v tvoji večni senci / klečali so še naši praočetje“ (1.Qu.) und „O sveti, čisti - megle jedke pene / zmehčale niso tvoje rasti trde“ (2.Qu.). Sloveniens Aufwertung gegenüber anderen, von der Geschichte verschlungenen Völkern wird im Sonett „Riva degli Schiavoni“ (Gradnik 1, 50) anhand der schicksalhaften histori-

³⁷ Vgl. Dazu F. Bernik, Antitradicionalne posebnosti Gradnikovega soneta. In: Ders., Studije o slovenski poeziji, Ljubljana 1993, S. 187-198.

³⁸ Vgl. dazu F. Zadavce, a. a. O., S. 26.

³⁹ Die hierzu gezählten Sonette „Doma“ (1903), „Doma“ (1907), „Mati“ (1909), „Brda“ (1916), „Riva degli Schiavoni“ (1916), „Na kolobari“ (1920), „Simonu Gregorčiču“ (1920), „Ivanu Hribarju“ (1921), „Svatba v Brdih“ (1924), „Vipava“ (1928), „Slovenska zemlja“, „Triglav“, „Komen“ sind bis auf die Ausnahme „Mati“ (5-hebiger Trochäus) sämtlich im 5-hebigen Jambus verfaßt und durchweg am umarmenden Reim orientiert. In den Terzetten wechseln die möglichen klassischen Formen.

⁴⁰ Gradnik verbindet das dualistische Verfahren auch mit dem Liebessonett. In „Doma“ (1903) wird Fremde (Vergessenwollen) - Rückkehr zur heimatlichen Geliebten (Hoffnung auf Erlösung) dialektisch negativ gelöst. Die Heimat versagt sich als heile Welt.

schen Ereignisse vorgeführt. Das abschließende Terzett zelebriert die Höhepunkte:

Kdo branil te je muslimanske lune,
kdo v zmage tvoje vozil je galere,
in pa - odkod je dož tvoj Gradenigo?

Die slovenisch begründete Trias Türkenabwehr, Meerbeherrschung, Herrscher-geschlecht beweist das erhebliche patriotische Potential, das in dieser Form von Heimatverehrung steckt. Aufgrund der geographischen Lage, der politischen Unselbständigkeit und der sprachlich-kulturellen Zweitrangigkeit sehen sich die Sonett-schreiber immer wieder veranlaßt, das Thema Slovenien in dem Antagonis-mus Nichtbeachtung - Selbstbewußtsein darzustellen. Im Sonett erhält diese Form von Nationalismus die nötige Weihe. Die Klassizität der Gattung fördert das erhabene Thema und kompensiert die sprachliche, metaphorische, symbolische und bildhafte Pathetik als Äquivalent der seit der Renaissance geweihten Form. Grad-nik führt eine Palette solcher pathetischer Bilder und Vergleiche an, die das Va-terlandsthema als verklärende Erhebung des Heimat-Motivs zur Identitätsfindung des Volkes nutzen.

Unter der feierlichen Überschrift „Slovenska zemlja“ (Sveta si..., 339) wirkt in schreienden Gegensätzen, unterstützt durch rhetorische Reihung und In-version, ein Anthropomorphismus emotional auf den Leser ein:

O bridka zemlja - ni bil templjev zid
kras tvojih živo zelenečih grudi,
[...]

Samo sledovi biča in kopit
so v tvojih krovih, v prsti, v lesu, v rudi,
[...]

Das abschließende Terzett steigert diese Tendenz zu einer fast rituellen Aussage:

zareže plug se v tvoja sladka nedra,
za hrano živih in spomin mrličev
kali že v tebi žetve blagoslov.

Neben der Anthropomorphisierung, die auch in „Vipava“ die Klage um die verlo-rene Heimat wirksam zum Höhepunkt treibt („In se objame z njo in prst in listi / zgubé v vrtincih se in s stoki Soče / po Furlaniji tudi ona joče.“ - LZ 1928, 641), verwendet Gradnik anaphorische Konstruktionen mit syntaktischen Parallelis-men, um das patriotische slovenische Anliegen, aus der Vergangenheit begründet, in Gegenwart und Zukunft zu retten:

1.Qu.: Še naša tu glasi se govorica,
 še svojemu so rodu srca verna,
 še čitajo tu pesmi se Prešerna,
 še nada je v bolesi pomočnica.

1.T.: Bo še živela naša tu beseda?
 Bo še med brati sladkomila vez?
 Ne bo nikoli bratu brat krvnik?

(Sveta si..., 342)

Ähnlich verfährt er im Widmungssonett an Simon Gregorčič mit der ständigen rhetorischen Frage „O kje si...“, „Si v Kobaridu...“, „Si v hramu...“, „Si v Krnu...“ usw., die einmündet in die pointierte Auflösung „Le cvetke si, ki porojene / iz tvoje srčne krvi [...]“ („Simonu Gregorčiču“ - Gradnik 1, 232).⁴¹ Neben der rhetorischen und kompositorischen Intensivierung verwendet Gradnik das symbolische Element. Details der Landschaft werden angesprochen, um ein unverwechselbares Bild slovenischer Eigenart und Idylle zu zeichnen: „Zrcalijo se v nji kmetiške hiše, / gradovi grofov, mlini, trtni koli, / in v pluge vpreženi furlanski voli, / če kraška burja preko nje ne piše.“ („Vipava“)⁴². Orte bedeutender slovenischer Erinnerungen oder historischer Auseinandersetzungen sind Symbole des Widerstandes oder des Heimatverlustes.⁴³

VI

Mit Gradnik endet für die Motivuntersuchung eine erste Periode. In ihr ist für die Gattung Sonett der Heimat-Begriff existent als sozialer, politischer, emotionaler Raum, der als gelobtes idyllisches Land noch erreicht werden kann, als Sehnsuchtsziel Gestalt annimmt oder als verlorene Heimat der Realität der Fremde entgegensteht. Verbunden mit diesem Wert sind die Symbole der Auszeichnung, die an geschichtlichen, örtlichen oder personellen Bezeichnungen festgemacht werden. Der Heimat-Begriff ist in den Sonetten auf die spezielle slovenische Situation zugeschnitten, die sich aus der politischen und kulturellen Bedrängung des Landes, aus der Verfolgung und Ausweisung seiner Bewohner, aus der engen Familienbindung, aus dem Vertrautheits- und Geborgenheitsdenken einer ländlich-agrarisch strukturierten Bevölkerung ergibt. Brauchtums- und Detailschilderungen heben den Wiedererkennungswert; folkloristische Idealisierungen erhalten durch die Würde der Sonettform eine nationale, vereinigende Aufwertung. Die

⁴¹ Weitere Beispiele dieser Art: „Komen“ (Sveta si..., 343), Ivanu Hribarju ob sedemdesetletnici“ (Gradnik 1, 237).

⁴² Weiterhin: „Komen“ (Sveta si..., 243), „Simonu Gregorčiču“ (Gradnik 1, 232).

⁴³ Weiterhin: „Brda“ (Sveta si..., 243), „Simonu Gregorčiču“ (Gradnik 1, 232), „Na Kolobari“ (Gradnik 1, 233), „Ivanu Hribarju“ (Gradnik 1, 237).

Bilder und Vergleiche, die rhetorischen Ästhetisierungen atmen Erhabenheit, die Ausnutzung der kompositorischen Möglichkeiten des Sonetts intensivieren die Botschaft. Auch die Umkehrung ist möglich, das parodistische, satirische oder tagespolitisch-agitierende Sonett, so etwa bei Stritar; es wirkt auf dem Hintergrund der pathetischen Ausführung.

Um die Jahrhundertwende verstärken sich die sozialen Motive, in starker Kontrastierung gezeichnet. Sie sind allerdings noch in den Sozialvorstellungen des 19. Jahrhunderts befangen. Erst mit dem Expressionismus und der Zwischenkriegsliteratur werden hier die Motivvarianten des Oberbegriffs Heimat perspektivisch neu aufgenommen. Eine neue Generation, die sich aus der „gegenseitigen Verflechtung der Stile“⁴⁴ von naturalistischer Kunst, Impressionismus, Dekadenz und Symbolismus herausschält und über den Expressionismus, eine sozial bestimmte expressionistische Weltsicht und einen sozialen Realismus zum Globalismus findet, abstrahiert das Heimat-Motiv, auch wenn es weiter traditionelle, neuromantische slovenische Sonettgestaltungen gibt. Namen wie Fran Albreht, Jože Lovrenčič, Tone Seliškar, Miran Jarc, France Onič, Igor Gruden, Srečko Kosovel, France Kosmač, Ciril Zlobec neben vielen anderen wären hier anzuführen. Über sie muß in einem neuen Ansatz gesprochen werden. Der Heimat-Begriff wird aus einem grundlegend veränderten Weltverständnis heraus motiviert. Die Auflösung der Existenzsicherheit, durch Kriegsereignisse und Vertreibungen provoziert, läßt die Bedrohung des Menschen wachsen; sie wird sozial verstärkt durch Urbanisierungstendenzen: Die Stadt entwickelt sich als böse Gegenwelt zur ehemaligen Landidylle. Der gesellschaftlich kontrollierte Antagonismus Heimat - Fremde wird von einer Globalisierung der Fremderfahrung überlagert. Alles ist fremd geworden. Die allgemeine Schicksalhafterkeit des entsicherten Zustandes führt zum eigenen Mitteverlust und einem gesellschaftlichen Wertezusammenbruch, die Heimatsehnsucht verlagert sich damit ins Mystische. Heimat muß neu gesucht werden; eine neue Philosophie, eine neue Theologie der Heimat entsteht. Der Suche und Themenveränderung entspricht ein neuer Umgang mit der Sonettform, die stärker als in der ersten Periode in das Experiment hineingezogen wird und auch formal die verlorene Sicherheit widerspiegelt.

⁴⁴ F. Bernik, Ivan Cankar. Ein slowenischer Schriftsteller des europäischen Symbolismus 1876-1918. München 1997, S.15f.

Grund der politischen Anordnung
die Ausübung der Konstitutionen hinsichtlich der sozialen Interventionen die
Botschaft. Auch die Konstitution ist hinsichtlich der politischen, sozialen oder
ökonomischen Anordnungen, welche es will, auf dem Hinter-

Um die Jahrhunderte verhalten sich die meisten Länder in ähnlicher
Konstitution. Gewissermaßen ist die Konstitution in den Sozialordnungen
des 19. Jahrhunderts beständig. Die Konstitutionen sind aber
Zwischenstufen, welche die Entwicklung des Überdieses Heimats
bedeutet, die sich aus der

von naturgemäßer Entwicklung der
sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der
die soziale, politische, ökonomische Anordnungen und der
sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der
sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der

sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der
sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der
sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der
sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der

sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der
sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der
sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der
sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der

sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der
sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der
sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der
sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der

sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der
sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der
sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der
sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der

sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der
sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der
sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der
sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der

sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der
sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der
sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der
sozialen, politischen und ökonomischen Anordnungen und der

EXISTENZSÄTZE IN DEN SÜDSLAVISCHEN SPRACHEN

Snježana Kordić (Münster)

0. In der letzten Zeit ist die Zahl der Arbeiten über Existenzsätze deutlich angestiegen. Gründe dafür sieht Lumsden (1988: 1) im folgenden: „The study of ES [existential sentences] has received a great deal of attention because the construction has complex syntactic properties, is associated with restrictions of a semantic nature, and provides an interesting area for investigation at a pragmatic level.“ Die Tendenz dieser Sätze, eine spezifische syntaktische Struktur und spezifische lexikalische Merkmale zu entwickeln, wird für fast universell gehalten (Babby 1980: 73; 1980a: 221). Als ihre typologischen Eigenschaften werden angeführt: Sie stellen fest oder bestreiten das Dasein einer Entität (Boadi 1971: 19; Ivić 1981: 22); die Nominalphrase (NP), die diese Entität bezeichnet, ist unbestimmt (Kuno 1971: 333); eine implizite oder explizite Lokal-/Temporalbestimmung ist obligatorisch (Lyons 1967: 390). Der typologische Charakter jeder dieser Eigenschaften wird aber auch bezweifelt (Ziv 1982: 265). In der slavischen Linguistik wird am meisten über die Existenzsätze des Russischen geschrieben, über die es auch eine Monographie gibt (Babby 1980), und über die Existenzsätze des Bulgarischen, Makedonischen und Polnischen.

In diesem Aufsatz werden die Existenzsätze mit den Äquivalenten der Verben *habere* und *esse* im Kroatisch-Serbischen mit den Existenzsätzen in anderen slavischen Sprachen, vor allem südslavischen, verglichen. Das Kroatisch-Serbische wurde ausgewählt, weil über Existenzsätze im Kroatisch-Serbischen weniger geschrieben wurde und weil diese Sprache, was Existenzsätze betrifft, eine Übergangszone zwischen zwei Gruppen der slavischen Sprachen darstellt. Es werden folgende Fragen behandelt: Umfang des Gebrauchs der Äquivalente von *habere*; Gebrauch von *habere* im Vergleich zum Gebrauch von *esse*; Nominativ/Genitiv als Kasus des Nominalsyntaxmas im Existenzsatz; Determiniertheit/Indeterminiertheit des Nominalsyntaxmas im Existenzsatz.

1. IMA

1.1. Eine der syntaktisch interessantesten Erscheinungen in den Existenzsätzen hängt mit dem Gebrauch des Äquivalentes des Verbs *habere* zusammen.¹ Es ist bekannt, daß sich die slavischen Sprachen in bezug auf den Umfang des Ge-

¹ Selbst in den Sprachen, in denen das Äquivalent dieses Verbs nicht benutzt wird, kann man über die Verbindung der Sätze mit dem possessiv gebrauchten *habere* und der Existenzsätze sprechen. Dikken (1977: 147) erinnert "there is such a link, both within languages and crosslinguistically".

brauchs des Verbs *habere* in den Existenzsätzen voneinander unterscheiden und daß die balkanslavischen Sprachen in dieser Hinsicht den umfangreichsten Gebrauch aufweisen (Buchholz 1989: 336). Nur in den balkanslavischen Sprachen wird das Verb *habere* nicht nur in den verneinten, sondern auch in den affirmativen Sätzen gebraucht, z.B. mak. *Tamu ima ubavi devojčinja* (Feleszko 1974: 136); krs. *Tamo ima lijepih djevojaka*; bg. *Tam ima edin čovek* (Korytkowska 1974: 209). Für diese Konstruktion ist die unpersönliche Form des Verbs, *ima* (3. Person Singular), typisch. *Ima* hat sich aus der Umgangssprache auf Kosten der persönlichen Formen des Äquivalentes des Verbs *esse* verbreitet (Kostov 1992: 317).² Auf der einen Seite der südslavischen Sprachen steht das Bulgarische, in dem der Gebrauch des Verbs *ima* seine größte Spannweite hat, nicht begrenzt hinsichtlich der Affirmation/Negation und der Tempora (Nicolova 1990: 241). Auf der anderen Seite steht das Slovenische, von dem behauptet wird, daß der Gebrauch von *ima*, genau wie im Polnischen, Ukrainischen und Weißrussischen, nur im verneinten Präsens möglich sei (Corin 1997: 46). Es ist aber interessant, daß die für diesen Aufsatz befragten Informanten des Slovenischen³ *habere* spontan auch im verneinten Präsens nicht verwendeten, was das Slovenische vom Polnischen, Ukrainischen und Weißrussischen unterscheidet. Eine Übergangszone zwischen diesen zwei Gruppen stellt das Kroatisch-Serbische dar, in dem der Gebrauch des Verbs *ima* hinsichtlich der Affirmation/Negation nicht begrenzt, es aber auf das Präsens beschränkt ist. Im Präsens wird die Form *ima* benutzt,⁴ und in allen anderen Tempora wird als suppletive Form die 3. Person Singular des Verbs *biti* verwendet.⁵ Sie ist ebenfalls unpersönlich, z.B. *bilo je*. Nur wenn sie als suppletive Form von *ima* + Nom. auftritt, dann steht der Nominativ auch mit *biti*, und das Verb wird in die persönliche Form gesetzt, z.B. *bio je* (über die Bedingungen zum Gebrauch des Nominativs wird später im Aufsatz gesprochen werden).

1.2. Eine besondere Gruppe der Beispiele bilden Sätze, die sowohl das Dasein ausdrücken als auch die Möglichkeit, daß eine Person daraus Nutzen zieht - das Verb *ima* steht dann in der persönlichen Form: *Imaš / imate / imamo / imaju*

² Die unpersönliche Form *ima* beschreibt Buchholz (1989: 335) als Innovation in den balkanischen Sprachen.

³ Für die Informationen über das Slovenische danke ich Vesna Požgaj Hadži.

⁴ Selten findet man, bei einem Substantiv im Nominativ Plural, auch *ima* im Plural: *Tamo imaju dvoja vrata. Imaju neke kuće tamo* (Raguž 1997: 378). In solchen Sätzen stehen vor dem Substantiv gewöhnlich die Zahlen *dva, tri, četiri*, die pluralische Form *jedni* (sie kommt nur beim Pluralia Tantum vor) oder die Wörter *neke, mnoge*.

⁵ In der Behauptung Arsenijevićs (1993: 68), daß *ima* im Perfekt "obično se zamenjuje glagolom *biti* u odgovarajućem obliku", kann das Wort "obično" durch "gotovo uvijek" verbessert werden, weil Ausnahmen nur in den festen Ausdrücken des Typs *Imalo je šta da se vidi / što da se čuje* erscheinen.

autobus u tri.⁶ In solchen Sätzen ist der persönliche Gebrauch des Verbs *imati* im Kroatisch-Serbischen hinsichtlich der Person nicht begrenzt. Genauso ist es auch im Slovenischen, z.B. *Ob treh imate avtobus*, im Unterschied z.B. zum Bulgarischen, wo solcher Gebrauch nur auf die 1. Person Plural und auf phraseologische Ausdrücke wie *nie imame rajsko vreme* beschränkt ist.⁷ Im Kroatisch-Serbischen kann das Verb *imati* in solchen Beispielen nicht nur in der Präsensform, sondern auch in jeder beliebigen anderen Form stehen: *Imali ste autobus u tri*; *Imat ćete autobus u tri*; *Mi smo bili imali autobus u tri*, *ali smo ga propustili* usw. Solche Beispiele zeigen ein Verschmelzen der possessiven und existenzialen Bedeutungen im Verb *imati*:⁸ Die Beispiele haben eine Struktur, die für den possessiven Gebrauch dieses Verbs typisch ist, NOM + persönliche Form des Verbs *imati* + AKK/partitiver GEN, und trotzdem ist die Bedeutung existenzial 'es gibt einen Bus um drei, den Sie nutzen können'.

2. PRÄSENS *IMA/NEMA* GEGENÜBER *JE/NIJE*

2.0. Über das Verb *ima* wird behauptet, daß es wie die Kopula in den Balkansprachen semantisch äußerst unspezifiziert sei (Buchholz 1989: 334). Die gesamte Bedeutung der *ima*-Konstruktion ist vor allem durch die nichtverbale Komponente bestimmt.⁹ Hierin gleicht das Äquivalent des Verbs *habere* dem Äquivalent des Verbs *esse* - von beiden wird behauptet, daß es sich um elementare, abstrakte Verben handle und daß sie in den Existenzsätzen sogar zu Synonymen werden können.¹⁰ So wird nach den Angaben von Nicolova (1990: 240-241) das Äquivalent des Verbs *esse* in den slavischen Sprachen in den affirmativen Existenzsätzen in Perfekt und Futur und im Tschechischen, Polnischen und Obersorbischen auch im Präsens in der persönlichen Form mit einem Substantiv im Nominativ benutzt. In verneinten Sätzen werde es jedoch in der unper-

⁶ Ivić (1981: 23; ²1995: 129) unterscheidet zwei Typen von Existenzsätzen im Kroatisch-Serbischen. Die angegebenen Beispiele illustrieren einen der zwei Typen.

⁷ Für das Bulgarische siehe Nicolova (1990: 240). Nach den Angaben Diana Slivkovas, der Informantin für diesen Aufsatz, ist jedoch im Umgangsbulgarischen der Gebrauch des *ima* hinsichtlich der Person nicht begrenzt, z.B. *Imam/imaš ... tam telefonna kabina*. Im Tschechischen und Polnischen kann das Verb ebenfalls jede beliebige Person zeigen.

⁸ Über das Verb *imati* sagt Arsenijević (1993: 63), daß es schwer sei, dessen grundlegende, possessive Bedeutung von den anderen Bedeutungen abzugrenzen.

⁹ Für das Verb *imati* im Kroatisch-Serbischen hebt Ivić (²1995: 129) hervor, daß es abhängig vom Typ der Ergänzung seine Bedeutung ändere und daß dies noch nicht genug erforscht sei. Es ist interessant, daß die gleiche Veränderlichkeit der Bedeutung ebenso für *habere* in anderen indoeuropäischen Sprachen festgestellt wird, z.B. im Englischen "it is well known that the verb *have* denotes different meanings in different contexts" (Ritter & Rosen 1997: 295).

¹⁰ Dazu: Koseska-Toszewa (1990: 196-197), Arsenijević (1993: 66), Stojanović (1996: 428). Über das Verb *imati* im Kroatisch-Serbischen meint Grickat (1961: 76), daß eine der letzten Entwicklungsstufen dieses Verbs diejenige sei, wenn es "*jednači se sa biti, postojati*".

sönlichen Form mit Substantiv im Genitiv benutzt. Unter bestimmten Bedingungen könne es aber auch in der persönlichen Form mit Substantiv im Nominativ vorkommen.

2.1. Im Präsens affirmativer Existenzsätze dominiert im Kroatisch-Serbischen der Gebrauch des Verbs *ima*. Das Verb *biti* erscheint sehr selten.¹¹ Mit ihm steht dann das Substantiv im Genitiv, und der Satz ist unpersönlich.¹² Hauptsächlich sind das Sätze, in denen entweder die Existenz einer beliebigen Quantität oder aber die Tendenz des Ansteigens oder der Reduktion einer solchen Quantität ausgedrückt wird. In solchen Sätzen ist es möglich, sowohl die unpersönliche Form des Verbs *ima* mit dem Genitiv als auch die unpersönliche Form des Verbs *biti* mit dem Genitiv zu verwenden: *Ima sve manje muzike / Muzike je sve manje; Ima sve više studenata / Studenata je sve više; Krvi je dosta.*¹³ Genauso ist es auch in den verneinten Sätzen, in denen ebenfalls das Verb *ima* in seiner negierten Form *nema* dominiert. Über die Möglichkeit, das Verb *ima* durch das Verb *biti* oder *postojati* zu ersetzen, bemerkt Grickat (1961: 76-77) eine starke Beschränkung im Präsens, wenn der Satz eine NP im Genitiv enthalte, z.B. *Ovdje ima žena i djece*. Nur wenn sich in einem solchen Satz auch ein Quantitätsadverb, eine Zahl oder ein Quantitätsnomen innerhalb der NP befinde, sei es möglich, *je* statt *ima* zu verwenden: *Ovdje je mnogodeset/velik broj žena i djece*.

Sätze, in denen *je/nije* nicht mit dem Genitiv, sondern mit dem Nominativ eines Substantivs steht, sind in der Regel nicht Existenzsätze, sondern Feststellungen ohne existenziale Markierung. Der Unterschied zwischen *Tamo ima dobar sladoled* und *Tamo je dobar sladoled* ist das Ergebnis eines Unterschieds zwischen den Verben: *ima* hat eine ausgeprägtere existenziale Semantik, es ist semantisch auffälliger, und deswegen wird mit diesem Satz die Alternation zu *nema* betont. Dagegen ist *je* semantisch unauffälliger, es erfüllt die Rolle der echten Kopula, und deswegen wird die Aufmerksamkeit auf die Verbindung des Gegenstandes mit der Lokation gerichtet.¹⁴ Corin (1997: 47, 52) gibt im Zusammenhang mit der Behauptung, daß es im Kroatisch-Serbischen keinen formalen

¹¹ Vgl. Fclcszko (1970: 71-72): "Formy czasu terczniejszego czasownika *biti* pelnią funkcję łącznika w orzeczeniach złożonych (*Pero je dobar vojnika. Deca su radosna* itp.), a w znaczeniu egzystencjalnym występuje w zasadzie tylko czasownik *ima* [...]. Formy czasu terażniejszego czasownika *biti* w konstrukcjach bezosobowych mają w znaczeniu egzystencjalnym bardzo wąski zakres występowania - material jest skąpy i ogranicza się tylko do zdań zależnych (głównie warunkowych): '*Da nije toga ja bih kao pre skočio iz sanduka*', '*da mu samo u ruci nije štapa*', '*putevi svake poczije, to je oduvek bio i biće, dok je pesnika i onih koji ih čitaju - jezik*'."

¹² Über den unpersönlichen Satz mit *esse* in allen slavischen Sprachen behauptet Nicolova (1990: 240-241): "Rjadkost predstavljava pri afirmacija bezličnata forma na *esse* v säčćtanie s imenen komponent v roditelem padčž."

¹³ Die Besonderheit solcher Beispiele bemerkt Corin (1997: 50-51).

¹⁴ Beim Vergleich von *imati* mit *biti* bemerkt das *Rječnik JAZU* (1887-1891: 809), *imati* sei hier "ne kao kopula, nego kao konkretni glagol kojijem se kaže da nešto jest" und "shvaća se kao suprotno negativnom *nemati*, a ne posve kao apsolutno *biti*".

Unterschied zwischen Existenzsätzen und Lokalsätzen gebe, als Existenzsätze auch solche Sätze an, die meiner Meinung nach Lokalsätze wären, z.B. *On joj je, zapravo, doneo časopis u kojem je bio članak o dr Stojičiću*. Für eine nichtexistenziale Interpretierung spricht auch das von Corin aufgestellte formale Kriterium, daß im Präsens eines Existenzsatzes bei zählbarem Substantiv das Verb *ima* gebraucht werden müsse. Im angegebenen Satz ist das Substantiv zählbar, und trotzdem würde die persönliche Form des Verbs *biti* auch im Präsens bleiben: *časopis u kojem je članak o dr Stojičiću*. Die Paraphrase des Verbs würde eindeutig Lokalbedeutung 'nalaziti se = sich befinden' haben. Auch über das Verb *nalaziti se* sind die Meinungen uneinheitlich: Einige Autoren schließen es in die Paraphrasen des Existenzgebrauchs von *imati* ein (Buchholz 1989: 331; Koseska-Toszewa 1990: 196), die anderen halten es für ein Verb, das in seiner lexikalischen Bedeutung keine Existenzkomponente eingebaut hat (Ivić 1982: 8-9). Es war zu erwarten, daß es Beispiele gibt, die zeigen, daß die Grenze zwischen Existenz- und Lokalsätzen unscharf ist: Die Verbindung der Existenz-, Lokal- und Possessivsätze ist bekannt; oft zitiert wird die Behauptung, daß Existenz- und Possessivkonstruktionen in vielen Sprachen aus dem Lokativ stammen und daß alle Existenzsätze wenigstens implizite Lokalsätze sind (Lyons 1967: 390; Christie 1970: 166; Boadi 1971: 19; Ivanov 1989: 218). So könnte man den Satz *U dvorištu oko vile bile su trešnje*, von dem Corin (1997: 52) sagt: „moramo priznati da se radi o egzistencijalnoj rečenici koja se ne uklapa u osnovnu shemu upotrebe“, als Lokalsatz mit der Paraphrase 'nalazile su se' interpretieren, und vielleicht auch als Existenzsatz mit der Paraphrase 'rasle su = wuchsen' (das Verb *rasti* bezeichnet existenzial determinierte Lokation, Ivić 1982: 9-10). Die Existenz von Individuen ist mit Raum und Zeit verbunden, und deswegen sind Lokal- und Temporaladverbiale in Existenzsätzen häufig. Im Albanischen unterscheiden sich *habere* und *esse* hinsichtlich der Verbindlichkeit der expliziten Anwesenheit dieser Adverbiale: Mit *habere* ist die explizite Anwesenheit der Adverbiale nicht immer notwendig, während sie mit *esse* notwendig ist (Buchholz 1989: 330-331). Es ist interessant, daß auch in einigen Sprachen, in denen *esse* nicht mit *habere* konkurriert, die Äquivalente des Verbs *esse* Adverbiale fordern. So z.B. im Englischen: „the 'existential' be-copula does not normally occur in English without a locative or temporal complement“ (Lyons 1967: 390).

2.2. Formale Variationen innerhalb der Existenzsätze können mit der Unterscheidung zweier Haupttypen der Existenzsätze verbunden werden: a) ontologische Existenzsätze, z.B. *Ima svemiraca*; b) lokale Existenzsätze, z.B. *U dvorištu ima mačaka* (Boadi 1971: 20; Mihailović 1985: 458-464; Lumsden 1988: 3-4; Nicolova 1990: 237). Im Zusammenhang mit diesen zwei Typen wird der Ausdruck der Existenz an sich vom Ausdruck der Verfügbarkeit, eng. „availability“, unterschieden (Christie 1970: 171; Mihailović 1985: 462; Browne 1993: 344; Stojanović 1996: 200). Diese zwei Typen der Existenzsätze unterscheiden sich

nicht nur semantisch, sondern auch formal. So wird z.B. im Kroatisch-Serbischen in den ontologischen Existenzsätzen vor allem das Verb *postojati* gebraucht, seltener *ima*, wobei eine konkrete Lokalisierung nicht immer obligatorisch ist, z.B. *Ima duhova* (Mihailović 1985: 461-462). In den Lokalsätzen wird vor allem das Verb *ima* gebraucht, wobei eine konkrete Lokalisierung wenigstens im vorhergehenden Kontext obligatorisch ist. So muß z.B. der Satz *Ima lavova* ein Lokaladverbial aufweisen, weil die Existenz von Löwen als allgemeinbekannte Tatsache vorausgesetzt und deswegen eine Aussage über ihr Auftauchen an einem bestimmten Ort erwartet wird (Mihailović 1985: 462).¹⁵ Im Bulgarischen besteht ebenfalls ein formaler Unterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Typ der Existenzsätze: Im ersten wird *ima* und im zweiten sowohl *ima* als auch *sām* gebraucht (Nicolova 1990: 237).

2.3. Über das Verhältnis zwischen *ima* und *e (sām)* im Bulgarischen sagt Koseska-Toszewa (1990: 196), daß deren Verwendung in der Bedeutung 'postojati = nalaziti se' überlappe und daß beide Verben dann den Platz für einen Existenzquantor reservierten: *Na dvora ima njakakva žena; Njakakva žena e na dvora*. Korytkowska (1974: 204, 209) jedoch betont, daß Sätze mit *ima* im Bulgarischen eine andersgeartete Struktur aufwiesen als Sätze mit *sām* (oder auch als polnische Sätze mit *być*): Sätze mit *ima* seien unpersönliche Sätze, ohne Kongruenz zwischen Prädikat und NP. Die Verben unterschieden sich hinsichtlich der Kategorie Determiniertheit der ihnen zugehörigen NP und hinsichtlich eines eigenen Inhaltes, demzufolge ein Satz mit *sām* in sich schon einen Satz mit *ima* impliziere. Die Autorin schließt daraus, daß *ima* einen einfacheren und ärmeren Inhalt habe als *sām*. Nicolova (1990: 237-238) verbindet das Bestehen des formalen Unterschiedes in bezug auf die Determiniertheit der NP im Bulgarischen mit dem Gebrauch dieser zwei Verben. Determiniertheit werde der NP bei Affirmation durch *esse* zugeschrieben, bei Negation sowohl durch *esse* als auch durch *habere*, Indeterminiertheit dagegen werde immer durch *habere* zugeschrieben. Das bedeute, daß *habere* sowohl mit bestimmten als auch mit unbestimmten Substantiven vorkomme und daß es eine breite Gebrauchssphäre habe (gegenüber dem eingeschränkten Gebrauch von *habere* ausschließlich im verneinten Präsens im Polnischen, Ukrainischen und Weißrussischen). Außerdem sei ein weiterer Unterschied zwischen den zwei Verben, daß *sām*, mit wenigen Ausnahmen, persönlich gebraucht werde, *ima* dagegen unpersönlich. Die Schlußfolgerung der Autorin ist, daß das Verb *ima* ein Zeichen für Existenz sei, weil nur dieses Verb zum Ausdruck der reinen Existenz verwendet werde. Demgegenüber könne das

¹⁵ Es ist nötig, die Besonderheit derjenigen Sätze zu betonen, die eine Bestimmung in Form eines restriktiven Relativsatzes enthalten, durch den eine Untergruppe begrenzt wird, z.B. *Ima ih koji kažu da odijelo čini čovjeka*. - in solchen Sätzen ist eine konkrete Lokalisierung nicht nötig. Wenn der Satz zusätzlich einen Quantifikator enthält, ist es möglich, *je* mit Genitiv statt *ima* zu verwenden, z.B. *Malo ih je koji kažu da odijelo čini čovjeka*. Siehe dazu ausführlicher in Kordić (1995: 68-71; 1996: 121-127).

Verb *săm* nur einen Gegenstand in der konkreten Situation bezeichnen, in der sich Existenz und Lokation verflechten. Strenger trennt Osadnik (1987: 133) *săm* von *ima*: „*săm* nie wystąpi jako czasownik egzystencjalny w języku bułgarskim, i to zostało już dawno dowiedzione“.

2.4. Über das Verhältnis dieser zwei Verben im Makedonischen meint Feleszko (1974: 136), daß das oft gestellte Problem, welches zur Klasse der Kopulae und welches zur Klasse der Voll- „verbum existendi“ gehöre, im Makedonischen keinen größeren Zweifel übriglasse, da sich diese Funktionen auf zwei Lexeme trennt hätten: *e* und *ima*.

2.5. Im Slovenischen wird das Verb *esse (biti)* sowohl in den affirmativen als auch in den verneinten Existenzsätzen in allen Tempora gebraucht. Im affirmativen Satz mit zählbarem Substantiv wird die persönliche Form des Verbs mit dem Nominativ des Substantivs verwendet: *Tam je neki otrok*. Im affirmativen Satz mit unzählbarem Substantiv wird die unpersönliche Form des Verbs mit dem Genitiv des Substantivs verwendet: *Vse manj je glasbe*. Im verneinten Satz kommt ebenfalls die unpersönliche Form des Verbs mit dem Genitiv des Substantivs vor: *Tam ni nobenega spomenika; Na mizi ni sladkorja*. Wenn die NP ein unbestimmtes Pronomen darstellt, steht dieses im affirmativen Satz im Nominativ: *Ali je kdo tam?; Nekdo je v sobi*, und im verneinten Satz im Genitiv: *Nikogar ni v sobi*. Wenn ein Adjektiv beim Pronomen vorkommt, steht das Adjektiv auch im affirmativen Satz im Genitiv: *Je kaj novega?; Ali je kaj bolj nesmiselnega od tega opravila?*

3. GENITIV GEGENÜBER NOMINATIV MIT *IMA/NEMA*

3.0. Einem besonderen Problem wurde in den Arbeiten, die die russischen oder polnischen Existenzsätze betreffen (z.B. Chvany 1973; Klebanowska 1974; Babby 1980; Babby 1980a; Osadnik 1987), große Aufmerksamkeit gewidmet: dem spezifischen Kasus der NP, die die Entität bezeichnet, um deren Existenz es geht. Da verneinte Sätze sowohl im Russischen als auch im Polnischen bestimmte Besonderheiten aufweisen, wurden in diesen Arbeiten diejenigen Beispiele beschrieben, in denen die Existenz bestritten wird. Das Problem, welcher Kasus auf das existenzial verwendete Verb *ima* folgt, stellt sich wegen der Beschränktheit dieser Ausdrucksform auf die affirmativen Sätze der balkanslavischen Sprachen nur für das Kroatisch-Serbische, da das Bulgarische und das Makedonische nur bei einigen Pronomina Kasusformen aufweisen. Die Kasus, in denen die NP des Existenzsatzes mit *ima* im Kroatisch-Serbischen erscheinen, sind der Genitiv und

der Nominativ.¹⁶ Sätze mit der NP im Genitiv werden zu den unpersönlichen Konstruktionen gezählt, Sätze mit der NP im Nominativ dagegen zu den persönlichen Konstruktionen. Allgemein sagt Arsenijević (1993: 67) über die Häufigkeit des Genitivs oder Nominativs in den Existenzsätzen und damit auch über die Häufigkeit des Gebrauchs persönlicher oder unpersönlicher Konstruktionen, daß Sätze mit dem Nominativ seltener vorkämen als Sätze mit dem Genitiv. Dies sei verständlich, weil man sich über das Dasein hauptsächlich prinzipiell äußere, und das bedeute, mit Hilfe des Genitivs Singular oder Plural und des unpersönlichen Prädikats.

3.1. Die Regeln, die den Kasusgebrauch des Substantivs bestimmen, werden nach den Kriterien Zählbarkeit/Unzählbarkeit und Singular/Plural aufgestellt: a) nach Ivić (1981: 23) steht *ima* + Nom., wenn das Substantiv im Singular ist und etwas Zählbares kennzeichnet, in allen anderen Fällen dagegen *ima* + Gen.; b) nach Mihailović (1985: 464-465) steht *ima* + Nom. Sing., wenn das Substantiv im Singular und zählbar ist, *ima* + Gen. Pl., wenn das Substantiv im Plural und zählbar ist, *ima* + Gen. Sing., wenn das Substantiv im Singular und unzählbar ist, wobei dann aber auch der Nominativ verwendet werden kann, nur besteht dabei ein kleiner semantischer Unterschied, weil der Genitiv die partitive Bedeutung betont. Neben den angeführten Kriterien verwenden einige Autoren auch das Kriterium Affirmation/Negation: Kašić (1973: 134) sagt, daß die Negation ein hierarchisch höher angesiedeltes Kriterium sei als die Semantik des Substantivs, d.h. als Zählbarkeit/Unzählbarkeit, weil sie den Genitiv auch für zählbare Substantive erlaube, z.B. *Nema kape*, und Corin (1997: 46-48) zeigt ein Schema mit *ima* + Nom. bei zählbarem, in einem affirmativen Satz stehendem Substantiv im Singular, dagegen *ima* + Gen. Sing./Pl. bei unzählbarem Substantiv, im Plural oder im verneinten Satz.

Die angeführten Regeln decken einen großen Teil der Beispiele ab, aber nicht alle. Ich werde hier auf einige Ausnahmen hinweisen, um zu zeigen, wie komplex der Zusammenhang der verschiedene Faktoren ist, die den Gebrauch des Genitivs/Nominativs mit dem Verb *ima/nema* fordern oder ermöglichen.

¹⁶ In ihrer Beschreibung der Existenzsätze mit dem unpersönlich gebrauchten Äquivalent des Verbs *habere* in den balkanischen Sprachen spricht Buchholz (1989: 332) über den Akkusativ als Kasus der NP und sagt, daß "unter bestimmten Bedingungen (u.a. bei Anwesenheit der Satznegation oder Ausdruck von Partitivität) statt des Akkusativs der Genitiv erscheint, besonders im Serbokroatischen". Für das Kroatisch-Serbische wäre es aber genauer zu sagen, daß der Akkusativ als Kasus der NP in solchen Sätzen gar nicht benutzt wird. Er erscheint nur dann, wenn das Verb *imati* in der persönlichen Form verwendet wird, und zwar in dem besonderen Typ von Existenzsätzen, die neben dem Dasein eines Sachverhaltes auch ausdrücken, daß eine bestimmte Person diesen nutzen kann, wie *Tamo imaš imate telefonsku govornicu*, vgl. auch 1.2. Über den Akkusativ sagt Kašić (1973: 134) "ukoliko je glagol *imati* upotrebljen sa značnjem 'postojati, egzistirati, biti', isključena je mogućnost njegovog kombinovanja sa objektom u akuzativu" - hier ist es aber nötig, den gerade erwähnten besonderen Typ der Existenzsätze aus dieser Behauptung auszuschließen.

3.1.1. Eine Ausnahme von der Regel, daß mit *ima* der Genitiv vorkommt, wenn das Substantiv im Singular und unzählbar ist, stellen Beispiele des Typs *U „Superu“ ima dobar izbor haljina* dar, in denen das Substantiv ein unzählbares Phänomen kennzeichnet und trotzdem im Nominativ steht. Es ist interessant, daß der Gebrauch des Genitivs hier gar nicht möglich ist: **U „Superu“ ima dobrog izbora haljina*. Die Unzählbarkeit des Substantivs wird auch dadurch bestätigt, daß der Gebrauch des Genitivs Plural ebenfalls ausgeschlossen ist: **U „Superu“ ima dobrih izbora haljina*. Die gleichen Merkmale mit dem gleichen Abweichen von der Regel zeigen auch die Beispiele *U „Lovcu“ ima dobra ponuda jela i pića; Tamo ima velika potražnja za autima*. Diese Beispiele weichen, weil sie einen Austausch des Nominativs gegen den Genitiv nicht zulassen, auch von der oben erwähnten Regel von Mihailović ab, daß ein unzählbares Substantiv im Singular sowohl im Genitiv als auch im Nominativ stehen kann.

3.1.2. Ausnahmen von der Regel, daß in einem verneinten Satz der Genitiv vorkommt, sind nicht nur die Beispiele des gerade angeführten Typs, in denen, auch wenn sie verneint sind, der Nominativ neutraler ist als der Genitiv, z.B. *U „Superu“ nema dobar izbor haljina*, sondern auch Beispiele des Typs *Tamo nema nijedan/nikakav spomenik*, die also eines der folgenden Verneinungswörter *nijedan, nikakav* oder *ni* enthalten. In den Beispielen dieses Typs ist außer dem Genitiv auch der Nominativ möglich.¹⁷ Auch in Sätzen, in denen das Nichtbestehen einer Entität ausgedrückt wird - und die in einigen slavischen Sprachen (z.B. im Polnischen, Klebanowska 1974: 157) den Genitiv erfordern - ermöglicht die Anwesenheit von *nijedan* oder *nikakav* im Kroatisch-Serbischen den Gebrauch des Nominativs: *Nema više nijedna kuća za izbjeglice / Nema više nijedne kuće za izbjeglice*.¹⁸ Im angegebenen Beispiel kann man auch eine Nuance des semantischen Unterschieds zwischen Genitiv und Nominativ bemerken - mit dem Genitiv wird impliziert, daß Häuser für Flüchtlinge nicht mehr bestehen, früher dagegen bestanden, während mit dem Nominativ ausgedrückt wird, daß kein Haus mehr frei ist, sondern alle Häuser schon voll sind.

3.1.3. Generell ermöglicht die Anwesenheit einer Bestimmung im Kroatisch-Serbischen den Gebrauch des Nominativs, macht sogar den Nominativ manchmal eher akzeptabel als den Genitiv: *Zar nema neki majstor koji bi to bolje napravio?* Bei den Substantiven, bei denen sowohl ein zählbares als auch ein unzählbares Interpretieren möglich ist, kann man sehen, wie die Anwesenheit einer Bestim-

¹⁷ Es ist interessant, daß gerade die Anwesenheit der Wörter *nijedan, nikakav* oder *ni* in der NP als eine der Voraussetzungen für die Möglichkeit des Gebrauchs des sog. slavischen Genitivs im Kroatisch-Serbischen angeführt wird (vgl. Browne 1993: 362).

¹⁸ In solchen Sätzen steht sowohl im Slovenischen wie auch im Polnischen der Genitiv. *Nobene hiše za begunce ni več.* aber es besteht ein Unterschied im Gebrauch des Verbs: Im Polnischen ist, wie im Kroatisch-Serbischen, *habere* obligatorisch, im Slovenischen dagegen haben die Informanten es nicht benutzt.

mung zum Gebrauch des Nominativs statt des Genitivs sowohl im affirmativen wie auch im verneinten Satz beiträgt: *Između njih ima velika razlika (Između njih ima razlike); Između njih nema neka razlika (Između njih nema razlike).*

3.2. Wenn das, was nicht mehr existiert, mit einem Personalpronomen ausgedrückt wird, steht dieses Pronomen im Genitiv: *Nema ga više*. Wenn aber ein Adverbial beigefügt wird: *Nema ga više među živima*, ist es möglich, auch das Verb *biti* mit dem Nominativ zu verwenden: *On nije više među živima*, wobei der Satz kein Existenzsatz mehr ist. Die Anwesenheit des Adverbials im Polnischen, beurteilt nach den Beispielen von Klebanowska (1974: 157), ermöglicht das Abweichen vom Genitiv nicht, z.B. *Nie było nas wtedy na świecie*. Wenn man dieses Beispiel ins Kroatisch-Serbische übersetzt: *Nas tada nije bilo na svijetu*, steht ebenfalls der Genitiv, aber auch der Gebrauch des Nominativs ist nicht ganz auszuschließen, weil der Satz das Adverbial *na svijetu* enthält: *Mi tada nismo bili na svijetu*. Enthielte der Satz dieses Adverbial nicht, wäre der Gebrauch des Nominativs ganz ausgeschlossen **Mi tada nismo bili*.

3.3. Die substantivischen Pronomina im Kroatisch-Serbischen *tko, što, netko, nešto* erscheinen sowohl im Genitiv als auch im Nominativ sowohl in den affirmativen als auch in den verneinten Existenzsätzen mit dem Verb *imati*: *Nema nitko/nikoga kod kuće; Što ima novo kod tebe?; Ima netko/netkoga u sobi*.¹⁹ Eine Erklärung für den Genitiv dieser Pronomina auch in den affirmativen Sätzen findet Corin (1997: 55-56) in der Tatsache, daß die substantivischen Pronomina unzählbar sind. Aber er führt selbst Beispiele an, in denen der Nominativ dieser Pronomina genauso annehmbar ist wie der Genitiv, und schließt, daß es für jetzt nicht möglich sei, eine Erklärung dafür zu geben. Über Sätze, in denen beim Pronomen ein Adjektiv steht, stellt Stevanović (1991: 207) fest, daß die Anwesenheit des Adjektivs mit dem Pronomen einer der Faktoren sei, die den Gebrauch des Genitivs begünstigten. Wenn man die Erkenntnisse anwendet, zu denen Klebanowska (1974: 156, 159) für das Polnische gekommen ist, dann ist es möglich, einen Teil der Beispiele mit Hilfe ihres Schlusses, daß der Genitiv im Unterschied zum Nominativ die Anwesenheit des Betrachters am gegebenen Ort impliziere, zu erklären. Die gleichen Beispiele nämlich, die Klebanowska als Beweis für solch einen Unterschied zwischen Genitiv und Nominativ im Polnischen benutzt, zeigen denselben Unterschied auf, wenn man sie in das Kroatisch-Serbische übersetzt, z.B. *Wybili okno, ale w środku nikogo nie było / Wybili okno, ale w środku nikt nie był, Izbili prozor, ali unutra nikoga nije bilo / Izbili prozor, ali unutra nitko nije bio*. Das Beispiel mit dem Genitiv impliziert in beiden Sprachen, daß der Betrachter an diesem Ort gewesen ist und gesehen hat, daß der Raum leer war. Das Beispiel mit dem Nominativ ist dagegen im Kroatisch-

¹⁹ Zu den unbestimmten Pronomina in den balkanslavischen Sprachen stellt Buchholz (1989: 332) fest, daß sie auch im Nominativ erscheinen können.

Serbischen zweideutig: Es kann bedeuten, daß niemand von denen, die das Fenster herausgeschlagen haben, den Raum betreten hat. Während im Beispiel mit dem Genitiv keine Koreferenz zwischen dem Pronomen *nikoga* und dem Subjekt des Satzes *izbili prozor* besteht, kann solch eine Koreferenz im Beispiel mit dem Nominativ vorliegen.

3.4. Was die syntaktische Funktion des Genitivs betrifft, unterscheiden sich die Auffassungen darüber, ob er Subjekt oder Objekt des Existenzsatzes ist. Arsenijević (1993: 68) betrachtet den Genitiv als Objekt, und Feleszko (1970: 72, 74-75) hebt hervor, daß die syntaktische Funktion des Genitivs in solchen Konstruktionen „w znacznej mierze niejasna i próby definiowania jej prowadziły do wielu, częstokroć sprzecznych ze sobą poglądów“. Er hält den Terminus *quasi-subiectum* für am ehesten annehmbar, und die semantische Funktion des Genitivs beschreibt er als „pacjens sensu largo“.

4. DETERMINIERTHEIT/INDETERMINIERTHEIT; THEMA/RHEMA

4.0. Generell wird für das Substantiv in den Existenzsätzen verschiedener Sprachen angenommen, daß es das Merkmal Indeterminiertheit aufweise (Babby 1980a: 224; Mihailović 1985: 456; Lumsden 1988: 4; Stojanović 1996: 207), obwohl es in einigen Sprachen auch von dieser Regel Ausnahmen gibt: z.B. im Englischen, wenn mit Hilfe der NP ein bekanntes Objekt erwähnt wird; ebenso ist es im Kroatisch-Serbischen: *Što ima u ladici? Imo Markov aparat i tvoj novčanik.*²⁰

4.1.1. Für das Bulgarische bemerkt Nicolova (1990: 239-240), daß die Kategorie Determiniertheit/Indeterminiertheit in den Existenzsätzen eine wichtige strukturelle und semantische Bedeutung habe. Wie dies in anderen slavischen Sprachen sei, könne gesehen werden, wenn es dort formale Indikatoren der Determiniertheit/Indeterminiertheit gebe. So spiele z.B. im Polnischen die Wortfolge solch eine Rolle, und Nicolova vermutet auch für andere slavische Sprachen, daß es in ihnen formale Mittel zum Ausdruck der Determiniertheit/Indeterminiertheit im Existenzsatz gebe.

Für Koseska-Toszeva (1990: 197) ist ein Beweis für die Indeterminiertheit der NP im Bulgarischen die Abwesenheit des bestimmten Artikels in den Existenzsätzen mit *e/ima*. Der bestimmte Artikel ist eines der Referenzmittel, die nicht zur Klasse der Existenzquantoren gehören. Der Begriff „Existenzquantor“

²⁰ Für das Umgangshebräische führt Ziv (1982: 264-265) einen Existenzsatz an, in dem die NP determiniert und thematisch ist, aber nicht unikal und spezifiziert. Ins Kroatisch-Serbische übersetzt, behält dieser Existenzsatz die gleichen Eigenschaften bei: A: *Znaš li gdje mogu naći novu knjigu Chomskog?* B: *Pa, ima ta knjiga u Univerzitetskoj biblioteci.*

wurde aus der formalen Logik übernommen und bezeichnet die Sprachmittel, deren Funktion es ist, ein, zwei oder eine unbestimmte Anzahl bestehender Objekte zu separieren und die Aufmerksamkeit des Gesprächspartners auf diese/s separate/n Objekt/e zu richten (Mihailović 1985: 455-457; Stojanović 1996: 199). Solche Quantoren erscheinen in Existenzsätzen, im Unterschied zu generischen und universalen Quantoren und denjenigen Sprachmitteln, die auf unikale Referenten referieren. Dazu gehören z.B. der bestimmte Artikel, Possessivpronomina und Eigennamen (aber es gibt Ausnahmen). Existenzquantoren in den slavischen Sprachen sind unbestimmte Pronomina, Quantitätsadverbien, das Äquivalent des Wortes *eins*, wenn es für das Ausdrücken der Indeterminiertheit benutzt wird.

Im Unterschied zu Koseska-Toszewa verbindet Korytkowska (1974: 204-207) die Abwesenheit des bestimmten Artikels in den bulgarischen Existenzsätzen vor allem mit den Sätzen mit *ima*. In solchen Sätzen könnten morphologisch als determiniert gekennzeichnete NP, Eigennamen, die sich auf einen bestimmten Gegenstand beziehen, die Generalpronomina *vseki*, *vsjaka*, *vsički* und die Demonstrativpronomina *tozi*, *tazi*, *tova* nicht erscheinen (Ausnahmen seien Sätze mit verdoppeltem Objekt). Auf der anderen Seite könnten Quantitätsbestimmungen wie *mnogo*, *malko*, *poveče*, *tolkova*, das unbestimmte Pronomen *edin*, die Pronomina *njakakäv*, *vsjakakäv*, *takäv*, *kakäv*, sowie *njekoj*, *nešto* (nicht substantivisch gebraucht) und ein Relativsatz innerhalb der NP als Zeichen der Indeterminiertheit erscheinen. Außerdem könnten alle hinsichtlich der Determiniertheit nicht gekennzeichneten NP erscheinen, z.B. *čovjek*, *dete*. Das Prädikat *săm* unterscheidet sich wesentlich von *ima*: Mit *săm* ist der Gebrauch der hinsichtlich der Determiniertheit nicht gekennzeichneten NP begrenzt; von als indeterminiert gekennzeichneten NP sind einige zugelassen (mit *edin*), z.B. *Edin čovek e tam*; *Edin takäv čovek beše pri mene*; ohne Begrenzung zugelassen sind alle als determiniert gekennzeichneten NP.

4.1.2. Zur Determiniertheit/Indeterminiertheit des Substantivs im Makedonischen stellt Feleszko (1974: 136) fest, daß die Substantive, die hinsichtlich der Determiniertheit/Indeterminiertheit ein dreigliedriges Paradigma haben, z.B. *čovjek* (nicht gekennzeichnet), *eden/nekaj čovek* (indeterminiert), *čovjekot* (determiniert), in den Existenzsätzen nur durch die ersten zwei Glieder dieses Paradigmas repräsentiert sein können, d.h. entweder als nicht gekennzeichnet *Tamu ima ubavi devojčinja*, oder als indeterminiert: *Tamu ima edno devojče što se plaši od grubosta na mladite luđe*.

4.1.3. Sehr ähnliche Eigenschaften wie die Existenzsätze der balkanslavischen Sprachen haben nach Buchholz (1989: 331-332) auch die Existenzsätze mit *have* im Albanischen: Die NP habe eine indeterminierte Referenz, am häufigsten bilde die NP ein Appellativum oder aber auch ein indeterminiertes Pronomen. Die Referenten seien unbekannte, unbestimmte Individuen, meistens im Plural.

Wenn sie im Singular seien, dann werde oft das Zeichen der Indeterminiertheit 'ein' beigefügt. Kontinuativa könnten ohne 'ein' vorkommen, wenn sie partitive Bedeutung hätten. Das Äquivalent des Verbs *habere* könne durch Äquivalente der Verben *esse*, *existieren*, *sich befinden* + Nom. ersetzt werden. In einem solchen Falle entstehe eine persönliche Konstruktion, das Prädikat kongruiere mit dem Subjekt. Nur mit solchen Verben könne das Vorhandensein bestimmter Individuen ausgedrückt werden, deren Bekanntheit gekennzeichnet wird durch determinierte NP, z.B. Appellativa mit bestimmtem Artikel, Eigennamen, Personalpronomen o.ä. Auch im Neugriechischen sei die NP indeterminiert. Im Unterschied zum Albanischen und Neugriechischen könne die NP in einem Satz mit *ima* in den balkanslavischen Sprachen und im Kroatisch-Serbischen eine determinierte Referenz haben. Oft werde sie durch die enklitische Form des Personalpronomens der 3. Person ausgedrückt. So könne auf bestimmte Individuen referiert werden, deren Bekanntheit von Seiten des Sprechers vorausgesetzt werde (weil dieses Individuum z.B. schon erwähnt wurde). Da in den balkanslavischen Sprachen die NP determiniert sein könne, bildeten diese Sprachen ein Subareal.

4.2. Auch die Wahl zwischen Genitiv und Nominativ ist mit der Determiniertheit des Substantivs verbunden. Laut Holvoet (1991: 131-132) hat der Satz mit dem Nominativ das Objekt des Betrachtens als Thema und enthält eine Aussage darüber, wo sich dieses Objekt befindet. Der Satz mit dem Genitiv sei jedoch vor allem eine Aussage über einen Ort und z.B. über das Nichtvorhandensein eines Objekts an diesem Ort.²¹ Das Kroatisch-Serbische habe diese Opposition auch in den affirmativen Sätzen: *Šećer je na stolu / Ima šećera na stolu*. Holvoet sagt, daß sich diese Opposition im Kroatisch-Serbischen nicht auf Substantive erstrecke, die etwas Belebtes bezeichnen, und gibt als Beispiel folgenden Satz mit Nominativ an: *Jovan nije tu*. Diesem stellt er den polnischen Satz mit Genitiv *Jana tu nie ma* entgegen. Die beiden miteinander verglichenen Sätze sind verneint. Doch für solche Sätze würde die Behauptung Holvoets nicht gelten, da es gerade in den verneinten Sätzen des Kroatisch-Serbischen ebenso möglich ist, den Genitiv der Substantive, die etwas Belebtes bezeichnen, mit dem verneinten Verb *ima* zu verwenden: *Nema tu Jovana; Što da radimo, nema Marije*. Im Kroatisch-Serbischen kann man verneinte Existenzsätze mit dem Verb *ima* und dem

²¹ Über die Entwicklung des *genetivus negationis* im Polnischen und Russischen sagt Holvoet, daß in Sätzen mit Genitiv dieser zuerst auf Stoffbezeichnungen begrenzt gewesen sei. Als die Stoffbezeichnung zum Thema gewählt wurde, wurde die NP, die sie kennzeichnete, als determiniert betrachtet. In der nichtthematischen Position konnte die Bedeutung der unspezifizierten konstanten Quantifikation durch den Genitiv ausgedrückt werden. Später wurden *genetivus negationis* und *genetivus partitivus* voneinander getrennt, und die Konstruktion mit Genitiv erweiterte sich auch auf die Kategorie der Belebtheit. Während im Polnischen der *genetivus negationis* konsistent verwendet werde, bestehe im Russischen die Tendenz, ihn auf unbestimmte, nichtreferente Objekte zu begrenzen (Holvoet 1991:165-166). "Aber auch im Subjekt steht der Genitiv statt des Nominativs bei negiertem Existenzprädikat: *Никого там не было, здесь стола нет, этого не существует*." (Panzcr 1991: 31)

Genitiv des determinierten Substantivs bilden. Zu dieser Gruppe gehören auch die Eigennamen: *Mogli bismo već početi, ali nema Marije*. Nicht möglich ist ein vergleichbarer affirmativer Gebrauch: **Mogli bismo početi, ima Marije*. Der Nominativ kann weder im affirmativen noch im verneinten Satz mit dem Verb *ima* verwendet werden: **ima Marija, *nema Marija*. Auch das Beifügen eines Adverbials, z.B. *u sobi*, führt nicht zur Akzeptabilität der Konstruktion mit dem Nominativ. Wenn ein Adverbial beigefügt wird, muß die persönliche Form des Verbs *biti* mit dem Nominativ verwendet werden, *Tu je Marija*, und der Satz wird nicht als ein Existenzsatz interpretiert. Im Perfekt wird die verneinte Konstruktion mit *nema* und dem Genitiv durch die unpersönliche Form des Verbs *biti* und den Genitiv ausgedrückt: *Mogli smo početi, ali nije bilo Marije; U sobi nije bilo Marije*.²²

4.3. Neben dem Gebrauch des Genitivs/Nominativs und dem Gebrauch des Verbs *habere/esse* hat die Wortfolge einen ebenso großen Einfluß auf das Interpretieren eines Satzes als Existenz- oder Nichtexistenzsatzes. Wie sehr sie mit dem Gebrauch des Genitivs/Nominativs und mit der Realisation der Thema/Rhema-Struktur verbunden ist, zeigt Babby (1980: 114-116; 1980a: 223-226) für das Russische.²³ Er stellt fest, daß die feste Wortfolge V-NP in den russischen affirmativen Sätzen die Zugehörigkeit sowohl des Verbs als auch der NP zum Rhema signalisiere. Damit sei die Rolle der Wortfolge beim Interpretieren eines Satzes als Existenzsatz entscheidend, weil der Hauptunterschied zwischen einem Existenzsatz und einem Nichtexistenzsatz darin bestehe, daß im Existenzsatz sowohl das Verb als auch die NP zum Rhema gehören, während im Nichtexistenzsatz das Verb zum Rhema, die NP dagegen zum Thema gehört, was im Russischen wiederum durch die Wortfolge NP-V gekennzeichnet sei. Die Thema/Rhema-Struktur „plays a central role in the distinction between existential and declarative sentences“ (Babby 1980a: 229). Enthaltet der Satz ein Lokaladverbial, so sei die Position des Themas auch bei der Unterscheidung zwischen den Existenz- und Lokalsätzen wichtig: In den Existenzsätzen verschiedener Sprachen befinde sich ein Lokal- oder Temporaladverbial an der Stelle des Themas, Lok-V-NP, in den Lokalsätzen dagegen die NP, die die Entität bezeichnet, um deren Existenz es geht, NP-V-Lok (Ivić 1982: 7).²⁴

²² Als Eigentümlichkeit des verneinten Perfekts *nije bilo* bemerkt Mihailović (1985: 480), daß bei diesem auch Eigennamen im Genitiv vorkommen, aber sie erwähnt nicht, daß es beim verneinten Präsens mit *nema* genauso ist.

²³ Den Zusammenhang zwischen Wortfolge, Determiniertheit/Indeterminiertheit und Thema/Rhema-Struktur in den Existenzsätzen des Hebräischen faßt Ziv (1982: 263) wie folgt in Worte: "the indefinite NP is rhematic (making up either the whole or part of the rheme) and hence it tends to occur sentence finally".

²⁴ Nach ihrer Beschreibung der Kombination Lokativ mit dem Verb *esse* im Estnischen schließt Lehiste (1969: 328-329), daß die Final- bzw. Rhemaposition des Lokativs unmarkiert sei. Die Initial-, Themaposition des Lokativs indiziere dagegen Rhematizität nichtlokativer NP.

Die Wortfolge in den affirmativen Existenzsätzen der verschiedenen slavischen Sprachen ist typisch (Lok) (Temp)-V-NP.²⁵ Von dieser Wortfolge hängt das Interpretieren des Themas/Rhemas ab und dadurch ebenso das Interpretieren des gesamten Satzes. So hänge im Polnischen das Interpretieren eines affirmativen Satzes als Existenz- oder Nichtexistenzsatzes ausschließlich von Wortfolge und emphatischem Akzent ab (Osadnik 1987: 132-133; Koseska-Toszewa 1981: 14), vgl. ex. *W lesie są wilki* / nichtex. *Wilki są w lesie*. Genauso ist es im Slovenischen: ex. *Na mizi je sladkor* / nichtex. *Sladkor je na mizi*. In denjenigen slavischen Sprachen, die über die Auswahl zwischen *habere* und *esse* und über den bestimmten Artikel verfügen, werden auch diese Mittel in den affirmativen Sätzen benutzt: Im Bulgarischen werde der Unterschied zwischen einem Existenz- und einem Nichtexistenzsatz sowohl durch die Opposition zwischen dem existentialen *ima* und dem deklarativen *săm* realisiert (Osadnik 1987: 133) als auch durch die Anwesenheit/Abwesenheit des bestimmten Artikels, vgl. ex. *V dolinata ima kone* / nichtex. *Konete sa v dolinata*; genauso ist es im Makedonischen, vgl. ex. *Vo šumata ima volk* / nichtex. *Volkot e vo šumata* (Feleszko 1974: 138). In den verneinten Sätzen ist die Situation unterschiedlich, insoweit, als dann auch das Polnische über die Auswahl zwischen *habere* und *esse* verfügt und über die Möglichkeit, die Determiniertheit/Indeterminiertheit formal auszudrücken, und zwar durch den Gebrauch des Nominativs/Genitivs, vgl. pln. ex. *W dolinie nie ma koni*, bg. ex. *V dolinata njama kone* / pln. nichtex. *Konie nie są w dolinie*, bg. nichtex. *Konete ne sa v dolinata* (Koseska-Toszewa 1981: 14). Die verneinten Sätze im Slovenischen unterscheiden sich von den polnischen Sätzen durch das Nichtverwenden des Unterschieds in der Auswahl *habere/esse*, vgl. ex. *V počitniški hiši ni študentov* / nichtex. *Študentje niso v počitniški hiši*. Das Kroatisch-Serbische verfügt über alle genannten Mittel, außer über den bestimmten Artikel, vgl. ex. *Na stolu ima šećera* / nichtex. *Šećer je na stolu*; ex. *U dolini nema konja* / nichtex. *Konji nisu u dolini*. Die unmarkierte Wortfolge in den kroatisch-serbischen Existenzsätzen ist ebenfalls Lok-V-NP, z.B. *Iza kuće ima garaža*; *U pet sati ima koncert* (Mihailović 1985: 462; Browne 1993: 344; Kordić 1997: 46).

Über die Verbundenheit von Wortfolge, Determiniertheit/Indeterminiertheit, Thema/Rhema-Struktur und neuer/alter Information im Kroatisch-Serbischen sagt Mihailović (1985: 488): „As SC [Serbo-Croatian] has no explicit articles which mark a noun phrase as being definite or non-definite, an NP in initial position is usually interpreted as definite (introducing a known, thematic element), and an NP in final position as indefinite (introducing new information).“ Obwohl dies das grundlegende Prinzip ist, muß man hinzufügen, daß die Initialposition doch nicht völlig mit der Determiniertheit und die Finalposition mit der

²⁵ Auch in verschiedenen nichtslavischen Sprachen ist die Wortfolge V-NP, z.B. im Englischen (Givón 1976: 173) und im Hebräischen (Ziv 1982: 263); Kuno (1971: 333) behauptet, daß in allen SVO-Sprachen die Grundwortfolge in den affirmativen Existenzsätzen Lok-V-NP sei.

Indeterminiertheit gleichgesetzt werden kann, denn „das Stellungsverhalten einer NP ist vielmehr durch die Thema-Rhema-Gliederung des Satzes vorgegeben [...], die sich ja nicht einfach mit der Verteilung von dKz [definite Kennzeichnung] und indKz deckt“ (Weiss 1983: 232). Es ist bekannt, daß z.B. die morphologisch oder lexikalisch als indeterminiert gekennzeichnete NP nicht finalgestellt sein muß (Chvany 1973: 74). So wie die Initialposition nicht völlig mit Determiniertheit gleichgesetzt werden kann, so kann auch die Determiniertheit mit dem Thema nicht völlig gleichgesetzt werden: Die determinierten NP sind oft das Thema, aber die Thema/ Rhema-Organisation „must be independent of reference to ‘definite’ (identifiable) items“ (Chvany 1973: 74). All dies, sowie das Vorhandensein mehrerer Mittel zum Kennzeichnen eines Satzes als Existenzsatz, unter denen sich auch die Opposition der Verben *ima/hiti* befindet, ist der Grund, warum im Kroatisch-Serbischen die Wortfolge innerhalb des affirmativen Existenzsatzes nicht fest ist, wie z.B. im Russischen, das nicht über die Verbopposition verfügt²⁶. Im Kroatisch-Serbischen sind sowohl affirmative als auch verneinte Sätze mit einer Wortfolge, die vom typischen Wortfolgeschema abweichen, nicht selten, z.B. *One nisu umivene zanatom, iako u njima zanata ima; [...] kao da mene i Lide nema, srdačno ju je uhvatio za ruku; Ljudi razgovaraju kao i uvijek. Ništa neobično nema tu; Promjene u općoj [...] Ali promjena je ipak bilo.*²⁷

5. SCHLUSS

Hinsichtlich der Existenzsätze in den südslavischen Sprachen kann man am Ende kurz folgendes sagen: Der präsentische Gebrauch des unpersönlichen *ima* hat seine größte Spannweite sogar innerhalb der Gesamtgruppe der slavischen Sprachen im Bulgarischen und Makedonischen, seine geringste dagegen im Slovenischen, in welchem diese Konstruktion selbst in verneinten Sätzen nicht gebraucht wird. Der präsentische Gebrauch des Verbs *hiti* weist in den südslavischen Sprachen die gleiche Oszillation auf, aber in umgekehrter Richtung, mit der breitesten Verwendung im Slovenischen. In der einzigen südslavischen Sprache, in der die Frage des Kasus der NP mit *ima/nema* aktuell ist, im Kroatisch-Serbischen, wird der Gebrauch des Nominativs oder Genitivs durch den komplexen Zusammenhang verschiedener Faktoren bedingt, der sich hier als komplexer erweist als z.B. in den polnischen verneinten Existenzsätzen. Beim Ausdruck der Determiniert-

²⁶ Man muß hinzufügen, daß Dong (1996: 213) vier Typen von Existenzsätzen im Russischen unterscheidet. In einem von ihnen, in dem das Verb *быть* verwendet wird, sei die Wortfolge nicht fest.

²⁷ Die Beispiele stammen aus F. Šovagović, *Glumčevi zapisi*, Zagreb 1977, S. 135; D. Ivanišević, *Novele*, Zagreb 1981, S. 291; V. Kalcb, *Novele*, Zagreb 1973, S. 290; R. Bogišić, *Na izvorima*, Split 1976, S. 38.

heit/Indeterminiertheit wirken, neben der größtenteils gemeinsamen lexikalischen Mittel, auch andere Mittel mit: Wortfolge, Nominativ/Genitiv im Kroatisch-Serbischen und Slovenischen, Anwesenheit/Abwesenheit des bestimmten Artikels im Bulgarischen und Makedonischen. Diese Mittel sind mit der Thema-Rhema-Struktur des Satzes verbunden und deswegen, zusammen mit der Opposition der Verben *esse/habere* im Präsens (diese Opposition steht im Slovenischen nicht zur Verfügung), verantwortlich für das Interpretieren eines Satzes als Existenz- oder Nichtexistenzsatz.

LITERATUR

- Arsenijević, N. (1993), „O poscivnim i egzistencijalnim rečenicama sa glagolom *imati* i njihovim madarskim ekvivalentima“, *Zbornik Matice srpske za filologiju i lingvistiku*, 36/2, S. 61-69
- Babby, L. H. (1980), *Existential Sentences and Negation in Russian*, Ann Arbor
- Babby, L. H. (1980a), „Word order, case, and negation in Russian existential sentences“, *Morphosyntax in Slavic*, C. V. Chvany & R. D. Brecht (eds.), Columbus, S. 221-234
- Boadi, L. A. (1971), „Existential sentences in Akan“, *Foundations of Language*, 7, S. 19-29
- Browne, W. (1993), „Serbo-Croat“, *The Slavonic Languages*, B. Comrie & G. Corbett (eds.), London & New York, S. 306-387
- Buchholz, O. (1989), „Zu Konstruktionen mit unpersönlich gebrauchtem ‘haben’ in den Balkansprachen“, *Zeitschrift für Phonetik. Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung*, 42/3, S. 329-338
- Christie, J. J. (1970), „Locative, possessive and existential in Swahili“, *Foundations of Language*, 6, S. 166-177
- Chvany, C. C. (1973), „On the role of presuppositions in Russian existential sentences“, *Papers from the Ninth Regional Meeting Chicago Linguistic Society*, C. Corum & T. C. Smith-Stark & A. Weiser (eds.), Chicago, S. 68-77
- Corin, A. R. (1997), „O sintaksi egzistencijalnog *habere* (*ima*) u srpskom jeziku“, *Naučni sastanak slavista u Vukove dane 26*, S. 45-60
- Dikken, M. (1977), „Introduction: The syntax of possession and the verb have“, *Lingua*, 101, S. 129-150
- Dong, Z.-M. (1996), „The Structure of Existential Sentences“, *Linguistic Analysis*, 26/3-4, S. 195-215
- Feleszko, K. (1970), *Składnia genetiwu i wyrażeń przyimkowych z genetiwem w języku serbsko-chorwackim*, Wrocław & Warszawa & Kraków
- Feleszko, K. (1974), „Dystrybucja macedońskich czasowników *e* ‘być’ i *ima* ‘mieć’“, *Studia z Filologii Polskiej i Słowiańskiej*, 13, S. 125-139
- Givón, T. (1976), „Topic, pronoun, and grammatical agreement“, *Subject and Topic*, C. Li (ed.), New York, S. 148-185
- Griekat, I. (1961), „Razvoj značenja glagola *imati*“, *Radovi* (Naučno društvo Bosne i Hercegovine), 18, S. 67-81
- Holvoet, A. (1991), *Transitivity and clause structure in Polish: A study in case marking*, Warszawa
- Ivanov, V. (ed.) (1989), *Kategorija posessivnosti v slavjanskich jazykach*, Moskva

- Ivić, M. (1981), „Srpskohrvatski glagolski oblici za iskazivanje pojava koje postoje u sadašnjosti“, *Južnoslovenski filolog*, 37, S. 13-24
- Ivić, M. (1982), „O slovenskim egzistencijalno-lokacionim rečenicama“, *Studia gramatyczne*, V, S. 7-10
- Ivić, M. (1995), *Lingvistički ogledi*, Beograd
- Jenkins, L. (1975), *The English Existential*, Tübingen
- Kašić, J. (1973), „Jedan slučaj uticaja sintaktičko-semantičkih faktora na izbor forme objekta“, *Zbornik za filologiju i lingvistiku*, 16/2, S. 133-138
- Klebanowska, B. (1974), „Nie ma, nie było, nie będzie“, *Prace filologiczne*, 25, S. 155-160
- Kordić, S. (1995), *Relativna rečenica*, Zagreb
- Kordić, S. (1996), „Slijedi li nakon lične zamjenice uvijek nerestriktivna odredba?“, *Studia z Filologii Polskiej i Słowiańskiej*, 33, S. 121-129
- Kordić, S. (1997), *Serbo-Croatian*, München & Newcastle
- Kordić, S. (1997a), „Prezentativi *evo, eto, eno*“, *Slavia*, 66/2, S. 183-196
- Kordić, S. (1997b), „Upotreba glagola *trebati*“, *XXVI. međunarodni sastanak slavista u Vukove dane*, Beograd, 26/2, S. 71-81
- Kordić, S. (1997c), „Predmetne pokazne zamjenice u hrvatskom, češkom, poljskom i ruskom jeziku“, *Prvi hrvatski slavistički kongres. Zbornik radova I, Zagreb*, S. 275-288
- Korytkowska, M. (1974), „Predikat *ima* wobec *sām* we współczesnym języku bułgarskim“, *Studia z Filologii Polskiej i Słowiańskiej*, 14, S. 203-211
- Koseska-Toszeva, V. (1981), „Predykcja imienna w języku bułgarskim w zestawieniu z polskim“, *Zagadnienia predykcji imiennej w językach południowosłowiańskich*, K. Felleszko & V. Koseska-Toszeva & I. Sawicka (eds.), Wrocław & Warszawa & Kraków & Gdańsk & Łódź, S. 7-35
- Koseska-Toszeva, V. (1990), „O značenii predikacii bolgarskogo *ima*“, *Sāpostavitelno eziko-znanie*, 15/4-5, S. 195-198
- Kostov, K. (1992), „Za načenkite na edin balkanizām: Neofit Rilski i negovata stilistična ocenka na ckzistencialnite glagoli *est* i *ima* v Bolgarska gramatika“, *Bālgarski ezik*, 4, S. 316-321.
- Kuno, S. (1971), „The Position of Locatives in Existential Sentences“, *Linguistic Inquiry*, 2/3, S. 333-378
- Lehiste, I. (1969), „Being and having in Estonian“, *Foundations of Language*, 5, S. 324-341
- Lumsden, M. (1988), *Existential Sentences. Their Structure and Meaning*, London & New York & Sydney
- Lyons, J. (1967), „A note on possessive, existential and locative sentences“, *Foundations of Language*, 3, S. 390-396
- Mihailović, Lj. (1985), „Existential Sentences in English and Serbo-Croatian“, *Chapters in Serbo-Croatian - English Contrastive Grammar*, R. Filipović (ed.), Zagreb, S. 453-492
- Nicolova, R. (1990), „Ekzistencialnite izrečenija s glagolite *esse* i *habere* v bālgarskija ezik v sāpostavka s drugite slavjanski ezici“, *Sāpostavitelno eziko-znanie*, 15/4-5, S. 236-242
- Osadnik, W. (1987), „Kilka uwag o kwantyfikacyjnym modelu opisu kategorii określoności/ nieokreśloności oraz o zdaniach egzystencjalnych w języku polskim i bułgarskim“, *Studia gramatyczne bułgarsko-polskie*, II: *Określoność/ Inieokreśloność*, V. Koseska-Toszeva & J. Mindak (eds.), Wrocław & Warszawa & Kraków & Gdańsk & Łódź, S. 127-134
- Panzer, B. (1991), *Die slavischen Sprachen in Gegenwart und Geschichte*, Frankfurt am Main & Bern & New York & Paris

- Raguž, D. (1997), *Praktična hrvatska gramatika*, Zagreb
- Ritter, E. & Rosen, S. T. (1997), „The function of *have*“, *Lingua*, 101, S. 295-321
- Rječnik hrvatskog ili srpskog jezika JAZU (1887-1891)*, III, P. Budmani (ed.), Zagreb
- Seliverstova, O. N. (1982), *Ekzistencijalnost i posesivnost' v jazyke i reči*, Moskva
- Stevanović, M. (1991), *Savremeni srpskohrvatski jezik*, II, *Sintaksa*, Beograd
- Stojanović, S. (1996), *Binarne relacije posesije u engleskom i srpskohrvatskom jeziku*, Beograd
- Weiss, D. (1983), „Indefinite, definite und generische Referenz in artikellosen slavischen Sprachen“, *Slavistische Linguistik 1982*, H. R. Mehlig (ed.), München, S. 229-261
- Ziv, Y. (1982), „On so-called 'existentials': A typological problem“, *Lingua*, 56, S. 261-281

SERBO-KROATISCHE SYNTAKTISCHE WORTBILDUNG UND STANDARDSPRACHENENTWICKLUNG IN BOSNIEN UND HERZEGOWINA NACH 1850

Gerd-Dieter Nehring (Berlin)

0. Wortbildung und Standardsprachenentwicklung in Bosnien und der Herzegowina (i.w. B-H) sowie ihre Einbettung in übergreifende Prozesse der Herausbildung und Neubegründung von modernen Standardsprachen in Südosteuropa waren bislang nur selten Gegenstand sprachwissenschaftlicher Betrachtungen.

Das Ziel der folgenden Darlegungen ist es:

1. Wortbildungsstrukturen und -merkmale von Substantiven vorzustellen, die mit Formantien abstrakter Benennungen in Presseerzeugnissen aus der Zeit des Endens der osmanischen Herrschaft und der Herausbildung einer modernen Standardvarietät in B-H auftreten.¹
2. Darüber hinaus sollen durch den Vergleich dieser Benennungen zumeist mit entsprechenden Bildungen aus der Gegenwartssprache und aus standardsprachlichen Texten zu Beginn der österreichisch-ungarischen Verwaltung in B-H Aussagen über die Herausbildung der Standardsprache in einem ausgewählten Gebiet der Lexik getroffen werden.

Der Betrachtung liegen die folgenden Ausgangspositionen und Quellen zu Grunde:

O.1.1. Standardsprachliche Existenzformen einer Sprache, STANDARDVARIETÄTEN (und Teile von ihnen)² tragen in der Phase ihrer Herausbildung die KENNZEICHEN: öffentlich schriftlich verwendet und als sinnvoll akzeptiert (a) von (zumindest „sprachbewußten“) Mitgliedern (b), in einer (sich herausbildenden/bereits existierenden) Sprachgemeinschaft (c), zum Zweck gemeinsamer

¹ „Der Druck als technische Errungenschaft fand wegen der kalligraphischen, auf handschriftliches Kopieren ausgerichteten Praxis nicht gerade positive Aufnahme“... „Die Schaffung einer eigenen Druckerei“ 1866 in Sarajevo war „eher eine Abwehrmaßnahme“... „gegen eine Gefahr von außen, die man in der wirklichen oder fiktiven Gefahr des serbischen bzw. kroatischen Nationalismus erblickte, der sich durch Bücher und Zeitschriften in Bosnien und der Herzegowina zu festigen suchte“ [DŽAMBO, J.: Buchwesen in Bosnien und der Herzegowina (1800-1878). Bern 1984, S. 51]. Mit ihr wurde somit eine bestimmte Sprachenpolitik verfolgt, die jedoch u.a. eine eigene sprachliche Wirklichkeit in Bosnien und der Herzegowina billigte, nationale standardsprachliche Traditionen tolerierte und standardsprachliche Prozesse im Rahmen einer breiteren Sprachgemeinschaft ermöglichte [vgl. OKUKA, M.: Usvajanje Vukova jezika i pravopisa u administrativno-pravnim spisima turske administracije u Bosni i Hercegovini, in: Književni jezik u Bosni i Hercegovini od Vuka Karadžića do kraja austrougarske vladavine, hrsg. von O. Okuka, Lj. Stančić. München 1991, S. 48].

² AMMON, U.: Explikation der Begriffe: Standardvarietät und Standardsprache auf normtheoretischer Grundlage, in: Sprachlicher Substandard, hrsg. v. G. Holtus, E. Radtke. Tübingen 1986, S. 12.

Interaktionen (d), mit einem zu gegenwärtigen Standardsprachen/-varietäten direkt in Beziehung stehendem Grundinventar ausgewählter verbindlicher Sprach-elemente (e).³

Hauptkomponenten der Beschreibung und Rekonstruktion der Geschichte (der Herausbildung) moderner Standardsprachen als sozio-linguistisches Phänomen sind somit und bei Berücksichtigung des Umstandes, daß sich die grundlegende Ausrichtung standardsprachlicher Formung prinzipiell am Endprodukt Sprache äußert⁴, in erster Linie (standard)sprachliche Gegebenheiten und Fakten.

0.1.2. Da derzeit bekanntlich keine Wörterbücher existieren, die die Schrift-sprachenentwicklung in B-H nach 1850 angemessen erfassen, sind Darlegungen zur Standardsprachenentwicklung allein auf TEXTANALYSEN angewiesen.⁵ Somit ist SPRACHGEBRAUCH zu untersuchen. Die Untersuchung von Sprachgebrauch und Wortbildung bedingt, daß in den vorliegenden Betrachtungen im Unterschied zu Analysen des Sprachsystems verschiedener Ebenen in erster Linie nur auf einzelne Sememe/lexikalisch-semantische Varianten, nicht auf ganze Lexeme Bezug genommen wird.

0.1.3. Eine besondere Bedeutung kann, sofern eigenständige Regelwerke für die Wortbildung und den Wortschatz im Untersuchungszeitraum und -gebiet fehlen, bei der Rekonstruktion von (Standard-) Sprachgeschichte Wortbildungsstrukturen und -merkmalen zukommen, die auf der Grundlage von Sprachgebrauch herausgestellt wurden. Sie tragen oftmals, insbes. dann, wenn sich bei denselben oder vergleichbaren Sprechern in gleichen oder ähnlichen Situationen Performanzer-scheinungen wiederholen, den Charakter sogen. „vorbildhafter SPRACHMUSTER“.⁶ Zu ihnen sind publizistische Texte aus der osmanischen Periode in B-H zu zählen.⁷

³ Vgl. zur Geformtheit von Standardsprachen und ihrer Determiniertheit z.B.: GUTSCHMIDT, K.: Die Ausgestaltung der slawischen Schriftsprachen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und am Beginn des 20. Jahrhunderts - die Rolle der Sprachwissenschaft, in: Zeitschrift für slawische Philologie, Bd. 53, S. 1-23; KELLER, R.: Sprachwandel. Tübingen und Basel 4 1994, S. 129.

⁴ s.: ŠKILJAN, D.: Jezička politika 1988, S. 62.

⁵ „Auf den Ebenen des Textes und der Sprache als ein System von Subsystemen“ ... „spiegeln sich Veränderungen im Leben der Gesellschaft deutlicher wider als auf der Ebene sprachlicher Einheiten, ausgenommen des Wortschatzes“ (GUTSCHMIDT, K.: Probleme der Periodisierung der Geschichte slawischer Schriftsprachen, in: ZfSl. 33 (1988), 3, S. 323).

⁶ REHDER, P.: Thesen zum Problem sprachlicher Norm, in: Slavistische Linguistik 1985 (= Slavistische Beiträge, Bd. 200), hrsg. v. R. Rathmayr. München 1986, S. 217.

⁷ In der Entwicklung der Schriftsprache aller Konfessionen (der [serbisch-] orthodoxen, der [kroatisch-] katholischen und der moslemischen) traten insbes. im administrativ-juristischen Stil neue Momente auf, die auch andere Bereiche der öffentlichen Kommunikation beeinflussten und insgesamt zur größeren Vereinheitlichung und Standardisierung der Schriftsprache führten. Bosnien und die Herzegowina zählten zu den ersten Regionen, die die Karadžić-Sprachreform auf den folgenden 3 Gebieten annahmen: in den Medien der öffentlichen Kommunikation (der Serben, Kroaten und Moslems), der Literatur (der Serben) und im Bildungssystem (der Serben) [vgl. OKUKA, M.: Gramatika srpskohrvatskog književnog jezika u Bosni i Hercegovini od Vuka Karadžića do kraja austrougarske vladavine, in: Književni jezik... 1991, S. 140].

0.1.5. Zu ABSTRAKTEN BENENNUNGEN werden in der vorliegenden Darlegung Bildungen gerechnet, die entsprechend ihrer unmittelbaren Motivationsbeziehungen:

a) im Sinne von Kuryłowicz syntaktische Derivate oder Transpositionen darstellen

(wie z.B.: *biće* 'Existenz', *krasota* 'Schönheit', *slabost* 'Schwäche', *sraženje* 'Kampf' und *tužba* 'Klagen');

(Sie verfügen bzgl. semantischer Wortbildungsmerkmale über eine Transpositionsbedeutung bzw. nach Uluchanow und Lopatin über die Wortbildungsbedeutung „otvlečennyj procesual'nyj priznak“ und „otvlečennyj priznak“⁸.)

b) keine syntaktischen Derivate darstellen, jedoch über die semantischen Merkmale „Nichtgegenständlichkeit“ und „Nichtzählbarkeit“ (vgl.: *barbarstvo* 'Barbarei', *ljudstvo* 'Humanität', *surgunluk* 'Verbannung') sowie

c) in ihrer Struktur die unter a) und b) gen. Bezeichnungen als (Kern-) Wort bzw. Grundkomponente enthalten (vom Typ: *ljubvedostojnost* 'Liebenswürdigkeit', *nemir* 'Unruhe', *prisustvo duha* 'Gefaßtsein', *javno pisanje* 'Publizieren' u.a.).

0.1.6. Wortbildungsstrukturen und Ausdrucksmittel der betrachteten Lexik sind durch eine hohe REGELMÄßIGKEIT, Strukturiertheit und STABILITÄT gekennzeichnet. Diese Eigenschaften erklären sich nicht nur aus dem hohen Anteil syntaktischer Derivate, d.h. grammatischer Wortbildungen⁹, sondern v.a. auch aus der relativ späten Übernahme eines Konzeptes von Sprachentwicklung, das - da es das Vuksche Modell ostherzegowinischen Typs war - bereits auf bestimmte Vorleistungen verweisen konnte. Es bot bezüglich seiner volkssprachlich-dialektalen Grundlage günstige Voraussetzungen für eine konfliktarme Aufnahme (bei breiteren Bevölkerungskreisen)¹⁰ und konnte relativ schnell eigenständigen neuen kommunikativen Anforderungen auch in B-H angepaßt werden.

1.1.7. Neuen kommunikativen Anforderungen entsprach unter dem Aspekt der INTELLEKTUALISIERUNG von Sprache insbes. die Bildung und Verwendung abstrakter (und sekundär konkreter) Lexik, bedeuteten sie doch reich(er)e Ausdrucksmöglichkeiten gerade für ein neues Denken in B-H, d.h. in sich modernisierenden und urbanisierenden Gesellschaften. Die Realisierung dieser Lexik ist entsprechend sprachenpolitischer („Phasen“-) Modelle moderner Standardsprachenentwicklung¹¹ insbes. dem Segment „Vervollkommnung“ (Elaboration) in der Korpusplanung von Standardsprachen zuzuordnen. Bedeutungsvoll für ihren Status und ihre Bewertung im Hinblick auf andere Segmente sind dabei u.E. nicht nur ihr Verhältnis zu standardsprachlichen Erscheinungen auf graphischer und morphologischer Ebene, d.h. zur Stabilität/Nichtstabilität von

⁸ *Russkaja Grammatika*, Bd. I. Moskva 1980, S. 157, 177.

⁹ Vgl. Zemskaja, E.A.: *Slovoobrazovanie kak dejatel'nost'*. Moskva 1992, S. 33.

¹⁰ Unabhängig von den Verdiensten einzelner Persönlichkeiten im damaligen öffentlichen Leben wie z.B. von: F. Jukić, M. Mandić, V. Sopron, M.S. cf. Kurtéčajić u.a.

¹¹ Vgl. RADOVANOVIĆ, M.: *Sociolingvistika*. Novi Sad 1986; ŠKILJAN, D.: *Jezička politika*. Zagreb 1988; RADOVANOVIĆ, M.: *Srpski u skici - poglavito bez reči. Ili: Kako je „srpski“ (p)ostao „srpski“?*; in: *Naučni sastanak slavista u Vukove dane*, Bd. 25 (1996) 2, S. 361-368.

grundlegenden Elementen und Strukturen standardsprachlicher Realisierungen der öffentlichen Kommunikation, sondern auch zu (antonymischen) Tendenzen.¹²

0.2. Unserer Analyse liegen die folgenden *Presseerzeugnisse* zu Grunde:

v = *BOSANSKI PRIJATELJ* 1861 (Land- u. staatsbeschreibender Überblick über das türkische Kaiserreich; Reise von Sarajewo nach Carigrad (Autor: I.F. Jukić, J. Jurković))

vos = *BOSNA* 1869 (politisch-informatives Amtsblatt (Red.: M.S. Kurtćehajić))

bv = *BOSANSKI VJESTNIK* 1866 (politisch-informative (literarisch-unterhaltende) Zeitung; Hauptmitarbeiter: M. Mandić)

sc = *SARAJEVSKI CVJETNIK* 1870 (Zeitung politisch-informativen (u. didaktisch-unterhaltenden) Charakters; Red.: M.S. Kurtćehajić)¹³

1. Welche Modelle, Mittel, Besonderheiten und Tendenzen der Bildung lassen sich bei Benennungen aus diesen Periodika nachweisen?

1.1. Die untersuchten Substantive verfügen über die folgenden Benennungsstrukturen und Formantien:

¹² Z.B. der Vermeidung/des Beibehalts/der Aufnahme von Einflüssen anderer (älterer, regionaler, genetisch-verwandter/nichtverwandter u.a.) Idiome, Tendenzen zur Spezialisierung und Polarisierung von Ausdrucksmitteln (ggf. auf Gruppen von Sprachträgern), der Verringerung (Nichtverringerung) von Varianz und Variabilität/der Uniformität in der Sprache sowie ihrer Fähigkeit für Neuerungen und Änderungen.

Bei sich herausbildenden Standardsprachen wird, wie bereits Havránek 1932 feststellte, die eigentliche sprachliche Entwicklung v.a. durch mehrere autonymische Tendenzen beherrscht, s. hierzu DANEŠ, F.: Herausbildung und Reform von Standardsprachen, in: *Sociolinguistics: An International Handbook of the Science of Language and Society*, hrsg. v. U. Ammon; N. Dittmar; K.J. Mattheier. Berlin, New York 1987, 1988, S. 1510.

Voraussetzungen der Elaboration sind: eine hinreichend etablierte Orthographie und eine angemessen uniforme Grammatik (Haugen, E.: *Language Planning*, in: *Sociolinguistics...* 1987, S. 632).

¹³ *BOSANSKI PRIJATELJ* 1861: S. 1-98.

Bosna 1869: Nr. 155 (19./31.5.1869; 19. J. 1286), S. 1-2; 160 (23.6./5.7.1869; 25.J. 1286), S. 1-2; 172 (15./27.9.1869; 21. J. 1286), S. 1-2; 176 (13./25.10.1869; 19. J. 1286), S. 1-2; 179 (3.15.11.1869; 11. J. 1286), S. 1-2.

BOSANSKI VJESTNIK: I (1866): Nr. 2 (S. 9-16), 20 (153-159).

SARAJEVSKI CVJETNIK II (1870): 6 (7.2.1870; 18. zilkadec 1286 - od Hidžrcta), S. 1-2; 19 (9.5.1870; 20. Safera 1287 - od Hidžrcta), S. 1-2; 20 (16.5.1870; 27. Safera 1287 - od Hidžrcta), S. 1-2; 24 (14.6.1870; 26. Rebiul-Evela 1287 - od Hidžrcta), S. 1-2; 26 (27.6.1870; 10. Rebiul-Ahera 1287 - od Hidžrcta), S. 1-2. Vgl. bzgl. näherer Angaben auch: PEJANOVIĆ, Đ.: *Bibliografija štampe Bosne i Hercegovine*. Sarajevo 1961, S. 13ff.

Abbildung 1

BENENNUNGEN MIT SUFFIXEN ZUR ABSTRAKTABILDUNG AUS DER PERIODISCHEN PRESSE BIS 1878

Benennungsverfahren, <u>Abstrakta</u> (50,2 %) -komponenten ¹	Zahl ² [in %] x ^{46,8}	<u>Konkrete</u> (49,8 %)	Zahl [in %] x ^{43,4}
1. SUFFIGIERUNGEN			
1.1. Suffix -(o)b(a)³			
Inf_verk_imp_intr			(x)
Stadj -I.			-
Stpräs_imp_[intr]/tr			
Stpräs_imp_intr+tr			
Stpräs_perf_[intr]/tr			
1.2. Suffix -(n)-ic(a)⁵			
Stadj			
Stinf_pf_tr -I.			
Stpräs_imp_intr(+tr)			
Stpräs_pf_intr/tr (-I.)			
1.3. Suffix: - oć(a)			
Stadj			
1.5. Suffix -aj			
Stinf_imp/pf_intr/tr -I.			
Stpräs_imp/pf_intr/tr			
1.6. Suffix -(ac)-ij(a)			
Stgeb/subj			
Stvb -I.			
1.7. Suffix -[(j-e)n-/-t-]j(e)			
Inf_verk_imp/pf_intr/tr			
St[adj] geb			
Stinf_imp_intr(+tr)			
Stinf_imp_tr			
Stinf_imp-pf_[intr]/tr			
Stinf_pf_tr			
Stpräs_imp_(intr)/tr			
Stpräs_imp[+pf]_intr+tr			
Stpräs_pf_intr(+tr)			
Stpräs_pf_tr			
1.8. Suffix: -(a)k			
Inf_verk_pf_[intr]/tr			
Stpräs_imp_intr[tr]			
Stpräs_pf_tr			
Stpräs_pf_intr			
Stvb +I./-I.			

Benennungsverfahren, Abstrakta (50,2 %)	Zahl² [in %]	Konkrete (49,8 %)	Zahl [in %]
-komponenten¹			
1.9. Suffix: -k(a)			(x)
Inf_verk/Stgeb	-	<i>bitka</i> Schlacht, <i>povorka</i> Menge	
Stpräs_imp_(in)tr		<i>spletka</i> Ränke.	
Stpräs_pf_(intr)tr		<i>predstavka</i> Gesuch, <i>pogreška</i>	
Stvh + I./-I.	-	<i>igračka</i> Spielzeug, <i>zbirka</i>	
1.10. Suffix: -l(o)			(x)
Stinf_imp_tr -I.		<i>djelo</i> Tat	
Stinf_imp[-pf]_intr/tr	-	<i>djelo</i> Werk	
1.11. Suffix: -iz(a)m	(x)	<i>jelo, ogledalo</i> Spiegel, <i>vrelo</i>	
Stgeb/(sub)	(x)	<i>centralizam</i> Zentralismus, <i>feudalizam</i>	
1.12. Suffix na -(ev)in(a)	x ^{1.5}		x ^{2.7}
Inf_verk/Stinf_pf_tr	-	<i>podrtina</i> Trümmer, <i>sadržina</i>	
Stadj (-L/+L.)	(x)	<i>občina, tuđina</i> Ausland, <i>pustolina</i>	(x)
Stsub [+L.]	-	<i>otadžbina, poštarina</i>	
Stpräs_imp/pf_intr+tr	-	<i>družina</i> Personal, <i>gorevina</i>	
Stpräs_imp/pf_tr		<i>građevina</i> Bau, <i>podarina</i> Lehen	
Stvh +I./-I.		<i>rodbina, trgovina</i> Ware, <i>naselbina</i>	(x)
1.12. Suffix: -nj(a)	(x)		(x)
Stpräs_imp_intr/intr+tr	(x)	<i>hitnja</i> Eile, <i>šetnja, slutnja</i>	(x)
Stpräs_imp_tr	(x)	<i>patnja, radnja</i> Geschehen	(x)
1.13. Suffix: -ot(a)			
Stadj		<i>dobrota</i> Güte, <i>krasota</i>	-
1.14. Suffix: -(e)st			(x)
Stgeb/vh		<i>vlast, bolešt, nenavist</i> Haß	(x)
1.15. Suffix: -ost	x ⁷		x ^{2.5}
Stadj		<i>blizost</i> Nähe, <i>radost</i> Freude, <i>slabost</i> Schwäche	
1.16. Suffix: -stv(o)	x ^{3.3}		x ^{3.9}
Stadj/geb	(x)	<i>blizost</i> Nähe, <i>radost</i> Freude, <i>slabost</i> Schwäche	
Stsub (-I./+L.)	x ^{1.9}	<i>barbarstvo, ljudstvo, miralajstvo</i> Lehnstum	x ^{2.4}
Stpräs_imp_tr (+L.)		<i>izdajstvo</i> Verrat	
Stpräs_imp/pf_intr(+tr)		<i>rukovodstvo, udovoljstvo</i>	
Stpräs_pf_tr [+L.]		<i>uporstvo</i> Beharrlichkeit, <i>zadovoljstvo</i>	
1.17. Nullsuffix (mask.)	x ⁴		x ^{10.8}
Inf_verk_pf_[intr+]tr		<i>pomoć</i> Hilfe, <i>propast</i> Verfall	
Stinf_imp/pf_intr/tr	(x)	<i>huka, nada, pohod</i> Marschieren,	
Stinf_imp[-pf]_tr -I.		<i>izgled</i> Aussehen, <i>dodir</i>	
Stinf_pf_(intr+) tr -I.	(x)	<i>pogled</i> Blick, <i>doček</i> Empfang	
Stpräs_imp_intr [-I.]		<i>obzir</i> Hinsicht, <i>trud</i> Arbeit	
		<i>dobit</i> Ertrag	
		<i>jauk</i> Wehklage, <i>plæa, dar, pohod</i>	
		<i>izgled</i> Ausblick, <i>poziv</i> Ladung	(x)
		<i>pogled</i> Blick, <i>ispit</i> Prüfung	
		<i>aps</i> Gefängnis, <i>upliv</i> Einfluß	(x)

Benennungsverfahren, Abstrakta (50,2 %)	Zahl²	Konkrete (49,8 %)	Zahl
-komponenten¹	[in %]		[in %]
Stpräs_imp_[intr+]tr	<i>govor</i> Sprechen, <i>lov, račun</i> Rechnen	$\chi^{1.6}$	<i>laž</i> Lüge, <i>povod</i> Anlaß $\chi^{1.8}$
Stpräs_pf_(in) tr	<i>dogovor, rod, sklop</i> Verbinden	(x)	<i>slog</i> Silbe, <i>umor</i> Ermüdung, <i>uzrok</i> $\chi^{5.8}$
Stpräs_pf_intr/tr +L/-L		-	<i>odpor, prostor, pregled, usklik</i> Ausruf (x)
1.18. Nullsuffix (a) [fem.]		χ^3	$\chi^{5.2}$
Stadj/geb		-	<i>tvrda</i> Festung, <i>intriga</i> Intrige
Stpräs_imp_(intr)/tr	<i>prodaja, buna, tuga</i> Kummer		<i>buna</i> Aufstand, <i>izdaja, prilika, tuga</i> (x)
Stpräs_imp_intr/tr [+L/-L]	<i>hvala</i> Lob, <i>propora</i> Beistand		<i>besjeda</i> Wort/Rede, <i>vjera</i> Glaube
Stpräs_pf_tr	<i>naslada</i> Genuß, <i>obsjena</i> Gaukelei, <i>prosvjeta</i>	$\chi^{1.5}$	<i>nauka</i> Bildung, <i>posjeta</i> Besuch $\chi^{3.1}$
Stpräs_[imp/] pf_intr[+tr]	<i>raspra</i> Streit, <i>zahvala</i> Dank	(x)	<i>šteta, zavera</i> Verschwörung, <i>žrtva</i> Opfer (x)
1.19. Isolierte Suffixe			
Suffix: -d(a)	<i>nadežda</i> Hoffnung, <i>pravda</i>		
Suffix -ij(e)	<i>prognatije</i> Verbannung		<i>podobije</i> Ähnliches, <i>uslovije</i> Bedingung
Suffix: -luk	<i>sugunluk</i> Verbannung		<i>pašaluk</i> Paschaluk
Suffix: -il(o)	<i>besnilo</i> Wut, <i>mrtvilo</i> Tod		<i>pravilo</i> Regel
Suffix: -ština(a)	<i>lukavština</i> Hinterlist		-
Suffix: -inj(a)		-	<i>svetinja</i> Heiligtum, <i>tvrđinja</i> Festung
Suffix: -itet		-	<i>generalitet</i> Generalität
Suffix -ot	<i>život</i> Leben		-
Suffix -išt(e)		-	<i>sudište</i> Gericht
Suffix: -v(a)	<i>molitva</i> Beten		<i>država</i> 'Staat', <i>molitva</i> Gebet
Suffix: -(a)y	<i>ljubav</i> Liebe		-
Suffix: -ež		-	<i>mladež</i> Jugend
2. PRÄFIGIERUNG	(ne-, do-)	(x)	(ne- [pre-]) [x]
p + Sub	<i>nemir, nesreća, do volja</i> Befriedigung	(x)	<i>neporedak</i> Unordnung, <i>nesreća, predjel</i> [x]
3. PRÄFIGIERUNG/SUFFIGIERUNG		(x)	$\chi^{1.5}$
p + Stgeb + s	<i>bez-, na-, od-, pri-, s-, -je, -stvo, -(e)st</i> <i>odsustvo</i> Abwesenheit, <i>svijest</i>		<i>na-, o-, po-, pod-, s-, -(h)in(a), -j(e), -k(a)</i> <i>izvjet</i> Vorwand
p + Stsub + s	<i>bezzvladje</i> Anarchie, <i>nasilje</i> Gewalt		<i>ogranak</i> Ausläufer (x)
p + Stvh + s		-	<i>pošljedica, skazka, podnebj</i> Klima, (x)
4. REINE KOMPOSITION			
Stadj + -o- + Sub		-	<i>dragocienost</i> Kostbarkeit
Stnum + -o- + Sub		-	<i>tromedja</i> Dreiländergrenze
Stsub + -o/(e/i)- + Sub	<i>blagostanje, ljubvedostojnost, Liebenswürdigkeit, ožigled</i>		<i>knjigopečatnja</i> Buchdruckerei, <i>srđoholja</i> Ruhr
Stvh + -o- + Sub		-	<i>djelokrug</i> Wirkungskreis

Benennungsverfahren, Abstrakta (50,2 %) -komponenten¹	Zahl² [in %]	Konkreta (49,8 %)	Zahl [in %]
5. SUFFIXALE ZUSAMMENSETZUNG	(x)		x ^{1,7}
Adv + -o- + Stvb + s	-	-j(a), -j(e), -(n)ic(a), -stv(o), -0 <i>pravopis</i> Rechtschreibung	
Stadj + -o- + Stsub + s	-	<i>inostranstvo</i> Ausland	
Stnum (+ -o-) + Stgeb + s	-	<i>stoletje</i> Jahrhundert	
Stsub + -o- + Stsub + s	-	<i>sladostrašće</i> Leidenschaft	-
Stsub + -o- + Stvb [- L] + s	(x)	<i>bogoslovija</i> Theologie, <i>rudokop, rukodjelnica</i> Handarbeit, <i>mjestopis</i> <i>bajoslov</i> Sagen(welt)	x ^{1,5}
Stverk + -o- + Stvb + s	-		
7. Konversion	(x)		(x)
< Adj/Partiz.	(x)	<i>buduće</i> Zukunft, <i>dobro</i> Gutes, <i>ružno</i> Häßlichkeit	(x)
8. Mehrwortbenennung	(x)		
Adj + Sub/Sub + Adj		<i>sredotočno gospodstvo</i> Zentralismus, <i>javno pisanje</i> Publizieren	<i>ohjava pečatana</i> Plakat
Adj + Sub + Sub		<i>opšte glasovanje naroda</i> Plebezit	-
Sub + Sub(Gen.)		<i>prisustvo duha</i> Gefaßtsein <i>puštanje krvi</i> Blutlaß	-

ANMERKUNG:

1 Die Wortbildungsanalyse in dieser Übersicht wurde nach E. A. ZEMSKAJA (s. Anm. 7), nach "RUSSKAJA GRAMATIKA 1980" und nach BABIĆ (STJ.: Tvorba riječi u hrvatskom književnom jeziku. Zagreb 1986.) durchgeführt.

2 **Häufigkeit:** Die Angaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der herausgestellten Benennungen. Dabei bedeuten:

- "-" = keine Belege

- unmarkiert: weniger als 5 Belege (= sehr gering, isoliert)

- (x): 5 - 14 Belege (= wenig)

- x: 15 und mehr Belege (in Klammer ist in der Regel ihre Prozentzahl angegeben.)

3 **Abkürzungen:** Adj - Adjektiv, Adv - Adverb, imp - imperfektiv, Inf - Infinitiv, intr - intransitiv, L - Laut/l. aute, p - Präfix, pf - perfektiv, Präs - Präsens, Stadj - Adjektivstamm, Stgeb gebundener Stamm, STinf = Infinitivstamm, Stpräs = Präsensstamm, Stsub - Substantivstamm, Stvb - Verbalstamm, Sub - Substantiv, s - Suffix, tr - transitiv.

4 Lies: [] = isoliertes Auftreten im Belegmaterial, () = geringeres Auftreten.

/ = 'oder' (z.B.: zu 'Stpräs_imp-[intr/] tr' gehören Ableitungen von intransitiven und transitiven Verben: borha - tužba).

+ = 'und' (z. B. bei: 'Stpräs_imp-intr+tr', motivierende Verben sind intransitiv u. transitiv (služba).

1.2. Die Übersicht verdeutlicht, daß im untersuchten Teilbereich des Wortschatzes der serbo-kroatischen Sprache¹⁴ sehr differenzierte und vielfältige Benennungs- zumeist Wortbildungsstrukturen und -mittel bestehen. Obwohl, vernachlässigt man die isoliert nachgewiesenen Bildungen, keine ausschließliche Bindung des Auftretens von abstrakten und konkreten Bedeutungen an einzelne Modelle und Formantien feststellbar ist, zeigen abstrakte Benennungen u.E. eine höhere Regelmäßigkeit in ihrer Bildung, die sich insgesamt in einer geringeren Anzahl unterschiedlicher Strukturen und Wortbildungsformantien äußert. Es besteht die Tendenz der bevorzugten Bildung von Abstrakta und Konkreta nach einzelnen Wortbildungsverfahren und -mitteln sowie - teilweise weniger ausgeprägt - der Verbindung von bestimmten Wortbildungsstämmen und -formantien. Die untersuchten Bildungen stellen zum weitaus überwiegenden Teil Suffigierungen mit nahezu gleichem Anteil abstrakter und konkreter Bedeutungen dar. Dabei sind jedoch Abstrakta hauptsächlich mit Hilfe der Suffixe: [(-j-e)-n-/t-]-j(e) und -ost gebildet, Konkreta mit Hilfe der Morpheme -(a)k, -(ev)in(a) und des Nullsuffixes (maskulinum, ebenfalls, wenn auch weitaus weniger, femininum). Beinahe gleich ist das Verhältnis von Substantiven mit abstrakter bzw. konkreter Bedeutung bei Suffigierungen mit den Formantien -nj(a) [+ bes. Sträs_imp], -stv(o) [+ St-sub]. Abstrakta sind oft Ableitungen von Adjektiven (+ -ost) und imperfektiven, transitiven Infinitivstämmen {+ [(-j-e)-n-/t-]-j(e)}, Konkreta von (perfektiven) Präsensstämmen (+ Nullsuffix, -(a)k). Bei Bildungen, die anderen Wortbildungsverfahren zuzuordnen sind, fällt auf, daß insbes. Zusammensetzungen und suffixale Präfigierungen über konkrete Bedeutungen verfügen. Die in relativ geringer Anzahl nachgewiesenen reinen Präfigierungen und Mehrwortbenennungen treten in etwas größerem Maße mit abstrakter Bedeutung auf. Die aufgezeigten Regularitäten erlauben die Schlußfolgerung, daß im analysierten Wortschatzbereich die Prädiktabilität einer abstrakten bzw. konkreten Bedeutung in erster Linie an Wortbildungsverfahren und Suffixe gebunden ist, erst in zweiter Linie an konkrete Wortbildungsstämme. Somit erweisen sich auch unsere eingangs aufgestellten Hypothesen vom paradigmatischen Gebrauch und von der Stabilität einzelner Normen und Realisierungen von Benennungen mit Formantien abstrakter Benennungen bereits in der Anfangsphase der Herausbildung der Standardvarietät in B-H als bewahrheitet.

1.3. Neben graphischen und morphologischen Besonderheiten, die einzelne Bildungen tragen (s.w.u.), ist für den untersuchten Wortschatzbereich der sich herausbildenden serbo-kroatischen Sprache in erster Linie das Wirken von mehreren *antonymischen Entwicklungsrichtungen* charakteristisch. Auf der Ebene von Wortbildung und Lexik betreffen sie insbes.:

- a) die Tendenz zur *Spezialisierung* von Benennungen und damit auch von Wortbildungsmitteln und -strukturen für den Ausdruck *bestimmter Bedeutungen* (Monosemierung),

¹⁴ Untersucht wurden insges. über 1050 Bildungen.

- b) die Tendenz zur *Wortbildungssynonymie*, d.h. des Ausdrucks gleicher bzw. ähnlicher Bedeutungen durch verschiedene Formenmittel und Strukturen¹⁵, sowie
- c) die Tendenz zur *Universalität*, des Ausdrucks verschiedener, unterschiedlicher Bedeutungen durch gleiche Bezeichnung(sstruktur)en (Polysemie).

Alle drei Tendenzen sind bei der untersuchten abstrakten und sekundär konkreten Lexik ausgeprägt. Sie lassen sich insgesamt bei mehr als ca. der Hälfte des Belegmaterials nachweisen, wobei jedoch Erscheinungen der Wortbildungssynonymie bei einer größeren Anzahl von Benennungen auftreten. Analytierte wurzelgleiche Benennungen, die über die Merkmale „synonym“ und „semantisch spezialisiert“ verfügen, lassen sich bei Berücksichtigung der Identität (=) bzw. Verschiedenheit (≠) von Wortbildungsformantien WBF) sowie von Wortbildungstämmen (WB-St) in folgender Weise weiter untergliedern:

¹⁵ Die Erscheinung der Wortbildungssynonymie wird bekanntlich unterschiedlich definiert. Ausgehend von der hohen Stabilität grammatischer Wortbildung sowie von der Aufgabe, bei der Beschreibung der Herausbildung der Lexik moderner Standardsprachen auch die Entwicklung einzelner Benennungen und ihre syntagmatischen Beziehungen in Gestalt der Verbindbarkeit konkreter Stämme und Affixe, d.h. Veränderungen in „kleineren“ Bereichen möglichst übersichtlich zu erfassen, ist unter Wortbildungssynonymie in der vorliegenden Analyse die Beziehung zwischen synonymen Lexemen bzw. lexikalisch-semantischen Varianten einer Wortart zu verstehen. Synonym sind Benennungen immer dann, wenn sie über die gleiche begriffliche Bezogenheit verfügen. Vgl.: FILIPEC, J.: Zur Theorie der lexikalischen Synonyme in synchroner Sicht, in: *Wiss. Zeitschr. d. KMU Leipzig, Gesellschaftsw. R 17* (1968), S. 192. OHNHEISER, I.: Wortbildung und Synonymie. Untersuchungen zur nominalen Wortbildungssynonymie in der russischen Gegenwartssprache, in: *Ling. Studien. Leipzig 1979*, S. 14ff., 134ff.

Abbildung 2

ANTONYMISCHE TENDENZEN BEI ABSTRAKTEN SUBSTANTIVEN AUS PRESSEERZEUGNISSEN
NACH 1866

Tendenz zur/ Wortbildungsstruktur	Abstrakta	Konkreta
1. <u>Wortbildungs-</u> <u>synonymie</u> (18,3%)	(9%)	(9,3%)
1.1. WBF: ≠ WB-St: =	(2,55%): <i>građevina, građenje, građa</i> : milina, milost; <i>nadežđa, nada</i> ; <i>obrazovanje, obrazovanost; odlazenje, odlazak; prenošenje, prenos</i> ; <i>rad, radnja; tvrdina, tvrdoća</i> ;	(4,23%): <i>imanje, imanstvo; izvješće, izvjestije, izvještaj; mnenje, mnenije</i> ; <i>odjel, odjeljak; rad, radnja; predjelje, predjel; račun, računica; splet, spletk; tvrdava, tvrdinja, tvrđa; teženje, težnja; uslovlje, uslovije, uslov</i>
1.2. WBF: = WB-St: ≠	(1,9%): <i>duljina, dužina; gospodarstvo, gospodstvo; kupovanje, kupljenje; uspitanje, vaspitanje</i>	(1,1%): <i>buna, pobuna; obrana, odbrana; ostanak, ostatak; plaća, plata</i>
1.3. WBF: ≠ WB-St: ≠	(3,1%): <i>bolovanje, bolest; djelanje, djelstvo, djelatnost; kretanje, pokret; plaćanje, plata; podvoz, vozitba; povraćanje, povratak; prognatije, prognanstvo; zahvalnost, zahvala u.a.</i>	(1,8%): <i>izvješće, viest/vjest; izvor, vrelo; naputjenje, uputstvo, uputnost; rukotvorje, rukodjelnica; zemljotres, trešnja; uprava, upraviteljstvo; zapovied, zapovijes/zapovjest</i>
1.4. Varianten	(1,4%): <i>fanatizam, fanatizm; izbavljenje, izvbavljenje; slavodobiaē, slavodobitje</i>	(1,9%): <i>mnenje, mnjenje; poduzeće, poduzetje; viest, vjest; zahtjevanje, zahtijevanje</i>
2. <u>Bedeutungsspezia-</u> <u>lisierung</u> (13,8%)	(1,1%)	(2,2%)
2.1. WBF: ≠ WB-St: =	(isoliert): <i>podanost</i> Ergebenheit - <i>podanstvo</i> Leibeigenschaft	(gering): <i>građevina</i> Bau - <i>građa</i> Material; <i>izvješće</i> Nachricht - <i>izvještaj</i> Bericht; <i>uputnost</i> Verordnung - <i>uputstvo</i> Anleitung
2.2. WBF: = WB-St: ≠	(isoliert): <i>izvršenje</i> Durchführung - <i>izvršivanje</i> Ausführung	(nicht)
2.3. WBF: ≠ WB-St: ≠	(isoliert): <i>djelanje</i> Tätigkeit - <i>djelstvo</i> Wirken; <i>respravljanje</i> Erörterung - <i>rasprava</i> Verhandlung	(selten): <i>poznavanje</i> Wissen - <i>poznanstvo</i> Bekanntschaft; <i>uredba</i> Verordnung, <i>uredništvo</i> Redaktion
	bzgl. d. Unterscheidung abstrakter und konkreter Bedeutungen (10,2%)	
2.1. WBF: ≠ WB-St: =	(4,5%): <i>dolazak - dolazenje; građa/građenje - građevina; izdajstvo - izdaja; lukavština - lukavstvo; mučenje : muka, prepiranje - prepirka; radnja - radina; starost - starina; suđenje - sud; vozitba - voznja; značaj - značenje;</i>	
2.2. WBF: = WB-St: ≠	(1,5%): <i>hvala/zahvala - pohvala; nastojavanje - nastojanje; priznavanje - priznanje;</i>	
2.3. WBF: ≠ WB-St: ≠	(4,2%): <i>istraživanje - istraga; jedenje - jelo; kopanje - prokop; lukavština - lukavstvo; predstavljanje - predstava - predstavka; vis/visina - preuzvišenost;</i>	
3. <u>Universalität</u> <u>(Polysemie</u> <u>(13,8%)</u>	(2,5%): <i>držanje</i> Halten/Haltung; <i>glasanje</i> Abstimmung/Stimmung; <i>Dafürhalten; građenje</i> Bauen/Anfertigen; <i>rod</i> Geburt/Art; <i>trud</i> Arbeit/Bemühen	(4,3%): <i>glas</i> Stimme/Botschaft; <i>naimenovanje</i> Benennung/Ernennung; <i>objava</i> Anzeige/Veröffentlichung; <i>poslanstvo</i> Gesandtschaft/Mission; <i>služba</i> Auftrag/ Dienstgeschäft/Militärdienst/ Dienerschaft/Gottesdienst
	hzgl. der Nichtunterscheidung abstrakter, konkreter Bedeutungen (7%)	
	<i>bolest; dogovaranje; građevina; ispit; kazivanje; ljudstvo; milost; mišljenje; molitva; nasilje; nesreća; osjećanje; propravka; povratak; shvanje; sumnja; teškoća; tuga; upotrebljivanje; uredba; uveselenje; uv(j)erenje; znanje</i>	

Bei Benennungen, die auf semantischer Ebene der Tendenz zur Spezialisierung von Bedeutungen bzw. zur Universalität ihres Ausdrucks folgen, ist, wie die Übersicht verdeutlicht, zusätzlich zwischen Benennungen zu unterscheiden, die diese Tendenzen nicht nur im Bereich abstrakter bzw. konkreter semantischer Merkmale erkennen lassen, sondern darüber hinaus auch zwischen Bezeichnungen, die entsprechend ihrer Wortbildungsstruktur und einzelner Wortbildungsmittel insbesondere der Differenzierung abstrakter und konkreter Bedeutungsmerkmale gerecht/nicht gerecht werden.

1.4. Auf der Grundlage des Belegmaterials lassen sich die nachstehenden *Regularitäten* der Bindung einer konkreten *Tendenz* an einzelne Bedeutungen, Wortbildungsmodelle und -formantien nachweisen:

1. Ausgeprägt ist die Erscheinung der Wortbildungssynonymie v.a. bei:
 - KONKRETA MIT GLEICHEN WORTBILDUNGSSTÄMMEN; JEDOCH UNTERSCHIEDLICHEN WORTBILDUNGSFORMANTIEN [v.a.: Suffix: -j(e)/-O{a}/u.a.], vgl. *imanje*, *imanstvo*; *kraljevina*, *kraljevstvo*; *oružje*, *oružije*; *predjelje*, *predjel*; *teženje*, *težnja*; *vladanje*, *vlada*;
 - ABSTRAKTA MIT VERSCHIEDENEN WORTBILDUNGSSTÄMMEN UND -FORMANTIEN [bes. j(e)/-O{a}, -stv(o)], vgl.: *djelanje*, *djejestvo*, *djelatnost*; *krctanje*, *pokret*; *plaćanje*, *plata*; *priznavanje*, *priznatelstvo*, und
 - ABSTRAKTA MIT GLEICHEN WORTBILDUNGSSTÄMMEN UND DIFFERENZIERENDEN WORTBILDUNGSFORMANTIEN [insbes.: Suffix -j(e)/-(a)k, -in(a)/-ost], vgl.: *napredovanje*, *napredak*; *odlazenje*; *odlazak*; *prenošenje*, *prenos*; *milina*, *milost*.
2. Die Tendenz zur Spezialisierung von Bedeutungen zeigt sich insbesondere bei der Differenzierung von abstrakten und konkreten Bedeutungen im Bereich von:
 - BENENNUNGEN MIT GLEICHEN WORTBILDUNGSSTÄMMEN; JEDOCH UNTERSCHIEDLICHEN WORTBILDUNGSFORMANTIEN [Suffix -j(e): anderes Suffix], vgl.: *hranjenje* - *hrana*; *mučenje* - *muka*; *prepiranje* - *prepirka*; *zaključenje* - *zaključak*; *značaj* - *značenje* [Bildungen mit -j(e) verfügen jedoch auch nicht selten über eine konkrete Bedeutung (s.: *značenje*, auch: *nastavljanje* 'Unterricht', *nastojanje* 'Bemühung' {<->*nastojavanje*} u.a.)];
 - SUBSTANTIVEN MIT DIFFERENZIERENDEN WORTBILDUNGSSTÄMMEN UND -FORMANTIEN [Suffix -j(e): anderes Suffix], vgl.: *istraživanje* - *istraga*; *kopanje* - *prokop*; *kretanje* - *pokret* (auch: abstr.); *oblaganje* - *oblog*; *osudjenje* - *presuda*; *požrtvovanje* - *žrtva*; *predstavljanje* - *predstava*.
3. Insbesondere berührt die Erscheinung der Universalität des Ausdrucks semantischer Merkmale durch gleiche Wortbildungsstrukturen und -mittel:
 - DIE NICHTUNTERSCHIEDUNG VON ABSTRAKTEN UND KONKRETEN BEDEUTUNGEN bei Bildungen mit den Suffixen: -j(e) [-O, -O{-a}, -(a)k und -ost], vgl. *kazivanje*, *mišljenje*, *nasilje*, *osjećanje*; *napredak*, *odlazak*; *popravka*; *milost*, *obavezanost*, *teškoća*, sowie
 - DIE NICHTDIFFERENZIERUNG DES AUSDRUCKS EINZELNER KONKRETER BEDEUTUNGEN bei Substantiven mit den Suffixen: -O, -O(a) [-stv(o) und -j(e)], vgl.: *glas* 'Stimme'/'Botschaft', *govor* 'Sprache'/'Rede', *izraz* 'Ausspruch'/'Ausdruck'; *objava* 'Anzeige'/'Veröffentlichung', *zadruga* 'Kommission'/'Zadruga'; *poslanstvo* 'Gesandtschaft'/'Mission'; *naimenovanje* 'Benennung'/'Ernennung'.

Der Bereich von Bildungen mit dem Formant ...-j(e) sowie mit Nullsuffix ist entsprechend des Belegmaterials der Sektor, in dem einerseits Wortbildungssynonyme und spezialisierte Bedeutungen am häufigsten auftreten, andererseits jedoch auch die Erscheinung der Polysemie. Berücksichtigt man die unmittelbaren Motivationsbeziehungen einzelner Benennungen, zeigt das Belegmaterial auch, daß antonymisch wirkende Tendenzen im untersuchten Wortschatzbereich in erster Linie an Wortbildungsformantien (und damit an Wortbildungsverfahren) gebunden sind, nicht an (unterschiedliche) Wortbildungsstämme (und ihre Bedeutung).

2. Um die untersuchte Lexik in Standardisierungsprozesse auf bosnisch-herzegowinischen Territorien einzuordnen und um Aussagen über ihren Anteil an der serbo-kroatischen Standardsprachenentwicklung insges. zu treffen, ist es einerseits notwendig zu überprüfen, ob und auf welche Weise die w.o. analysierten Bildungen in der Gegenwartssprache fortbestehen. Es gilt darüber hinaus, sie mit entsprechenden Benennungen aus späteren Phasen der Entwicklung der Standardsprache in B-H, d.h. v.a. aus Periodika, die während der österreich-ungarischen Verwaltung herausgegeben wurden, sowie mit Merkmalen anderer (vornehmlich publizistischer) Realisierungen der damaligen Zeit zu vergleichen.

2.1. Der Vergleich von Bildungen mit Formantien abstrakter Benennungen aus Periodika vor 1878 mit entsprechenden Bezeichnungen der Gegenwart zeitigt die folg. Hauptergebnisse:

2.1.1. Die analysierten Strukturen, v.a. Substantive mit konkreter Bedeutung, aus bosnisch-herzegowinischen Presseveröffentlichungen der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts sind aus gegenwärtiger Sicht¹⁶ ca. zu einem Drittel (unterschiedlich) MARKIERT. Auch dieser Tatbestand unterstreicht einerseits die relativ hohe Stabilität und Ausgebildetheit abstrakter Lexik in der sich herausbildenden serbo-kroatischen Standardvarietät sowie damit die Bedeutung von B-H für serbo-kroatische Standardisierungsprozesse. Andererseits werden jedoch auch eigenständige standardsprachliche Lösungen deutlich. Vgl. hierzu im einzelnen die:

¹⁶ Die Grundlage für die nachstehenden Aussagen bilden Angaben der Wörterbücher: *Matica srpska*: Rečnik srpskohrvatskoga književnog jezika, I-VI, drugo fototipsko izdanje. Novi Sad 1990 sowie *Hurm, A.; Jakić, B.*: Hrvatsko ili srpsko-njemački rječnik. Zagreb 1974. Für die Verifizierung des Materials danke ich Herrn Dr. S. Vučić (geb. 1946 in der südöstl. Herzegowina, Absolvent der Universität zu Sarajevo, Fachrichtung „Jugoslawische Literaturen und serbokroatische Sprache“, langjähriger Kommentator u. Kritiker beim Rundfunk und Fernsehen Sarajevo) vielmals.

Abbildung 3

MARKIERTHEIT DER ANALYSIERTEN BILDUNGEN IN DER GEGENWARTSSPRACHE

Art der Markierung

Abstrakta ([A] mark. = 28,5 %)

- B: 30% (oft: < von imp. Verben)
- Bos: 21%
- Bv: 28% (oft v. St-vb-inf/imp-präs/pf)
- Sc: 20%

Struktur: v.a. Ableitungen von: Stpräs(bes.tr),
Stinf(bes.imp), weniger von Adjektiven (-...je,
-ost)

1. Beispiele
2. ggf. Hinweise bzgl. ihrer Wortbildung

Zeitung

Konkreteta ([B] mark. = 36 %)

- B: 38,4% (bes.: < Stvb, Stpräs)
- Bos: 26%
- Bv: 29%
- Sc: 26%

Struktur: v.a. Ableitungen von Vb, insbes.: (pf
[tr]), u. Sub (geringer sind: Abl. von Adj.) (-...je
[-0, -stvo])

1. Beispiele
2. ggf. Hinweise bzgl. ihrer Wortbildung

Zeitung

1. Merkmal: "nicht auftretend" in der gleichen Form und Bedeutung (A: 14 %; K: 15 %)

- *avtonomija* 'Autonomie' (sc)
 - *bezzvladje* 'Anarchie' (b)
 - *komunizem* 'Allgemeinheit' (sc)
 - *ljubvedostojnost* 'Liebenswürdigkeit' (bv)
 - *mirialajstvo* 'Lehnsherrentum' (b)
 - *nastava* 'Fortschritt' (bos)
 - *nastojavanje* 'Beharren' (bv, sc)
 - *obstanak* 'Dasein' (bv, sc)
 - *razdvajaj* 'Trennung' (bos)
 - *slavodobitje* 'Ruhmgewinn' (b)
- (OFT VERBALE ABLEITUNGEN)

Æ 50%²:
b, bos,
sc:
> 1/3: bv

- *dolazenje* 'Ankunft' (bv)
 - *naimenovanje* 'Benennung' (b)
 - *namjestništvo* 'Statthalterei'
 - *napredak* 'Zukunft' (b, bos, bv)
 - *ognjomet* 'Feuerwerk' (bos, sc)
 - *osnovopoložaj* 'Grundsatz' (bv)
 - *objava pečatana* 'Plakat' (bv)
 - *pogrješka* 'Fehler' (bos, sc)
 - *poziv* 'Anrede' (sc)
 - *računica* 'Fach Rechnen' (sc)
- (OFT: STVB-PRÄS/TR: -JE, -0; | WENIGER
STSUB: -STVO)

Æ 50%:
b, bv:
ca. 1/3
bei
bos, sc

2. Merkmal: "alt" [A: 2,5%; K: 3,5%] bzw. "älter" [A: 1,3%; K: 3,1% (einschl. "kirchenlawisch" [A: 0,7%; K: 1,5%]) [insges. A: 3,8 %; K: 6,6 %]

- *blagodarnost* 'Dankbarkeit' (bos, sc)
 - *nadežda* 'Hoffnung' (bv)
 - *pokoj* 'Ruhe' (b, bv), *prognatije* (bv)
 - *turkovanje* 'Türkisierung' (b)
 - *vaskresenije* 'Auferstehung' (bv)
 - *zakrilje* 'Beschirmung' (sc)
- (ZUMEIST: VERBALE WB-ST)

Æ: (x)³
bv: x

- *hajoslovje* 'Sagenwelt' (b)
 - *dozvoljenje* 'Erlaubnis' (bos, sc)
 - *knjigopečatnja* 'Buchdruckerei' (bv)
 - *ljekarstvo* 'Arzneimittel' (sc)
 - *opisanje* 'Beschreibung' (b, sc)
 - *preuzvišenost* 'Hoheit' (bos, bv, sc)
- (OFT SUBST. U. VERBALE WB-ST)

alle: x
(bes. b,
sc)

3. Merkmal: "selten" [A: 1,8%; K: 2,1%] bzw. "seltener" [A: 3,4%; K: 3,4%] (einschl. "ungewöhnlich, fremd") [insges. A: 5,3 %; K: 5,5%]

- *blagodušnost* 'Gutherzigkeit' (sc)
 - *boj* 'Prügeln', *jemstvo* 'Bürgschaft' (bv)
 - *oblagorođenje* 'Erbauung' (bv)
 - *podanstvo* 'Hörigkeit', *tvrdina* 'Härte' (bos)
 - *radnja* 'Arbeiten' (b, bos, bv, sc)
 - *tečaj* 'Fließen', 'Lauf' (b, bv)
- (OFT VERBALE ABLEITUNGEN)

alle: Æ:
(x)

- *izvjet* 'Grund', *dražest* 'Liebreiz' (bv)
 - *krepost* 'Kraft', *podhod* 'Marsch' (b)
 - *obavezanost* 'Verpflichtung' (sc)
 - *pobuđenje* 'Anregung' (sc)
 - *prokop* 'Graben', *rudokop* 'Erzgrube' (bos)
 - *umišljaj* 'Meinung' (sc)
- (MEHR ALS 1/2 = STVB)

alle:
>(x)
(bes. b,
sc)

Abstrakta ([A] mark. = 28,5 %)

Konkreteta ([B] mark. = 36 %)

4. Merkmal: "regional" [A/K: isoliert]

- *biće* 'Existenz' (bv, sc)
- *dublina* 'Tiefe' (b)
- *grada* 'Bauen' (bos)

- besjeda* 'Darlegung',
- imanstvo* 'Eigentum',
- služba* 'Dienerschaft' (b)

5. Merkmal: "umgangssprachlich" [A, K: isoliert]

- *kucanje žila* 'Pulsschlag' (sc)

- *aps* 'Gefängnis' (bv)

6. Merkmal: "terminologisch" [K: isoliert]

- *uredba* 'Verfügung' (b, bv)

7. Merkmal: "gehoben" [K: isoliert]

- *oružje* 'Waffen' (bv)

8. Merkmal: "kroatisch standardsprachlich" [A: 1,7%, K: 4,5%]

- | | | | |
|--|---------------------|---|------------------------|
| - <i>barbarstvo</i> 'Barbarei', <i>duljina</i> 'Länge' (b) | alle: (x) | - <i>izvješće</i> 'Nachricht', <i>obćina</i> , <i>odjel</i> (b) | alle: (x)/x |
| - <i>točnost</i> 'Genauigkeit', <i>pozornost</i> (bv), | [bes, b, isol. bos] | - <i>odnošaj</i> 'Beziehung' (bos, bv, sc) | [bes, b: x, isol. bos] |
| - <i>sveza</i> 'Hinsicht' (bos, sc), <i>učtivost</i> (sc) | | - <i>poduzeće</i> 'Unternehmen' (bv) | |
| | | - <i>sveza</i> , <i>topništvo</i> 'Artillerie' (bv) | |
| | | - <i>umišljaj</i> 'Meinung' (sc) | |
| | | (OFT: STVB-PF/TR (PRAS)) | |

9. Merkmal: "serbisch standardsprachlich"¹⁴ [A: 1,9%, K: 3%]

- | | | | |
|---|----------------------|--|------------|
| - <i>besnilo</i> 'Wut', <i>čovečnost</i> 'Menschlichkeit', <i>sažaljenje</i> 'Mitleid', <i>uveselenje</i> 'Erfreuen', <i>vrednost</i> 'Wert' (bv) | bv: (x) sc: isoliert | - <i>delo</i> 'Tat', <i>odbrana</i> 'Schutz', <i>ogledalo</i> (sc) | alle: (x). |
| - <i>prosveta</i> 'Aufklärung', <i>letenje</i> 'Fliegen' (sc) | | - <i>duljina</i> (sc), <i>izvještaj</i> 'Bericht' (sc, bos) | sc: x |
| | | - <i>inostranstvo</i> 'Ausland', <i>železnica</i> (b) | |
| | | - <i>pripovetka</i> 'Erzählung', <i>redkost</i> (bv) | |

¹ Anmerkungen zur Übersicht: Die in einer Zeitschrift auftretenden Bildungen kommen weniger auch in anderen periodischen Veröffentlichungen vor, isoliert nur in allen Presseorganen gleichzeitig.

² Bezogen auf markierte Bildungen insges.

³ Vgl. zu diesen Symbolen die Übersicht über die Wortbildung der analysierten Substantive.

⁴ In einzelnen Fällen liegen verschiedene "stilistische" Merkmale vor. Vgl.: *bobostovija* 'Theologie' (bos, sc) [alt, östlich], *hristjanstvo* 'Christentum' (b) [älter, orthodox], *ljekarija* 'Arznei' (bv, sc) [alt; selten], *poduzetje* 'Unternehmen' (b) [kroatisch, nicht verwendet].

Die Übersicht verdeutlicht, daß aus gegenwärtiger Sicht gekennzeichnete Benennungen nahezu in gleicher Anzahl in allen untersuchten Zeitungen und Zeitschriften auftreten.¹⁷ Ihre Markierungen betreffen insgesamt sowie bzgl. einzelner Presseerzeugnisse in erster Linie das Merkmal: *'in der Gegenwartssprache in gleicher Form und Bedeutung nicht auftretend'*, wobei der Anteil dieser Lexik im „Bosanski vjestnik“ bei Abstrakta sowie in den Zeitungen „Bosna“ und „Sarajevski cvjetnik“ bei Konkreta deutlich geringer ist. Weitaus weniger charakteristisch für die untersuchte Lexik sind Bildungen, die in der Gegenwartssprache die Merkmale *'alt'/'älter'* (bes. im „Bosanski prijatelj“, teilweise im „Sarajevski cvjetnik“, v.a. bei Konkreta) und *'selten'/'seltener'* (v.a. im „Bosanski prijatelj“, im „Sarajevski cvjetnik“) tragen. Der Anteil von Benennungen, die gegenwärtig östlicher (serbischer) bzw. westlicher (kroatischer) Lexik zuzuordnen sind, ist relativ gering. Sie stellen oftmals Wortbildungen mit konkreter Bedeutung dar. Diesbezügliche Markierungen treten in allen untersuchten Periodika auf. Jedoch ist der Anteil sogen. „kroatischer“ Lexik insgesamt höher (bes. im „Bosanski prijatelj“, isoliert nur in der Regierungszeitschrift „Bosna“). Bezeichnungen, die eher östlichen Sprachgebieten zuzuordnen sind, kommen im „Bosanski vjestnik“ sowie teilweise im moslemischen „Sarajevski cvjetnik“ (s.w.o.) geringfügig häufiger vor.

Markierte Benennungen sind oft, jedoch nicht ausschließlich, verbale, seltener substantivische Ableitungen.

2.1.2. Ein Großteil der gen. Markierungen ist durch den WANDEL VON SPRACHNORMEN bedingt, die den untersuchten Benennungen eigen sind (waren):

1. in der *Graphik* (A: 3,2%, K: 6,2%; MM:¹⁸ 1, P: alle, bes. b, isol. bos [A, K], bei *Wortbildungsstämmen*,¹⁹ und²⁰/oder
2. auf *phonetisch-phonologischer* Ebene (A: 3,6%, K: 5,3 %; MM: 1 [2/8-K, 3/4-A]; P: alle [bos, sc: „(x)“, b: „x“; bv-A: (x)/ bv-K: „x“]; zumeist allein auftretend (weniger in Verbindung mit 1.-A)
 - 2.1. bei *Wortbildungsstämmen* (in der Mehrzahl),
 - 2.2. bzgl. *morphonologischer Erscheinungen* in der Wortbildung.²¹

¹⁷ Etwas stärker im bosnisch-kroatischen „Bosanski prijatelj“, geringer, sofern sie über eine abstrakte Bedeutung verfügen, im moslemischen „Sarajevski cvjetnik“ sowie im Regierungsblatt „Bosna“.

¹⁸ Lies: A = Abstrakta, K = Konkreta, MM = Markierungsmerkmal. P = Periodika, Struk = Strukturmerkmale, S = Suffix

¹⁹ z.B.: A: *objena* 'Gaukelei' (sc), *obstanak* 'Dasein' (bv, sc), *podpunjavanje* 'Ausrüstung' (bos), *rasmatranje* 'Erkundung' (bv), *robstvo* 'Gefangenschaft' (b); z.B.: K: (oft: < Stvb-[präs-tr], Suffix; -O[-]): *besumlje* 'Unvernunft' (sc), *dielenje* 'Verwaltung' (b), *izkaz* 'Darlegung' (b), *nadpis* 'Aufschrift' (bv), *odjel* 'Abschnitt' (bos), *skazka* 'Märchen' (bv), *viest* 'Nachricht' (b).

²⁰ Rel. selten, insbes. im „Bosanski prijatelj“, z.B.: *dielenje* 'Verwaltung', *podmitjivanje* 'Bestechen', *prolievanje* 'Vergießen', *razdiel* 'Gliederung'.

²¹ Vgl. zu 2.1. (•) und 2.2. (➤):

3. *Semantisch* bedingte Markierungen (A: 16,8%; K: 27%) von Benennungen aus periodischen Veröffentlichungen vor 1870 resultieren in der Gegenwartssprache.²²

3.1. weniger aus dem *Beibehalt* einzelner (markierender semantischer) Merkmale (A: 1,7%; K: 6,5 %; MM: 8,9 [K-isol.: 6]; P: A->alle „(x)“, K->b, bv, sc: „x“, bos „(x)“²³,

3.2. als vielmehr aus *Veränderungen auf der Bedeutungsebene* dieser Bildungen selbst.

Es können die folgenden HAUPTERSCHEINUNGEN unterschieden werden:

3.2.1. STILFÄRBUNG und (selten oder) ZEITLICHE KENNZEICHNUNG (s. MM 1-5)

3.2.1.1. *ihrer Wortbildungsstämme* (seltener: -formantien) in der Gegenwartssprache

(A: 2,8 %; K: 4 %; MM: insbes. 1,2; P: alle, bes. bv [A->auch sc]; vgl.:

- A: *blagodarnost* 'Dankbarkeit' [bos, sc], *jegoizm* 'Egoismus' [sc], *podvo-renje* 'Aufwartung' [bos], *nadežda* 'Hoffnung' [bv], *prognatije* 'Verban-nung' [bv], *surgunluk* 'Verbannung' [b];

- K: *aps* 'Gefängnis' [bv], *bogoslovija* 'Theologie' [bos, sc], *izvjestije* 'Nachricht' [bv], *jezikoslov* 'Sprachwissenschaft' [bv], *oružije* 'Waffen', *ponjatije* 'Auffassung' [b, sc], *suštastvo* 'Wesen' [sc], *udovletvorstvo* 'Er-füllung' [sc], *vkus* 'Geschmack' [bv].

3.2.1.2. *der Verbindung von bestimmten Wortbildungsformantien und Wort-bildungsstämmen*

(A: 12 %; K: 12 %; MM: insbes. 1, auch: 2, 3 u.a.; P: alle „x“ [A->bes. bv, bos]; vgl.:

- A: *bavljenje* 'Aufenthalt' (->boravak) [bv], *blagoizvolja* 'Geruhen' [bos], *blizost* 'Nähe' (->blizina) [bos], *boj* 'Verprügelung' (->isprebijanost) [bv], *čuvstvo* 'Fühlen' (->osjećaj), *izdajstvo* 'Verrat' (->izdaja) [b], *kupljenje*

• A: *ljenost* 'Faulheit' (sc), *muslimanstvo* 'Mohammedanertun' (sc), *nevaljaština* 'Nutzlosigkeit' (b), *predostoroznost* 'Vorsicht' (bv), *premeščanje* 'Verlegen' (bos), *rekrutacija* 'Rekrutierung' (bos), *upletanje* 'Einmischen' (bv), *saobraštaj* 'Verkehren' (bv);

• K: *hristjanstvo* 'Christentum' (b), *korespondencija* 'Korrespondenz' (sc), *obštestvo* 'Gesellschaft' (bv), *povjest* 'Geschichte' (bos), *razdjel* 'Gegend' (bv), *viest* 'Kunde' (b).

➤ A: *dublina* 'Tiefe' (b), *izlazenje* 'Herauskommen' (bos), *pritisnutje* 'Bedrängnis' (b);

➤ K: *dolazenje* 'Ankunft' (bv), *naselbina* 'Siedlung', *pitje* 'Trinken' (b), *topništvo* 'Artillerie' (bv).

²² Sie können, wie das Beispielmateriale zeigt, in wenigen Fällen GEMEINSAM MIT GRAPHISCHEN UND/ODER PHONETISCH-PHONOLOGISCHEN Veränderungen auftreten. Vgl.: *prolievanje* 'Vergießen' (b), *protisnutje* 'Bedrängnis' (b), *naputjenje* 'Anweisung' (b) [naput-nica, uputa], *odpravnistvo* 'Geschäftsstelle' [kroat.], *otdjel* 'Abschnitt' (bos) [russ.], *uslovje* 'Be-dingung' (bos) [uslov], *topništvo* 'Artillerie' (bv) [kroat.].

²³ - A: *dulina* 'Länge' (b), *pozornost* 'Vorsicht' (bv), *točnost* 'Genauigkeit' (bos, sc);

- K: *delo* 'Tat' (sc), *izvještaj* 'Bericht' (bos, sc), *sveza* 'Verbindung' (bv), *uverenje* 'Überzeugung' (bv), *zemljodjelstvo* 'Landwirtschaft' (sc), *železnica* 'Eisenbahn' (b).

[b]/kupovanje [bos] 'Kaufen' (->kupovina), *motrenje* 'Kontrolle' (->kontrola) [bv], *nastojavanje* 'Beharren' (->nastojanje) [bv, sc]; *nesporazumljenje* 'Mißverständnis' (->nesporazum) [bos], *prevod* 'Übersetzen' (->prevodenje) [bos], *priznateljstvo* 'Anerkennen' (->priznanje) [sc],²⁴

- K: s.w.u

3.2.2. TERMINOLOGISCHE U.A. BEDEUTUNGSSPEZIALISIERUNG von Benennungen (A:/K: isol.; MM: 6,7/2).

Vgl.: *rod* 'Art' [bv]; *uredba* 'Verfügung' [b, bv], *blagost* 'Würdigkeit' (bos), *poturica* 'turkisiertes Mensch' (b); *preuzvišenost* 'Erhabenheit' (bos, bv, sc), *veliĉanstvo* 'Hoheit' (bos, sc).²⁵

2.1.3. Besonders interessant sind markierte Bildungen unter 3.2.1.2., da sich bei ihnen auch Veränderungen zeigen, die die Wortbildung selbst tangieren. So verfügen z.B. Konkreta aus den analysierten Periodika bis 1878 und Benennungen aus der Gegenwartssprache mit gleicher Bedeutung über:

1. GLEICHE WORTBILDUNGSVERFAHREN

1.1. *und Wortbildungsstämme, aber ein anderes Suffix* (4,7 %; MM: 1, weniger: 2,3(9), Struk: rel. oft Stvb-präs), vgl.: *dozovljenje* (->dozvola) (bv), *imanstvo* (->imovina) (b, *odnošaj* (->odnos) (bos, bv, sc), *okružje* (->okrug) (b), *osjećanje* (->osjećaj) (bv, sc), *radina* (->rad) (bv), *rukotvorje* (->rukotvorina) (b), *teženje* (->težnja) (bv), *uslovje* (->uslov) (bos, bv) u.a.;

1.2. *das gleiche Suffix, jedoch andere Wortbildungsstämme* (3,6 %, d.h. über:

1.2.1. WURZELGLEICHE WORTBILDUNGSSTÄMME (2,1%; MM: bes. 1(2,3); P: alle; Struk: oft Stvb(präs)), vgl.: *izbor* (->odbor) (bv), *nauka* (->pouka) (sc), *ostanak* (->ostatak) (b), *razmišljanje* (->razmišljanje) (bv), *zapreka* (->prepreka) (bos, sc), *zdogovor* (->dogovor) (bv);

1.2.2. VERSCHIEDENE WORTBILDUNGSSTÄMME (1,5 %; MM: bes. 1[2,3]; P: alle/isol.bos), vgl.: *krepost* (->krepkost) (b), *ljudstvo* (->čovječanstvo) (bv, sc), *višina* (->većina) (bv), *žiteljstvo* (->stanovništvo) (bos);

1.3. *weder über ein gleiches Wortbildungsformans noch über gleiche Wortbildungsstämme* (K: 4,2 %), d.h. über

1.3.1. VERSCHIEDENE WORTBILDUNGSFORMANTIEN UND WURZELGLEICHE WORTBILDUNGSSTÄMME (2,1 %; MM: 1, 2, 3; P: alle/isoliert bos), vgl.: *ljekarstvo* (->lijek) (sc), *nastavljanje* (->nastava) (bv), *opisanje* (->opis) (b, sc), *pobudjenje* (->pobuda) (sc), *trešnja* (->potres) (b), *upotrebljavanje* (->upotreba) (bos), *upraviteljstvo* (->uprava) (b, bv), *uputnost* (->uputa) (bos);

1.3.2. ÜBER VERSCHIEDENE WORTBILDUNGSFORMANTIEN UND -STÄMME (K: 2,1 %; MM: bes. 1,3; auch 2,4); vgl.: *besjeda* (->riječ) (b), *dijelo* (->

²⁴ Struktur: hauptsächl. St-vb [präs, tr!], Suffix: auf -j(e); [weniger -O(-), -stv(o)].

²⁵ Die analysierten Benennungen sind zumeist aus extralinguistischen Gründen markiert. Sie kennen in der Gegenwartssprache keine andere Entsprechung.

stvar, pojava) (bos), *dražest* (->ljubaznost) (bv), *napredak* (->budućnost) (b, bos, bv), *nauka* (->znanje) (bos), *tumačenje* (->prevod) (b), *umišljaj* (->namjera) (sc);

2. VERSCHIEDENE WORTBILDUNGS- UND BENENNUNGSVERFAHREN

(3,4 %; **MM**: 1-3(4); **P**: alle; **Struk**: häufiger: Stvb, **S**: -O(-)),

vgl. *nauka* (->nastavni predmet) (bos, bv), *naporedak* (->besporedak) (bv), *pečatana objava* (->plakat) (bv), *odsjek* (->perioda) (bv), *pribor* (garnitura bos), *prizor* (->stanje) (b), *rudokop* (->rudnik) (bos), *srdo-bolje* (->disenterija) (sc).

Die verglichenen Benennungen unterscheiden sich, wie die Beispiele verdeutlichen, in erster Linie hinsichtlich einzelner Wortbildungsstrukturen und -mittel, erst sekundär hinsichtlich einzelner Benennungsverfahren. Auffällig dabei ist, daß die herausgestellten Strukturunterschiede in direkter Beziehung zu den Wortbildungsstrukturen und -mitteln stehen, die für das Wirken von antonymischen Tendenzen im analysierten Wortbereich relevant waren. Daraus kann geschlußfolgert werden, daß die aus der Sicht der Gegenwartssprache bedingten Markierungen der untersuchten Benennungen ein Produkt des Wirkens antony-mischer Tendenzen, insbes. der Erscheinung der Wortbildungssynonymie und der Bedeutungsspezialisierung im serbo-kroatischen Wortschatz darstellen.

Der Vergleich der untersuchten Lexik aus Presseerzeugnissen, die in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts in B-H erschienen, und entsprechender Bildungen der Gegenwartssprache zeigt auch, daß trotz der relativ hohen Stabilität in der Verwendung einzelner Wortbildungsstrukturen und -mittel im betrachteten Teilbereich der Lexik in der weiteren Entwicklung des Serbo-Kroatischen Veränderungen stattfanden, die allgemeinen Charakter tragen und nicht nur auf einzelne Trägergruppen des Serbo-Kroatischen zu begrenzen sind. Sie betreffen nicht nur die graphische, morphologische und semantische Ebene, sondern auch die Wort- und Benennungsbildung. Auch die grammatische Wortbildung selbst ist in der Herausbildung des Serbo-Kroatischen Veränderungen unterworfen, weniger bei einzelnen Wortbildungsmitteln (vgl. z.B. -ije, -luk) als vielmehr bei einzelnen Wortbildungsmodellen, ihrer Produktivität und der damit verbundenen realisierten abstrakten bzw. sekundär konkreten Bedeutung. Sie ist somit im analysierten Wortschatzbereich u. E. im Vergleich zur Gegenwartssprache zwar überwiegend, aber nicht selten nur in großen Zügen (oft scheinbar) beständig und stabil. Wir meinen, daß sich die grammatische Wortbildung in der sich herausbildenden serbo-kroatischen Standardvarietät in B-H während der osmanischen Periode durch eine besondere Produktivität einzelner Wortbildungsmittel und -verfahren auszeichnet, insbes. durch Suffigierung mit Hilfe des Formans -[(-j-e)-n-/-t-]-j(e), teilw. -ost). Sie bietet in dieser Hinsicht größere Möglichkeiten des stilistisch nichtmarkierten Auftretens entsprechender Bildungen (und ihrer betrachteten Synonyme).

2.2. Der Vergleich von Benennungen mit Formantien zur Bildung abstrakter Lexik aus Presseerzeugnissen der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts und des periodisch erscheinenden Amtsblattes der Landesregierung von B-H „Sbornik

zakona i naredaba“ aus dem Jahre 1881²⁶ veranschaulicht gleichfalls die hohe Stabilität der Benennungsbildung im analysierten Wortschatzbereich der sich herausbildenden serbo-kroatischen Standardvarietät.²⁷

2.2.1. In der sich herausbildenden serbo-kroatischen Standardsprache besteht somit v.a. eine GRUNDLEGENDE ÜBEREINSTIMMUNG der Bildung von Benennungen durch einzelne Wortbildungsmodelle und -mittel sowie bzgl. der Realisierung ihrer Bedeutung.²⁸ Während jedoch in der untersuchten Lexik aus der osmanischen Periode das Verhältnis von Bezeichnungen mit abstrakter und konkreter Bedeutung nahezu gleich ist, zeigt das Belegmaterial aus Publikationen von 1881 einen höheren prozentualen Anteil von Bildungen mit nur abstrakter Bedeutung. Wir sehen hierin u.a. eine Zunahme des Ausdrucks abstrakten Gedankengutes. Sie manifestiert sich insbes. in einer Erhöhung von Suffigierungen der untersuchten abstrakten Lexik nach 1878.²⁹ Dadurch verringert sich andererseits entsprechend dem Belegmaterial in Texten des Beginns der österreichisch-ungarischen Verwaltung ebenfalls der Anteil anderer Wortbildungs- und Benennungsverfahren bei der Bildung von Bezeichnungen mit abstrakter (oft auch konkreter) Bedeutung, d.h. im einzelnen der Anteil der Präfigierung (auch in Verbindung mit Suffigierung), der (suffixalen) Zusammensetzung und der Mehrwortbenennung. Einzelne Wortbildungsverfahren (s. Konversion) und Wortbildungsmittel aus Periodika der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts [vgl. -d(a),

²⁶ Vgl. zu letzteren: NEHRING, D.: Nazivi sa sufiksima apstraktnih imcnica u novinama iz Sarajeva i Beča posle 1878. godine, in: Naučni sastanak slavista u Vukove dane 25/2 (1996), S. 199-215.

²⁷ Die erreichte Stabilität in der grammatischen Wortbildung ist insbes. mit dem Entwicklungsstand standardsprachlicher Realisierungen auf morphologischer Ebene in Periodika vergleichbar. Sie äußert sich auch in Texten der serbischen und kroatischen schöngestigen Literatur. Vgl. hierzu im einzelnen: KUNA, H.: Jezik štampe u Bosni i Hercegovini do 1918. godine, Sarajevo 1981; Ristić, O.: Leksičko-semantičke odlike tvorbe imcnica u nekih srpskih i hrvatskih romantičarskih pesnika. Južnoslovenski filolog. XXVIII (1969/70), 1-2, S. 44ff.

²⁸ Auch bei Konkreta lassen sich annähernd gleiche Bedeutungsgruppen einzelner Substantive herausstellen. So bezeichnen die untersuchten Benennungen aus Periodika vor 1878:

- ♦ in erster Linie das RESULTAT DER HANDLUNG (nahezu 2/3 der Bildungen mit konkreter Bedeutung [des Typs: *dobročinstvo* 'Wohltat', *dopis* 'Zuschrift', *kapitulacija* 'Kapitulation', *molba* 'Bitte', *molitva* 'Gebet', *uobraženje* 'Einbildung' m *zatvor* 'Gefängnis']);

- ♦ GEGENSTÄNDE: (z.B. einen Ort, Bereich, ein Kollektivum, typische Verhaltensergebnisse u.a.), DIE DURCH EXPLIZIT GEN. MERKMALE UND ANDERE GEGENSTÄNDE i.w. S. charakterisiert sind (z.B. *bijelo* 'Weiß', *tamnica* 'Gefängnis', *teškoća* 'Schwierigkeit', *bajoslovlje* 'Sagenwelt', *carstvo* 'Kaiserrreich', *generalitet* 'Generalität', *ministarstvo* 'Ministerium', *morнарство* 'Schiffahrtswesen', *razbojnistvo* 'Raubüberfall', *susjedsvo* 'Nachbarschaft', *varvarstvo* 'Barbarci');

- ♦ DEN AGENS BZW. GEGENSTAND ODER DEN ORT DER AUS-/DURCHFÜHRUNG EINER HANDLUNG, seltener eine ZEIT (z.B.: *igračka* 'Spielzeug', *knjigopечатnja* 'Buchdruckerei', *napredak* 'Zukunft', *oblog* 'Umschlag', *prošlost* 'Vergangenheit', *služba* 'Diener-schaft', *straža* 'Wache', *ulaz* 'Eingang', *zatvor* 'Kerker' u.a.).

Die entsprechenden Handlungen, Merkmale und Gegenstände sind durch die Wortbildungsstämme betr. Substantive benannt.

²⁹ Betrug der Anteil von Suffigierungen in der „osmanischen“ abstrakten Lexik noch ca. 75 %, erhöhte er sich 1881 auf über 95 %.

ij(e), -luk, -z(a)m, -štin(a), inj(a), -itet, -ot, ot(a), -(e)st, -a(v), ež] konnten in den Amtsblättern von 1881 nicht nachgewiesen werden, was u. E. bes. auch durch das Textmaterial der Analysen zu begründen ist.³⁰

2.2.2. UNTERSCHIEDE in Texten vor bzw. nach 1878 zeigen sich u.E. insbes. bzgl. der Häufigkeit des Auftretens einzelner Wortbildungsmittel und -strukturen, d.h. in ihrer bevorzugten/nichtbevorzugten Anwendung. Die Frequenz des Auftretens einzelner Wortbildungsmodelle und -mittel in den verglichenen Texten nimmt insbes. bei Suffigierungen einerseits ab, andererseits zu. Vgl.:³¹

³⁰ Vgl. z.B. zum relativ geringen Auftreten des Suffixes „-ij(c)“ in Presseerzeugnissen des Beginns der österreichisch-ungarischen Verwaltung: KUNA 1981, S. 58.

³¹ Nicht erfaßt wurden bei der folgenden Übersicht geringe Veränderungen des Typs: „nicht belegt“ : „isoliert“ (vgl. Übers. 1, Anm. 2).

Abbildung 4
Veränderungen im Auftreten von Wortbildungsmitteln und -strukturen in Periodika
vor u. nach 1878

Veränderung	A b n a h m e (a)		Z u n a h m e (z)	
	Abstrakta	Konkreta	Abstrakta	Konkreta
GERING			Stvb-Präs\perf-tr + -(o)b(a) [uredha]	Stvb-Präs\pf-intr/ r(-l.) + -(n)ic(a) [razmirica]
<u>Belegmaterial:</u> (x)--> isol./a/ isol.--> (x) /z/	-oč(a) [tvrdoća]			
x --> (x) /a/ (x) --> x /z/	-aj [tečaj]	-aj [naraštaj]		
x ^{1860-er} - x ¹⁸⁸¹ ó 1,6 % /a/	-(ac)ij(a) [licitacija]		Stvb-Inf\imp-tr + ...-j(e) [kazivanje]	
x ¹⁸⁸¹ - x ^{1860-er} ó 1,6 % /z/			Stvb-Inf\perf-tr + ...-j(e) [opisanje]	
(vgl. Tab. 1, Anm. 2)	Stvb-Präs\pf-intr + -(a)k [rastanak]	Stvb-Präs\pf-intr + s [sastanak]		Stvb-Präs\pf-tr + -(a)k [spisak]
	-l(o) [ogledalo]			
	-(ev)in(a) [tvrdina]			
	Stvb-Präs\imp-[intr:] tr + -0 [račun]	Stvb-Präs\imp-[intr:] tr + -0 [laž]		
	Stvb-Präs\imp-tr + -0-a [buna]	Stvb-Präs\imp-tr + -0-a [izdaja]		
	Stvb-Präs\imp/ pf: intr[:tr] + -0-a [raspra]			
GRÖßER		Stadj + -(n)ic(a) [krivica]		
<u>Belegmaterial:</u> (x)--> 0 /a/ 0 --> (x) /z/	Stvb-Inf\imp-intr (:tr) + ...-j(e) [čekanje]	Stvb-Präs\pf-tr + s [dozvoljenje]	Stvb-Präs\pf-tr + s [priznavanje] !	
x --> isol./a/ isol.--> x /z/	Stvb-Präs\imp-(intr/) tr + ...-j(e) [letenje]	Stvb-Präs\imp[:pf]- intr:tr + s [brojenje]		
	-iz(a)m [fanatizm]			
x ^{1860-er} - x ¹⁸⁸¹ > 1,6 % /a/	-nj(a) [hitnja]	-nj(a) [smetnja]		
x ¹⁸⁸¹ - x ^{1860-er} > 1,6 % /z/	-ost ! [blizost]	-ost ! [slabost]		
	-stv(o)	-stv(o)		
	Stsub + s [barharstvo]	Stsub + s [plemstvo]		
(vgl. Tab.1, Anm. 2)			Nullsuffix (mask.) Stvb-Präs\pf-(in)tr + s [dogovor]	Stvb-Präs\pf-(in)tr + -0 [umor]
			Nullsuffix (fem.)	Nullsuffix (fem.)
			Stvb-Präs\pf-tr + s(a) [prosvjeta] !	Stvb-Präs\pf-tr + s(a) [posjeta]

Aus der Übersicht wird deutlich, daß in der weiteren Entwicklung der serbo-kroatischen Standardvarietät in B-H sowohl bei Abstrakta als auch bei Benennungen mit konkreter Bedeutung eine Einschränkung und weitere Spezialisierung in der Verwendung einzelner Wortbildungsmittel und -strukturen erfolgte. Der Ausdruck abstrakter Bedeutungen konzentriert sich zunehmend auf bereits produktive Suffixe $\{-[-(j-e)-n/-t-]j(e)\}$, Nullsuffix, $-ost$ ³². In einzelnen Fällen wurden als Folge w.o. aufgezeigte Entwicklungen nicht in gleichem Maße fortgeführt, so die Ableitung der Abstrakta v.a. von transitiven Infinitiv- und der Konkreta von Präsensstämmen $\{-[-(j-e)-n--t-]j(e)\}$ sowie das Auftreten konkreter Bedeutungen bei Bildungen auf $-ost$, $-(a)k$ (+ Präsensstamm) [auch auf $-(o)b(a)$, $-k(a)$, $-(n)ic(a)$ und $-l(o)$], generell der Suffixe $-iz(a)m$, $-nj(a)m$, $-nj(a)$ und $-stv(o)$. Insbes. das letztere Suffix zeigte bereits in Werken von Romantikern eine relativ hohe Produktivität (vgl. RISTIĆ 1969/70, S. 22).

Bezüglich einzelner, mit der gegenwärtigen Norm nicht übereinstimmender morphologischer Erscheinungen in der Wortbildung, d.h. insbes. hinsichtlich der Nichtjotierung von Konsonanten(-gruppen) in einzelnen Fällen (s.w.o.) und der Vokaldissimilation bei Verbalabstrakta des Typs: *odjeljenje* : *odjelenje*, *sažaljenje* : *sažalenje* [„daljinska disimilacija“ bei KUNA 1981, S. 62] folgen entsprechend dem Belegmaterial ausnahmslos Benennungen aus osmanischen, nicht aus österreichisch-ungarischen serbo-kroatischen Periodika mit allgemein gültigen Besonderheiten der sich herausbildenden Standardvarietät.

Außerhalb der Wortbildung zeigen die untersuchten Bildungen aus Periodika der osmanischen Periode und des Beginns der österreichisch-ungarischen Verwaltung v.a. Korrespondenzen, die sie auch mit der Sprache anderer Texte gemein haben (a) bzw. die nur ihnen eigen sind (b). Sie zeigen aber auch Differenzen, bei denen bes. die Benennungen aus Texten vor 1878 gleiche Bezüge mit anderen standardsprachlichen Realisierungen der damaligen Zeit tragen (c). Der Einfluß des Deutschen ist entsprechend dem Analysematerial in Periodika aus dem Jahre 1881 v.a. bei Neologismen (des Typs „*cestogradevina*“) nachweisbar. Vgl. zu a)-c) z.B.:

- a) *etymologische, morphologische Prinzipien der Rechtschreibung* (des Typs: *obstanak* [bv, sc], *oddjel* [b], *Otdjel* [bos], *sgrada* [b]); *inkonsequente Ijekavismen* (*ogriev* [b])³³, *vjest* [bos, bv, dv], *pogrješka* [bos, sc]), *Erscheinungen des Ekavismus* (*delo* [sc], *priповetka* [bv]), *selten eine fehlende Notierung des /h/-Lautes* (*aps* [bv]), *puristische Tendenzen* (vgl. z.B.: *bežvladje* [b] ‘Anarchie’, *naraštaj* [sc] ‘Generation’) und Verwendung von *Neologismen* (*djelokrug* [bv], *mjestopis* [b], *parnica* [bos, bv]);
- b) das Fehlen von *dialektaler Lexik*, von *Barbarismen*, *Variantendoubletten* des Typs „*vijek/stoljeće*“, der *jekavischen Jotierung von Dentalen* (z.B. „*d*“ statt „*d*“) und einer *falschen Unterscheidung von Affrikata* sowie das (relativ)

³² Die zahlenmäßige Abnahme des Anteils von Bildungen mit dem Suffix $-ost$ in Veröffentlichungen der österreichisch-ungarischen Landesregierung erklärt sich dabei insbes. aus der Spezifik der analysierten Texte, die vornehmlich Anweisungen enthalten und somit die Grundlage für die häufige Verwendung von Verbal-, nicht von Adjektivabstrakta bieten.

³³ Bei Jurković im „*Bosanski prijatelj*“ die Kennzeichnung des Jat-Reflexes in langen Silben.

geringe Vorkommen von *Lehngut* allgemein, u.E. auch von Internationalismen und weitaus weniger von Turzismen³⁴ und der Parallelität von *Doubletten* des Typs: „einheimische Benennung“ : Fremdwort“ (1881, sowie nur im Bosanski prijelj);

- c) das begrenzte Auftreten von *Šćakavismen* (des Typs „premješćavanje“ [bos], der Sequenzen /šp/ in Fremdwörtern (z.B. korešpondencija [sc], aber nur: protestacija [sc], das Vorhandensein von *Kirchenslawismen* und *russisch/russisch-slawischen* Wortmaterials³⁵ sowie die unterschiedliche Übernahme des *griechischen Beta* (vgl.: barbarstvo [b], varvarstvo [sc]).

3. Die Analyse zeigte, daß sich einerseits der *Wortschatzbereich grammatischer Wortbildung bei der Herausbildung der serbo-kroatischen Standardvarietät* in andere standardsprachliche Prozesse einordnet, jedoch aber auch vielfach eigene Entwicklungsbesonderheiten aufweist, die insbes. spezifischen, antonymisch wirkenden Tendenzen folgen. Sie führen v.a. zur Spezialisierung und Verfeinerung sprachlicher Ausdrucksmittel.

Die scheinbar hohe Stabilität und Strukturiertheit grammatischer Wortbildungen darf nicht über den Umstand hinwegtäuschen, daß auch in diesem Wortschatzbereich Veränderungen, die die Wortbildung selbst betreffen, stattfinden.

Die Analyse zeigte auch, daß Auswahlprozesse in der abstrakten Lexik des Serbo-Kroatischen vor und nach 1878 nicht abgeschlossen waren, jedoch bereits zu dieser Zeit eine hohe Stufe erreicht hatten. Die Entwicklung des Serbo-Kroatischen in Bosnien und der Herzegowina trägt somit die Besonderheit, daß sich die Standardsprache (in den ausgewählten Gebieten der abstrakten Lexik als Teil der grammatischen Wortbildung) nahezu mit Beginn ihrer Herausbildung in der Phase der Vervollkommnung, der Elaboration (s.w.o.) befindet. Damit verlaufen nicht nur einzelne Standardisierungsprozesse wie auch bei anderen sich relativ spät herausbildenden modernen Standardvarietäten (des Balkans) parallel nebeneinander, sie überlagern sich vielmehr auf eine ganz spezifische Weise.

³⁴ Die untersuchten Substantive vor 1878 enthalten ca. 15 % Materialentlehnungen, nahezu 5 % Lehnübersetzungen des Typs „krasnopis“, „pravopis“, „ognjomet“. Lehngut aus dem Türkischen wurde hier, nicht 1881, isoliert nachgewiesen (vgl. *mirialajstvo* 'Lehnsherrrentum', *surgunluk* 'Verbannung' [b]). KUNA (1881, S. 41ff.) kennzeichnet das Vorkommen von Internationalismen und Lexik verschiedener Herkunft in osmanischen serbokroatischen Periodika als relativ zahlreich, bes. das Vorkommen von Turzismen.

³⁵ Vgl.: zu Kirchenslawismen, oft nur bei Konkreta, z.B.: bei einzelnen Lexemen: nadežda [bv], pokoj [b, bv], bei Wortbildungsstämmen und -affixen: izvjet, oružije, ponjatije (b, sc), uslovije (bv), vasiljca (sc); zu Russismen/Slawismen z.B.: ljekarstvo [sc], praviteljstvo [b, bv], predos-torožnost [bv], udovletvorstvo [bos], vkus [bv]. Beide Erscheinungen treten im Bclcgmaterial nur in begrenzter Form auf.

ZUR LEXIKALISCHEN STRUKTUR DER SPRICH- WÖRTERSAMMLUNG VON SKARPA

Svetlana Ressel (Heidelberg)

Die Sprichwörter als auf den ersten Blick einfach und klar strukturierte, eingängige Ausdrucksformen von bestimmten gedanklichen Inhalten lassen sich bei praktisch allen Völkern und menschlichen Gemeinschaften antreffen. Sie formulieren in knapper und einprägsamer Form menschliche Grunderfahrungen und Verhaltensweisen oft treffender, als es längere Darlegungen vermöchten. Ein wichtiges Erklärungsmoment für die enorme Verbreitung von Sprichwörtern liegt zweifellos darin, daß sie aufgrund ihrer lapidaren Struktur und ihres tendenziell universal gültigen Inhalts weder an eine bestimmte Sprache oder Zeit noch an ein spezifisches Volkstum oder eine besondere Kultur gebunden sind.¹

Die Entstehung der Sprichwörter ist - wenn man von markanten Ausnahmen wie der Verwendung von Bibelziten oder der gezielten Übernahme (in wörtlicher oder modifizierter Form) von prominenten Schriftstellerziten (von der Antike bis in die Gegenwart) einmal absieht - in der Regel nicht einem einzelnen, historisch konkret faßbaren Individuum zuzuordnen, sondern als ihr 'Autor' gilt der 'Volksmund' oder die 'mündliche Tradition'.

Das Sammeln, Aufzeichnen und Klassifizieren von Sprichwörtern hat wie die daran sich anschließende wissenschaftliche Auswertung und Analyse bei den Südslaven eine große Tradition. Erinnert sei etwa für die Serben an die bekannten Sammlungen von Vuk St. Karadžić und Djuro Daničić.² Bei den Kroaten reicht die Tradition im Hinblick auf das Sammeln und Aufzeichnen von Sprichwörtern zurück bis zu der wohl frühesten namentlich bekannt gewordenen, wenn auch nicht erhaltenen Sammlung von Juraj Šižgorić aus dem 15. Jahrhundert (ca. 1420-1509). Auch der bekannte Lexikograph Ivan Belostenec (1594-1675) nahm in sein Wörterbuch mit dem Titel 'Gazophylacium seu latino-illyricorum onomatium aerarium', das allerdings erst 1740 in Zagreb veröffentlicht wurde, zahlreiche Sprichwörter auf.³

¹ Diese Feststellungen beziehen sich auf die Vergangenheit, genauer, bis in die ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts. Wie die diesbezügliche Entwicklung im Zeitalter der Massenkommunikationsmittel verlaufen wird, bleibt abzuwarten. Zumindest die Volksmusik als ein wichtiger Teil der Volkskultur erfreut sich weiterhin großer Verbreitung und Beliebtheit.

² Vuk St. Karadžić: *Srpske narodne poslovice*. Wien 1849. ND Beograd 1969. Gj. Daničić: *Poslovice*. Zagreb 1871. ND Beograd 1996.

³ Von der Existenz der leider nicht erhaltenen Sprichwortsammlung von Šižgorić erfahren wir aus einem anderen Werk, das seiner Feder entstammt: *De situ Illyriae et civitatis, Sibenici 1487*. Vgl. zu Šižgorić und Belostenec die Hinweise in: P. Mikić; V. Suzanić: *Biblijske poslovice u Hrvata*. Zagreb 1994, S. 21ff.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erschien die bis dahin vollständigste kroatische Sprichwörtersammlung von Vicko J. Skarpa unter dem Titel: *Hrvatske narodne poslovice*. Šibenik 1909. Im Vorwort (S. VII-XIV) seiner 614 Druckseiten umfassenden Sammlung, zu der er nach eigenem Bekunden durch die 1879 erschienene Sammlung italienischer Sprichwörter von Amelio Gotti angeregt worden war, geht Skarpa auf die Frage nach den Quellen und Vorlagen seiner Sammlung ein und erwähnt unter anderem die Namen von Sprichwortsammlern wie Vuk St. Karadžić, Daničić, Radetić, Stojanović, aber auch von Dichtern und Schriftstellern wie I. Gundulić, P. Petrović-Njegoš, S. Vraz, P. Hektorovič.⁴

Des weiteren gibt Skarpa im Anschluß an sein Vorwort (S.XV-XVI) ein Verzeichnis aller Sammlungen und Quellen an, derer er sich bei der Abfassung seines Buches bedient hat. Daß es sich bei seiner Sammlung jedoch nicht um eine bloße Kompilation aus vorhandenen Quellen handelt, ergibt sich aus seinen Worten gegen Ende seines Vorworts: „K tomu dodao sam velik broj poslovice - a tih je ponajviše - koje sam sâm čuo iz usta samoga puka preko svoga djakovanja, župnikovanja i putovanja po raznim mjestima.“⁵

Im Unterschied zu der bekannten Sprichwörtersammlung von Vuk St. Karadžić, die nach dem alphabetischen Prinzip angeordnet ist, hat Skarpa für seine Sammlung das thematische Kriterium zur Einteilung gewählt. Er ordnet die Sprichwörter 'po vrstama', d.h. nach dem Prinzip des wichtigsten Stichwortes bzw. nach Sachgruppen an. Seine Einteilung umfaßt 80 Sachgruppen (von Skarpa allerdings nicht durchnummeriert) sowie eine abschließende Rubrik 'Poslovice razne' (in der vom Verf. dieses Aufsatzes vorgenommenen Zählung hätte diese Rubrik die Nr. 81) für diejenigen Sprichwörter, die sich für Skarpa einer unmittelbaren thematischen Zuordnung entziehen. Die unter dieser Sammelüberschrift angegebenen Sprichwörter (S.607-614) erscheinen in alphabetischer Reihenfolge.

Die Sachgruppenbezeichnung ist in lexikalisch-semantischer Hinsicht variabel gestaltet. Sie umfaßt isolierte Wörter wie 'kuća; igra' und Syntagmen wie 'pravila za život' oder 'utjehe u nezdodama'. Hinsichtlich der Wortartenvariation sowie der Wortstruktur bietet sich folgendes Bild:⁶ Fremdwörter: fizika - meteorologija; slavisch-einheimische Bildungen: dan - potreba - družba. Substantive im Singular: ljepota - kuhinja - rat - trpeza; Substantive im Plural: odjeće - nakiti - sela - narodi. Konkreta: vino - rakija - obitelj; Abstrakta: lakomost - istina - laž. Gegensatzbildung durch Negationspräfigierung: harnost - neharnost; sreća - nesreća; sloga - nesloga; prijateljstvo - neprijateljstvo. Kompositionsbildung:

⁴ Vgl. V.J. Skarpa: *Hrvatske narodne poslovice*. Šibenik 1909. Aus dem Vorwort besonders S. VII, VIII, XI.

⁵ Vgl. Skarpa S. VII; Zitat: S. XIV.

⁶ Es handelt sich um repräsentative Beispiele, nicht aber um eine vollständige Aufzählung der entsprechenden Belege aus dem 'Kazalo poglavlja' (Skarpa: S.V-VI). Von den wichtigsten Wortarten ist nur der Typus des Adverbs nicht vertreten. Nicht berücksichtigt wurde das am Ende der Sammlung (S. 615-617) befindliche Schlagwortverzeichnis 'Gdje je što', das weitgehend eine alphabetisch angeordnete Umgruppierung der im thematischen Inhaltsverzeichnis aufgeführten Einzelwörter darstellt.

poljodjelstvo - zloriečnost - svojeljublje - tvrdoglavost. Verben im Infinitiv: govoriti - mučati; Adjektivische Partizipialformen: kršteno - vjenčano; Verbalabstrakta: tvorenje - laskanje - razmišljanje; Verbalabstrakta mit Negationspräfix: znanje - neznanje; poštenje - nepoštenje; pouzdanje - nepouzdanje. Adjektive: dobar (glas) - razne (naravi) - tjelesne (mane). Konjunktionen: i - ili. Präpositionen: u -za. Reflexivpronomen: se (pomagati se).

Manche Sachgruppen enthalten nur einen Begriff wie etwa 'parnice, kućanstvo, selenje, smrt', andere wiederum sind zweigliedrig: 'dan, noć; dobića, plaća; pravo, sila; rat, vojska'. Es gibt darüber hinaus aber auch mehrgliedrige Sachgruppenüberschriften, die über eine bloße Aneinanderreihung von Einzelwörtern wie 'opreznost, promišljenost, razboritost, marljivost' (viergliedriger Ausdruck) hinaus bis hin zu neun Lexemen mit inkorporiertem Koordinativsyntagma (zgode i prigode) umfassen können: 'srčanost, odvažnost, pospješnost, odlučnost, zgode i prigode, strah, plahost, raztrešenost'.

Die von Skarpa gewählte Einteilung nach inhaltlichen Gesichtspunkten hat zwar den Vorteil einer praktisch-semanticen Übersichtlichkeit, bedingt aber andererseits, daß in vielen Fällen die Sprichwörter aufgrund ihrer nicht gerade seltenen thematischen Mehrdeutigkeit in mindestens zwei verschiedenen Sachgruppen auftreten. So findet sich das Sprichwort 'Svekrva se ne sjeća, da je negda i ona snaha bila' (S.249) innerhalb der Sachgruppe 'Obitelj' (S.241-260); das fast identisch lautende Sprichwort 'Svekrva se ne sjeće, da je bila snaša' (S.554) jedoch in der Sachgruppe 'Zloriečnost, Zloba, Nenavidnost' (S. 549-555). Entsprechend lautet die Sachgruppenzuordnung von 'Lice curu udaje' (S.162): 'Ljepota, Gruboća, Tjelesne mane' (S. 159-164), für das semantisch äquivalente Sprichwort 'Djevojku lice udaje' (S.574) hingegen: 'Žena, ženitba' (S.567-589).

Dieses Problems der nur relativen semantischen Stabilität von Sprichwörtern mit der damit einhergehenden Schwierigkeit der eindeutigen Zuordnung zu bestimmten Begriffsfeldern war sich auch Skarpa bewußt, wenn er schrieb: „A pošto gdjekoja poslovice ima značenje simbolično i literalno; pošto se mnoge poslovice upotrebljavaju i za različite potrebe života; to su i mogle biti uvrštene u razdiobi izvedenoj po pojmovim - i u više poglavlja. Što čini narod, to može, i ureditelj narodnog blaga.“⁷

Aufgrund ihres enormen Umfangs bietet die Sprichwortsammlung von Skarpa Material für verschiedenartige empirische Untersuchungen sowohl literaturwissenschaftlich-inhaltsanalytischer als auch sprachwissenschaftlich-struktureller Art. Der vorliegende Beitrag wird sich mit der Rolle und Funktion zentraler lexikalisch-semanticen Kategorien wie Synonymie, Antonymie, Polysemie etc. im Aufbau ausgewählter Sprichwörter beschäftigen, wobei als thematischer Rahmen derjenige Teil des Sprichwortgutes gewählt wurde, in dem die Natur und allgemein Naturerscheinungen auftreten.

⁷ Skarpa S. VIII.

Die Auswahl der Sprichwörter geschieht unabhängig von der von Skarpa vorgenommenen Sachgruppeneinteilung. Naturphänomene finden sich in den verschiedensten Sachgruppen, so daß das im folgenden angegebene Glossar auf einer analytischen Lektüre des gesamten bei Skarpa vorhandenen Sprichwortgutes basiert und auch nicht etwa die additive Zusammenfassung einiger Skarpa-Sachgruppen darstellt.

Was die Wortarten anbelangt, so wurden die für das Wortfeld der Naturphänomene thematisch zentralen substantivischen Lexeme als Leitbegriffe gewählt. Die diesen textuell zugeordneten Adjektive, die fast immer in attributiver Funktion mit einem Bezugssubstantiv verbunden sind, und die Verben (letztere in der üblichen Infinitivform) werden als die semantisch aussagefähigsten Wortarttypen bei den jeweiligen Leitbegriffen gesondert aufgeführt. Sie liefern damit auch in optisch markierter Weise wichtige Daten zur lexikalisch-semantischen Beschaffenheit des zu analysierenden onomasiologischen Natur-Feldes.

Natur und Naturerscheinungen SACHGRUPPEN - GLOSSAR

1. Zeiträume

DAN(AK)

bednji	hodati	nositi	proći
biti	llini	novi	svršiti
dalek	jescenski	okat	ukazati
Djurdjev	kratak	pohvaliti	vedar
dobar	leteti	poznati se	zao
dug	liep		

NOĆ(CA)

biti	hrliti	mrkla	tiha
Božićna	imati	nemati	tmasta
činiti	liepa	stići	ubata
doći	ljetna	tamna	uraditi

VEČE(R)/NAVEČE(R)

Božićna	JUTRO	TMINA	MRAK
crljena	pametnije		smiriti
dobra	porano		vidjeti
nositi	starije		
omrknuti			

CORA/ZORA/ZORICA

crljena
rastati

2. Jahreszeiten

GODINA/GODIŠTE

dobra
duga
rdjava
rodna
zla

PROLJEĆE/PR(I,A)MALJEĆE

biti
dohodi
obilno

LJETO/LITO

dobro
(do)nositi
maglovito

minuti
mokro
oholito

puniti
sinuti
sivati (svitati)

suho
vidjeti
vilovito

JESEN

biesna

bogata

doneti

ZIMA

daždiva
gledati
izderati
ljuta
mokra
očinuti

odneti
poderati
poručiti
prazniti
priklonita
razdirati

rogata
satrti
tiesna
tražiti
trošiti
ugristi

ujesti
uzeti
uzimati
zimovati
zla

3. Gestirne

NEBO/NEBESA

plakasto

roditi

rudasto

vedro

ZEMLJA

bliza
daleka
mokra

ZVI(J)EZDA
SJEVERNICA

MJESEC
hajati
mlad
sjajni

svjetli
svjetliti

SUNCE

buditi
čisto
dolaziti
iztjecati
marčansko
mreti

nositi
(o)grijati
okaljati se
osonuti
osusiti
ožujsko

prolaziti/proći
radjati se
s(i)jati
starati se
stariti

staro
svitlo
teći
toplo
zavidjeti

4. Wind

VJETAR/VJETRIĆ

duvati
krenuti

(od)nositi
promjeniti se

puhati
razgaljivati

tihi
velik

JUG(O)

jak

vedar

SJEVER

TRAMUNTANA

BURA
du(h)ati
gledati
goniti

oblačna
ovijati

OLUJA
doći

5. Wasser

VODA/VODICA

bistra
biti
bižati
boriti se
činiti
derati
dobra
doći
doneti
duboka
gasiti

hladna
ići
izgoreti
mlaka
moći (oprati)
mutiti se
mutna
nositi
odneti
(o)prati

oprčiti
paziti
plaha
plitka
poneti
povratiti
(pro)teći
rikati
roniti
slaba

sladka
stajati
slana
studena
tekuća
tiha
velika
vodniti
vruća
zvati

6. Stehende Gewässer

BARA

BLATO
veliko

LOKVA

MORE

bielo
gutati
slano

tiho
tražiti
uzavreti

PLIMA

VALOVI
veliki

7. Fließende Gewässer

POTOK/POTOČIĆ/ POTOČINA

hućati
mahnit

mutan

pomagati

smutiti

RI(J)EKA

dohoditi
duboka
izgubiti
izhoditi

izmetati
jaka
mimohoditi
mućati

najaka
natapati
nijedna
plitka

revati
velika
vraćati se

SAVA

izgubiti
objačati
smutiti

VRBAS

PLIVA
(iz)gubiti
padati
teći

POPLAV

doneti
odneti

proći
zaneti

DUNAV

8. Gewitter

GRMLJAVINA
velika

TRIES
hitati

GROM
pucati
udarati

GRMI

MUNJA

SIEVA

9. Erde			
GORA	DRAGA	POLJE	PI(E)SAK
micati se			
	OTOK	KRAJ	GLAVICA
10. Niederschläge			
OBLAK		SNIEG	
cm	dažditi	docni	pršiti
debel		padati	
KIŠA/KIŠICA			
božja	kišiti	obćena	tiha
htjeti (udariti)	mala	petrovska	tudja
ići	(na)padati	plaha	
kapati	natapati	početi (prokapljivati)	
DAŽD/DAŽDIĆ			
Djurdjev	ljetni	nahoditi	(na)padati
ROSA	TUČA	GRAD	DUGA
padati	rana	jaki	
MRAZ	LED	MEĆAVA	
kasni	biti	pomesti	

Es ist nicht weiter verwunderlich, daß analog zur syntaktischen wie semantischen Polyfunktionalität der Wortarten im Satz auch ihre Rolle im Sprichwort von einer großen Variationsvielfalt geprägt ist.⁸ Da das Substantiv als das wichtigste nominale Satzglied innerhalb des Satzes verschiedene Funktionen übernehmen kann, von dem markanten Bestandteil eines nominalen Prädikats bis hin zu den zentralen syntaktischen Funktionen eines Subjekts und Objekts, ist es von allen Wortarten auch beim Sprichwort am häufigsten vertreten. Drei Beispiele für unterschiedliche Formen und Funktionen mögen das veranschaulichen:

Iz jutra se dan poznaje. (247)

Baba babi (prela, grebla) lan, da joj (brže) prodje dan. (339)

Tko ide po noći, ne će mu Bog pomoći. (22)

Als Subjekt fungieren die belebten Substantive 'baba, Bog', als unbelebtes Substantiv 'dan'. Als präpositionslose substantivische Objekte treten auf 'babi, lan', in präpositionsabhängigen Kasusformen dagegen 'jutro' (iz jutra) und 'noć' (po noći).

⁸ Vgl. dazu etwa G. Peukes: Untersuchungen zum Sprichwort im Deutschen. Berlin 1977, und insbesondere die Ausführungen in Kap. II: 'Zur Syntax des Sprichworts', S. 57ff. Im übrigen steht die grammatisch-syntaktische Struktur der Sprichwörter aus der Sammlung von Skarpa nicht im Mittelpunkt vorliegender Untersuchung.

Das Verbum als strukturell-syntaktisches Zentrum des Satzes und zugleich als Hauptträger der prädikativen Funktion innerhalb des Satzes findet sich dementsprechend häufig in den sprichwörtlichen Satzkonstruktionen wie etwa in den folgenden Beispielen:

Sunce svakoga (jednako) grije. (490)
 Dobro se ljeto s proljeća vidi. (247)
 Kad grmi, svak se sebe boji. (276)

Die für die normale Alltagskommunikation wie für den üblichen Prosastil eher selten anzutreffenden Satzellipsen sind aufgrund ihrer stilistischen Funktion (Aufmerksamkeitserregung durch strukturelle Normalitätsdigression) ein häufig anzutreffendes Ausdrucksmittel bei Sprichwörtern. Syntaktisch äußert sich die Satzfragmentarität in der Regel im Fehlen verbaler Formen (von Hilfsverben wie von Vollverben):

Dan i komad. (465)
 Ljeto mladost, zima starost. (190)
 Kuda potok, tuda i potočina. (207)

Das Adjektiv als häufiger Bestandteil einer Substantivgruppe mit den morphologischen Kongruenzmerkmalen des Substantivs (Genus, Kasus, Numerus) bringt zum Ausdruck, wie die substantivische Bezugsgröße merkmalsmäßig beschaffen ist. Sie stellt bei den Sprichwörtern die drittgrößte Wortartengruppe dar und ist in elliptischen wie auch in syntaktisch kompletten Satzkonstruktionen vertreten:

Bielo more crno guta. (535)
 Prazan pozdrav vjetar nosi. (310)
 Sjajni mjesec ništ' ne haje, što na njega pseto laje. (552)

Die Adverbien als diejenige Wortart, die die besonderen Umstände eines verbalen Geschehens oder eines adjektivischen Merkmals zum Ausdruck bringt, sind in den untersuchten Sprichwörtern vergleichsweise selten vorhanden. Grundsätzlich sind sie aber in ihrer ursprünglich-unflektierten (veoma; paka) wie in abgeleitet-flektierten Formen (dobro; jače) vertreten:

Kad veoma grmi, paka daždi. (494)
 Dobro se proljeće iz rana poznaje. (207)
 Plitka rijeka jače reve. (564)

Die Numeralia als Vertreter eines peripher-autosemantischen Wortarttypus sind in den hier ausgewählten Sachgruppen des Bereiches der Naturphänomene nur

selten anzutreffen. Ihr Vorkommen beschränkt sich auf die Kardinalzahlen 'jedan, tri, sto' sowie auf die Ordinalia 'prvi, drugi, osmi':

Za jedan dobar dan, mnogo se zlih pretrpi. (359)

Tri dana pirovat, tri godine gladovat. (468)

Hero sta puta preko jedne vode priedje, pa je opet tojagom obidje, da se ne udavi. (267)

Prva ljubav i mač i munja. (168)

Drugi dan, druga sreća. (487)

Bog ne sudi svaki osmi dan. (513)

Schon diese Aufzählung zeigt deutlich - wenn es auch zu anderen sprichwörtlichen Sachgruppen bei Skarpa einzelne weitere Numeralia gibt -, daß insgesamt den Zahlen keine wesentliche Rolle für die Sprichwörterstruktur zukommt. Dieser Sachverhalt unterscheidet die Sprichwörter etwa von der volksliterarischen Gattung der Märchen, wo die Zahlen einen festen Bestandteil der Formelhaftigkeit bilden.⁹ Aus dem Bereich der syntaktisch wie semantisch polyfunktionalen Pronomina finden sich für die in Rede stehende Sachgruppe Vertreter für die Untergruppen der Personal-, Interrogativ-, Possessiv-, Reflexiv-, Distributiv- und Demonstrativ-Pronomina, wobei allerdings zu beachten ist, daß die jeweiligen Pronomina nicht immer in ihrer typischen grammatisch-semantischen Verwendung auftreten, sondern eine unbestimmte Allgemeinheit zum Ausdruck bringen können, die sich prinzipiell auf jeden Menschen, jedes Lebewesen oder jeden analog substituierbaren Sachverhalt beziehen läßt.¹⁰

⁹ So findet sich etwa in der Sachgruppe 'Ljubav' auch die Ordinalzahl 'treći' zusammen mit 'prvi' und 'drugi' in einem dreigliedrigen Sprichwort mit numerisch indizierter Steigerung: „Prva ljubav u vjencu savita; druga ljubav za nevolju data; treća ljubav suzama oblita.“ (Skarpa: S. 168). Zur formelhaften Struktur von Volksmärchen und der Rolle bestimmter Zahlbegriffe vgl. M. Lüthi: Das europäische Volksmärchen. München 1974, S.33.

¹⁰ Aufgrund der häufig syntaktisch komprimierten Struktur vieler Sprichwörter begegnet man verhältnismäßig selten solchen Beispielen, in denen - abgesehen von den zu einer normalen Satzstruktur mit Subjekt und Prädikat erforderlichen Substantiven und Verben - Vertreter weiterer Wortarten mehrfach auftreten, wie etwa in den folgenden Sätzen mit doppelter Pronominalvertretung (tko,se; svakoj,svoga; što,to):

Tko se u moru topi, i za zmiju se hvata. (232)

U svakoj dragi svoga vjetra, u svakoj kući svoga dima. (259)

Što jesen donese, to zima odnese. (290)

oder in einem Sprichwort, das Angehörige der Wortarten Präposition (za), Numerale (jedan), Adjektiv (dobar,zlih), Adverb (mnogo) und Pronomen (se), zusätzlich zum Substantiv (dan) und Verbum (pretrpi), aufweist:

Za jedan dobar dan, mnogo se zlih pretrpi. (359)

Aufgrund des lexikalisch-semantischen Schwerpunktes dieses Beitrages werden die weiteren synsemantischen Wortarten mit ausgeprägt syntaktischer Funktion (wie beispielsweise die Präpositionen und Konjunktionen) hier nicht näher analysiert.

Rekao je brod: ti mene od kraja, a ja ću tebe od mora. (540)

Koliko ih grom ubije, toliko ih lot dobije. (107) (Reziprokes Interrogativpronomen)

Tko ljeti hladuje, zimi gladuje. (350)

Kad susjedu kuća gori, ti na tvoju vodu nosi. (265)

Kad se vjetar krene, jedro se promijeni, a arbuo krepko stoji. (267)

Nije svaki dan (Božić, bajram). (466)

Ki noć prodava, taj dan kupuje. (21)

Der Wortschatz einer Sprache stellt ein durch verschiedene Beziehungen strukturiertes Begriffssystem dar, dessen Elemente - die Lexeme - lexikalische Kondensate semantischer Merkmalskomplexe sind. Zu den besonders wichtigen Beziehungen, die zwischen den Wortbedeutungen auftreten können, sind diejenigen der Antonymie und der Synonymie. Im Hinblick auf den Bereich der Naturphänomene enthält die Sprichwortsammlung von Skarpa die folgenden Antonymie-Gruppen:¹¹

Substantiv-Antonyme

sunce - mjesec
dan - noć
jutro - veče(r)
dan - godina
lud - mudar
jugo - bura
jug - sjever
jugo - tramuntana
zima - ljeto
zima - jesen
mladost - starost
baba - djevojka
mladi - stari
mati - maćuha
voda - oganj
oblačina - vedrina
nebo - zemlja

Adjektiv-Antonyme

dobar - zao
dobar - rdjav
kratak - dug
vedar - oblačan
slan - sladak
tih - plah
bistar - mutan
jak - nejak
gladan - žedan
studen - oparen
dubok - plitak
biel - crn
bliz - dalek
rani - kasni
mokar - suh

Verb-Antonyme

hučati - mučati
vaditi - metati
doneti - odneti
osvaniti - omrknuti
pirovati - gladovati
prodavati - kupovati
spavati - bdjeti
mreti - radjati se
vedriti - oblačiti

Die aufgeführten Antonyme sind überwiegend im wörtlichen Sinne Gegensatzpaare, d.h. sie strukturieren das Sprichwortfeld der Naturphänomene auf der

¹¹ Die angegebenen Gruppen umfassen Antonyme unterschiedlicher interner Beschaffenheit, für deren detaillierte strukturelle Analyse an dieser Stelle kein Platz ist. In der tabellarischen Übersicht wurden nur die Hauptwortarten (Substantiv, Adjektiv, Verbum) berücksichtigt, die quantitativ wie in ihrer lexikalisch-semantischen Aussagefähigkeit hinsichtlich der Wortfeld-Binnenstruktur am wichtigsten sind. Die substantivierten Adjektive 'mladi - stari' wurden wegen der Dominanz des semantischen Gesichtspunktes den Substantiven zugeordnet. Bei den anderen Wortarten finden sich noch folgende Antonyme: Adverb: 'malo - mnogo, vele'; Präposition: 'niz - uz'; Pronomen: 'ja, meni - ti, tebi'. Vereinzelt auftretende antonyme Relationspaare mit Elementen von verschiedenen Wortarten wie etwa 'zima - vruće' oder 'tudj - svoj, tvoj' wurden nicht eigens als Rubrik notiert.

unmittelbaren lexikalischen Ebene in kontrastreicher, komplementärer wie konträrer Weise. Da die Lexik der Sprichwörter häufig mit Hilfe von Sachbegriffen elementare menschliche Erfahrungen sowohl deskriptiv als auch wertend zum Ausdruck bringt, ist ein übertragener Gebrauch lexikalisch-semantischer Kategorien, wie es etwa die Antonyme sind, nicht gerade selten anzutreffen.

So drücken die beiden folgenden Sprichwörter:

Od kud se je nadati da sunce grije, od onud led bije. (105)

Od koga bi me sunce grijalo, od toga me led bije. (105),

die enge Varianten auf der Ausdrucks- wie auf der Inhaltsebene darstellen, im übertragenen Sinne die allgemein-menschliche Erfahrung der Undankbarkeit selbst bei zuvor erwiesenen Wohltaten aus. (Eine sinngemäße Entsprechung im Deutschen würde lauten: 'Undank ist der Welt Lohn'.) Die gute Tat wird durch das Wort 'sunce', der Undank hingegen durch das Lexem 'led' gekennzeichnet. Das Oppositionspaar 'sunce - led' bezeichnet auf der lexikalischen Ebene zunächst ein Gestirn (sunce) und einen materialisierten Aggregatzustand (led). Sekundär wird 'sunce' mit Wärme und 'led' mit Kälte assoziiert. Diese im Merkmalsbündel beider Lexeme jeweils enthaltenen Bedeutungsmomente werden nun anthropomorphisierend im Sinne von 'menschliche Wärme bewirkend' bzw. 'menschliche Kälte verursachend' gebraucht. Somit sind 'Wärme' und 'Kälte' die eigentlichen, dem Sprichwort zugrundeliegenden Antonyme. Nur unter diesem spezifisch-kontextuellen Gesichtspunkt fungieren 'sunce' und 'led' als Gegensätze oder (Quasi-) Antonyme.

Eine doppelte Antonymie liegt in dem Sprichwort:

Ljeto mladost, zima starost (190)

vor, welches zugleich eine elliptische Satzkonstruktion darstellt. Sowohl die Makrostruktur des gesamten Sprichwortes als auch die Mikrostruktur seiner jeweiligen substantivischen Bestandteile ('ljeto-zima' und 'mladost - starost'), die paarweise aus gleichen Wortfeldern stammen (Jahreszeiten; Lebensalter), lexikalisieren eine Gegensatzrelation, die entlang der linear-temporalen Achse 'früher - später' verläuft.

Eine doppelte Antonymie liegt auch in dem folgenden Sprichwort vor:

Što jesen donese, to zima odnese. (290)

Što rieka donese, to i zima odnese. (403)

Hier handelt es sich in syntaktischer Hinsicht um ein Satzgefüge mit einem Hauptsatz und einem relativischen Objektsatz (in beiden Varianten), in dem die antonymische Mikrostruktur aus dem substantivischen ('jesen/rieka - zima') und aus dem verbalen Bereich ('donese - odnese') stammt und in letzterem durch die

gegensätzlichen Präfixe 'do - od' bzw. den diesen zugrundeliegenden Präpositionen hervorgerufen wird. Erst aus der verbalen Antonymie erfolgt dann sekundär die Antonymie von 'jesen - zima' (die kontextfrei allenfalls partiell vorliegt) und die von 'rieka - zima' (die kontextfrei nicht existent ist).

In dem Sprichwort:

Duboka je voda bistra, a plitka mutna. (199)

fungiert das Subjekt 'voda' als Bezugspunkt für eine doppelte adjektivische Antonymie, die sich auf die attributive wie auf die prädikative Teilstruktur des Satzes erstreckt: 'duboka - plitka' und 'bistra - mutna'.

Eine sowohl adjektivische wie auch verbale Antonymie liegt in folgendem Sprichwort vor, das zugleich den relativ seltenen Typus eines Sprichwortes darstellt, dessen Satzstruktur wegen des Fehlens eines Subjekts defekt ist, welches allerdings kontextuell (hier: 'voda') unschwer erschließbar ist:

Što mutna odnese, bistra ne povrati. (403)

Auch das Sprichwort:

Potok huči, a rieka muči. (297),

das in syntaktischer Hinsicht aus einer Satzreihe mit zwei adversativ-konjunktionally verbundenen Hauptsätzen besteht, weist eine doppelte Antonymie auf, die die substantivische und die verbale Ebene betrifft. Einerseits besteht eine Gegensatzbildung bei den Verben 'hučati - mučati' bezüglich des Merkmals 'Anwesenheit/Abwesenheit von Geräuschen', andererseits sind die Substantive 'potok - rieka' antonym im Hinblick auf die Eigenschaft 'groß - klein', bezogen auf den Durchmesser und damit die Menge fließenden Wassers beider Gewässer.

Bei den Sprichwörtern, die die gleiche Aussage beinhalten, gibt es oft mehrere Varianten bezüglich der lexikalischen Ausdrucksmöglichkeit, so daß wir es mit dem Phänomen der Synonymie zu tun haben.

Unter lexikalischen Synonymen werden nicht nur denotativ identische Sachverhalte verstanden, sondern auch solche mit adäquater Ähnlichkeit. Die Gleichheit von Wörtern und Ausdrücken wird nur im Hinblick auf einen gemeinsamen begrifflichen Bedeutungskern, nicht aber im Hinblick auf den möglichen Gesamtumfang der Bedeutung verstanden.¹²

¹² Für eine detaillierte Behandlung der komplexen Problematik von Synonymie, Antonymie und Polysemie sowie generell zu lexikalisch-semantischen Kategorien vgl. etwa die Monographien von J. Lyons: *Semantik*. Bd. 1;2. München 1980; 1983, sowie von J. Apresjan: *Leksičeskaja semantika*. Moskva 1974. Auf Einzelheiten der Struktur und stilistischen Funktion von Antonymen wie auch von Synonymen kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Da es bei den Synonym-

Substantivische lexikalische Synonyme	Nichtsubstantivische lexikalische Synonyme
brieg - brdo	slab - nekaj
cvitodob - travanj	ožujsko - marčan(sk)o
mlin - vodnica	lako - lasno
proljeće - pr(a,i)maljeće	malo - paka
godina - godišće	mного - puno, vele, veoma
večer - navečer	plašiti se - bojati se
tries - grom, grmljavina	kišiti - dažditi
led - grad, tuča	puhati - duvati
hljebac - kruh	
kiša - dažd	
zvicrka - živinica	
mrav - mravac	
vatra - oganj	
magarac - osao	
zora - cora	

Um die Vielfalt der synonymischen Beziehungen zu veranschaulichen, die in der Sachgruppe der Naturphänomene bei Skarpa auftreten, seien einige wenige Beispiele genannt.

Bei mehreren Sprichwörtern mit dem semantisch zentralen verbalen Lexem 'grmiti' erscheinen als modifizierende Adverbien die untereinander synonymen Formen 'puno, veoma, mnogo' und ihre bedeutungsmäßigen Steigerungsformen 'većma, više, najviše'; parallel dazu finden sich in den gleichen Sprichwörtern im Hinblick auf die quasi-synonymen Verben 'padati, nahoditi' die Adverbien 'malo, paka' und ihre semantischen Steigerungsformen 'manje, najmanje' unter Bezugnahme auf die synonymen Substantive 'dažd, kiša':¹³

Kad puno grmi, malo dažda pada.
 Kad veoma grmi, paka daždi.
 Kad mnogo grmi, malo kiše pada.
 Što većma grmi, manje kiše pada.
 Što više grmi, manje dažda nahodi.
 Kad najviše grmi, najmanje kiša pada.

Es seien nun einige Beispiele genannt, die zeigen, in welcher Weise indirekte, d.h. nur kontextuell erschließbare Synonyme auftreten können.¹⁴

men im Unterschied zu den Antonymen nur ganz wenige Vertreter gibt, die nicht der Wortart der Substantive angehören, wurde auf deren gesonderte Unterteilung verzichtet.

¹³ Diese Sprichwörter finden sich bei Skarpa, S. 493-494. Es wäre reizvoll, unter Einbeziehung weiterer Beispiele die enorme Fülle syntaktisch-semantischer Varianten einmal detailliert zu analysieren.

¹⁴ Skarpa, S. 21-22.

Kokoš ima groš u glavi (malo mozga); al za sunca traži svoje gledalo.
Kokoši je u glavi groš, pa i ona ona za vidika na konak dolazi.

Die Lexeme 'sunce' und 'vidik' werden in beiden Sprichwörtern synonym gebraucht. Ihr gemeinsames 'indirektes Denotat' ist 'dan'. Bei unveränderter Satzsemantik ist folglich eine wechselseitige Ersetzung der drei Lexeme 'sunce - vidik - dan' möglich, so daß sie in einer synonymen Reihe angeordnet werden können.

Ähnlich verhält es sich in dem folgenden Beispiel:

Na suncu bdjeti, a na mjesecu spavati, nije časno ni korisno.

Hier impliziert allerdings die antonyme Verwendung von 'sunce - mjesec' bereits diejenige von 'dan - noć', noch unterstützt durch die verbale Antonymie-Setzung von 'bdjeti - spavati'. Die in der Volksliteratur verbreitete astronomische 'sunce-mjesec' - Metapher erfährt in dem folgenden Sprichwort:

Sunce noći ne zavidi.

eine partielle Vermischung mit der 'dan - noć' Metapher. Demzufolge ist bei identischer syntaktischer wie semantischer Struktur eine doppelte Umformulierung möglich, die auf der Synonymie von 'sunce - dan' bzw. 'mjesec - noć' beruht:¹⁵

Sunce mjeseci ne zavidi.
Dan noći ne zavidi.

Wie das folgende Beispiel zeigt, ist sogar noch eine Steigerung der indirekten Synonymie-Realisierung möglich:

Kako omrče, tako osviće.

Aufgrund der impliziten semantischen Merkmalsstruktur der verbalen Lexeme 'omrknuti' und 'osvanuti' und verstärkt durch ihre antonyme Relation, ergibt sich auf dem Wege der semantisch-logischen Schlußfolgerung die Synonymie von 'osvanuti - dan' und 'omrknuti - noć'. Dieses Beispiel demonstriert zugleich den immer wieder in unterschiedlichen Variationen anzutreffenden Sachverhalt, daß synonyme Relationen über die Grenzen von Wortartenzugehörigkeit gehen. Betrachten wir die Lexemreihe 'voda, kiša/dažd, rosa, tuča/led/grad', so läßt sich

¹⁵ Diese beiden umformulierten Sprichwörter sind aus den genannten Gründen angewandter Synonymie gezielt verändert worden. Sie finden sich so natürlich nicht in der Sammlung von Skarpa.

in bezug auf die Aggregatzustände des Wassers im Hinblick auf die Relation der lexikalisch-semantischen Über- und Unterordnung das Lexem 'voda' als Oberbegriff und damit Hyperonym kennzeichnen, dem die Hyponyme 'kiša/dažd, rosa, tuča/led/grad', die untereinander kohyponym sind, als semantisch nachgeordnete lexikalische Einheiten gegenüberstehen. Diese Hyperonymie-Hyponymie-Relation wird jedoch bei den Sprichwörtern durchaus nicht immer gewahrt, wie das folgende Beispielpaar zeigt:¹⁶

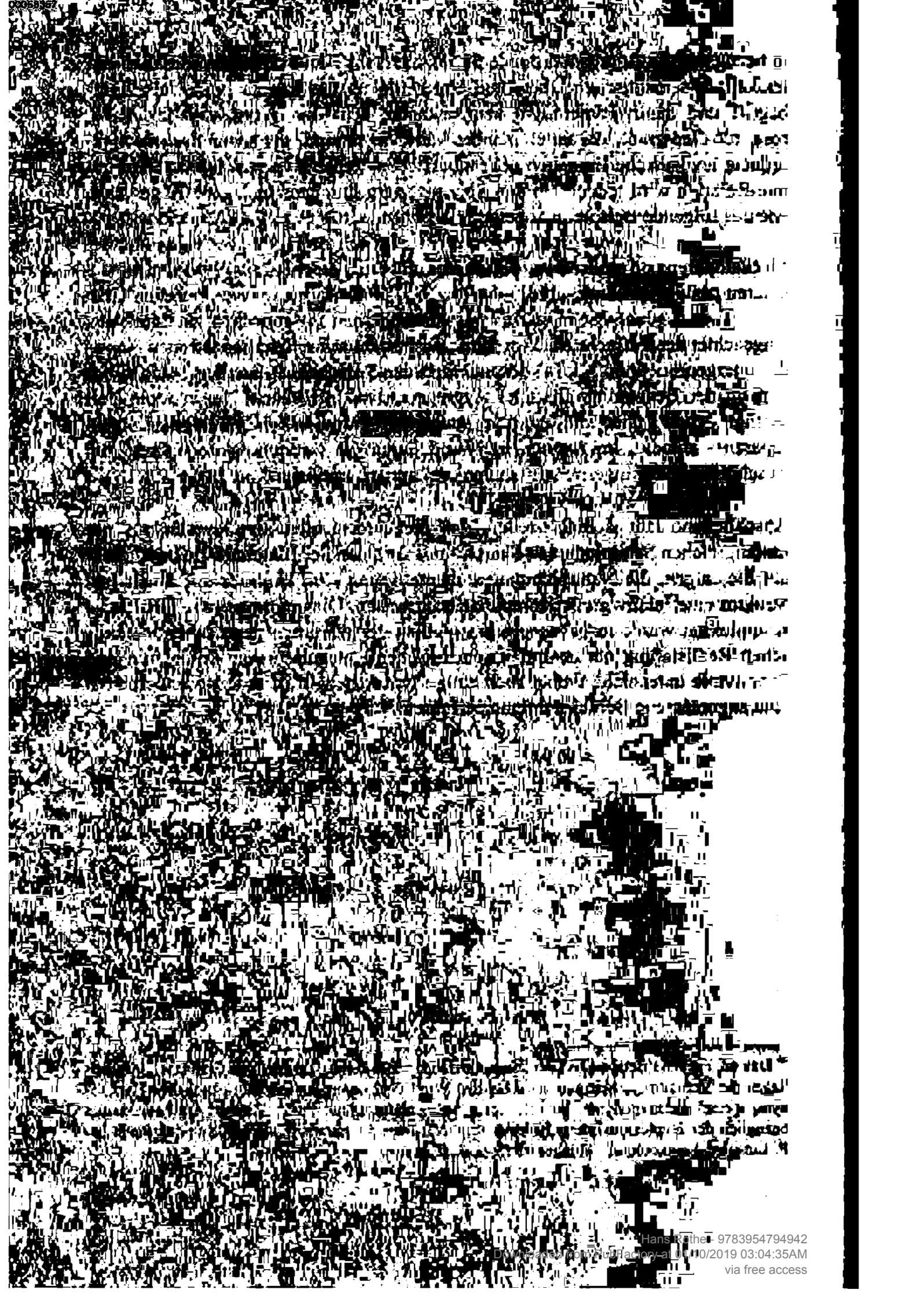
Mačka oparena od studene vode strah ima. (116)

Oparen pas i kiše se boji. (116)

Ungeachtet der Tatsache, daß im Sinne der lexikalischen Inhaltsrelationen 'voda' der übergeordnete und 'kiša' der untergeordnete Begriff ist, werden beide synonym in der Bedeutung 'flüssiger Aggregatzustand' gebraucht. Im ersteren Fall verfügt 'voda' über die explizit genannten antonymen Charakterisierungen 'oparen - studen', im zweiten Fall wird durch die Nennung von 'oparen' die Zuschreibung der Eigenschaft 'studen' semantisch impliziert.

Abschließend läßt sich feststellen, daß die untersuchten Sprichwörter aus der umfangreichen Sammlung von Skarpa - aus Gründen der Materialfülle beschränkt auf diejenigen, die Naturphänomene thematisieren - im Hinblick auf Inhalt und Struktur eine relativ große Komplexität aufweisen. Diese formale wie inhaltliche Komplexität wurde insbesondere hinsichtlich der wortartenspezifischen lexikalischen Realisierung der zentralen semantischen Kategorien von Antonymie und Synonymie untersucht, wobei auch einige syntaktisch-stilistische Besonderheiten eine angemessene Berücksichtigung erfahren.

¹⁶ Das angegebene Beispiel hat nur exemplarischen, aber keinen exhaustiven Charakter. Ähnlich liegen die Verhältnisse beispielsweise bei den Wind-Bezeichnungen. So gibt es zu dem Hyperonym 'vjetar' die Hyponyme: 'jug(o), sjever, tramuntana, oluja, bura'. Zu näheren Einzelheiten bezüglich der Hyp(er)onymie siehe etwa Kap. VII über die paradigmatischen Sinnrelationen bei P. Lutzeier: Lexikologie. Tübingen 1995, S. 73ff.



PRONOMINALE KLITIKA DES BALKANSLAVISCHEN

Ivanka P. Schick (Leipzig)

1. Im Rahmen der Grammatiktheorie Chomskyscher Prägung (Chomsky 1995) wende ich mich aus der Sicht neuerer Vorstellungen zur Rolle der Syntax und des Lexikons in der Laut-Bedeutungs-Zuordnung (Bierwisch 1982-1996) den prosodischen, morphosyntaktischen, semantischen und informationsstrukturellen Charakteristika des dativischen Klitikums im modernen Bulgarischen zu. Ihre Analyse erfolgt gegebenenfalls kontrastiv zum Mazedonischen, das einen weiteren eng verwandten Vertreter der Slavia im Balkan-Sprachareal darstellt.

Entsprechend einer Reihe bulgaristischer und balkanologisch orientierter Publikationen der letzten Jahre werden topikale, spezifisch referierende Argumente in Sätzen und satzartigen Modifikatoren durch dativische und akkusativische klitische Formen der Personalpronomina vertreten und/oder dupliziert (Rudin 1990-91, Penčev 1993, 1994, Rivero 1994, Guentchéva 1994, Angelova 1994, Dimitrova-Vulchanova 1995, Kallulli 1995, Dimitrova-Vulchanova & Hellan 1996). Ein Vergleich der Ausdrücke (1) und (2) verdeutlicht, daß diese Funktionen in Substantivgruppen dem dativischen Klitikum vorbehalten sind (Schick 1994, 1996, 1997, Schick & Zimmermann 1995, 1997):

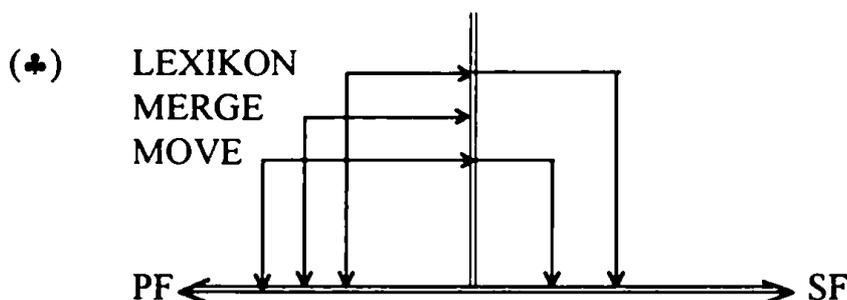
- (1) a. *kolata mu (na Ivo)*
 [[[kola] [ta]] [mu]] (na Ivo)
 Auto d- kl-dat-3sg-m/n Präp Ivo
 'das Auto von Ivo'
- b. *novata mu kola (na Ivo)*
 [[[nova][ta]] [mu]] kola (na Ivo)
 neu d- kl-dat-3Sg-m/n Auto Präp Ivo
 'das neue Auto von Ivo'
- c. *tazi mu kola (na Ivo)*
 [[tazi] [mu]] [kola]] (na Ivo)
 dieses kl-dat-3sg-m/n Auto Präp Ivo
 'dieses Auto von Ivo'
- (2) a. *Rada (mu) (go) dade *(na) nego pismoto.*
 Rada kl-dat-3sg-m/n kl-akk-3sg-m/n gab Präp ihn Brief-der
 'Rada gab ihm den Brief'
- b. *(Na) Ivo / Nego *(mu) e studeno.*
 Präp Ivo ihm kl-dat-3sg-m/n ist kalt
 '(Dem) Ivo / Ihm ist kalt.'

- c. *Pomagat *(vi) (na) vas roditelite.*
 helfen-sie kl-dat-2pl Pröp euch Eltern-die
 'Die Eltern helfen euch.'

Bei der Bestimmung der Rolle der Syntax, Semantik und Morphologie für das Zustandekommen der Strukturierung von Nominalphrasen (DPs) und Satzkonstruktionen (CPs) mit dem dativischen Klitikum befaße ich mich mit den Fragen, *welche* lexikalischen Informationen sich als relevant erweisen, *welche* syntaktischen Bewegungen stattfinden, *wie* die Kongruenz zwischen Determinierer, Adjektiv und Substantiv bzw. zwischen der *na*-Phrase und dem sie duplizierenden dativischen Klitikum gesichert werden kann und *welchen* Bedeutungsbeitrag die beteiligten Konstituenten einbringen.

Gesonderte Aufmerksamkeit gilt dem obligatorischen Gebrauch klitischer Pronomina in bestimmten bulgarischen Konstruktionen sowie der Auslaßbarkeit der semantisch leeren Präposition *na* in Fällen wie (2)b. und (2)c., da derartige Erscheinungen wichtige Aufschlüsse für die Charakterisierung der Konstruktionseigenschaften pronominaler Klitika vermitteln.

2. Entsprechend dem in Schema 1. skizzierten Modell der Laut-Bedeutungs-Zuordnung (Bierwisch 1982, 1986, 1988 - 1990, 1996) nimmt das Lexikon eine Schlüsselposition ein. Für die in diesem Prozeß stattfindende systematische Korrelierung zwischen der Phonetischen Form (PF) und der Semantischen Form (SF) stellt das Lexikon die relevanten Informationen zur Verfügung. Die Operationen *Move* und *Merge* sind an der morphosyntaktischen Strukturierung beteiligt. Während die Oberflächenstrukturgestaltung beim Übergang der morphosyntaktischen Strukturierung in die PF erfolgt, wird in der SF die grammatisch determinierte Bedeutung sprachlicher Ausdrücke repräsentiert:



Schema 1

3. Bei der Analyse der pronominalen Klitika des Bulgarischen gehe ich davon aus, daß ihr Gebrauch generellen Prinzipien der Sättigung von Argumentstellen lexikalischer Köpfe, der Bindung referentieller Argumente, der Verknüpfung zwischen Modifikatoren und Köpfen sowie der Informationsstrukturierung sprachlicher Ausdrücke gehorcht.

Die Annahmen zur Repräsentation der Charakteristika klitischer Pronomina, die auf wesentliche Parallelitäten in der Strukturierung der sie enthaltenden Sätze und Nominalphrasen ausgerichtet sind (Schick & Zimmermann 1995, Schick 1996), lassen sich im Lexikoneintrag des dativischen Klitikums *mu* 'ihm' - 3. Person, Singular, Maskulinum / Neutrum - wie folgt systematisch aufzeichnen¹:

- (3) $/mu/$, $[[]_p _]_p \vee [_ []_p]_p$
 +D-V+N+MAX+max+definit+spezifisch+topikal+regiert+oblique α neutrum
 $x \in \parallel O \parallel$

Gemäß dem Minimalistischen Konzept über die lexikalische Information (Bierwisch 1996) erfaßt das Lexikon die idiosynkratischen Eigenschaften der gegebenen lexikalischen Einheiten in Form komplexer Datenstrukturen, deren Basiskomponenten und allgemeine Organisation durch die Prinzipien der UG vorgegeben sind. Da lexikalische Einträge, die Grundeinheiten in den Termen der Korrespondenz zwischen der Phonetischen Form und der Semantischen Form repräsentieren, sowohl den spezifischen Beitrag der konkreten lexikalischen Einheit zur PF und SF als auch ihre grammatisch determinierte Fähigkeit zur Komplexbildung fixieren, sind sie grundsätzlich auf die gleiche Art wie komplexe Ausdrücke strukturiert. Sie werden als Programme angesehen, welche die lokalen Bedingungen der kombinatorischen Prozesse determinieren. Dementsprechend beinhalten die Daten der ersten Zeile des Lexikoneintrags von *mu* die hier nur angedeutete PF des Formativs, zu der auch seine prosodische Anlehnungsbedürftigkeit hinzukommt (vgl. Inkelas 1990, Peperkamp 1995).

Die Informationen der zweiten Zeile betreffen die grammatischen (morphologischen, syntaktischen, semantischen und kategoriellen) Eigenschaften der pronominalen Klitika: Ihnen wird der Status einer funktionalen Kategorie +D(eterminierer) zugesprochen. Dieser ihrer Charakterisierung als D-Köpfe einer DP folgt die Angabe [+MAX] (vgl. Muysken 1982), die sie als syntaktisch nicht projektionsfähig kennzeichnet. Ferner werden klitische Pronomina als morphologisch nicht analysierbare [+max], definite und spezifisch referierende Einheiten ausgewiesen, die Topik signalisieren. Auf diese Eigenschaften sowie auf die Merkmale [α regiert] und [β oblique], die zur Erfassung lexikalischer Kasus-spezifizierungen des betreffenden Formativs vorgesehen sind (Bierwisch 1969, 1996), gehe ich weiter unten ein.

In der Bedeutungscharakterisierung auf der letzten Zeile wird der Beitrag des Formativs zur SF bestimmt, wonach pronominal Klitika als Individuenvariablen „ $\parallel O \parallel$ “ anzusehen sind.

¹ Ausführlicher dazu siehe in Bierwisch (1989, 1990, 1996) und Stiebels (1996).

4. Klitische Pronomina treten im Balkanslavischen als selbständig referierende Ausdrücke für die erste und zweite Person und anstelle von Eigennamen und DPs mit deskriptivem Gehalt auf. Ihre Bevorzugung gegenüber den pronominalen Vollformen wird in der Bulgaristik traditionsgemäß in Verbindung mit dem Ökonomieprinzip diskutiert (Andrejčin 1958, Nicolova 1979), das Cardinaletti & Starke (1995) treffend als *Vermeide Struktur (Minimise Structure)* konkretisieren. Pronominale Klitika stellen tatsächlich defiziente Struktureinheiten mit stark einschränkenden Konstruktionseigenschaften dar, worauf ihre prosodische Anlehnungsbedürftigkeit und vor allem ihr merkwürdiges syntaktisches Verhalten zurückzuführen sind (Zwicky 1977, 1985)².

4.1. Als eine Grundbedingung für ihren Gebrauch wird im Bulgarischen das Vorhandensein spezifischer Referenten im Sinne vom „hinreichend individualisiert“ erachtet (Ivančev 1957/1978, Pašov 1978, Nicolova 1986, Penčev 1993). Hinsichtlich des viel diskutierten Begriffs der Spezifität teile ich die Auffassung, daß er referentielle Eigenschaften des Aufbaus bulgarischer Nominalphrasen und Sätze betrifft, wobei er auf die Identifikation der Einzigartigkeit des Referents hindeutet³. Die Beziehung des in (1) und (2) demonstrierten Phänomens der Duplizierung zur Kategorie der Spezifität äußert sich generell darin, daß nichtspezifische DPs nicht dupliziert werden können.

Das enge Verhältnis zwischen Spezifität und Definitheit zeigt sich darin, daß referentiell definite DPs normalerweise spezifisch sind (s. Donnellan 1966).

Im Bulgarischen werden außerdem spezifische und nichtspezifische indefinite DPs differenziert. Als [+spezifisch] behandelt man Phrasen mit dem sog. unbestimmten Artikel *edin* 'ein' - s. (4) - (6)⁴, während phonologische Leere in der D-Position in der Regel nichtspezifische Referenz signalisiert (vgl.

² Auf die Distribution pronominaler Klitika wird in Schick 1994, 1996, 1997 und Schick & Zimmermann 1995, 1997 eingegangen.

³ Der Notwendigkeit einer diskurspragmatischen Verankerung der Referenz wird in Heusinger (1997) durch eine semantische Darstellung der Referenz sprachlicher Ausdrücke Rechnung getragen, in der semantische und diskurspragmatische Aspekte zu einer einheitlichen Analyse zusammengefaßt werden.

⁴ In der einschlägigen Literatur werden „unter spezifischen Lesarten indefiniter NPs solche verstanden, bei denen die NP ein bestimmtes Objekt denotiert, während eine indefinite NP in der nicht spezifischen Lesart auf ein beliebiges und weiter nicht zu identifizierendes Objekt referiert“ (Heusinger 1997) - vgl. z.B. die sinngemäße Wiedergabe in (i)a. und (i)b.:

- (i) a. *Tärsja (go) edin lekar.*
Suche-ich kl-akk-3sg m/neu ein Arzt
'Ich suche einen bestimmten Arzt.'
- b. *Tärsja (edin) lekar.*
Suche-ich ein Arzt
'Ich suche einen beliebigen Arzt.'

Longobardi 1994, Schick 1994, 1996, 1997, Schick & Zimmermann 1997)⁵. Obwohl hier auf die Interaktion aspektueller Eigenschaften der Verbphrase mit den Determinatoren in der internen Struktur von DP-Komplementen nicht eingegangen wird⁶, demonstrieren die nachfolgenden Konstruktionen mit duplizierendem Klitikum, daß bei fehlender Übereinstimmung mit der zu duplizierenden DP, die auch das zu D gehörende Merkmal für Spezifität erfaßt, unkorrekte Ausdrücke entstehen:

(4) *Rada (go) tārsi pismoto / edno pismo / *pismo.*
 Rada kl-akk-3sg-m/n sucht Brief-der ein Brief Brief
 'Rada sucht den Brief / einen Brief / *Brief'

(5) *Rada (mu) pomaga na deteto / edno dete / *dete.*
 Rada kl-dat-3sg-m/n hilft Präp Kind-das ein Kind Kind
 'Rada hilft dem Kind / einem (gewissen) Kind / *Kind.'

In (6) kommt für die das klitische Pronomen enthaltende DP der sog. Definitheitseffekt als eine weitere Strukturbedingung für pronominale Klitika zur Geltung (Budagov 1958), wonach indefinite Ausdrücke ausgeschlossen bleiben müssen. Gleichzeitig wird deutlich, daß das dativische Klitikum in der Nominalphrase der balkanslavischen Sprachen regulär die zweite, die sog. Wackernagel-Position einnimmt:

(6) *Nova*(ta) (mu) kola na sāse da / edin sāsed / *sāsed*
 Neu-das kl-dat-3sg-m/n Auto Präp Nachbar-der einNachbar/ Nachbar
 'Das neue Auto des Nachbarn / eines Nachbarn / *Nachbar'

Als Spezifität kennzeichnende Einheiten werden ferner Interrogativ-, Indefinit- und Negativpronomina (s. (7) und (8)) sowie Kardinalia in Fällen wie (17) betrachtet. In partitiv zu interpretierenden DPs mit einem dativischen Klitikum ist die Definitheitsforderung an die duplizierte Phrase implizit auf der semantischen Ebene erfüllt (vgl. Verkuyl 1993, Ritter 1995, Schmitt 1996). In den genannten Beispielen markiert das pronominale Klitikum die spezifische Lesart der durch dasselbe duplizierte Objektphrase und initiiert zugleich die Eröffnung einer neuen Interpretationsperspektive, in der die spezifisch referierende Phrase diskursgebunden als *gegeben* interpretiert und hier also als *topikal* interpretiert wird (s. Krifka 1991/92, Jäger 1995)⁷:

⁵ Diese Auslegung des fehlenden Artikels ist zu präzisieren, sofern generisch referierende *na*-Phrasen oder auch Kardinalia enthaltende DPs - s. weiter unten (13) und resp. (17) - ebenfalls als [+spezifisch] zu interpretieren sind.

⁶ Näheres darüber wird bei Verkuyl 1993, Dimitrova-Vulchanova & Hcllan 1996 und Schmitt 1996 ausgeführt.

⁷ Die bulgarischen Beispiele in (4) - (8), welche mit dem Mazedonischen völlig übereinstimmen, machen deutlich, daß pronominale Klitika im Balkanslavischen auf die Art der Referentialität, die

- (7) a. *Koja (mu) kola na sāseda*
 Welche kl-dat-3sg-m/n Auto Präp Nachbar-der
 'Welches Auto des Nachbarn'
- b. *Malkite (i) na koja / njakoja / nikoja kotka*
 Kleine-die kl-dat-3sg-f Präp welche irgendeine keine Katze
 'Die Kleinen welcher /irgendeiner / keiner Katze'
- c. *Koj / Edin / Njakakāv/ Nikakāv (mu) prijatel na Ivo*
 Welcher Ein Irgendein Kein kl-dat-3sg-m/n Freund Präp Ivo
 'Welcher / Einer / Irgendeiner / Keiner der Freunde von Ivo'
- (8) a. *Kogo (go) čaka Rada?*⁸
 Wen kl-akk-3Sg-m/n wartet Rada
 'Auf wen wartet Rada?'
- b. *Na kogo (mu) pomaga Rada?*
 Präp wen kl-dat-3sg-m/n hilft Rada
 'Wem hilft Rada?'

4.2. Die bulgarischen Daten zeigen, daß das Vorkommen des duplizierenden Klitikums durch diskursgebundene Argumente determiniert wird.

Bei der Markierung referentieller Charakteristika von Nominalphrasen unterscheiden sich beide Vertreter der balkanslavischen Sprachen hinsichtlich der

durch DPs mit definitivem Artikel, Demonstrativpronomina, Totalitätspronomina der Art *vsički* 'alle' (s. den diskussionswürdigen Analyseversuch von Guisti & Dimitrova-Vulchanova 1995), Eigennamen oder Vollformen der Personalpronomina bezeichnet wird, nicht angewiesen sind. Sie sind vielmehr in der Lage, sich auch auf gering spezifizierte Referenten zu beziehen. Defiziente Pronomina wie die reflexiven Klitika kommen oft „anstelle“ von Pseudoargumenten vor (s. Cinque 1988, Růžička 1992). Sie sind häufig in slavischen Sprachen anzutreffen, und zwar u. a. in Ausdrücken mit einer leeren Subjektposition, in anti-kausativen und unpersönlichen Konstruktionen, die Ereignisse bezeichnen - vgl. (i), (ii) und resp. (iii) sowie (12) und (13). Da dieses expletive *se* weder durch die Vollform des Reflexivpronomens ersetzbar ist, noch zusammen mit ihr duplizierend erscheinen darf, kann angenommen werden, daß es in der Logischen Form (LF) eine legitimierte Entität mit einer Null-Interpretation darstellt:

- (i) *Svečeri se.*
 Abend-werden kl-akk-refl
 'Es wurde Abend'
- (ii) *Kolata se povredi.*
 Auto-das kl-akk-refl ging kaputt.
 'Das Auto ging kaputt.'
- (iii) *Tuk ne se puši.*
 Hier nicht kl-akk-refl rauchen
 'Hier wird nicht geraucht'

⁸ Charakteristisch für die Verdrängung der kasushaltigen Formen auch im Bereich der Pronomina ist der in der bulgarischen Umgangssprache und besonders im Mazedonischen weit verbreitete Gebrauch nominativer Formen der nichtklitischen Pronomina, wobei sich der Einsatz des pronominalen Klitikums zur Identifizierung des Status der duplizierten DP erforderlich macht. So sind z. B. die Formen *koj* 'wer' anstatt *kogo* 'wen' oder *na koj* '*an wer' anstelle des normgerechten *na kogo* 'wem' vielfach anzutreffen.

Duplizierung primär jedoch darin⁹, daß diese Erscheinung in der mazedonischen Schriftsprache alle Kontexte mit definiten Objektphrasen abdeckt, ungeachtet dessen, ob diese topikal sind - s. die Konstruktionen in (9), in denen das duplizierenden Klitikums nicht weggelassen werden darf:

- (9) a. *Rada *(go) bara Ivo.*
 Rada kl-akk-3sg-m/n sucht Ivo
 'Rada sucht Ivo.'
- b. *Rada *(mu) pomaga na deteto.*
 Rada kl-dat-3sg-m/n hilft Präp Kind-das
 'Rada hilft dem Kind.'
- c. **(Mu go) dadov pismoto nemu.*
 kl-dat-3sg-m/n kl-akk-3sg-m/n gab-ich Brief-der ihm
 'Ich gab ihm den Brief.'

Dagegen steht die Duplizierung im Bulgarischen in systematischer Interaktion mit der Informationsstrukturierung des Ausdrucks, denn die Daten in (10)a. und (11)a. machen deutlich, daß die Objektphrase beim fehlenden klitischen Pronomen normalerweise den Fokus repräsentiert. Dies trifft ebenso auf Fälle mit inverser Wortfolge zu. Auch die Sätze in (10)b., c. und (11)b., c. zeigen, daß Objektphrasen, welche durch die enklitische Fragepartikel *li* eindeutig der Fokus-Domäne zugeordnet sind, keine Duplizierung erlauben¹⁰, während eine vom Klitikum duplizierte DP als *Gegebenes* - und das heißt hier als *topikal* - anzusehen ist. In diesem Sinne kann die Duplizierung der direkten¹¹ oder indirekten Objektphrase als obligatorisch immer dann betrachtet werden, wenn die Subjektphrase, das Verb oder Adverbien fokal sind (Schick 1994, 1996):

- (10) a. *Ivo *go napisa PISMOTO. / PISMOTO *go napisa Ivo.*
 Ivo kl-akk-3sg-m/n schrieb Brief-der
 'Ivo schrieb den BRIEF. / Den BRIEF schrieb Ivo.'

⁹ Die Einschränkung der adnominalen Verwendung des dativischen Klitikums im Mazedonischen auf einige Personen- und Verwandtschaftsbezeichnungen soll hier nicht diskutiert werden (s. Koncski 1966).

¹⁰ Über die Wirkung weiterer, die Fokus-Domäne bestimmender Partikeln sowie über die verschiedenen Präsuppositionen, an die Sätze mit bzw. ohne duplizierendes Klitikum anknüpfen, siehe ausführlicher bei Schick (1994, 1996a.). Dort werden Konstruktionen der Art (i), die eine Duplizierung zulassen, als *kontrastiver Topik* behandelt:

- (i) *Na nego mu dadoh knjigata, ne na neja.*
 Präp ihn kl-dat-3sg m/neu gab-ich Buch-das nicht Präp ihr.
 'Ich gab das Buch ihm und nicht ihr.'

¹¹ Eine weitestgehend analoge Erscheinung im Balkansprachraum, welche die Duplizierung der direkten Objektphrase erfaßt, ist z.B. auch im Albanischen und modernen Griechischen zu beobachten (s. Kallulli 1995).

- b. *PISMOTO li *go napisa Ivo?*
Brief-der Q-part kl-akk-3sg-m/n schrieb-er Ivo
'Schrieb Ivo den BRIEF?'
- c. *IVO go napisa pismoto. / Pismoto IVO go napisa. / Ivo go NAPISA pismoto.*
'IVO schrieb den Brief. / Den Brief schrieb IVO. / Ivo SCHRIEB den Brief.'
- (11) a. *Rada *mu pomaga na IVO. / Pomaga *mu Rada na IVO.*
Rada kl-dat-3sg-m/n hilft Präp Ivo
'Rada hilft IVO.'
- b. *Na IVO li *mu pomaga Rada?*
Präp Ivo Q-Part kl-dat-3sg-m/n hift-sie Rada
'Hilft Rada IVO?'
- c. *RADA mu pomaga na Ivo. / Pomaga mu RADA na Ivo. / Na Ivo mu pomaga RADA. / Rada mu POMAGA na Ivo. / POMAGA mu Rada na Ivo.*
'RADA hilft Ivo. / Rada HILFT Ivo.'

Die Korrektheit nachfolgender mazedonischer Ausdrücke in (10') und (11') bestätigt, daß klitische Pronomina in Fällen mit obligatorischer Duplizierung definitiver Objektphrasen nicht als Topik-Marker, sondern tautologisch zur Unterstreichung der referentiellen Definitheit der duplizierten DP gebraucht werden:

- (10') a. *Ivo go napisa PISMOTO. / PISMOTO Ivo go napisa.*
b. *PISMOTO li go napisa Ivo?*
c. *IVO go napisa pismoto. / Pismoto IVO go napisa. / Ivo go NAPISA pismoto. / NAPISA go Ivo pismoto.*
- (11') a. *Rada mu pomaga na IVO. / Na IVO Rada mu pomaga.*
b. *Na IVO li mu pomaga Rada?*
c. *RADA mu pomaga na Ivo. / Na Ivo mu pomaga RADA. / Pomaga mu RADA na Ivo. / Rada mu POMAGA na Ivo. / POMAGA mu Rada na Ivo.*

Während sich der breit abgesteckte Rahmen der Duplizierung im Mazedonischen daraus erklärt, daß klitische Pronomina dort vornehmlich und weitestgehend konsequent die definite Charakteristik der Objektphrase signalisieren (vgl. Koneski 1966, Anderson 1993, Dimitrova-Vulchanova 1995b.)¹², ist die Einsetzbarkeit

¹² Hierfür spricht auch der Verlust einer Übereinstimmung des Klitikums mit der duplizierten Phrase in Genus und Numerus in den Mundarten um Prilep und Bitolja, auf den Koneski (1966) verweist. Diese Angaben sind den betreffenden substantivischen bzw. pronominalen Vollformen zu entnehmen:

- (i) *mu rekov na majka mi*
kl-dat-3sg-m/n sagte-ich Präp Mutter kl-dat-1sg

des duplizierenden Klitikums im Bulgarischen eingeengt, da sie zusätzlich durch den Topik-Status der Nominalphrase, mit der es korrespondiert, bestimmt wird. Im Unterschied zum strengeren Fall des Mazedonischen werden im Bulgarischen nicht alle, sondern nur jene definiten Objektphrasen dubliziert, die topikal sind. Dabei stellt das bulgarische pronominale Klitikum konsistent ein Mittel zur Anzeige der informationsstrukturellen Gliederung des Satzes dar und weist inhärent das operatorähnliche Merkmal [+topikal] auf.

Beim Gebrauch duplizierender Klitika sind in den balkanslavischen Sprachen neben Differenzen auch weitreichende Gemeinsamkeiten zu verzeichnen. Im Bulgarischen und Mazedonischen liegen Konstruktionen mit Fragepronomina sowie direkte Komplemente mit dem indefiniten Artikel *edin* 'ein' vor, in denen die Duplizierung wie in (4), (5) und (8) optional erfolgt. Derartige Fälle sind durch die Interaktion der klitischen Pronomina mit der informationsstrukturellen Satzgestaltung determiniert, an der die Spezifik der Determinatoren der Objektphrase sowie die semantischen und aspektualen Eigenschaften der VP an der Charakterisierung der *Situationsvariablen* von CPs beteiligt sind. Dem bulgarischen Muster der Duplizierung des direkten Komplements ähnelt dem Gebrauch des akkusativischen Klitikums im Albanischen, das wiederum dem Mazedonischen weitestgehend analog erscheint, aber den Einschränkungen des Griechischen auf definite DPs nicht unterliegt (vgl. Kallulli 1995, Tomić 1996). Die Daten lassen darauf schließen, daß das Duplizierungsphänomen innerhalb des Balkan-Sprachareals nur im Bulgarischen als informationsstrukturelles Mittel systematisch und konsistent zum Tragen kommt: Es erfaßt das hierarchisch tiefer liegende direkte Komplement und das höher eingebettete indirekte Komplement gleichermaßen. In den übrigen Balkansprachen dagegen werden diese differenziert behandelt. Im Mazedonischen erweist sich nur das indefinite direkte Objekt als „sensitiv“ bezüglich der Duplizierung als Anzeiger der Informationsstrukturierung, weil es einen spezifischen oder einen nichtspezifischen Referenten haben kann. Hingegen zeigt der Vergleich der Ausdrücke in Anmerkung 4 mit diesen in Beispiel 5, daß das indirekte Objekt stets spezifisch erscheint.

In den nachstehend zu analysierenden bulgarischen Konstruktionen mit nichtauslaßbaren pronominalen Klitika kommen weitere balkanslavische Übereinstimmungen zur Sprache.

5.1. Bezeichnend dafür, daß die Markierung referentieller Charakteristika wie Spezifität nicht die einzige Konstruktionseigenschaft pronominaler Klitika des Balkanslavischen darstellt, sind z.B. Ausdrücke der Art (2)b., in denen das klitische Pronomen in Konstellationen mit Prädikaten des physischen oder psychischen Zustandes erscheinen, welche ein semantisch leeres Argument in

-
- (ii) 'Ich sagte meiner Mutter'
mu rekov nim
 kl-dat-3sg-m/n sagte-ich kl-dat-3pl
 'Ich sagte ihnen'

Subjektposition haben (vgl. dt. *es*, *man*, fr. *on*). Für den Zustandsträger weisen diese Klitika eine echte akkusativische oder dativische Objektposition auf (Růžička 1992), welche einer unechten und oft reflexiv ausgedrückten Subjektposition untergeordnet ist (s. Bierwisch 1996). Dabei kann das duplizierende Klitikum mit einer DP in der Rolle des internen Experiencer-Arguments korrespondieren, die referentiell mangelhaft spezifiziert ist. Hierzu zählen neben Interrogativ-, Indefinit- und Negativpronomina auch Nominalphrasen mit einem ausgelassenen definiten Artikel in generischen Ausdrücken, die als [+spezifisch] interpretiert werden - s. (12) und (13):

- (12) *(Na) kogo / njakogo / nikogo ne *(mu) se spi.*
 Präp wen jemanden niemanden nicht kl-dat-1sg kl-akk-refl schlafen
 'Wer /Jemand / Niemand möchte nicht schlafen'
- (13) *(Na) čovek(a) *(mu) stiga edna dobra дума.*
 Präp Mensch-(der)kl-dat-3sg m/neu genügt eine gute Wort
 'Dem Menschen genügt ein gutes Wort.'

Die Nichtweglaßbarkeit des klitischen Pronomens ist konfigurativ bedingt. Nur das Klitikum kann folenden grundlegenden Informationen der internen Struktur derartiger unpersönlicher Konstruktionen kodieren: In seiner Eigenschaft als inhärenter Träger des morphologischen Kasus sättigt das klitische Pronomen die Argumentstruktur des Ausdrucks. Es entspricht somit der Forderung, jenes Argument anzudeuten, das die am tiefsten eingebettete Strukturposition einnimmt und das im gegebenen Fall das einzige echte und eigentliche Argument dieser referentiell defizienten Konstruktion mit einer Null-Subjektposition darstellt. Außerdem schließt das dem Klitikum immanente Merkmal für Spezifität die Duplizierung auch solcher DPs nicht aus, die selbst defektive Referenz wie in (12) und (13) aufweisen. Die nächste wesentliche Besonderheit der behandelten unpersönlichen Ausdrücke besteht darin, daß der Experiencer stets als *gegeben* präsupponiert wird. Der Tatbestand, daß nicht die mit einer lexikalischen Kasusspezifizierung ausgestattete Vollform des Pronomens - s. (18), sondern nur die inhärent topikale klitische [+D]-Einheit den Topik-Status des Referents signalisieren kann, legt nahe, daß sich die Rolle des Klitikums nicht einfach im Anzeigen der Kasus-Spezifik des Arguments erschöpft. Neben der Präzisierung, daß die Kasusmerkmale der pronominalen Vollformen nicht wie bei den Klitika als *stark* gelten - vgl. 5.3.2., ist vor allem die Rolle des Klitikums als topikkennzeichnende Konstituente nicht zu übersehen: In (2)b. wird gezeigt, daß der Ausdruck auch ohne die overte duplizierte Phrase korrekt ist, während das klitische Pronomen nicht ausgelassen werden darf. Der Grund dafür liegt darin, daß das Klitikum neben der starken Kasusmarkierung ebenso das operatorähnliche Merkmal [+topikal] aufweist - s. 7., das die topikale Interpretation der mit ihm korrelierenden Phrase aufzeigt (s. Schick 1994, 1996).

5.2. Angesichts der nicht gänzlich konfiguralisierten Wortfolge im Balkan-slawischen ist eine weitere Gruppe sprachlicher Ausdrücke anzuführen, die die Obligatheit pronominaler Klitika ebenfalls im Zusammenhang mit ihrer die Theta-Rolle kennzeichnenden Funktion als Träger des morphologischen Kasus- und auch Topik-Markers deutlich hervortreten läßt. So kann die richtige Interpretation von Sätzen mit Prädikaten der Art *očakvam* 'erwarten' oder *risuvam* 'malen, zeichnen', wie in (14) und (15), nur mit Hilfe des duplizierenden Klitikums gewährleistet werden. Bei einer Linksversetzung der Objektphrase läßt die Konstituentenabfolge allein keine korrekte Identifizierung des internen Arguments zu. Deshalb tritt hier die Duplizierung der dieses Argument bezeichnenden DP durch das den morphologischen Kasus beinhaltende Klitikum notwendigerweise ein. Darüber hinaus fungiert das pronominale Klitikum auch in diesem Fall als lexikalische Anzeige der informationsstrukturellen Gliederung des Satzes, bei der die duplizierte Objektphrase als gegeben vorausgesetzt wird:

- (14) *Ivo *(go) očakva Rada. (≠ Ivo očakva Rada.)*
 Ivo kl-akk-3sg-m/n erwartet Rada
 'Ivo wird von Rada erwartet.' (≠ Ivo erwartet Rada.)
- (15) *Edna Žena *(ja) risuva edin hudožnik.*
 eine Frau kl-akk-3sg-f malt ein Künstler
 'Eine Frau wird von einem Künstler gemalt'

Aus der Sicht des grammatisch-lexikalischen Beitrags pronominaler Klitika zur Informationsstrukturierung des bulgarischen Satzes wird zurecht auch die Duplizierung in Ausdrücken wie (16) und (17) als 'natürlich' bezeichnet (Ivančev 1957/1978), da ohne den Einsatz des kasushaltigen Klitikums die Objektfunktion der betreffenden *nicht* fokussierten DP vielfach ungenügend signalisiert bleibt (GSBKE III 1983)¹³:

- (16) *Edna kruša/ Krušata *(ja) risuva edno dete / deteto.*
 eine Birne Birne-die kl-akk-3sg-f malt ein Kind Kind-das
 'Eine Birne / Die Birne wird von einem Kind gemalt'
- (17) *Dve(te) knigi ??(gi) četes cjal mesec.*
 Zwei(-die) Bücher kl-akk-3pl liest-du ganzer Monat
 '(Die) Zwei Bücher liest du einen ganzen Monat.'

¹³ Ein ähnliches Verhalten duplizierender pronominaler Klitika im Katalanischen wird von Vallduvf (1992) analysiert.

Ich stimme Meinungen (1995) zu, der auf Parallelitäten der Duplizierung als Mittel zur Informationsstrukturierung des Satzes mit dem Scrambling im Deutschen aufmerksam macht, sofern auch im Bulgarischen nur topikale DPs gescrambelt werden, während nicht topikale DPs in situ bleiben.

Bei der Repräsentation der Eigenschaften pronominaler Klitika in Lexikoneinträgen kommt das bereits angedeutete Konzept über die Vorgaben der Universellen Grammatik zum Aufbau und Inhalt lexikalischer Einheiten zur Geltung. Das Lexikon enthält in Form von Grundeinheiten die idiosynkratischen Informationen, welche die kontingenten Eigenschaften der gegebenen Sprache redundanzfrei darstellen. Das betrifft die Auswahl und die Rangfolge der Argumentstellen ebenso wie die mit ihnen verbundenen morphologischen und syntaktischen Bedingungen - s. (3) oder weiter unten (19), (22), (29) und (31). Durch die im Lexikoneintrag des pronominalen Klitikums verankerten und mit den Argumentstellen der Prädikate assoziierten morphologischen Kasuspezifizierungen sowie durch die semantisch und diskurspragmatisch bedingten referentiellen Charakteristika findet die erforderliche Vervollständigung der Informationen der Argumentstruktur des gegebenen Prädikates statt.

5.3.1. Die Repräsentation lexikalischer Kasuscharakteristika in den Lexikoneinträgen klitischer Pronomina beruht auf bulgaristischen Traditionen, wobei sie eine im Schema 2. aufgezeichnete Verteilung von Merkmalen zur Signalisierung von Kasusunterscheidungen nutzt (s. Bierwisch 1967, 1996). Für die bulgarischen DPs werden dabei die morphosyntaktischen Kasus-Merkmale [α regiert] und [β oblique] vorgesehen. Auf diese Weise lassen sich Akkusativ und Dativ als [+regiert-oblique] und resp. [+regiert+oblique] darstellen, während der Nominativ als [-regiert-oblique] gilt (Schick 1994, 1996a.,b., 1997):

(♠)

	regiert	oblique
Nominativ	-	-
Akkusativ	+	-
Dativ	+	+

Schema 2

5.3.2. Beim Abbau der morphologischen Kasus wird der Dativ im Balkanslawischen durch die analytische Umschreibung mit der Präposition *na* ersetzt. Da alle Präpositionen den Akkusativ regieren, ist die Form *na nego* als [+regiert+oblique] anzusehen, wobei diese Charakterisierung durch das Formativ *na* in die als [-oblique] gekennzeichnete DP wie in (18) eingebracht wird:

- (18) a. [_{DP} *na* [_{DP} *nego*]]
 +regiert +regiert
 +oblique -oblique
- b. [_{DP} *na* [_{DP} *Ivo*]]
 +regiert -oblique
 +oblique

Zur Sicherung der erforderlichen Kongruenz zwischen der *na*-Phrase und dem sie duplizierenden dativischen Klitikum in Kasus, Person, Genus, Numerus und Spezifität ist eine Unterscheidung zwischen der bedeutungstragenden lokalen Präposition *na* einerseits und dem grammatikalisierten phrasalen Affix *na* als Marker für Kasusdifferenzierungen andererseits unbedingt erforderlich. Dies wird am Lexikoneintrag (19) verdeutlicht: In der SF der Präposition *na* steht der Wert der Variablen *y* in der Relation LOC zum Funktionswert AUF der Variablen *x*. Das heißt, daß eine lokale Präposition bei Anwesenheit einer das Argument *y* im AUF-Bereich von *x* lokalisierenden Bedeutungsstruktur mit den zwei Argumentstellen λx und λy vorliegt (vgl. Bierwisch 1988, 1996a.). Dagegen hat das semantisch entleerte und auf die Signalisierung des Dativs spezialisierte Formativ *na* nur die morphosyntaktische Charakterisierung [+oblique] (und redundanterweise [+regiert]) und wird demnach mit dem Status eines phrasalen Affixes als $-\alpha$ fixiert¹⁴:

- (19) $/na/$, [$-\alpha$]_p]_p
 (-V-N) _{α} (+regiert +oblique) _{α}
 ($\lambda x \lambda y$ [y LOC [AUF x]]) _{α}

5.4. Die Auslaßbarkeit des phrasalen Affixes *na* in CPs mit duplizierter Objektphrase wie (2)b., (2)c., (12) und (13) stellt die Eliminierung redundanter Informationen dar. Ihre starke Verbreitung in referentiell defizienten Ausdrücken steht im Zusammenhang mit der lexikalischen Festlegung des Prädikats dieser Konstruktion, dessen einzige echte und mit der Experiencer-Rolle verknüpften Argumentstelle durch das kasushaltige dativische Klitikum ausgedrückt werden muß. Dabei weist das Klitikum im Vergleich zum phrasalen Affix *na* das morphologische, also das stärkere Kasusmerkmal auf und legt die Satzstrukturierung lexikalisch eindeutig fest.

Der *na*-Ausfall ist ferner in nicht defizienten Konstruktionen wie (2)c. zu beobachten, in denen die Kasusbedingung für den Dativ als lexikalische Information mit der Argumentposition für das Komplement ebenfalls verbunden sein muß. Da diese Erscheinung bei Prädikaten mit idiosynkratischem Dativ des Typs *pomagam* 'helfen' wie in (2)c. geläufig ist, bei Verben des Typs *davam* 'geben' wie in (2)a. indes kaum toleriert wird, ist anzunehmen, daß dieser Unterschied auf Differenzen in der Argumentstruktur und der lexikalischen Charakteristika genannter Verbtypen zurückzuführen ist.

Vom Standpunkt der Informationsstrukturierung des Satzes aus ist festzuhalten, daß die Auslassung des phrasalen Affixes *na* grundsätzlich auf topikale *na*-Phrasen beschränkt ist. Erwartungsgemäß fällt *na* in der für die Topik charakteristischen satzinitialen Position am häufigsten weg - s. 6.1., während im Mittel-

¹⁴ Hervorhebenswert ist die Prädiktbarkeit des phrasalen Affixes *na* gegenüber anderen regierten und auch semantisch entleerten Präpositionen (z. B. *gord s* 'stolz auf'), die der Identifizierung nicht struktureller Argumente dienen (Schick 1994, 1996 1997c., Schick & Zimmermann 1997).

feld des Satzes und insbesondere in der für fokale Konstituenten regulären Position am Satzende die Frequenz dieser Erscheinung abnimmt (vgl. auch Vakareliyska 1995). In Sätzen mit Prädikaten des Typs *davam* 'geben' kann äußerst selten und nur in der Umgangssprache ein *na*-Ausfall bei topikal DP in satzinitialer Position toleriert werden.

Abschließend ist zusammenzufassen, daß der *na*-Wegfall darauf beruht, daß das dativische Klitikum als inhärenter Träger des starken Kasusmerkmals [+oblique] und der operatorähnlichen Eigenschaft [+topikal] die strukturellen Anforderungen der Ausdrücke in (2)c.-d. *optimal* erfüllt. Die Daten im Mazedonischen unterstützen diesen Befund: Die *na*-Auslassung ist ausschließlich in der charakteristischen Topik-Position am Satzanfang nur dann zugelassen, wenn *na* mit einer pronominalen Vollform der Personalpronomina erscheint (vgl. Koneski 1966).

Man kann festhalten, daß das duplizierende Klitikum in allen Fällen mit ausgelassenem *na* im Bulgarischen obligatorisch erscheint.

6.1. Aus der in (1), (2) und (4) - (17) illustrierten Distribution pronominaler Klitika des Balkanslavischen in Nominalphrasen und Sätzen sowie aus der Unkorrektheit von Konstruktionen wie (20) geht hervor, daß klitische Pronomina regulär in den erweiterten Substantiv- und Verbprojektionen relativ weiter links im Verhältnis zu den übrigen Konstituenten der gegebenen Konstruktionen figurieren (vgl. Pašov 1978, Rivero 1994, Dimitrova-Vulchanova 1995, Rudin 1996). Als sehr bezeichnend dafür sind außerdem die Fälle wie (21) zu betrachten, in denen zwischen dem klitischen Pronomen und der Basisposition des Verbs weitere Phrasen intervenieren können (Schick 1994):

- (20) a. **Roditelite pomagat vi na vas*
 Eltern-die helfen kl-dat-2pl Präp euch
 'Die Eltern helfen euch.'
- b. **Az davam mu go na Ivo pismoto.*
 Ich gebe kl-dat-3sg-m/n kl-akk-3sg-m/n Präp Ivo Brief-der
 'Ich gebe Ivo den Brief.'
- (21) a. *Edna mu s bilki ranata vărže,*
 Eine kl-dat-3sg-m/neu mit Kräuter Wunde-die verbindet
 'Eine (Fee) verbindet ihm die Wunde mit Kräutern'
- b. *treta go v usta celune bārže*
 Dritte kl-akk-3sg-m/neuam Mund küßt schnell
 'Eine Dritte (Fee) küßt ihn schnell auf den Mund'

An dieser Stelle ist auf die zwischensprachlichen Unterschiede hinsichtlich der Basisposition der klitischen Pronomina hinzuweisen. Die Ausführungen von Helan & Platzack (1995) zeigen am Material der skandinavischen Sprachen, daß klitische Pronomina durchaus in kanonischen Basispositionen von DPs vorkom-

men können. In diesem Zusammenhang ist eine Eigenart der Distribution des balkanslavischen dativischen Klitikums, welches nominale Herkunft hat, hervorhebenswert. Es tritt als Komplement einiger weniger Präpositionen wie bg. *vārhu*, mazed. *vrz* 'über, auf', die petrifizierte denominalen Bildungen darstellen, wobei es mit regulären und trivialerweise fokalen akkusativischen pronominalen Vollformen alterniert. Die lokale Auswirkung dieser Strukturbesonderheit wird phonologisch, morphosyntaktisch und semantisch im Lexikoneintrag solcher Präpositionen wie folgt aufgezeichnet:

- (22) /*vārhu*/, [_ []_p]_p v [[_]_p []]_p
 -V-N+MIN
 λ_x λ_y λ_y LOC [ÜBER x]]
 αoblique
 -αbetont

Nach der angedeuteten phonologischen Information und der prosodischen Subkategorisierung wird diese syntaktisch projizierende Einheit als Präposition kategorisiert. Bei der Lokalisierung der Variablen *y* im ÜBER Bereich der Variablen *x* definieren die zwei Argumentstellen λ_x und λ_y die Komplemente, mit denen sich *vārhu* syntaktisch verbindet, um den Wert der Variablen *x* und *y* in der SF zu bestimmen. Dabei ist für das externe Argument der Präposition *x* die Bindung an zwei kovariierende Strukturbedingungen erforderlich: Die erste stellt den Normalfall bei Präpositionen dar, welche ein akkusativisches und als [-oblique] repräsentiertes Komplement verlangen. Die zweite Strukturbedingung ist nicht prädiktabel. Sie gibt die Alternative für *vārhu* an, sich mit einem dativischen, also [+oblique]-Komplement dann zu verbinden, wenn dieses eine unbetonte Einheit ist. Dieser Voraussetzung genügen die klitischen Pronomina, da sie auch syntaktisch einen DP-Status aufweisen. Das Merkmal [-betont] steht abkürzend für die prosodische Subkategorisierung derartiger Präpositionen als [_ []_p]_p v [[_]_p []]_p entsprechend für *vārhu nego* bzw. *vārhu mu* 'über ihn'.

In Anbetracht dessen, daß CPs und DPs erweiterte Projektionen (FP) von lexikalischen Projektionen (LP) mit einem Verb bzw. Substantiv als lexikalischem Kopf darstellen, können die Analyseergebnisse im allgemeinen Strukturschema (23)a. in der Weise festgehalten werden, daß dabei die Charakterisierung der Position des Klitikums im Einklang mit der tradierten Betrachtung bulgarischer pronominaler Klitika als topikale Einheiten steht (vgl. Ivančev 1957/78, Rudin 1990-91, 1996, Angelova 1994) und vor allem in verschiedenen Syntagmentypen einheitlich und entsprechend ihrem spezifischen semantischen und informationsstrukturellen Beitrag erfolgt (Schick & Zimmermann 1995, 1997, Schick 1996, 1997):

- (23) a. [... [FP (XP) [F' [F kl F] ... [LP ... L ...] ...] ...]

In (23)a. wird angenommen, daß das klitische Pronomen als Adjunkt einer funktionalen Kategorie F basisgeneriert ist, und seinen festen Platz jenseits der lexikalischen Projektion LP hat. Bewegungen für das Klitikum sind in diesem Konzept nicht vorgesehen. Die in der SpecF-Position angezeigte XP stellt eine topikale und gegebenenfalls eine durch das Klitikum duplizierte explizierende (*na*)-Phrase dar, die diese Stellung spätestens durch LF-Bewegung einnimmt.

Bezüglich der Positionierung pronominaler Klitika in bulgarischen CPs zeichnen sich insbesondere zwei Möglichkeiten ab: Entweder figuriert das Klitikum als Adjunkt der funktionalen Modus-Kategorie ModP, oder es gehört einer separaten operatorähnlichen funktionalen Kategorie FP an, deren linker Nachbar ModP ist. Hier soll die zweite Möglichkeit nur grob umrissen werden - s. 7. Bei der Bildung von Klitikaketten, die drei pronominalen Klitika wie in (23)b. enthalten, ist davon auszugehen, daß FP sukzessiv erweitert wird. Die in (23)c. angegebene feste Abfolge dieser Klitika unterliegt dem Prinzip der Argumenten-Hierarchie, die in der semantischen Struktur des lexikalischen Kopfs der Verbphrase VP fixiert ist und bei multiplen Frage- Relativpronomina u.ä. ebenso zum Tragen kommt:

- (23) b. *če tja ne ti mu go e dala*
 daß sie nicht kl-dat-2sg-m/n kl-dat-3sg-m/n kl-akk-3sg-m/n ist gegeben
 (*pismo na Ivo*) - umgangssprachlich
 Brief-der Präp Ivo
 'daß sie dir es nicht gegeben hat (den Brief von Ivo).'

(23) c. ... (NEG ... AUX) > DAT_{io} > DAT_{poss} > AKK_{do} > ...

6.2.1. Bei der Plazierung des dativischen Klitikums in DPs wird Adjazenz zu einem definiten Determinierer verlangt - vgl. z.B. (1) mit komplexeren Ausdrücke wie (24), in denen bei koordinativ verknüpften Adjektivphrasen das Prinzip des Klitisierungsmusters (28) zur Anwendung kommt (Schick 1996):

- (24) a. *mnogo gordijat mu ot uspeha prijatel na Ivo*
 sehr stolzer-der kl-dat-3sg-m/n auf Erfolg-der Freund Präp Ivo
 'der auf den Erfolg sehr stolze Freund von Ivo'
 b. *sitno napisanoto i sgānato mu pismo*
 klein geschriebenes und zusammengefaltenes kl-dat-3sg-m/n Brief-der
 'sein klein geschriebener und zusammengefaltener Brief'

In Übereinstimmung mit (23) wird in der DP-Basisstruktur (25) angenommen, daß das Klitikum oberhalb von NP in direkter Nachbarschaft zu D - dem funktionalen Kopf der DP - als Adjunkt basisgeneriert wird. Die duplizierte *na*-Phrase, welche als eine postnominale phrasale Konstituente XP an der Charakterisierung

der referentiellen Situationsvariablen beteiligt ist, expliziert das Klitikum und figuriert hier als Tochterkonstituente von NP¹⁵:

(25) [DP D ([_D kl]) [_{NP} [_{N'} ... N ...] ([_{DP} na DP])]

Im Unterschied zu anderen Balkansprachen erfolgt die Definitheitsmarkierung im Bulgarischen nicht tautologisch (vgl. Kallulli 1995, Alexiadou & Wilder 1997). D bleibt phonologisch leer, wenn die in D zu prüfende Definitheit nicht durch ein ein Demonstrativum enthaltendes DP wie in (1)c. signalisiert ist, sondern durch das enklitische balkanslavische Formativ *t*-¹⁶ angezeigt wird. Wie in (1)a. zu sehen ist, gehört *t*- zur morphologischen Struktur des lexikalischen Kopfs N in NP. In komplexeren DPs erscheint *t*- in der hierarchisch höchsten Phrase mit einem adjektivisch flektierenden Kopf wie in (1)b. Ich gehe davon aus, daß die morphologische Konstellation mit dem definiten Artikel basisgeneriert ist. Die Lizenzierung des Materials [+definit] erfolgt dann durch Adjunktion von N an D (s. Longobardi 1994, Ćavar & Wilder 1994) oder durch Anhebung der Adjektivphrase in die SpecD-Position (s. Gallmann 1996). In (26)a. bzw. (27)a. wird gezeigt, wie bei den aus der Bewegung der definit markierten Konstituenten entstandenen Konstellationen die für die Enklise des klitischen Pronomens erforderliche Adjazenz zu dem definiten Determinierer der betreffenden Phrase erlangt wird. Dabei bleibt das pronominale Klitikum als ein nicht projizierendes D in seiner Basisposition, wo es an dem phonologisch leeren D adjungiert. In (26)b. und 27)b. liegt die Aufzeichnung der LF vor:

- (26) a. [_{DP} [_D N_i [_D Ø kl]] [_{NP} ... t_i ...]] SS
 [_{DP} [_D kolata_i [_D Ø mu]] [_{NP} t_i [_{DP} na Ivo]]]
- b. [_{DP} [_D Ø] [_{DP} na Ivo]_i [_D Ø mu]] [_{NP} kolata t_i] LF
kolata mu (na Ivo)
 'das Auto von Ivo'
- (27) a. [_{DP} AP_i [_D [_D Ø] [_D kl]] [_{NP} t_i ... N ...]] SS
 [_{DP} [_{AP} novata_i]_i [_D [_D Ø mu]] [_{NP} t_i kola [_{DP} na Ivo]]]
- b. [_{DP} [_D Ø [_{DP} na Ivo]_i [_D Ø mu]] [_{NP} novata kola t_i] LF
novata mu kola (na Ivo)
 'das neue Auto von Ivo'

¹⁵ Alternativ zu dieser Betrachtungsweise sind die DP-Analysen in Szabolcsi (1983, 1987) und Verkuyl & Bende-Farkas (1997) abzuwägen.

¹⁶ Das Mazedonische verfügt über zwei weitere Varianten des Definitheitsmarkers: *v*- und *n*-. Die balkanslavischen Definitheitsmarker stellen grammatikalisierte Formative dar, die in die morphologische Struktur des Nomens als klitisches Annex integriert sind. Im Bulgarischen ist *t*- gegenwärtig semantisch entleert, während dieser Prozeß im Mazedonischen angesichts der drei Varianten noch nicht abgeschlossen ist.

Eine morphologische Etüde über Lexikoneinträge zu den in der Strukturierung von Substantive und Adjektiven enthaltenen Komponenten wurde in Schick & Zimmermann (1995) vorgestellt.

Bei komplexeren Adjektiv- oder Partizipialphrasen wie (24) wird auf die nach SpecD angehobene Phrase und ihre Spur eine komplementäre Elidierung identischer Formativketten wie in (28) angewandt (s. Wilder 1994):

(28) $[_{XP} Y X Z]_i$; $[_{XP} \cancel{Y} X Z]_i$

6.2.2. Da die Definitheit semantisch bei der Bindung des referentiellen Arguments von N durch D-Einheiten erst in dem funktionalen Kopf D zum Tragen kommt, hat das Formativ *t-* als Definitheitsmarker von +N-Einheiten keine eigene Bedeutung. Der definite Charakter eines Nomens, das den Definitheitsmarker in Form eines enklitischen Annexes aufweist, wird in den Konstellationen (26)a. bzw. (27)a. mit dem phonologisch leeren D lizenziert. Der Lexikoneintrag für den definiten Artikel in (29) basiert darauf, daß das phonologisch leere D alle strukturellen Informationen zur Form, Bedeutung und Bestimmung des informationsstrukturellen Status der DP beinhaltet. Auf dieser Grundlage kann der Lexikoneintrag für den definiten Artikel wie in (29) formuliert werden: In Übereinstimmung mit Grimshaw (1991) übernimmt der definite Artikel die kategoriellen Charakterisierung [-V+N] sowie Genus, Numerus und Person von seinem Komplement. Nichtdativische DPs werden als [-oblique] repräsentiert - vgl.(18). Der semantische Beitrag des definiten Artikels besteht darin, daß dieser für die Bindung des referentiellen Arguments von N erforderlich ist (Schick & Zimmermann 1995, 1997, Schick 1996, 1997):

(29) \emptyset
 +D -V+N +MIN+definit+spez α topikal-oblique
 $\lambda P [ix [Px]]$

6.3. Das vorliegende kompositionale Konzept der Laut-Bedeutungs-Zuordnung setzt die Anwendung des Unifikationsmechanismus von Wunderlich (1992) und Wunderlich & Fabri (1995) zur Regulierung der Verträglichkeiten der beteiligten Konstituenten voraus. Wie bereits angedeutet, sind die diesbezüglichen Angaben in den Argumentadressen sowie in den entsprechenden Kombinationsvorschriften fixiert und schließen bei der Interpretation sprachlicher Ausdrücke auch die Anwendung von Templates ein.

Die Anhebungen des lexikalischen Kopfs N zu D sowie einer Attributphrase nach SpecDP nicht sichtbar und werden in ihrer Basisposition semantisch interpretiert. Damit ein nichtrelationales Nomen im Rahmen der allgemeinen *Possessor Relation* (Pertinenzrelation) - s. (30) - analog zu den relationalen behandelt werden kann, wird hier bei der Interpretation nichtrelationaler Substantive wie *kola* 'Auto' ein von Ortmann (1994) entwickeltes Verfahren zur Anreicherung der Argumentstruktur solcher Substantive um eine Argumentstelle angewandt:

- (30) a. $\lambda Q \lambda x \lambda r [Q r] \& [x R r]$
 -V+N
 mit R 'Pertinenzrelation'
 b. $\lambda x \lambda r [kola r] \& [x R r]$

Gemäß der Operation in (30)a. bekommt ein nichtrelationales Substantiv neben seiner referentiellen Argumentstelle noch eine weitere hinzu: Das neue Argument fixiert die allgemeine *Possessorrelation* (*Pertinenzrelation*). Ihre Anwendung auf das nichtrelationale Substantiv *kola* 'Auto' führt dazu, daß alle Phrasen mit diesem Nomen, die das dativische Klitikum und die durch dasselbe duplizierte *na*-Phrase enthalten, den gleichen morphosyntaktischen, semantischen und informationsstrukturellen Status bekommen, den analoge Ausdrücke mit relationalen, deadjektivischen und deverbalen Substantiven wie z. B. *prijatel* 'Freund', *gordost* 'Stolz' oder *zakāsnenie* 'Verspätung' aufweisen - vgl. z.B. *kolata (mu) na Ivo* 'das Auto von Ivo' mit *prijatelj (mu) na deteto* 'der Freund des Kindes', *gordost (mu) na naroda* 'der Stolz des Volkes' sowie *zakāsnenieto (mu) na vlaka* 'die Verspätung des Zuges' (s. Schick & Zimmermann 1995, 1997, Schick 1996, 1997).

7. Die Platzierung des klitischen Pronomens oberhalb der jeweiligen LP in einem speziellen funktionalen Strukturbereich F hat semantische Effekte, die auf dem informationsstrukturellen Status dieses Klitikums und der dasselbe explizierenden DP als Topik beruhen. Wie bereits erwähnt sind unter Topiks die im jeweiligen Diskurs gegebene, als existent vorausgesetzte Größen zu verstehen.

Im Sinne der Analyse von Jäger (1995) über den Zusammenhang von Scrambling, Topikalität und Präsupponiertheit definiter und bestimmter indefiniter DPs wird mit dem Lexikoneintrag der funktionalen Kategorie F (31) eine Ergänzung zu Rudins (1996) Charakterisierung pronominaler Klitika als [+topikal] intendiert. Da dieses Merkmal ähnlich wie die Merkmale [+wh] oder [+fokus] fungiert und informationsstrukturelle Strategien aktiviert, bei denen das Vorkommen des bulgarischen duplizierenden Klitikums durch diskursgebundenen Argumente determiniert ist, steht die Semantik der funktionalen Kategorie F im Vordergrund. Bei der Einnahme der SpecF-Position seitens der duplizierten Phrase, die spätestens in LF erfolgt, kommt die operationelle Bedeutung von F als Topikalisierer, d.h. als Vermittler zwischen der lexikalischen Projektion der duplizierten DP und dem klitischen Pronomen zum Tragen. Der Bedeutungskomponente von F nach haben das pronominale Klitikum und auch die durch dasselbe gegebenenfalls duplizierte Phrase Topik-Status, wobei beide durch die zwei Argumentstellen von F - λx und λy - repräsentierten Ausdrücke als semantisch miteinander identifizierte Entitäten gelten:

- (31) \emptyset
 $\lambda y \lambda P (\lambda x)_\alpha \lambda r$ $([y = x] :)_\alpha [P y r]$
 k k +definite
 $k = +\text{topikal} + \text{regiert} \gamma \text{oblique} \delta \text{feminin} \epsilon \text{neutrum} \xi \text{pl} \eta \text{lp} \theta \text{2ps}$

Mit dem unsymmetrischen Konnektor „:“ wird im Lexikoneintrag der funktionalen Kategorie F (31) dargelegt, daß das pronominale Klitikum gegebenenfalls zusammen mit der dasselbe explizierenden DP in der Rolle eines Topiks gegenüber der übrigen semantischen Struktur der Konstruktion als *gegeben* angesehen wird. λP ist durch die NP-Bedeutung bzw. bei Sätzen durch die VP-Bedeutung zu spezifizieren. Hierzu wird neben dem referentiellen Argument mit einem weiteren unspezifizierten Argument von N bzw. V gerechnet, das erst in der FP zur Geltung kommt. Das an der referentiellen Argumentstelle λr anknüpfende Definitivitätsmerkmal schreibt fest, daß sie durch eine als [+definit] interpretierte Einheit zu besetzen ist. In der Argumentadresse k werden die erforderlichen Kongruenzmerkmale der koadressierten Argumentstellen λx und λy aufgelistet.

Da syntaktisches Scrambling auf semantische Typenanhebung (*type-shifter* im Sinne von B. Partee) zurückgeführt wird, bildet der Lexikoneintrag für F eine natürliche Verbindung zwischen Topikalität und Scrambling, in der die duplizierenden Klitika durch die Instantiierung von α als + einbezogen werden. Bei der Aktivierung der entsprechenden Strategie der Informationsstrukturierung muß das klitische Pronomen - bis auf einige Fälle - nicht notwendigerweise overt figurieren. In diesem Sinne wird hier die herkömmliche Auffassung über den „nicht obligatorischen“ Charakter der Objektduplizierung im Bulgarischen (GSBKE III, 1983) relativiert:

8. Durch die Analyse wesentlicher Eigenschaften der klitischen Pronomina im Balkanslavischen wurde dargelegt, daß die Markierung bestimmter Besonderheiten bei der Bildung komplexer Strukturen (DPs, CPs) mit solcher lexikalischen Einheiten in charakteristischen Positionen wie Determinierer in DPs und ModP oder F in CPs erfolgt und somit durch funktionalen Köpfe bestimmt wird. Dabei wurden diese lexikalischen Einheiten entgegen den Vorstellungen anderer Autoren, die sie als Köpfe in den erweiterten lexikalischen Projektionen von Verben oder Substantiven betrachten (s. Rudin 1996), als Adjunkte funktionaler Kategorien ausgewiesen, welche über die erweiterten Projektionen lexikalischer Kategorien operiert. Die funktionale Kategorie F hebt im Bulgarischen Topiks aus der lexikalischen Projektion NP bzw. VP heraus und veranlaßt ihre Interpretation informationsstrukturell als Entitäten, die im Diskurs als *gegeben* präsupponiert werden.

Das pronominale Klitikum wird aufgrund seines Status als nichtprojizierendes Adjunkt in der FP/ModP basisgeneriert und klitisiert an einen adjazenten Wirt. Die Verankerung von Verträglichkeiten und Kombinationsvorschriften in den Argumentadressen gestatten einen ökonomischen Umgang mit den funktio-

nalen Strukturdomänen in erweiterten Projektionen, denn entsprechen dem Konzept der minimalistischen Morphologie werden keine Agr-Phrasen beansprucht (Wunderlich 1992, Wunderlich & Fabri 1995).

Klitische Pronomina, welche die Form, die Bedeutung sowie den informationsstrukturellen Status der DP bestimmen und semantisch die Bindung des referentiellen Arguments von N beinhalten, erweisen sich im Bulgarischen im Unterschied zum Mazedonischen systematisch als ein Topik indizierendes Instrumentarium, das zur informationsstrukturellen Interpretation des Satzes beiträgt und in Beziehung zur referentiellen Situationsvariable als kontextueller Parameter von CPs steht (vgl. Maienborn 1997).

Für die anregenden Kommentare zu einer Vortragsfassung des vorliegenden Aufsatzes danke ich den Teilnehmern der 6. Münchener Linguistik-Tagen (25 - 27.03.1996, München), des Internationalen Symposiums „Linguistics and Poetics“ (in Honor of Roman Jakobson, 24 - 26.05.1996, Sofija), des 30th Annual Meeting der Societas Linguistica Europaea (August 20th -24th, 1997 - Göteborg) sowie der Second Conference on Formal Approaches to South Slavic Languages (September 26th - 28th, 1997 - Sofia).

LITERATUR

- Alexiadou, Artemis & Wilder, Chris (1997): *Adjectival modification and multiple determiners*. Handout, 19. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft, 26.-28. Februar 1997, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
- Anderson, Stephen (1993): Wackernagels Revenge: Clitics, Morphology and the Syntax of Second Position. In: *Language* 69, 68-99
- Andrejčin, Ljubomir (1958): Enklitični pritežatelni mestoimenija. In: *Izšledvanija v čest na akademik Dimitar Dečev po slučaj 80 godišninata mu*. BAN: Sofija, 199-200
- Angelova, Iskra (1994): *Sintaksis na bälgarskata razgovorna reč*. Universitetsko izdatelstvo „Sv. Kliment Ohridski: Sofija.
- Bierwisch, Manfred (1967): Syntactic Features in Morphology: General Problems of so-called Pronominal Inflection in German. In: *To Honor Roman Jakobson*. Mouton: The Hague, Paris, 239-270
- (1986): On the Nature of Semantic Form in Natural Language. In: Klix, F. & Hagendorf, H. (eds.): *Human Memory and Cognitive Capabilities - Mechanism and Performances*. Amsterdam / New York, 765-784
- (1988): On the Grammar of Local Prepositions. In: Bierwisch, M. et al. (Hg.): *Syntax, Semantik und Lexikon (= Studia grammatica 29)*. Akademie-Verlag: Berlin, 1-65
- (1989): Event Nominalization: Proposals and Problems. In: *Linguistische Studien des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft der DDR, Reihe A*, 194. Berlin, 1-73 (= *Acta Linguistica Hungarica* 40 (1990), 19-84)
- (1990): Verb Cluster Formation as a Morphological Process. In: Booij, Geert & Marle, van Jaap (Eds.): *Yearbooc of Morphology*. 3, Foris: Dordrecht, 173-199

- (1996)a.: Lexikon und Universalgrammatik. In: Weber, Nico (Hg.): *Semantik, Lexikographie und Computeranwendungen*. (= *Sprache und Information* Nr. 33) Max Niemeyer Verlag: Tübingen, 129-164
- (1996)b.: *Lexical Information from a Minimalist Point of View*. Manuskript
- Budagov, P. A. (1958): *Étjudy po sintaksisu rumynskogo jazyka*. Moskva
- Cardinaletti, Anna & Starke, Michael (1995): The typologie of structural deficiency: On three grammatical classes. In: *FAS Papers in Linguistics* 1, 1-55
- Ćavar, Damir & Wilder, Christopher (1994): Clitic Third in Croatian. In: *Linguistics in Potsdam* 1, 25-63
- Chomsky, Noam (1995): *The minimalist Program*. MIT Press: Cambridge, Mass., London, England (= *Current Studies in Linguistics Series*, 28)
- Cinque, Guglielmo (1988): On *si* constructions and the theory of arb. In: *Linguistic Inquiry* 19(1988). 4, 521-581
- Dimitrova-Vulchanova, Mila (1995)a.: Clitics in Slavic. In: *Studia Linguistica* 49. 1, 54-92
- (1995)b.: Clitics in the Slavic Languages. (to appear) In: Riemsdijk, Henk van (Ed.): *EUROTYP project*, vol. 8. Mouton de Gruyter
- Dimitrova-Vulchanova, Mila & Hellan, Lars (1996): Clitics and Bulgarian Clause Structure. In: Dimitrova-Vulchanova M. & Hellan L. (Eds). *Papers from First Conference on formal Approaches to South Slavic Languages; Plovdiv, October 1995, University of Trondheim, Working Papers in Linguistics* 28 (1996), 363-409
- Donnellan, K. S. (1966): Reference and Definite Descriptions. In: *The Philosophical Review* 75, 281-304
- Gallmann, Peter (1996): Die Steuerung der Flexion in der DP. In: *Linguistische Berichte* 164 (1996), 283-314
- Grimshaw, Jane (1991): *Extended Projections*. Manuskript, Brandeis University
- Guentchéva, Zlatka (1994): *Thématisation de l'objet en bulgare*. Peter Lang S. A. Edition scientifiques européennes: Bern, Berlin, Frankfurt/M., New York, Paris, Wiene
- Guisti, G. & Dimitrova-Vulchanova, Mila (1995): Quantified Noun Phrase Structure in Bulgarian. (to appear) In: Lightfoot, D., & Toman, J. (Eds.) *Formal Approaches to Slavic Linguistics* 3, Michigan Slavic Publications: Ann Arbor
- GSBKE (1983): *Gramatika na sǎvremennija bǎlgarski knižoven ezik.*, T. II , T. III. Institut za bǎlgarski ezik. BAN: Sofija
- Heusinger, Klaus von (1997): *Salienz und Referenz*. (= *Studia Grammatica* 43) Akademie Verlag GmbH: Berlin
- Hellan, Lars & Platzack, Christer (1995): Pronomen in Scandinavian Languages: An Overview. In: *Working Papers in Scandinavian Syntax* 56, 47-69
- Inkelas, Sharon (1990): *Prosodic constituency in the Lexikon*. Garland Publishing, Inc.: New York, London
- Ivančev, Svetomir (1957/78): Nabljudenija vǎrhu upotrebata na člena v bǎlgarskija ezik. In: *Bǎlgarski ezik* 7 (1957). 6, 500-524 (= *Prinosi v bǎlgarskoto i slavjanskoto ezikoznanie*. Sofija, 128-152)
- Jäger, Gert (1995): *Topics in Dynamic Semantics*. Dissertation. Humboldt Universität Berlin
- Kallulli, Dalina (1995): *Clitics in Albanian*. Hovedoppgave (= *Working Papers in Linguistics* 24) University of Trondheim, Norway
- Koneski, Blaže (1966): *Gramatika na makedonskiot literaturnen jazik*. Izdavačko prctpriятие „Prosvetno delo“: Skopje

- Krifka, Manfred (1991/92): A Compositional Semantics for Multiple Focus Constructions. In: Jacobs, Joachim (1991/92) (Hg.): Informationsstruktur und Grammatik. *Linguistische Berichte*, Sonderheft 4
- Longobardi, Giuseppe (1994): Reference and Proper Names: A Theory of N-Movement in Syntax and Logical Form. In: *Linguistic Inquiry* 25 (1994). 4, 609-665
- Meinungen, André (1995): *Discourse dependent DP (De-)Placement*. Dissertation. Universität Potsdam
- Muysken, Pieter (1982): Parametrizing the Notion „Head“. In: *Journal of Linguistic Research* 2 (1982). 3, 57-75
- Nicolova, Russelina (1979): Njakoi osobenosti v semantikata i distribucijata na pritežatelnite mestoimenija v bälgarskija ezik v säpostavka s polskija ezik. In: *Säpostavitelno ezikoznanie* 3 (1979). 1, 58-66
- (1986): *Bälgarskite mestoimenija*. Nauka i izkustvo: Sofija
- Ortmann, Albert (1994): *Possessorkongruenz. Eine Fallstudie zum Verhältnis von Semantik, Morphologie und Syntax*. Magisterarbeit, Philosophische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
- Pašov, Petär (1978): Za „padežite“ na mestoimcnijata v sävremennija bälgarski ezik. In: Pašov, P. (Säst.): *Pomagalo po bälgarska morfologija. Imena*. Nauka i izkustvo: Sofija, 340-355
- Ebd. Za upotrebata na njakoi mestoimenni formi. 411-422
- Penčev, Jordan (1993): *Bälgarski sintaksis. Upravljenie i svärzvanie*. Plovdivsko universitetsko izdatelstvo: Plovdiv
- (1994): Probleme der Wortfolge der klitischen und nicht klitischen Argumente im bulgarischen Satz. In: *Die Welt der Slaven* 34 (1994). 2, 356-358
- Peperkamp, Sharon (1995): *On the Representation of Clitics*. Manuskript
- Ritter, Elizabeth (1995): On the Syntactic Category of Pronouns and Agreement. In: *Natural Language and Linguistic Theory* 13 (1995), 405-443
- Rivero, Maria-Luisa (1994)a.: The Structure of the Clause and V-Movement in the Languages of the Balkans. In: *Naturale Languages and Linguistic Theory* 12 (1994). 1, 63-120
- (1994)b.: On two locations for complement clitic pronouns: Serbo-Croatian, Bulgarian and Old Spanish. Paper presented at the *Third Diachronic Generative Syntax Conference; Amsterdam, Holland, March 1994*
- Rudin, Catherine (1990-91): Topic and Focus in Bulgarian. In: *Acta Linguistica Hungarica*, 40 (1990-91). 3-4, 429-447
- (1996): On pronominal Clitics. In: Dimitrova-Vulchanova M. & Hellan, L. (Eds.) *Papers from First Conference on Formal Approaches to South Slavic Languages, Plovdiv, October 1995. University of Trondheim, Working Papers in Linguistics* 28, 229- 246.
Vgl. auch die revidierte Version: AgrO and Bulgarian Pronominal Clitics. In: *FASL* 5 (1996), 252-265
- Rüžička, Rudolph (1992): Slavic and Italian Impersonal Constructions with Reflexive Clitics. In: Zimmermann, I. & Strigin, A. (Hg.): *Fügungspotenzen. Zum 60 Geburtstag von Manfred Bierwisch (= Studia grammatica 34)* Akademie Verlag GmbH: Berlin, 133-161
- Schick, Ivanka Petkova (1994): *Besonderheiten der bulgarischen Sprache aus der Sicht der Balkanologie und der Slavistik in Konfrontation mit dem Deutschen*. Lehrmaterial, Sommersemester 1994. Universität Leipzig, Institut für Slavistik
- (1996)a.: Spezifische Konstruktionen mit pronominalen Klitika im Balkanslavischen. In: Pittner, Robert & Pittner, Karin (Hg.) *Beiträge zu Sprache und Sprachen*. B. 3 (Vorträge der

6. *Münchener Linguistik-Tage, 25.3. - 27.3. 1996, München*). LINCOM EUROPA: München (im Druck)
- (1996)b.: Datelnite klitiki v sävremennija bälgarski czik. In: Sb. *Linguistics and Poetics, International Symposium in Honor to Roman Jakobson, May 24-26. 1996, Sofia* (im Druck)
- (1996)c.: Besonderheiten der Objekt-Duplizierung im Bulgarischen. In: *Balkansko ezikoznanie* (im Druck)
- (1997): Bälgarskite mestoimenni klitiki. In: *Contrastive Linguistics* 22 (1997). 1, 50-65
- Schick, Ivanka Petkova & Zimmermann, Ilse (1995): Flexive und klitische Annexe in der Definitivitätskennzeichnung des Bulgarischen. *Handout zum Vortrag im Wortbildungszirkel des Forschungszentrums Allgemeine Sprachwissenschaft*, Berlin, 20.12.1995
- (1997): Das dativische pronominale Klitikum in der Substantivgruppe des Bulgarischen. In: Junghanns, Uwe & Zybatow, Gerhild & (eds.): *Formale Slavistik. (= Leipziger Schriften zur Kultur-, Literatur-, Sprach- und Übersetzungswissenschaft; 7)* Vervuert Verlag: Frankfurt am Main, 49-61
- Schmitt, Christina Job (1996): *Aspect and the Syntax of Noun Phrases*. Doctoral Dissertation, University of Maryland at College Park
- Stiebels, Barbara (1996): *Lexikalische Argumente und Adjunkte. Zum semantischen Beitrag von verbalen Präfixen und Partikeln. (= Studia grammatica 39)*. Akademie Verlag: Berlin
- Szabolcsi, Anna (1983): The Possessor Ran Away from Home. In: *The Linguistic Review* 3 (1983), 89-102
- (1987): Functional Categories in the Noun Phrase. In: Kenesei, I. (Ed.) *Approaches to Hungarian*, vol. 2: Theories and Analyses. Szeged: Jate, 167-189
- Tomić, Olga Mišeska (1996): The Balkan Slavic Clause Clitics. In: *Natural Language and Linguistic Theory* 14 (1996). 4, 811-872
- Vakareliyska, Cynthia (1995): *Na-Drop in the Context of Bulgarian Case Marking: Data from Aphasia*. In: Yokoyama, O.T. (Ed.) (1995): *Harvard Studies in Slavic Linguistics*. Vol. III, Harvard University, Slavic Dept. Cambridge MA, 234-242
- Vallduvı́, E. (1992): *The Informational Component*. Outstanding Dissertation in Linguistics, University of California, Santa Cruz
- Verkuyl, Henk J. (1993): *A Theory of Aspectuality. The Interaction between Temporal and Atemporal Structure*. Cambridge Studies in Linguistics, vol. 64. Cambridge University Press: Cambridge
- Verkuyl, Henk J. & Bende-Farkas, Agnes (1997): On Hungarian Noun Phrase Structure. In: *UiL OTS Working Papers*, April 2, 1997
- Wilder, Christopher (1994): Coordination, ATB and Ellipsis. In: Zwart, C.J.-W. (ed.) *Minimalism and Kayne's Symmetry Hypothesis. (= Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik 37)*, 231-329
- Wunderlich, Dieter (1991): How do prepositional Phrases fit into compositional syntax and semantics? In: *Linguistics* 29 (1991), 591-621
- (1992): Towards a Lexicon-based Theory of Agreement. *Theorie des Lexikons* 20. *Arbeiten des Sonderforschungsbereichs 282. Nr. 36*. Düsseldorf: Heinrich-Heine-Universität. Überarbeitete Version in: *Theoretical Linguistics* 20 (1994). 1, 1-35
- Wunderlich, Dieter & Fabry, Ray (1995): Minimalist Morphology: An Approach to Inflection. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 14 (1995). 2, 236-294
- Zwicky, Arnold (1977): „On Clitics“. Indiana University Linguistics Club, Bloomington, Indiana.
- (1985): Clitics and particles. *Language*, 61 (1985). 2, 283-290

GESINDE UND DIENSTBOTEN IN DEUTSCHLAND UND IN SÜDOSTEUROPA IM VERGLEICH SPRACHLICHE UND SOZIALHISTORISCHE BETRACHTUNGEN

Gabriella Schubert (Jena/Berlin)

Ausgangspunkt meiner Ausführungen ist ein von Norbert Reiter in Berlin konzipiertes Projekt, in dem balkansprachliche Übersetzungen des Romans „Buddenbrooks“ von Thomas Mann (1901) einem Textvergleich unterzogen werden, um Auskünfte über die typologische Beschaffenheit der Balkansprachen zu erhalten.¹ Die Art und Weise, in der Begriffe in andere Sprachen übersetzt werden vermittelt indes auch einen Einblick in jene sozialen und kulturellen Kontexte der Zielsprachen, in die die zu übersetzenden Begriffe eingebettet werden müssen. Meine besondere Aufmerksamkeit galt in diesem Zusammenhang den in den Buddenbrooks genannten Bezeichnungen *Mamsell* und *Dienstmädchen*.

Im Dienste der Buddenbrooks, der Lübecker Patrizierfamilie, steht *Mamsell Ida Jungmann*, eine fünfunddreißigjährige, unverheiratet gebliebene Frau, die „sich rühmen durfte, im Dienste der ersten Kreise ergraut zu sein“. Von stillem Naturell, widmet sie sich mit großer Anteilnahme den Sorgen der Herrschaft, tröstet sie und steht ihr, vor allem der jung verwitweten Tony und ihrer kleinen Tochter, mit Rat und Tat zur Seite. In der rumänischen und in der griechischen Version der Buddenbrooks bleibt *Mamsell* als deutsches Fremdwort unübersetzt; im Bulgarischen wird *Mamsell* durch den Vornamen *Ida* ersetzt; in der albanischen und in der kroatischen Fassung wird schließlich dafür ein mit *Mamsell* nur entfernt verwandter Begriff, nämlich „Fräulein“ gewählt: alban. *zojushë*, kroat. *gospodična*. Ähnlich ungenau wird dt. *Dienstmädchen* in den Übersetzungen wiedergegeben - durch Lexeme, die sich auf die Tätigkeit des Dienens bzw. auf den „Dienst“ beziehen: gr. *υπιρέτρια* zu *υπιρεσία* („Dienst“); rum. *servitoare*, alban. *shërbëtore*, beide Formen zu lat. *servitor* (nur männlich!).² Die bulgarische Wiedergabe mit *prislužnicka*, bei der es sich um ein Diminutivum zu *prislužnik* „Diener“ handelt, steht dem deutschen Kompositum *Dienstmädchen* noch am nächsten; zu ihm am entferntesten steht die kroatische Übersetzung mit *sobarica*

¹ Ergebnisse der frequentativen Untersuchung der Ausdrücke für den Artikel sind mitgeteilt in REITER, Norbert: Grundzüge der Balkanologie. Ein Schritt in die EuroLinguistik. Berlin 1984 (=Balkanologische Veröffentlichungen 22), S. 491 ff.

² In beiden Formen dient *-e* zur Bildung der femininen Form. Dadurch ergibt sich in der rum. Form (*servitoare*) die Bedingung für eine Diphthongierung von *o > oa*. Die alban. Form *shërbëtore* zeigt das alte Lautgesetz *s > hs* und unbetonten Vokal (*e* bzw. *i*) zu *e*, außerdem den mitunter auftretenden Wandel *v > b*. Es ist möglich, daß *shërbëtore* nicht unmittelbar auf lat. *servitor* zurückgeht, sondern eine spätere Entwicklung nach *shërbésë* < lat. *servitium* ist.

(zu *soba* „Zimmer“³), das eigentlich „Zimmermädchen“ bedeutet und dem im Deutschen eher die *Kammerzofe* entspräche. Erkennbar bereitet die adäquate Wiedergabe von *Mamsell* und *Dienstmädchen* in den Balkansprachen Schwierigkeiten - eben, weil Bedienstete dieser Art eine typisch deutsche Erscheinung der städtisch-bürgerlichen Sozialkultur vom Ende des 19. Jahrhunderts darstellen und in Südosteuropa nur dort anzutreffen sind, wo westeuropäisch-städtische Kulturformen nachgeahmt wurden.

Davon ausgehend, stellte ich mir die Frage, ob und welche regional und zeitlich unterschiedlichen Funktionsbereiche des Dienens es in Südosteuropa gab und ob sich dabei Anknüpfungspunkte an Gegebenheiten im deutschsprachigen Raum finden lassen. Um diese Frage genauer beantworten zu können, sind umfangreiche Untersuchungen erforderlich. Die dabei heranzuziehenden Quellen sind mannigfaltig: Sie reichen von ethnographischen und historischen Beschreibungen über Reise- und Romanliteratur bis hin zu sprachlichen Quellen und Wörterbüchern.⁴ An dieser Stelle seien nur vorläufige Befunde zu dieser Fragestellung mitgeteilt. Dabei sind viele, von Kollegen aus dem südosteuropäischen und österreichischen Raum mündlich mitgeteilte sprachliche und sozialhistorische Details verwertet worden.⁵

Dienstpersonal als Berufszweig entwickelte sich im Europa der Moderne überall dort, wo es zu einer wirtschaftlichen und sozialen Polarisierung gekommen war, ist doch das Dienen zwangsläufig mit Unterwerfung gegenüber dem sozial Höherstehenden verbunden. Dies ereignete sich in einer Phase des Übergangs von den Hausgemeinschaften älteren Typs zur bürgerlichen Gesellschaft bzw. zur Kleinfamilie der Moderne - im wesentlichen in der Zeitspanne vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis etwa 1920. Regional, in der Stadt-Land-Relation und geschlechtsspezifisch entwickelten sich verschiedene Ausprägungen dieses Standes. Zunächst aber zu vormodernen Gegebenheiten.

Die Hausgemeinschaft bzw. Großfamilie

Die Hausgemeinschaft bzw. Großfamilie war in Mittel- und Südosteuropa seit dem Mittelalter die dominierende soziale Organisationsform.⁶ Die Hausgemeinschaft bildete auf dem Lande eine aus dem Besitz an Haus, Hof, Ackerboden bzw. Land und Vieh bestehende Ganzheit. Sie war in erster Linie eine wirtschaft-

³ < ung. *szoba* „ds.“ - vgl. dazu SCHUBERT, Gabriella: Ungarische und türkische Vorbilder in den Wohnkulturen der Balkanvölker. In: *Ideen, Objekte und Lebensformen*. Gedächtnisschrift für Zsigmond Bátky. Székesfehérvár 1989, S. 41-55.

⁴ Vgl. dazu auch die Bibliographie am Ende der Arbeit.

⁵ An dieser Stelle sei den Kolleginnen und Kollegen Prof. Dr. Djurdjica Petrović, Belgrad, Dr. Vasilka Radeva, Sofia, Prof. Dr. Karl Kaser, Graz sowie den Mitarbeitern des Instituts für Serbische Sprache, Belgrad, für ihre Mithilfe herzlich gedankt.

⁶ Zu vorindustriellen Familienformen vgl. u.a. MITTERAUER 1990 und LASLETT/WALL 1972.

liche und erst in zweiter Linie eine verwandtschaftliche sowie gefühlsmäßige Interessengemeinschaft. Jeder Hof war autark organisiert, d.h. man produzierte alles zum Leben erforderliche selbst; darüber hinaus produzierte man nur in begrenztem Umfang Produkte für den Verkauf oder den Tausch. In Südosteuropa war die Landwirtschaft und die damit verbundene Hauswirtschaft bis in die Gegenwart die Grundlage des Wirtschaftslebens.

Der Wirtschaftsweise entsprach die innere Konstitution der Familie, die Arbeitsteilung unter den Angehörigen und ihre Rollenzuordnung.

Zur Hausgemeinschaft gehörten nicht nur Eltern und Kinder, sondern auch Verwandte, Hilfspersonal, die Amme, Inwohner und andere. Auch sie wurden in den Bereich der Familiensolidarität und der Familienehre mit einbezogen. Dies kann verschiedentlich auch sprachlich belegt werden: In Deutschland bezeichnete lat. *familia* seit dem späten 16. Jh. auch den Diener und Lehrling, den *famul(us)* (WEBER-KELLERMANN 1974, S. 66). Erst später entwickelte sich daraus der uns heute bekannte Familienbegriff. Gleiches signalisiert ung. *cseléd* (< *čeljad*), heute „Knecht, Dienstbote“, einst aber auch die „Familie“, von dem sich erst später die heute gültige Bezeichnung für „Familie“, *család*, differenzierte. Davon abweichend signalisiert südslawisch *zadruga* „Großfamilie“ den Zusammenschluß von Genossen, die füreinander eintreten, also eine Solidargemeinschaft bilden, in die alle, auch nicht-blutsverwandte Mitglieder, einbezogen waren.

Großfamilienstruktur

Für die innere Konstitution der Großfamilie galten Normen patriarchaler Abhängigkeit. In Deutschland, ganz besonders aber auf dem Balkan, war die Familie männlich geprägt. In Deutschland war die Führungsperson der Hausvater (vgl. WEBER-KELLERMANN 1974, S. 67); auf dem Balkan war dies der aus der Reihe gleichberechtigter Brüder gewählte Hausälteste (*starešina*). Eine strenge Hausordnung und die Abhängigkeit der Familienangehörigen - das war über Jahrhunderte für die balkanische Großfamilie bzw. die westeuropäische Hausgemeinschaft prägend. Der patriarchalischen Autorität des Hausvorstandes waren Frauen, Kinder und Bedienstete gleichermaßen unterworfen; sie waren aber zugleich dessen Schutzbefohlene. Grundlage der Großfamilienverfassung auf dem Balkan war eine geschlechtsspezifische Funktionsteilung. Während der Mann die schweren körperlichen Arbeiten (wie Hausbau, Feld- und Waldarbeit) verrichtete und am öffentlichen Leben teilnahm, befand sich der Funktionsbereich der Frau innerhalb des Hauses: Kinder zu gebären und aufzuziehen, den Haushalt zu führen, die Milchwirtschaft bzw. -verarbeitung zu besorgen, Kleidung und Wäsche der Familienmitglieder in Ordnung zu halten und Sorge für die Erziehung der Kinder zu tragen - dies waren ihre Hauptaufgaben (hierzu u.a. KRAUSS 1885, S. 92ff.; CAMPBELL 1974, S. 150ff.; SCHUBERT 1993).

In der patriarchalischen Großfamilie war der Zusammenhalt der Mitglieder durch ihre verwandtschaftliche Bindung und ihre ausgeprägten „Wir“-Identifika-

tion gegeben, doch hatte das gemeinschaftliche ökonomische Interesse, die Familie und ihren Besitz zu erhalten und zu vermehren, absolute Priorität. Diese Zweckorientiertheit stand im Vordergrund des Zusammenlebens und aller vitalen Entscheidungen wie Heirat und Berufswahl, weniger handelte es sich um ein Zusammenleben und Wirtschaften „in Eintracht und Aufrichtigkeit“, wie dies von Ognjeslav M. UTJEŠENOVIC in seiner Studie über die Hauskommunion der Südslawen - unter dem Einfluß von Wilhelm Heinrich RIEHL (vgl. RIHTMAN-AUGUŠTIN 1984) geschildert wird.

In diesem Kontext, der von Kollektivität und Funktionsteilung, nicht von hierarchischen Strukturen geprägt ist, hatte das Dienen, hatten Dienstboten noch nicht den Stellenwert eines sozialen und berufsmäßigen Standes.

Ökonomischer und sozialer Wandel

Gegen Ende des 18., im Südosten erst im 19. Jahrhundert, machte in Europa die Natural- und Subsistenzwirtschaft einer Wirtschaftsweise Platz, die durch rationale Konzeption, zunehmende Marktorientiertheit, weltweiten Handel, die Geldwirtschaft, Entstehung von Manufakturen, Aufschwung des Handwerks und schließlich Industrialisierung gekennzeichnet war. Die formale Aufhebung der Leibeigenschaft, die wirtschaftlichen Veränderungen, aber auch der allgemeine Bevölkerungsanstieg, führten zur Auflösung der Großfamilien. Viele Bauern, die sich von der Mehrfamilie trennten, suchten sich in Einzelwirtschaften und durch Privatinitiative eine neue Existenzgrundlage. Andererseits verloren die Großgrundbesitzer ihre Frondienstbauern und waren nun bei der Bestellung der Felder auf Arbeitskräfte angewiesen, die sie vertraglich verpflichteten. Diese Arbeitskräfte rekrutierten sich häufig aus der Schicht verarmter Bauern, deren ungünstige wirtschaftliche Lage durch die Teilung der Mehrfamilien und die damit verbundene Zersplitterung des Stammgutes entstanden war. Auf dem osmanisch beherrschten Balkan wurde dies durch politische und soziale Instabilität in noch höherem Maße begünstigt. In Bulgarien, Südostserbien, im Kosovo, in Makedonien und auf dem Pindos entwickelte sich daraus im 19. Jahrhundert das Arbeitsmigrantentum, serb. *pečalbarstvo*, bulg. *gărbetčijstvo*, das die männliche und oft auch weibliche Bevölkerung ganzer Ortschaften erfaßte und sich nach 1890 rapide ausweitete. Zu diesen Zusammenhängen nun im einzelnen:

Hilfspersonal auf dem Lande

Im Hinblick auf ihre Vertragsdauer gab es in Mittel- wie in Südosteuropa im betrachteten Zeitabschnitt zwei Kategorien ländlichen Hilfspersonals: 1. kurzfristige Bedienstete, die als Tagelöhner oder Saisonarbeiter bedarfsweise beschäftigt wurden, und 2. längerfristige Bedienstete mit einer Verweildauer von mindestens einem Jahr. In Deutschland war dies das Gesinde bzw. waren dies die Knechte und Mägde. Die Lage des Gutsgesinde war regional unterschiedlich; sie ging

vom Betriebstyp wie auch von der sozialen Struktur und der Kommunikationskultur der Bauernwirtschaft ab. Je nach Organisationstyp des Gutshofs hatte das Gutsgesinde auch eine innere Differenzierung.

Gesinde in Deutschland

In Deutschland war die Situation des Gesindes alles andere als rosig und entsprach, wie WEBER-KELLERMANN in ihren Arbeiten zur Familie in Deutschland (1974, 1983 und 1987) aufzeigt, nicht mit einem Eltern-Kind-Verhältnis vergleichbar, wie von Wilhelm Heinrich RIEHL in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. idealisiert dargestellt. Das Gesinde hatte Unterkommen, Verpflegung und genoß einen gewissen sozialen Schutz, doch fehlte es ihm an Arbeitszeit- und Lohnregelung, an Bildung und Aufstiegsmöglichkeiten. Die Kirche propagierte zudem das Bild von der „dienenden Armut“ und der „arbeitenden Demut“ des Gesindes als einer gleichsam gottgewollten Gegebenheit (WEBER-KELLERMANN 1974, S. 66). In differenzierten Bauerngesellschaften war die Lage der Knechte in besonderem Maße beklagenswert. Ihre Arbeit war unspezifisch; sie hatten alle ihnen zugeteilten Arbeiten zu verrichten und keinerlei Widerspruchsrecht. In Deutschland gab es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts 59 (!) Gesindeordnungen, in denen die gegenseitigen Pflichten und Rechte von Herrschaft und Gesinde geregelt waren, deren Auslegung aber zumeist zugunsten der Herrschaft erfolgte. In Ostpreußen nannten die Mägde ihre Arbeitgeberin *Madamchen*, die Knechte und Dienstleute den Herrn *hochgeehrter Herr*. Mißhandlungen der Dienstboten waren an der Tagesordnung; aus Ostpreußen heißt es um etwa 1840, der bestrafte Knecht habe dem Herrn die Hand zu küssen und „für gnädige Strafe“ zu danken (WEBER-KELLERMANN 1987, S. 62).

Gesinde in Südosteuropa

Etwas anders gestaltete sich die Situation ländlichen Hilfspersonals in Südosteuropa. Gesinde als berufsmäßige Institution war hier eigentlich nur im pannonischen Raum verbreitet. In der balkanischen Großfamilie wurden die Arbeiten traditionell von den Familienangehörigen kollektiv und nach einem vom Familienvorstand bestimmten Arbeitsplan erledigt. Sie wurden nach einem quasi-demokratischen Prinzip delegiert: Alle Angehörigen hatten prinzipiell die gleiche Leistung zu erbringen. Dies galt insbesondere für die Männer; unter den Frauen gab es eine gewisse Arbeitshierarchie insoweit, als die jüngste unter ihnen während ihrer Bewährungszeit die schmutzigsten Arbeiten zu verrichten hatte und das geringste Ansehen genoß. Dennoch kam es häufig vor, daß das Großfamilienkollektiv zusätzlich männliches und weibliches Hilfspersonal benötigte, sofern die auf dem Hof und auf dem Felde anstehenden Arbeiten aus eigenen Kräften nicht zu schaffen waren oder im Verhältnis zur Größe der Wirtschaft nicht genügend Arbeitskräfte zur Verfügung standen.

Insbesondere während der Erntezeit mußten vielfach Arbeitskräfte kurzfristig unter Vertrag genommen werden. Das geschah auf unterschiedliche Weise: Bauern ohne Landbesitz bzw. verarmte Bauern (Männer und Frauen, oft ganze Dörfer) verpflichteten sich als Saisonarbeiter, Tagelöhner. Die Bezeichnungen für die Tagelöhner waren regional unterschiedlich: Der/die Tagelöhner/in wurde bei den Südslawen *najmica*, *nadničar*, *rataj* („Pflüger), *čirak* („ungelernter Arbeiter), *argatin*, *argatka*, *argatkinja*; die Tätigkeit des Tagelöhners *argatovanje*, *argatlāk* (serb., kroat.) bzw. *argatlāk* (bulg.) genannt. Bei den Ungarn wurden Saisonarbeiter und Tagelöhner (*zsellér*, *napszámos*) zumeist durch Geldbeträge entlohnt; in manchen Fällen erhielten sie ein Naturaliendeputat (Getreide und Lebensmittel); solche Saisonarbeiter wurden *summás* genannt (hierzu u.a. Ungarische Volkskunde 87ff.). Ihre Arbeit wurde durch eine strenge Arbeitsordnung festgelegt: Sie arbeiteten von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Nur im Winter hatten sie etwas mehr freie Zeit zur Verfügung.

Dienerschaft und Gesinde in der balkanischen Großfamilie

Das Hilfspersonal in der balkanischen Großfamilie bildete keine Berufsgruppe wie in Mittel- und Westeuropa. Sein Funktionsbereich war unspezifisch, seine Verweildauer unterschiedlich. Auch sein Rollenverständnis unterschied sich von jenem der mittel- und westeuropäischen Dienerschaft. Die Hilfstätigkeit auf einem fremden Gut galt auf dem Balkan als durchaus ehrbar, denn die helfende Person, war sie ein Mann, verrichtete die gleiche Tätigkeit wie die übrigen Männer des Hauses. Formal zwar unterprivilegiert, war er in der Praxis den Familienmitgliedern gleichgestellt. Sein Tagesablauf unterschied sich kaum von dem seines Herrn. Und die Söhne der Familie waren trotz Blutsverwandtschaft mit dem Familienvorsteher in der Autoritäts- und Arbeitsstruktur nicht besser gestellt als der Knecht. Nur im Selbstverständnis unterschieden sie sich voneinander. Der Knecht wurde wie alle anderen mit Kleidung, Nahrung, Bettzeug und anderen, zum Leben erforderlichen Gütern versorgt und erhielt darüber hinaus einen Geldbetrag. Relativ weniger erhielt eine weibliche Arbeitskraft. Der Familienvorstand und die Hausvorsteherin wurden vom Knecht *gospodar* „Herr“ und *gospodarica* „Herrin“, die übrigen bei ihrem Vornamen genannt. Vom Familienvorstand wurde er *naš momak* „unser Hausbursche“, eine Magd *naša najmenica* „unsere Lohndienerin“ genannt (IVANIŠEVIĆ 1987, 357). KRAUSS (1885) berichtet, daß der Diener den Namen des Hauses erhielt; allerdings trug er ihn nur adjektivisch. Lautete der Familienname *Čupic*, wurde der Diener *Čupičev* genannt (KRAUSS 1885, 602). Er konnte weder in das Haus noch aus dem Hause, in welchem er diente, heiraten. Ausnahmen von dieser Regel habe es nur in sehr armen Familien gegeben. Es kam offenbar häufig vor, daß Hilfskräfte sehr lange, bis zu ihrem Lebensende, an einem Hof verblieben, dann auch gänzlich die Rolle von Familienmitgliedern übernahmen und kein Geld mehr zur Entlohnung erhielten (IVANIŠEVIĆ 1987, 357). Sie bearbeiteten gemeinsam mit den Män-

nen der Familie das Feld und nahmen die Mahlzeiten gemeinsam mit ihnen ein, wurden von diesen eher als helfender Beistand denn als untergebene Diener betrachtet. Hierauf verweisen die Bezeichnungen bulg. *pristav* bzw. *pristov*, *pristvnik*, serb. *pristav* („Arbeiter in der Landwirtschaft, eine Art helfende Hand“. Andere Namen für landwirtschaftliches Hilfspersonal waren: serb. und kroat. *momak*, bulg. *momäk*, *momkinja* „junge/r Frau/Mann, die/der Haus- und Feldarbeiten verrichtet“; *sluga*, *sluginja* „Diener/in“.

Diener und Knechte waren auf dem Balkan nicht nur Angehörige der Familie, sondern auch deren Schutzbefohlene. Ein Angriff auf sie bedeutete für die Familie eine Ehrverletzung, die den Automatismus der Blutrache nach sich zog. GESEMANN berichtet in seinen „Heroischen Lebensformen“ (1979, 201f.) über eine Blutfehde aus dem Jahre 1902, die sich östlich von Skadar zwischen Vračanern und den muslimischen Muhadžerimi ereignete, weil die Muhadžerimi zwei serbische Bedienstete des Sulejman-Beg im Schlaf erschlagen haben. Die Mutter des Sulejman-Beg sagt in diesem Zusammenhang zu ihrem Sohn:

„Eine Schande, Sohn! Die Muhadžerimi haben dir die Knechte erschlagen, die sich auf dich verließen, und in deinem Dienste! Daß du sie rächst, ist Gottes Wille, heute, jetzt, daß du nicht erröten mußt vor den Männern noch ich vor den Frauen! So lange dein Vater lebte, hätte eher jemand auf den Statthalter geschossen als auf seinen Knecht. Und jetzt wagen es sogar die Muhadžerimi. Eine Schande!“ (ebda., S. 202).

Sulejman-Beg tötet für seine zwei serbischen Knechte drei Muslime und sagt dazu: „... wenn ich für meine zwei Knechte zwei erschossen hätte, wäre das wenig gewesen, und wenn ich für die Schande, die ich erfahren habe, zwanzig erschossen hätte, so hätte das nicht genügt!“

Gesinde in Ungarn

Bei den Ungarn wurden auf Gutshöfen Knechte und Mägde (*gazdasági cselédek*, *cselédányok* („Gutshofs-Knechte, Mägde“) für ein Arbeitsjahr verpflichtet und bei Bewährung jeweils um ein Jahr verlängert. Die Dauer der Verpflichtung konnte sich auf das ganze Leben erstrecken und sich sogar auf die Nachkommenschaft ausdehnen; es gab jedoch auch einen hohen Anteil von sehr jungem Gesinde, das sich im Dienst auf einem fremden Gutshof nur die materielle Basis für eine eigene Familiengründung verdiente. Knechte und Mägde als ständige Arbeitskräfte in der bäuerlichen Wirtschaft wurden durch Abschluß eines Vertrages Mitglieder der Hausgemeinschaft und unterstanden als solche der paternalistischen Gewalt des Haushaltsvorstandes. Das Dienstbotenverhältnis schloß im pannonischen Raum (vgl. GAÁL 1982, 26) eine Heirat bzw. einen eigenen Haushalt aus. Wer eine Familie gründen und dabei in der Landwirtschaft bleiben wollte, wurde ein „Kleinhäusler“ und zwangsläufig Tagelöhner. Auch aus diesem Grunde wurden auf Gutshöfen nur „rechtmäßig“ verheiratete Knechte beschäftigt, und für ihre Familien - je nach Größe des Betriebes 40-200 an der Zahl (GAÁL 1982, 27) - gab es separate Wohnungen auf dem Gutshof. Ihre Frauen

und Kinder standen in keinem Vertragsverhältnis mit dem Hausvorstand. Jede Siedlung von Knechtsfamilien bildete eine historisch gewachsene, hierarchisch organisierte Gemeinschaft mit eigenständigen kulturellen Traditionen.

Kinder als Gesinde

In einigen Regionen Südosteuropas gehörte auch der Kindertausch zum Potential gegenseitiger Hilfeleistungen. Der Tausch wurde zumeist unter Familien durchgeführt, die sich bereits seit langem kannten - in der Weise, daß Kinder ihre Söhne als Tauschkinder zu dem Gehöft schickten, wo sie sich in ihrer Kindheit schon selbst in dieser Eigenschaft aufgehalten hatten. Bevorzugt wurde diese Maßnahme in mehrsprachigen Gegenden, um auf diese Weise das Tauschkind eine fremde Sprache erlernen zu lassen. So gab es beispielsweise in katholischen deutschen Gemeinden Ungarns wie Bodaörs Familien mit nicht selten 7-8 Kindern. Eine Vergrößerung der Wirtschaft war ihnen zumeist nicht möglich, auch war es für sie eine zu große Belastung, die vielen Kinder ungarisch lernen zu lassen. Daher schickten diese Bauern ihre Kinder in ungarische Dörfer, wo sie kleinere, leichte Arbeiten übernehmen konnten, sich ihr Kostgeld verdienten und wo sie auch etwas Kleidung erhielten (ANDRÁSFALVY 1978, 306ff.). Hier wurden solche Kinder (ung. *cseregyerek* „Tauschkind“) wie Pflegekinder behandelt und aufgezogen. Solche Pflegekinder kannte man auch in Griechenland; vgl. gr. *ψυχογιός*, *ψυχοκόρη*. Es gab allerdings auch Tagelöhnerkinder, die von einem Dorf zum anderen zogen. Viele arme Bauernfamilien gaben ihre Töchter bereits im Alter von 5-6 bzw. 10-12 Jahren als Gänsehüterinnen auf ein fremdes Gut (TÁTRAI 1981, 80). Dies betraf in Ungarn auch Kinder verarmter deutscher Familien, so z.B. in den deutschen Dörfern Nagykovácsi, Borosjenő/, Solymár und Pilicsaba. In der Gegend um Buda waren vor allem Tök und Budaörs auf sie angewiesen. Hier besaßen die Familie gewöhnlich nur zwei Kinder, so daß in Erntezeiten ein Arbeitskräftemangel entstand (zu dem Thema „Kindertausch“ vgl. auch PALÁDI-KOVÁCS 1988).

Dienerschaft osmanischer Herren

In den von Osmanen beherrschten Gebieten der östlichen Balkanhälfte setzte sich die Klasse der Großgrundbesitzer hauptsächlich aus osmanischen Herren zusammen, die als verdiente Krieger, Beamte oder Geistliche vom Sultan mit großen Ländereien beschenkt worden waren (die sogen. *paši* „Paschas“, *bejove* „Beys“, *kadii* „Richter“). Diese feudale Klasse beherrschte ganze Siedlungen, deren Bevölkerung die Ländereien bearbeiten und die Herden versorgen mußte, und das gegen geringe Entlohnung, *kolku da ne se umre od glad* „so viel, um nicht Hungers zu sterben“, wie es bei den Bulgaren hieß. Häufig traten verarmte Christen in den Dienst türkischer Herren - wie z.B. in Banja in Ostserbien (vgl. JOVANOVIĆ 1924, 41). In diesem Zusammenhang verbreiteten sich verschie-

dene Bezeichnungen osmanisch-türkischer Herkunft: so bulg. *izmikjár*, *izmikjárka* ~ *izmikjárin*, *izmekjárin* ~ *izmet'kjar*, *izmekjárka* ~ *izmet'kérin* ~ *izmetčija* in der Bedeutung „Diener, Dienerin“, die sich auf türk. *hizmet* „Dienst, Bedienung, Amt“, *hizmetçi*, *hizmetkâr* „Diener, Knecht“ sowie *hizmetkarlık* „Dienerberuf“ zurückführen lassen; ferner bulg. *halaïca*, *alaitka*, *jalaïka*, *alàjka*, *alalaïca*, *laitka* zu türk. *halayık* „Dienstmädchen, Dienstmagd“; in Velingrad *al'ışka* zu türk. *alış* „Kauf“. Abwertend wurden Dienstmädchen in Sumen, Sliven, Gabrovo und Stara Zagora *faràgi* (zu türk. *faraş* „Kehrriechschaukel“) genannt.

Arbeitsemigrantentum

Bereits in der 2. Hälfte des 18. Jhs. setzte in Europa eine neue agrarwirtschaftliche Entwicklungsphase ein, die mit der Entstehung gutswirtschaftlicher Betriebe einherging (vgl. u.a. GAÁL 25). Dies waren quasi-industrielle Produktionszentren für landwirtschaftliche Nahrungsmittel. Der pannonische Raum war eines der europäischen Gutshof-Zentren. Nach der 150-jährigen Osmanenhererschaft gründeten die Feudalherren und die geistlichen Grundbesitzer neue betriebswirtschaftliche Organisationen in Form von Gutshöfen, die den neuen und steigenden Anforderungen des Marktes durch agrarische Massenproduktion gerecht werden konnten (GAÁL 1982, 25). In den zum Habsburgerreich gehörenden Regionen Südosteuropas wurde die Leibeigenschaft 1848, also 59 Jahre später als in Frankreich aufgehoben. Die Mehrfamilien, d.h. die erweiterten Familienverbände, die zugleich ökonomische Einheiten bildeten, begannen sich dadurch aufzulösen (vgl. dazu GAVAZZI 1979/80, S. 175). Die formale Aufhebung der Leibeigenschaft gab den Bauern die Möglichkeit, sich von der Mehrfamilie zu trennen und in Einzelwirtschaften und durch Privatinitiative einen Weg zu suchen. Andererseits verloren die Großgrundbesitzer ihre Frondienstbauern und waren nun bei der Bestellung der Felder auf Arbeitskräfte angewiesen, die sie vertraglich verpflichteten. Die Teilung der Mehrfamilien und die damit verbundene Zersplitterung des Stammgutes hatte in vielen Fällen angesichts der rückständigen Landwirtschaft verhängnisvolle Folgen. Zugleich wurden durch diesen Prozeß Arbeitskräfte freigesetzt. Daraus entstand die Schicht der verarmten Bauern, die nun gezwungen waren, sich als Tageöhner und Saisonarbeiter zu verdingen. In Ungarn reisten Saisonarbeiter und Tagelöhner in Gruppen mit Fuhrwerken oder mit der Bahn zu ihrer Arbeitsstelle und schliefen hier in der Scheune, im Schuppen oder im Stall. Ihre Arbeitszeit dauerte von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, und sie hatten sämtliche Arbeiten auf dem Felde zu verrichten: die Ernte einzubringen, zu dreschen, mähen, sich ferner in Haus und Hof sowie im Stall nützlich zu machen.

Ähnliche Prozesse vollzogen sich auf dem Balkan. Mit der Existenz der sogen. Čifliks, d.h. der türkischen Besitzungen in der östlichen Balkanhälfte, hängt die sogen. *romənjá*, die Verdingung der Gebirgsbewohner zur Saisonarbeit auf den Feldern, zusammen. Im 18. und 19. Jahrhundert geschah das meistens unter dem Druck der türkischen Behörden, später freiwillig, um sich den Lebens-

unterhalt zu verdienen (VAKARELSKI 1969, S. 261ff.). In Bulgarien, Südserbien, im Kosovo, in Makedonien und auf dem Pindos entwickelte sich im 19. Jh., durch Krieg und soziale Instabilität motiviert, ein Arbeitsemigrantentum (serb. *pečalbarstvo*, bulg. *gărbetčijstvo*), das die männliche und oft auch weibliche Bevölkerung ganzer Ortschaften erfaßte und sich nach 1890 rapide ausweitete. Die angeheuerten Saisonarbeiter wurden bulg. *slugà* bzw. *slugò* mit dem türk. Lehnwort *çirák* (zu türk. *cırak* „Lehrling“ genannt. In den fünfziger Jahren des 19. Jhs. wanderten Bauern aus dem Sandžak Niš jedes Jahr in Gruppen von 200-250 Personen nach Istanbul. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zog es die balkanischen Wanderarbeiter mehr und mehr nach Rumänien, 1878 waren es allein 40.000 Bulgaren Felix KANITZ (III, 1880, S. 35) beobachtete auf seiner Reise durch Donau-Bulgarien wandernde Feldarbeiter und Gemüsebauern, die mit Sommeranbruch in die Fremde zogen und mit dem erworbenen Geld im Herbst wieder nach Hause kamen.

Mehr und mehr verarmte Bauern wanderten nun auch in die Städte ab und verdingten sich als Dienstboten in städtischen Haushalten. Um 1863 hatten serbische Orte wie Kruševac bereits städtischen Charakter. Hier gab es unter einer Einwohnerschaft von 2.169 Personen 152 Diener (*sluge*), davon 151 Männer und nur 1 Frau, sowie 64 Tagelöhner (*nadničari*, *ajlukdžije*) (nach PERUNČIĆ 1971). Ähnliche Verhältnisse herrschten in Smederevo. Wie in der Großfamilie, wurden die Diener in städtischen Haushalten auf dem Balkan nicht als Untergebene, sondern eher als helfende Familienangehörige im weitesten Sinne betrachtet (vgl. hierzu auch DUKET 1974).

Städtisches Dienstpersonal in Deutschland

In der zweiten Hälfte des 19. Jhs. hatte sich in Mittel- und Westeuropa die häusliche Produktionsgemeinschaft zu einer Konsumgesellschaft gewandelt. Der private Haushalt war vom produktiven Wirtschaftsleben ausgenommen und wurde zum Konsumenten. Mit der Trennung von Wohn- und Arbeitsbereich im Zuge der Industrialisierung stabilisierte sich die bürgerliche Kleinfamilie, die dem Mann als dem Alleinverdiener die Funktion des Familienoberhauptes zuwies, die Frau vom Broterwerb freisetzte und mit der Führung des Haushalts, der Kindererziehung und der Repräsentation der Familie nach außen betraute.

Mit der Verbannung der Berufsarbeit außerhalb der häuslichen Lebenswelt erfuhr körperliche Arbeit ganz allgemein in dieser Zeit einen Werteverlust. Der Standesdünkel der Bürgerdame, die ihre Hände nicht beschmutzen, sondern nur für saubere Handarbeiten benutzen durfte und die für eine Berufstätigkeit nicht in Frage kam, war auf die Kindererziehung, Handarbeiten, den Kirchgang, Spaziergänge und eventuell Salonmusik beschränkt. Der bürgerliche Haushalt benötigte daher in hohem Maße Dienstboten, die die häuslichen Arbeiten erledigten. Neue Möglichkeiten, zu Reichtum zu gelangen, schufen beim Bürgertum die finanzielle

Grundlage der Dienstbotenhaltung. Diese gehörte darüber hinaus zum ostentativen Lebensstil des neureichen Bürgertums.

Bis zum Ersten Weltkrieg bildeten Dienstmädchen in Mittel- und Westeuropa die größte weibliche Berufsgruppe (vgl. WALSER 1985, S. 8). Im Grunde war das Dienstmädchen in einem Bereich zwischen Familie und Erwerbsarbeit angesiedelt. Dieser Umstand brachte eine spezifische Qualität des Dienstbotendaseins mit sich, das der Autorität des Hausherrn untergeordnet war.

Die Dienstboten gehörten zwar auch im bürgerlichen Haushalt zur Familie, doch gab es zwischen ihnen und der Herrschaft eine tiefe Kluft. Der „Gnädigsten“ und der „höheren Tochter“ stand der „Küchendragonier“, der „Dienstbolzen“, die „Küchenfee“, der „Trampel“ gegenüber. Mit diesen und ähnlichen herabsetzenden Bezeichnungen wurden die Frauen bezeichnet, die die eigentliche Arbeit zu leisten hatten.

Das Dienstmädchen sollte von guter Herkunft sein. Es hatte stets sauber und korrekt gekleidet; treu und ehrlich, gehorsam und zuverlässig zu sein. Die Gesindeordnungen jener Zeit sahen einen ganzen Katalog von Pflichten vor, dem nur eine kurze Rubrik von Pflichten der Herrschaft gegenüberstand. Über sie berichtet unter anderem Frida von KRONOFF in *Lebensart. Ein Wegweiser feinen Taktes* (1910):

„Das Dienstmädchen soll reinlich, nett und pünktlich gekleidet und sorgfältig frisiert sein. Putz im Hause oder am Arbeitskleid darf nicht gestattet werden. Ein Wettstreit in Kleidung und Haartracht mit der Herrin oder der Tochter des Hauses werde niemals geduldet.

... Dem Anruf hat der Dienstbote sofort, doch nicht nur mit 'ja' oder 'nein', sondern mit der höflichen Form: 'Ja, gnädige Frau!' - 'Nein, gnädiges Fräulein' zu antworten. Jede Auskunft sei präzise, freundlich, bescheiden“ (zit. nach WEBER-KELLERMANN 1974, S. 167).

Das Dienstmädchen war - wie *Mamsell Ida Jungmann* in den Buddenbrooks - zumeist älter und unverheiratet. Manchmal avancierten sie zu Familienmitgliedern, zu Vertrauenspersonen der Kinder, oft aber waren sie sozial isoliert und wurden herablassend behandelt.

In den Haushalten des Adels und des Großbürgertums war eine ganze Schar nach Aufgaben differenzierter Dienstboten tätig: hier gab es eine Zofe und einen Kammerdiener, oft sogar eine Hausdame oder eine Mamsell, die den Haushalt leitete; eine Gesellschafterin, eine Gouvernante bzw. ein Kindermädchen, das die Kinder erzog und unterrichtete; eine Waschfrau; eine Putzfrau und eine Näherin.

Städtisches Dienstpersonal in Südosteuropa

Mit der Hinwendung des Balkans nach Europa, der Europäisierung aller Lebensbereiche und der allmählichen Herausbildung einer Bürgerschicht in den Metropolen Südosteuropas gehörten Dienstboten auch hier zum gewohnten Stadtbild.

Im serbischen und bulgarischen Raum waren in erster Linie deutsche Vorbilder maßgeblich: Das Dienstmädchen wurde in Serbien zumeist *služavka* „Dienerin“ oder *devojka* „Mädchen“, bei den Bulgaren *izmekjárka*, *izmikjárka* genannt. In Bulgarien kannte man auch die Begriffe *sluginja* „Dienerin“ und *momkinja* „Mädchen“. Solche werden in Erzählungen von Ivan VAZOV (1850-1921), G.P. STAMATOV (1869-1942), Svetoslav MINKOV (1902-1966) und Emilian STANEV (1907-1979) erwähnt.

Die städtischen Wohnungen in Belgrad und weiter im Norden, in Syrmien, wurden „dienstbotengerecht“ gestaltet; das Mädchenzimmer, *devojačka soba*, gehörte zur Standardausstattung eines bürgerlichen Haushalts. In vielen der älteren Belgrader Häuser ist es bis heute, nun freilich für eine andere Zweckbestimmung, erhalten geblieben. *Posluga* war die Sammelbezeichnung für die Dienerschaft, jedoch gab es für das Dienstmädchen neben *devojka* oder *služavka* andere, spezifizierte Bezeichnungen wie *pomećarka* (zu *pomesti* „fegen“) in Südserbien, *bedinera* (< Bediener-in) „Bedienerin“; *stumadla* (< Stub'nmadl) „Zimmermädchen“ oder *sobarica* (< ung. *szoba* „Zimmer“) „Zimmermädchen, Kammerzofe“. *Bedinera* bezog sich häufig auch auf das Kindermädchen. Unter der Woche hatten Dienstmädchen donnerstags Ausgang; dann trafen sie sich in Belgrad im Studentski Park (neben dem heutigen Hotel Albanija) mit Soldaten. Vielfach kamen sie aus Kovačica, und einige von ihnen waren Slowakinnen, andere Roma-Frauen. Nach Novi Banovci in der Vojvodina und nach Pazovi in Syrmien gingen vielfach deutsche Dienstmädchen in die Häuser reicher serbischer Händler. Die Hausdiener *posluge* in Novi Banovci waren zumeist Serben. Hier gab es auch Nachtwächter (*noćni čuvar*). In den Bürgerhaushalten im serbischen Syrmien gab es eine reiche interne Differenzierung der Funktionsträger nach ihrem Tätigkeitsbereich und nach ihrer ethnischen Zugehörigkeit: In Häusern mit Gärten gab es im Frühjahr einen deutschen Gärtner, der *gertner* genannt wurde; auch eine Wäscherin *vešerka* gehörte zum vornehmen Haushalt. Die Dienstmädchen waren Slowakinnen oder Deutsche; als Köchinnen (*kuvarice*) stellte man dagegen Ungarinnen ein.⁷

Die Dienstboten waren sozialversichert. Die Kluft zwischen ihnen und der Herrschaft war bis zum Ersten Weltkrieg groß: Die Dienerschaft aß und saß getrennt. Dies änderte sich zwischen den Weltkriegen. In dieser Zeit und danach saß und aß das Dienstmädchen gemeinsam mit der Familie.

Eine ausgeprägte Dienstbotenhierarchie kannte auch das griechische Großbürgertum. Neben der „Dienerin“ *υπηρέτρια*, die abwertend auch *δούλα*, *δουλικό* „Sklavin“, sofern es eine junge Frau, *κοπέλα* „Mädchen“, sofern es eine ältere war, *γυναίκα* „Frau“ genannt wurde, kannte man auch den männlichen Diener *υπηρέτης*; die Wäscherin *πλύστρα*, die Köchin *μαγείρισσα*, das Kindermädchen *νταντά*, die Zofe *καμαριέρα* und den Stallburschen *σταβλίτις*. Eine wohlhabende griechische Familie zu Beginn des 20. Jahrhunderts stellt

⁷ Diese Details verdanke ich Frau Kollegin Prof. Dr. Djurdjica Petrović, Belgrad.

Πηνελόπη ΔΕΛΤΑ in ihrem Roman „Ο Μάγκας“ vor. Sie beschreibt das Leben der reichen, aus Athen nach Alexandrien ausgewanderten Familie eines Baumwollhändlers aus der Sicht eines Hundes. Die Autoritätsperson unter der Dienerschaft ist der vornehme, in Frack gekleidete Diener ο υπηρέτης, der die Aufsicht über die übrigen Diener führt und das besondere Vertrauen der Familie und besonders der Kinder genießt. Zur Dienerschaft gehören außerdem mehrere Zimmermädchen, ein Chefkoch, eine Hilfsköchin, ein Kellner (σερβιτόρος), ein Kutscher (ο αμαξάς), ein Hilfskutscher (παραμαξάς) und mehrere, auch farbige Stalljungen (σπαλίτες), mehrere Gärtner (περιβολάρη) und Hilfgärtner, ferner zeitweise eine Näherin (ή ραπτρα) und eine Büglerin (η σιδερώτρα).

Als ein Zeichen besonders feiner Lebensart galt es in Mittel- und Westeuropa, wenn bei Tisch statt eines Stubenmädchens ein Diener servierte. Zu diesem Zweck lieh man sich den Diener eines befreundeten Hauses für das Fest aus oder engagierte einen Lohndiener (vgl. MÜLLER 1981, S. 161). Solche Lohndiener werden auch in den Buddenbrooks erwähnt. Zur Übersetzung des Begriffes wird in den Balkansprachen zumeist eine erläuternde Umschreibung des Begriffes unter Verwendung eines Fremdwortes verwendet (alban. *kishin pajtuar* „garson“; bulg. *vremenno naeti prisluznici*; kroat. *najmljeni lakaj*; rum. *chelneri aduși din oraș*).

Auf dem Balkan gab es ebenfalls männliche Diener, jedoch in einem anderen Kontext. Reiche Muslime hielten in ihren Häusern zur Bewirtung von Gästen stets männliche Diener - häufig waren dies Albaner. Über sie berichtet unter anderem KANITZ auf seiner Reise nach Donau-Bulgarien in Kozludza und Jenipazar nach Silistra:

Nesib Effendi liess mich unter artigen Entschuldigungen in einem kleinen Gartenhäuschen zurück, um dem Haremlik seine Weisungen für den Abend zu geben; das ist nun einmal moslimische Sitte, die Frau bleibt fremdem Männerauge verborgen... Sie (weibliche Gestalten) waren augenscheinlich mit der Bereitung des Nachtessens beschäftigt, das wir auf eines leerstehenden Köschk' luftiger Veranda einnehmen sollten. Ein männlicher Diener hatte dort Teppiche und Sitzkissen aufgebretet, in eine gemüthliche Ecke den niederen Sofra (Tisch) gestellt und eine holländische Stearinkerze in der am Gebälke befestigten bunten Papierlaterne angezündet. ... Nachdem der Mudir sein Gebet verrichtet, erschien er endlich ... und grüsste verbindlich. Im Hofraume rief ein dünnes Stimmchen „ekmek chaser“ und gleich darauf erschien ein junger Bursche um die officiöse Mittheilung „das Essen ist fertig“ dem Hausherrn officiell zu wiederholen. „Gelsin“ (es kann losgehen), antwortete dieser, und es ging auch los (KANITZ III, 1880, S. 253).

Edward DODWELL, der um 1800 Griechenland bereist, beschreibt und malt ein Nachtmahl im Hause des Bischofs von Salona, das ebenfalls von einem männlichen Diener, einem Albaner, serviert wird.

Die bürgerliche Budapester Familie besaß zu Beginn des 20. Jahrhunderts idealerweise eine 5-Zimmer-Wohnung in der Innenstadt (vgl. hierzu DÓZSA

1991). Zu ihr gehörte ein Eßzimmer und ein Schlafzimmer. Das dritte Zimmer (oft zum Hof zeigend) war das Kinderzimmer. Daneben gab es ein Herrenzimmer und ein Damenzimmer. Ein größeres Zimmer erhielten die Köchin und das Dienstmädchen. Das „Mädchen für alles“, ung. *mindenes cseléd*, konnte zum Zimmermädchen (*szobalány*) befördert werden. Die Zugehfrau (*bejáróné*), die zweimal in der Woche ins Haus kam, erledigte hier die schmutzigeren Hausarbeiten. War die Familie sehr wohlhabend, so gab es auch noch einen Kammerdiener (*komornyik*) und bei Bedarf eine Näherin. Wollte sich die Budapester Bürgersfrau vom Dienstmädchen bedienen lassen, griff sie zur Klingel. Am Morgen kontrollierte sie die Kleidung des Dienstmädchens, denn es hatte die Kinder in die Schule zu begleiten, und sie sollte in der Öffentlichkeit für eine Erzieherin gehalten werden.

Dienstpersonal in der Gegenwart

Nach 1945 war die Zeit der Dienstboten im wesentlichen vorbei. Die politisch und wirtschaftlich schwere Lage nach dem Krieg brachte eine Neuorientierung der Geschlechterbeziehungen, der Frauenrolle und der Wertigkeit körperlicher Arbeit mit sich. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich das Rollenverständnis der Frau tiefgreifend verändert. Ihre Berufstätigkeit, die Technisierung des Haushalts, die geringere Kinderzahl, aber auch die Aufwertung körperlicher Arbeit und damit die steigenden Lohnkosten für häusliches Dienstpersonal führten dazu, daß das Dienstbotengewerbe immer mehr in den Hintergrund gedrängt wurde. Nur von Zeit zu Zeit leistete man sich eine Haushaltshilfe, *Putzfrau*, vornehmer *Raumpflegerin*. skr. *kućna pomoćnica*, gr. *παραδου-λεύτρα*, skr. *čistačica*. In vornehmen städtischen Haushalten Südosteuropas findet man ab und an allerdings auch heute noch das zur Familie gehörige Dienstmädchen, die alleinstehende weibliche Person, die in der Familie wohnt und als Mitglied der Familie gilt, mit ihr am Tisch sitzt und ißt, ihr hingebungsvoll dient. Sie wohnt in dem erwähnten Mädchenzimmer (serb., kroat. *devojačka soba*) und wird von der Familie unterhalten.

LITERATUR

- ANDRÁSFALVY, Bertalan: *Die Arbeitsbeziehungen zwischen ungarischen und deutschen Dörfern in der Umgebung von Budapest* (1975). In: Weber-Kellermann, Ingeborg: *Zur Interethnik: Donauschwaben, Siebenbürger Sachsen und ihre Nachbarn*. Frankfurt am Main 1978, S. 301-325
- CAMPBELL, J.K.: *Honour, Family and Patronage*. New York 1974 (Erstausgabe: Oxford 1964)
- CSEH-SZOMBATHY, László/RICHTER, Rudolf (Hg.): *Familien in Wien und Budapest*. Wien/Köln/Weimar 1993

- ΔΕΛΤΑ, Π.Σ.: Μαγκας. Εκτη έκδοση. 1967 (Πρώτη έκδοση 1935)
- DÓZSA, Katalin: *Pesti nő// a századfordulón*. Budapest 1991
- DUKET, Timothy: *Working Paper for an Evaluation of a Nineteenth Century Census: That of Smederevo Done 1862 through 1863*. 1974, unveröff. Manuskript
- EHMER, Josef: *Familienstruktur und Arbeitsorganisation im frühindustriellen Wien*. Wien 1980
- ENGELSING, Rolf: *Zur Sozialgeschichte deutscher Mittel- und Unterschichten*. In: Kritische Schriften zur Sozialwissenschaft, Bd. 4, Göttingen 1973
- GAVAZZI, Milavan: *Die Mehrfamilien der europäischen Völker*. In: *Ethnologia Europaea* 11 (1979/80), H. 2
- GAÁL, Károly: *Die Rolle der Frau in der traditionellen Gutshofkultur*. In: *Ethnographia Pannonica*. Die Frau in der Bauernkultur Pannoniens. Zagreb 1982, S. 23-31
- GESEMANN, Gerhard: *Heroische Lebensform. Zur Literatur und Wesenskunde der balkanischen Patriarchalität*. Neuried 1979 (= *Selecta Slavica*, Bd. 1)
- JOVANOVIĆ, P.S.: *Banja*. In: *etnografski zbornik*, I. Od. Naselja i poreklo stanovništva, kn. 17, Beograd 1924, S. 3-117
- KANITZ, Felix: *Donau-Bulgarien und der Balkan*. 3 Bände, Leipzig 1880
- KOCH, Christiane: *Hausfrau und Dienstmädchen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts*. In: *Sozialkultur der Familie*. Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung. Neue Folge 13/1982, S. 160-179
- KRAUSS, F.S.: *Sitte und Brauch der Südslaven. Nach heimischen gedruckten Quellen und ungedruckten Quellen*. Wien 1885
- LASLETT, Peter/WALL, Richard: *Household and family in past time*. Cambridge 1972
- MITTERAUER, Michael: *Historisch-anthropologische Familienforschung*. Köln 1990
- MÜLLER, Heidi: *Dienstbare Geister. Leben und Arbeitswelt städtischer Dienstboten*. Berlin 1981 (= *Schriften des Museums für Deutsche Volkskunde Berlin*, Bd. 6)
- MITTERAUER und SIEDER, *Patriarchat*, S. 19//
- OTTMÜLLER, Uta: *Die Dienstbotenfrage. Zur Sozialgeschichte der doppelten Ausnutzung von Dienstmädchen im deutschen Kaiserreich*. Münster 1978
- PALÁDI-KOVÁCS, Attila: *Kindertausch und interethnische Kontakte im Karpatenbecken*. In: *Wandel der Volkskultur in Europa*. Festschrift für Günter Wiegelmann zum 60. Geburtstag, hg. von N.-A. Bringéus u.a., München 1988, Bd. 1, S. 271-279
- PERUNIČIĆ, Branko: *Kruševac u jednom veku 1815-1915*. Kruševac 1971.
- RIHTMAN-AUGUSTIN, Dunja: *W.H. Riehl und Og. M. Utješnović. Zur Theorie des südslawischen Familiensystems Zadruga*. In: *Jahrbuch für Volkskunde (Würzburg/Innsbruck/Fribourg)* 1984, S. 71-80
- SCHUBERT, Gabriella: *„Heldentum“ auf dem Balkan - Mythos und Wirklichkeit*. In: *Zeitschrift für Balkanologie* 29/1 (Berlin 1993), S. 16-33
- TÁTRAI, Zsuzsanna: *A nagylányok szerepe a családi munkaszervezetben*. In: *Ethnographia* XCII, Budapest 1981, S. 74-89
- Ungarische Volkskunde*. München 1982
- VAKARELSKI, Christo: *Bulgarische Volkskunde*. Berlin 1969
- WALSER, Karin: *Dienstmädchen. Frauenarbeit und Weiblichkeitsbilder um 1900*. Frankfurt 1985
- WEBER-KELLERMANN, Ingeborg: *Frauenleben im 19. Jahrhundert. Empire und Romantik. Biedermeier, Gründerzeit*. München 1983
- WEBER-KELLERMANN, Ingeborg: *Die Familie. Geschichte. Geschichten und Bilder*. Frankfurt am Main 1974

JAROSLAV HAŠEK IN DER UKRAINE 1917-18 UND IM FRÜHJAHR 1919

Von Kontextuntersuchungen zum Roman *Abenteuer des braven Anarchisten
Jaroslav Hašek im Reich der Zaren und Kommissare*
Ein Erfahrungsbericht

Pavel Gan (Göttingen)

Wegen des Todes des enttäuschten Anarchisten und sozialen Weltrevolutionärs Jaroslav Hašek enden die Anfang März 1921 in Prag angekündigten *Osudy dobrého vojáka Švejka za světové i obč(anské) války zde i v Rusku*¹ nur mit dem Aufmarsch seines k.u.k. 91. Prager Infanterieregiments an die österreichisch-rußländische Grenze am Fluß Bug vor Sokal. Der Schwerpunkt aller Abenteuer um Hašek alias Švejk im Weltkrieg und in der Weltrevolution sollte jedoch jetzt - in den Zeiten sich öffnender Archive in Mitteleuropa, in der Ukraine, in Rußland sowie in der Mongolei - zu Ehren Hašeks und zur Wahrheitsfindung jenseits des Flusses Bug, also auf seinem Weg nach Asien gesucht werden.²

Angesichts der Tabus und Lücken in Hašeks Biographie und Bibliographie empfahl Sergio Corduas in seinem Vortrag in Brno/Brünn 1976³ den Hašek-Švejk-Forschern, sich vor allem auf die Persönlichkeit Hašeks zu konzentrieren:

Jaroslav Hašek je velký mýtus. Vstoupit do mýtu, hledat fakta a vystříhnout (Gan: postihnout?) profil je těžké... [...]

Jsem přesvědčen, že Haškova velikost může vyplynout pouze z pozorného zkoumání jeho života a z vážné literární analýzy jeho díla, aby se teprve potom doslo zpět k mýtu.

Der tschechische Schriftsteller František Langer als Freund und einer der besten Kenner von Hašek in Böhmen und in Rußland meinte zum Mythos Hašek: „Haškův život [...] lze považovat za větší humoristické dílo než jeho tvorbu.“⁴ Der russische Bohemist Sergej Nikol'skij äußerte aufgrund seiner Erkenntnisse zur Hašek-Forschung die Meinung: „Takže v zásadě není vyloučeno napsat i humoristické literárněvědné dílo.“⁵

¹ Hašeks Werbeplakat von Anfang März 1921. In: R. PYTLÍK u. M. LAISKE, Bibliografie Jaroslava Haška, Soupis jeho díla a literatury o něm, Praha 1960.

² Es waren in den 20er Jahren der tschechische Schriftsteller Ivan Olbracht (Vgl. Z. ANČÍK, O životě Jaroslava Haška, Praha 1953, S. 37) und der Vorsitzende der Deutschen Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei Karl Kreibich (in: Jaroslav Gašek, Literatura mirovoj revolucii, Nr. 6, Moskva 1932, S. 103), beide Teilnehmer des II. Kongresses der Kommunistischen Internationale in Rußland im Sommer 1920, die darüber berichtet haben, daß Hašek seinen Švejk im Weltkrieg und in der Revolution bis nach China verfassen wollte.

³ S. CORDULAS, Některé poznámky k možné reinterpetaci Švejka, in: Sborník prací Filosofické fakulty Brněnské university, D 28, Brno 1981, S. 19-28.

⁴ Nach V. KUDĚLKA, Haškův Švejk a Chaplinův Charlie, in: Česká literatura 1983, S. 6.

⁵ S. NIKOL'SKIJ, Dve epochi češskoj literatury, Moskva 1981.

Um solch ein humoristisches literaturwissenschaftliches Werk habe ich mich - nach dem Internationalen Hašek-Symposium in Bamberg zu Hašeks 100. Geburtstag im Jahre 1983 - in der Kontextuntersuchung *Jaroslav Hašek als Rotarmist an der Wolga 1918 (Überlegungen zu Hoffnungen, Enttäuschungen und Švejkiaden inmitten der Russischen Revolution)*⁶ bemüht. Ich kam Mitte der 80er Jahre zu der Erkenntnis - trotz der streng gehüteten Tabus in der östlichen Geschichtsforschung -, daß sich der schelmische Rotarmist Hašek vom Frühjahr bis zum Herbst 1918 vor allem mit den Zielen der linken Sozial-Revolutionäre (Maximalisten) und der Anarchisten identifiziert hatte. Diese linke Opposition hat unter dem Banner der „Dritten Revolution“ - sogar mit Waffen in der Hand, wie im März 1918 in der Ukraine, beim Ratifizieren des Brest-Litovsker Vertrages Mitte März 1918 in Moskau und darauf im Mai 1918 im Samara-Aufstand der Anarchisten und Maximalisten - gegen die Einparteidiktatur der Bolschewiken und für eine Demokratie in den Sowjets sowie für eine soziale Weltrevolution gekämpft.

All die Konfliktsituationen mitten in der Revolution im europäischen Rußland 1918, in die der schelmische k.u.k. Anarchist Jaroslav Hašek im Kampf gegen das „Komisaroderžavie“ der Bolschewiken um Lenin und Trockij geraten war, brachten mich auf die Idee, nicht Hašeks *Osudy dobrého vojáka Švejka za světové i obč(anské) války zde i v Rusku* als Schelmen-Roman fortzusetzen, mit Josef Švejk in der Hauptrolle⁷, sondern mit Hašek als der Inkarnation des Švejk.⁸

⁶ In: Jaroslav Hašek 1883-1983. Proceedings of the International Hašek-Symposium Bamberg, June 24-27, 1983, West Slavic Contributions, ed. by W. Schamschula, vol. 1, Frankfurt am Main, Bern, New York, Paris (Peter Lang) 1989, S. 43-131.

⁷ Nach Hašeks Tod 1923 setzte in den 20er Jahren die *Osudy dobrého vojáka Švejka za světové války* der ehemalige Legionär KAREL VANĚK fort, mit Dil V: Švejk v ruském zajetí, 184 S., und Dil VI: Švejk v revoluci, 188 S., Reprint mit Illustrationen von JOSEF LADA, Montreal (International Book Service) 1933; Vaněk hatte jedoch keine Kenntnisse über Hašeks Leiden und Švejkiaden in Sowjetrußland und schon überhaupt nicht von seiner „Zwangsversetzung“ als Komintern-Agent zum weltrevolutionären Dezember-Putsch 1920 nach Prag. Und so fabulierte Vaněk Švejks Abenteuer mehr vulgär als witzig und fern von Hašeks wirklichen Abenteuern und seinem Humor, bis zu Švejks Eingreifen in die demokratische Revolution in der Ukraine 1917. Die wichtigsten Ereignisse der Jahre 1918-1920 fehlen jedoch - und so kehrt Vaněks Švejk (auf den letzten vier Seiten) im Februar 1920 nur als braver Legionär nach Prag und in seine Kneipe Beim Kelch zurück. Auf eigene Weise, mit über 600 schwarz-weiß-Illustrationen und ihnen entsprechend kurz nacherzählten Texten, setzte Hašeks Freund und Illustrator JOSEF LADA die Švejk Abenteuer in der Prager Zeitung *České slovo* 1925-26 fort, vgl. die Buchausgabe *Můj přítel Švejk*, Praha (Svoboda) 1983, 319 S.; VÁCLAV MENGER konzentrierte sich dagegen in dem Roman *Jaroslav Hašek. Zajatec číslo 294217*, Praga (Sfinx) 1934, 309 S., auf Hašeks Abenteuer in der Gefangenschaft und Revolution. Wie bereits Vaněk, so kannte auch Menger aber nicht die Wirklichkeit um Hašek im Zarenreich und in Sowjetrußland, dementsprechend fabuliert er Hašeks Abenteuer in der Ukraine ziemlich realitätsfern.

⁸ Beim Verfassen seines *Švejk v zajetí*, Kiev (Čchoslovan) 1917, besonders aber beim Verfassen der *Osudy dobrého vojáka Švejka za světové i obč(anské) války zde i v Rusku* in Praha und Lipnice 1921-1922 hatte Hašek auch den Putzleck von Oberleutnant Lukas, František (Franz) Strašlipka, vor Augen und seine unzähligen Geschichten im Ohr.

Vor dem Verfassen der gesamten Abenteuer Hašeks in Rußland von 1915-1920 war es vor allem erforderlich, die wichtigsten Ereignisse und Personen um ihn herum bis hinter den Bajkal 1920 zu erfassen, wie ich es in der Kontextuntersuchung und Bibliographie zu *Jaroslav Hašek als Rotarmist an der Wolga 1918* und zu „Who was Who“ in der Studie über Hašeks chinesischen Freund Chén Chang-Häi alias Vanja Čang⁹ getan habe.

Beim Verfassen des deutschen Textes *Abenteuer des braven Soldaten Hašek im Weltkrieg und in der Weltrevolution. Buch I: Das große Erwachen*¹⁰ habe ich dort angefangen, wo Hašeks *Osudy dobrého Švejka za světové války...* geographisch endeten: vor der österreichisch-rußländischen Grenze am Fluß Bug vor Sokal'.¹¹

Das faktographische Material, das die realen Handlungsorte, Zeitabschnitte und Personen um Hašek erfaßte, und die daraus sich ergebende Notwendigkeit, die für einen Roman erforderlichen Konfliktsituationen bis zu Dialogen zu fabulieren, ergaben folgende Chronologie der Kapitel um Hašek im europäischen Rußland (im Anschluß an seinen in *Žovtanci*¹² zwischen Lemberg und dem Bug abgebrochenen *Švejk*):

⁹ P. GAN, Mit Hašeks chinesischem Freund Chén Chang-Häi alias Vanja Čang unterwegs zum Bajkal (Überlegungen zu Hašeks weltrevolutionärem Umfeld in Asien 1920 - mit einem Abschiedsfoto von Hašek und Vanja Čang am Irkutsker Bahnhof vom 24. 10. 1920 und einem Beitrag von Gabriel Hong „Zur Bestimmung der Lautwerte im Namen des ‘Vanja Čang’“ als Anlage). In: Sprach- und Kulturkontakte im Polnischen. Gesammelte Aufsätze für A. de Vincenz zum 65. Geburtstag, hg. von G. Hentschel et alii (=Specimina Philologiae Slavicae, hg. von Olksa Horbatsch, Gerd Freidhof und Peter Kosta, Supplementbd. 23), München (Verlag Otto Sagner) 1987, S. 437-450. Dieser Beitrag wurde einem 60-Seiten-Manuskript entnommen, das ich Mitte der 80er Jahre, im Anschluß an die Arbeit *Jaroslav Hašek als Rotarmist an der Wolga 1918*, unter dem Arbeitstitel *Jaroslav Hašek als Rotarmist unterwegs zum Bajkal 1920 (Kontextuntersuchung zu Hašeks Hoffnungen, Enttäuschungen und Švejkaden inmitten der asiatischen Weltrevolution)* verfaßt habe.

¹⁰ Hg. im Selbstverlag in Göttingen im September 1989, 241 S., mit Karte von Hašeks Marschroute im europäischen Rußland bis Anfang Juni 1918. Ende des *Švejk* - Anfang von Hašek. Besprochen von H. PROSS, Späte Gerechtigkeit, in: St. Galler Tagblatt, 29.12.1289, S. 3 und: Auf den Spuren des Soldaten Hašek. Bislang unerforschtes Kapitel aus dem Leben des „Švejk“ - Autors. In: Augsburger Allgemeine Nr. 10/1990, S. 10.

¹¹ Hier im Dorf Boratyn ist mein Vater Petro Gan 1893 geboren. Er maturierte in Sokal' am k.u.k. ukrainischen Gymnasium, kämpfte im Ersten Weltkrieg als Leutnant für den Kaiser Franz Joseph und Karl. Nach der Gründung der Zachidnio-Ukrains'ka Narodna Respublika (ZUNR) am 1. 11. 1918 war er Stabsoffizier und 'Geschichtsschreiber' der Sokaler Brigade, welche gegen die Bolschewiken kämpfte. Nachdem er 1920 den Goldschatz der ZUNR westwärts evakuiert hatte, studierte er Ökonomie an der Vysoká škola obchodní in Prag. Als wir 1939 aus der ČSR nach Lemberg/Lwów/Lvov/L'viv geflüchtet waren, hatte ich oft Gelegenheit, bei meinem Onkel Mykola in Borjatyn, mit Blick auf den Berg Sokal' in der Ferne, meine Schulferien zu verbringen.

¹² Bei „Feldrecherchen“ im Sommer 1995 in der Pfarre des Mytrofomyj Protojercj Stepan Žyhalo in *Žovtanci*, wo Hašeks *Švejk* mit einem Schweinsfest endet und wo die Rede von einem gehängten griechisch-katholischen Pfarrer ist, stellte ich fest, daß Hašek hier von der Realität abgewichen war: Der totgesagte griechisch-katholische Pfarrer namens Kypryjan Jascnyč'kyj starb erst 1949.

I. Auf der Flucht aus dem Kaiserreich

1. An der russischen Grenze vor Sokal.....	6
2. In die russische Gefangenschaft und wieder zurück.....	14
3. Bei Anna-Amerykanka (im wolhynischen Sumpf).....	22
4. Die Erlösung.....	33

II. Das Erwachen im Zarenreich

5. Am ersten Tag im Zarenreich.....	50
6. Die Schlamastik in Zdolbuniv.....	59
7. Die Überraschung in Kiev.....	68
8. Unterwegs in den Ural.....	75
9. Das Frühlingserwachen am Samara-Fluß.....	89
10. Die Kriegserklärung.....	97
11. Die Verschwörung der „Schwarzen Hand“.....	107

III. Mitten in der ukrainischen Demokratisierung

12. Das Eingreifen des Anarchisten Hašek in die Große Revolution.....	116
13. An der russischen Front ohne die russische Front.....	128
14. Zum Terroranschlag auf Schönbrunn!.....	150

IV. Das große Erwachen

15. Der rote Sturm auf Kiev.....	171
16. Der schlaue ukrainische Rückzug.....	185
17. Zur Revolte nach Moskau.....	195
18. Das Frühlingserwachen an der Wolga.....	210

Von den 18 Kapiteln des Textes (1989) erfassen nur vier Hašeks Odysseen außerhalb der Ukraine (Kap. 8 und 9 seine Reise an die Wolga, das Überleben im Kriegsgefangenenlager Tockoe am Fluß Samara im Winter 1915/16 und den Eintritt in die russisch-orthodoxe Kirche und das 1. Tschecho-slovakische orthodoxe Hl. Wenzeslaus-Bataillon; Kap. 17 den Aufmarsch der Matrosen- u. Anarchisteneinheiten aus der Ukraine und vom Baltikum nach Moskau Mitte März 1918 zum Vereiteln des Brest-Litovsker Friedensvertrages; Kap. 18 den Aufstand der Anarchisten und der linken Sozial-Revolutionäre/Maximalisten gegen die Bolschewiken in Samara im Mai 1918).

Die Quellen zu Hašeks Švejkiaden beim k.u.k. 91. Prager Infanterieregiment in Galizien und zu seinem Einsatz als Werbemissär, Frontsoldat und „Anarcho-Strategie“ der tschecho-slovakischen Legion, Redakteur des Kiever *Čechoslovan* und Autor des in Kiev 1917 herausgegebenen *Dobrý voják Švejk v zajetí* ermöglichten mir schon Ende der 80er Jahre das Verfassen eines realitätstreueren Roman-Mythos über den alten k.u.k. Anarchisten Hašek in der Ukraine und seinen Aufmarsch in die Revolution der sozial-revolutionären Maximalisten und Anarchisten in Sowjetrußland 1918.¹³

1. Hašek als Anarcho-Strategie der tschecho-slovakischen Legion in der Ukraine 1917

Anhand des 14. Kapitels und des in den Erzählertext integrierten *Statut der tschecho-slovakischen terroristischen Gruppen* sei gezeigt, wie sich Hašek Mitte November 1917 - nachdem in Petersburg der „Agent des deutschen Generalstabes“ Lenin an die Macht gekommen war und mit den Deutschen und Österreichern Friedensverhandlungen eingeleitet hatte - als der „Anarcho-Strategie“ der tschecho-slovakischen Legion in der Ukraine präsentierte¹⁴:

Zum Terroranschlag auf Schönbrunn!

Mitte November 1917, unmittelbar nach dem Oktoberumsturz im Norden und der Ausrufung der autonomen Ukrainischen Volksrepublik im Süden, verließen das wolhynische

¹³ Ich bestellte per Fernleihe der Universitätsbibliothek Göttingen fast alles, was mir in den Bibliographien, Sachtexten und Romanen wichtig erschien: M. LAISKE, R. PYTLÍK, *Bibliografie díla Jaroslava Haška*, Praha 1962; M. LAISKE, *Hlavní literatura o životě a díle Jaroslava Haška z let 1959-1973*, in: *Česká literatura 1973*; *Sebrané spisy Jaroslava Haška*, Praha (Synck) 1924-1929, 16. Bd. u. Praha (SNKLU u. Čsl. spisovatel) 1955-1974, 16 Bände; B. MĚDÍLEK, *Bibliografie Jaroslava Haška (do r. 1980)*, Praha 1983. Einige wichtige Texte wie I. I. SOROKOVÍKOV, *Na zarc sovetsko-mongol'skoj družby (po ličnym vospominanijam i materialam)*, in: *Materialy po istorii i filologii Central'noj Azii*, vyp. 2, Ulan-Ude 1965, 24-41, waren weder in LAISKE 1973 noch MĚDÍLEK 1983 enthalten; man muß daher damit rechnen, daß sich noch wichtige Materialien in bibliographisch nicht erfaßten Publikationen und in Archiven befinden.

¹⁴ Als die wichtigste Quelle erwies sich für meinen Prosatext (1989) der vor dem 2. Weltkrieg sehr populäre tschechische Legionärsroman von J. KOPTA *Třetí rota*, Praha 14-1930, S. 129-150, welcher von kommunistischer Zensur mit der fast gesamten „Legionärliteratur“ auf die Liste der Libri prohibiti gesetzt wurde. Diesen Zensurdruck verspürten nach dem 2. Weltkrieg noch lebende Zeitgenossen Hašeks wie sein Freund FRANTIŠEK LANGER, Chefarzt der tschechoslovakischen Legion in der Ukraine und auf dem Rückzug von der Wolga nach Sibirien. Im Vergleich zu seinen Erinnerungen von 1926 in *Za cizí město*, in: *Za svobodu. Obrazová kronika československého revolučního hnutí na Rusi 1914-1920*, red. R. MEDEK, O. VANĚK, V. HOLEČEK, Praha 1926, Bd. III (wo Langer über den Aufbruch der tschecho-slovakischen Volga-Flotille von Samara gegen die Bolschewiken in Kazan' Mitte Juli 1918 und von der Eroberung des Zarcnschatzes Anfang August berichtet) darf er in seinen Nachkriegserinnerungen *Byli a bylo*, Praha 1963, S. 76-80, über den „Anarcho-Strategen“ Hašek in Kiev zwar liebevoll lächeln, über seine Einstellung Lenin und seinen Bolschewiken gegenüber aber muß er schweigen.

Hauptquartier in Richtung Kiev drei Mitglieder der tschechoslovakischen Geheimorganisation „Schwarze Hand“: Es waren Josef Švec, Bataillonskommandant und Held von Zborov, Jaroslav Hašek, Redakteur und zum Sekretär des Brigadekomitees gewählter Autor des Švejk, und František Langer alias Heiliger Wenzl, Regimentsarzt und Dramatiker.

Auf dem von gelb-blauen ukrainischen Panzerautomobilen umstellten Kiever Bahnhof Passažyrskij erwarteten die Frontkameraden, bei strahlender Herbstsonne, ein Zivilist und ein Offizier. Der Zivilist, ein nobler Mann im dunklen Mantel, mit einem weißen Seidenschal um den Hals und einem breiten schwarzen Hut auf dem Kopf, war der erste Kommissar der tschecho-slovakischen Legion Louis Tuček, vor dem Weltkrieg Vertreter der Prager Automobilfabrik Laurin & Kliment im Zarenreich. Der etwas kleinere Mann in einem überlangen russischen Offiziersmantel und mit der rotweißen Schleife des Hussiten-Heeres auf der Brust war der ehemalige Volksschullehrer, symbolistische Dichter und Frontaufklärer Rudolf Medek, jetzt Nachrichtenoffizier beim Oberkommandierenden der Legion, Professor Masaryk.

- Nazdar! - fielen sich die fünf Gründungsmitglieder der tschecho-slovakischen „Schwarzen Hand“ in die Arme, umringt von überglücklichen Ukrainern, die glaubten, das Erbe der Russischen Demokratischen Revolution gerettet zu haben. Sie ließen am hellblauen Himmel einen ihrer gelb-blauen Doppeldecker in Sturzflügen und Loopings herumheulen: Er sollte den heiligen Hügeln von Kiev und dem mächtigen Dnepr verkünden, wer sich hier in ein paar Tagen gegen Kerenskij's Großrussen und Lenins Bolschewiken durchgesetzt hatte. Und sich in der Presse folgende Schlagzeilen erlauben konnte:

WINTERPALAST NOCH IMMER VON SÄUFERN BESETZT:
 ORGIEN IN DEN WEINKELLERN DES ZAREN!
 LENIN ERSTER PRÄSIDENT: ABSTIMMUNGSPROTOKOLL FEHLT!?
 KERENSKIJ MIT TRUPPEN VOR PETERSBURG:
 VOM SOZIALREVOLUTIONÄR OBERST MURAVËV BESIEGT!
 TROCKIJ BLAMIERT, MURAVËV GEFEUERT!¹⁵
 PARISER KOMMUNE ADIEU:
 PROLETARIER KNUTSCHT MIT KAISER WILHELM UND KARL!

Vom Bahnhof Passažyrskij fuhr Louis Tuček die Brüder in seiner Limousine, einem der letzten Vorführwagen von Laurin & Kliment, quer durch die von Ukrainern patrouillierten Boulevards der Altstadt. [...]

- Und nun glückauf, Brüder, zu unserer direkten Aktion! - beendete das Abschiedsmahl der alte brave k.u.k. Anarchist Hašek, mit einem frisch entworfenen *Statut der tschecho-slo-*

¹⁵ Hier war es (1989, S. 151) nötig, folgende Fußnote hinzuzufügen: In *Ten Days, That Shook The World* (erschienen in New York im März 1919, deutsch in Wien 1927 mit Vorwort von Egon Erwin Kisch) berichtet JOHN REED u.a. über den Einsatz des linken Sozialrevolutionärs Oberst Muravëv bei der militärischen Sicherung des Oktoberumsturzes von Petersburg gegen die heranrückenden Truppen des Ministerpräsidenten Kerensij. Nachdem das Militär-Revolutionäre-Komitee im Smolnyj-Palast durch chaotische Befehle die Revolution beinahe verloren hätte, organisierte Muravëv über Nacht aus den Roten Garden und Matroseneinheiten der Volkskommissare Antonov-Ovsienko und Dybenko eine „revolutionäre Armee“ - und siegte! Dem 1. Band der *Zapiski o graždanskoj vojne* (Notizen zum Bürgerkrieg) von V. A. ANTONOV-OVSIENKO (Bd. 1-4, Moskau 1924-1933) kann man entnehmen, daß der Retter der Revolution Muravëv - für die Bolschewiken zu populär und gefährlich geworden - unmittelbar nach dem Sieg bei Carskoe Selo von dem Militär-Revolutionäre-Komitee im Smolnyj-Palast entlassen wurde. Anfang 1918 hat ihn dann Antonov-Ovsienko bei seinem Feldzug gegen die Ukrainische Volksrepublik als Stabschef eingesetzt.

vakischen terroristischen Gruppen in der Tasche. Wofür er in den letzten Tagen die Geschichte des Anarchismus und Terrorismus bis zu den Geheimorganisationen von Bakunin und der „Schwarzen Hand“ der Serben studiert hatte.

An jenem Abend kam Professor Masaryk in die Redaktion der *Čecho-Slaven*, ins Hotel Praha in der Altstadt, zu Fuß. Den Pelzkragen seines dunklen Diplomatenmantels hatte er hochgeschlagen und den verschneiten breiten Hut über den Kneifer heruntergezogen, so daß man darunter von seinem Gesicht nur den graumelierten Stutzbart sehen konnte. Ihm folgte sein Koch und Leibwächter Hruza, mit zwei Colts und zwei englischen Bomben unter dem Soldatenmantel, wie es die Brüder vom Oberkommando der Legion seit dem Putsch im Oktober in Petersburg angeordnet hatten.

- Nazdar, Brüder! -

Professor Masaryk reichte jedem die Hand. Man nahm ihm den verschneiten Hut ab, einen breiten dunklen Hut, wie ihn die sozialistischen Redakteure und Volkstribunen in Europa trugen. Masaryk blieb im Mantel am Redationstisch sitzen, als ob er nicht lange bleiben wolle. Vielleicht hatte er, der Realist, sich seine eigene Meinung zu dem „Unternehmen Schönbrunn“ gebildet, denn Rudolf Medek hatte ihm schon bei der Truppe in Wolhynien die unerschrockenen Helden von Zborov und Strategen Josef Švec und Jaroslav Hašek vorgestellt.

Rudolf Medek mußte also die sich zugunsten der Deutschen und Österreicher veränderte Lage nicht lange schildern. Allen Anwesenden war klar, daß Lenin sich an die geheimen Abmachungen mit dem deutschen Generalstab getreu halten und an der ganzen russischen Front Frieden schließen werde. Die ersten frei gewordenen reichsdeutschen Divisionen rollten schon von Galizien, Wolhynien und vom Baltikum zum Endsturm auf Paris. Und zum strategischen Sieg im Weltkrieg!? Was Medek so beunruhigte, daß er vor Aufregung schielte und, unbeeindruckt von der Nähe des Diplomaten Masaryk, an den Nägeln nagte.

Josef Švec präsentierte daraufhin, mit mährischem Temperament, seinen Plan zur Zerschlagung der Habsburger Monarchie: Die etwa 50 000 Mann zählende tschecho-slovakische Legion, die beste Militäreinheit in Rußland, würde umgehend an die rumänische Front hinter die Karpaten verlegt. Die wegen Lenins Friedenscoups aufgebrauchten Divisionen der Jugo-Slaven in Poltava, Kiev und Odessa würden sich den Tschecho-Slowaken anschließen und mit ihnen eine 'Revolutionäre Armee' in einer Stärke von etwa 100.000 Mann bilden. Unter dem Kommando von Professor Masaryk, von Aufständischen, alles Slaven der k.u.k. Monarchie, begleitet, sollte diese Armee mit einer überraschenden Offensive von der Donau her bis in den Wienerwald und die umliegenden Weinberge vordringen. Die etwa 1 Million in Wien lebenden Tschechen, Mähren, Schlonzaken, Slowaken, Serben, Montenegriner, Slovenen, Bosniaken und Kroaten würden sofort in der Kriegsmisere und Kälte - wie die hungrigen Frauen und Arbeiter Ende Februar 1917 in Petersburg - aus allen Bezirken zum Gürtel und zum noblen Ring ziehen, die Wiener Hofburg, das Parlament und Schönbrunn umzingeln und somit alle Zufahrtsstraßen für kaisertreue Truppen und Gendarmerie blockieren. Und dem jungen Kaiser Karl würde mit seiner Dynastie nichts übrig bleiben, ähnlich wie dem Zaren Nikolaj in Rußland, als abzudanken.

Masaryk hörte sich den Plan von Josef Švec mit gutigem Lächeln an, rieb sich dabei mit Vergnügen seinen graumelierten Stutzbart und putzte mit einem großen, frischgebügelten Taschentuch mehrmals seinen Kneifer... Vielleicht sehnte er sich auch, der sich als Soziologe immer an Fakten halten mußte, nach etwas Unerwartetem wie einem Durchbruch bis in seine südmährische Heimat: sein Vater war Kutscher auf dem Gut des jungen Thron-

folgers Karl in Hodonin. Manchmal mußte er den jungen Prinzen, als bürgerlicher Herr verkleidet und mit einer Perücke auf dem Kopf, von Heurigen zu Heurigen kutschieren und ihn im Morgengrauen stockbesoffen aus der Tiefe der südmährischen Weinkeller in die Kutsche und zurück nach Hodonin befördern.

Masaryk setzte sich den Kneifer wieder auf die Nase und sagte zu den Brüdern: - Sehr schön, sehr schön... Aber wer soll unsere hunderttausend Mann in Rumänien ernähren? Wenn die Ukrainer demnächst mit allen Nachbarn einen separaten Frieden schließen und jeder Nachschub für Rumänien ausbleibt? Ich war dort, ich hab es mit eigenen Augen gesehen, den Hunger in Rumänien, und noch dazu im Winter. Und ihr seid ja als revolutionäre Armee, wie ich sehe, bei bestem Appetit? Laßt uns also, vor dem Endsturm, lieber die französische Küche genießen. An der Front in der Champagne... -

Damit schien der Karpatenfeldzug von Švec zum Erliegen gekommen zu sein.

- Aber was machen wir, Brüder, wenn gegen unseren Willen ein separater Frieden mit Kaiser Karl zustande käme? - lautete die nächste Schicksalsfrage.

Und da schob der alte brave k.u.k. Anarchist Hašek seine Švejsche Pfeife zur Seite und legte dem Demokraten und Realisten Masaryk folgendes Papier der „Schwarzen Hand“ auf den Tisch:

Statut der tschecho-slovakischen terroristischen Gruppen

1.

Falls die Österreichisch-Ungarische Monarchie - gegen unseren Willen und trotz unseres Kampfes - erhalten bleiben sollte, müssen wir unsere Strategie und Taktik ändern.

- *Statt Offenheit - List!*
- *Statt Frontalangriff - Angriffe aus dem Hinterhalt! Wobei alles erlaubt ist, solange die Österreichisch-Ungarische Monarchie nicht zu Fall gebracht ist.*

2.

Für den Fall, daß die Österreichisch-Ungarische Monarchie bestehen bleibt, werden alle tschecho-slovakischen Einheiten in Rußland, Frankreich, Italien, Serbien, Amerika, Kanada und Großbritannien aufgelöst. Ihre Angehörigen werden jedoch in jedem Land unserer Geheimorganisation beitreten, deren oberstes Gremium der Nationalrat mit Prof Masaryk an der Spitze darstellt. Jedes Mitglied leistet dieser Führung einen Eid (siehe 7).

Jedes Mitglied soll dabei einer regulären Arbeit nachgehen, im Lande die Staatsbürgerschaft erwerben und der Organisation Steuern abführen (eine Tabelle zur Abgabe der progressiven Steuer wird als Anlage nachgeliefert).

3.

Die Organisation wird in jedem Land von einem dreiköpfigen Direktorium geleitet. Gegen die Befehle und Anweisungen dieses Direktoriums gibt es keinen Widerspruch. Die Nichtausführung der Befehle wird mit dem Tod bestraft.

Das Landesdirektorium bestimmt, je nach den spezifischen Bedingungen im Lande, die Art und Weise, wie die Mitglieder der einzelnen Gruppen in Kontakt bleiben sollen. Die

Befehle des Landesdirektoriums sind chiffriert. Die Direktoren sind den Mitgliedern bekannt.

4.

Zur Aufrechterhaltung der Kontakte untereinander erhält jedes in die Organisation aufgenommene Mitglied ein Verzeichnis der anderen Mitglieder mit ihren Adressen. Die Anrede mit „Bruder“ bleibt, wie auch der Gruß „Nazdar!“ Dazu fügt man: „Vergiß nicht!“ Der Angesprochene antwortet: „Nazdar! Ich hab geschworen!“

Das einzige und höchste Ziel jedes Mitglieds ist die Vernichtung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Das Landesdirektorium erteilt nur die wichtigsten Befehle. Jedes Mitglied muß sonst auf eigene Faust und mit vollem Einsatz agieren. Die betreffen hauptsächlich Kontakte mit der Heimat, wo man den revolutionären Geist im Volke aufrechterhalten muß, um Aufruhr und antidynastische und staatsfeindliche Aktionen in Gang zu setzen.

Um dabei vollen Einsatz zu erreichen, müssen alle ledigen Mitglieder der Organisation auf Heirat und die Verheirateten auf Familienleben verzichten. Wer sich dieser Regel widersetzt, wird als Verräter bestraft.

5.

Merkmale der terroristischen Tätigkeit

Diejenigen Mitglieder der Organisation, die mit einer speziellen Aufgabe beauftragt wurden, verpflichten sich, ab und zu nach Österreich-Ungarn zu reisen und dort entweder „Direkte Aktionen“ zu organisieren oder selbst durchzuführen, um dem feindlichen Reich allerlei Schäden zuzufügen:

- *Eisenbahnlinien und Einrichtungen zu vernichten, wichtige Brücken und Tunnels zu sprengen, Telegraphen- und Telephonleitungen abzureißen;*
- *die Werktätigen zu Streiks anzustiften, soziale Unruhen auf verschiedene Art hervorzurufen, jede Unzufriedenheit des Volkes für die Verschärfung der Stimmung gegen die Regierung, den Staat und die herrschende Dynastie zu nutzen;*
- *ununterbrochen das Volk in dem Glauben zu stärken, daß im Ausland eine mächtige Befreiungsarmee existiert, die im Augenblick einer revolutionären Explosion ins Land eindringen und dort eine souveräne Tschecho-slovakische Republik ausrufen wird; aus diesem Grunde dem Volke ständig Heldengeschichten vom Einsatz der tschecho-slovakischen revolutionären Einheiten und ihren Kämpfen im Weltkrieg zu erzählen, auch in Briefen, die den Familien in der Heimat persönlich überreicht werden sollen;*
- *alle Personen, die dem Volke und unserer Sache Schaden zugefügt haben, zuverlässig ausfindig zu machen und zu erschießen, damit das Volk merkt, daß gerechte Rächer noch leben. Vor allem Minister zu ermorden, Statthalter in Böhmen, Mähren und Schlesien, sowie Regierungsbevollmächtigte in der ungarischen Slovakei zu verfolgen. Die Mitglieder der herrschenden Habsburger Familie zu erschießen, falls möglich, auch die Hohenzollern sowie die weltlichen und kirchlichen Helfer der beiden pangermanischen Dynastien. Und diesen Abschluß fortzusetzen, bis die Österreichisch-Ungarische Monarchie zerschmettert und zu Fall gebracht und die Res Publica in die freien Hände des tschecho-slovakischen Volkes gelangt ist. So wie sich dies Jan Hus und die Hussiten gewünscht haben.*

6.

Um diese heilige Sache nicht zu gefährden, verpflichtet sich jedes Mitglied der Organisation außerdem zu totaler Abstinenz. Womit die Erziehung zu innerer Disziplin und starkem Willen für jedes Mitglied und somit für die ganze Organisation gewährleistet wäre.

7.

Der Eid lautet:

Im Andenken an die gefallenen Brüder und das hundertjährige Leiden des tschecho-slovakischen Volkes, im Bewußtsein dessen, daß ich derjenige bin, von dem alles abhängt, schwöre ich und verpflichte ich mich, ehrlich und immer jeden Befehl durchzuführen und alles auf mich zu nehmen, was mir auferlegt wird.

Ich bin mir dessen bewußt und damit einverstanden, daß man mich nicht schont. Und sollte ich unsere Sache verraten, möge man mich erschießen.

*Jaroslav Hašek
in Kiev, im November 1917*

Nachdem Professor Masaryk wieder zu Fuß in sein Hotel France am Kreščatyk zurückgekehrt war und dort den sich in Kiev befindlichen westlichen Diplomaten den Vorschlag machte, die tschecho-slovakische Legion zu einer Art französischen Fremdenlegion zu erklären und sie an die Front in der Champagne zu verlegen, überfiel Hašek in der Stammkneipe „Zur Böhmischen Krone“ eine grenzenlose Melancholie. Und die Sehnsucht, nicht ständig von einem Oberkommando zum anderen, fern von der Heimat, hin und her geschubst zu werden. Dann lieber schon in Kiev von Kneipe zu Kneipe bummeln! Und beim Kiever Pilsener gemeinsam von einem Donau-Feldzug an die Adria und nach Böhmen zu träumen... Von der Altstadt ging man dann gewöhnlich ins Restaurant Praha am Vladimírskyj-Boulevard, wo sich der Kiever Grammophonkönig und Bankier Jindřišek¹⁶, früher Handwerker, mit frivolen Damen amüsierte, allzeit bereit, sein halbes Vermögen in einen Feldzug an die Donau und in Hašeks Sturm auf Schönbrunn zu investieren, um mit dem Rest des Kapitals, auf den Trümmern der k.u.k. Monarchie, den amerikanischen Tschechen zuzukommen, in Prag Hašeks Bank Slavia zu erobern. Und von da aus - mit Krediten, Grammophonen und Schallplatten seiner Kiever Firma EXTRAPHON - ganz Eurasien zu überfluten.[...]

Gegen Morgen machte man noch kurz halt am Jüdischen Basar, wo es zu jeder Tageszeit gebratenen Kukuruz und Maisfladen gab. Dort traf man die in der Ukraine gefangenen Serben, Kroaten, Montenegriner, Slovenen, Griechen, Bulgaren, Rumänen, Polen und Tschecho-Slowaken. Und mit ihnen immer mehr chinesische Arbeiter, die man an ihren blauen Jacken und glattrasierten Schädeln mit Zöpfen im Nacken erkennen konnte. Sie waren wegen Lenins und Trockijs Waffenstillstand an der russischen Front erwerbslos geworden und hofften, in der Kiever Metropole Arbeit zu finden. Gegen gebratenen Kukuruz oder Maisfladen waren sie bereit, die neuesten Geschichten von der russisch-deutschen Verbrüderung an der Front in Galizien und Wolhynien zu erzählen. Aber auch von der Panmongolischen Revolution jenseits des Bajkal, wo man die vor kurzem entdeckten Banner des

¹⁶ Zu den wichtigsten Persönlichkeiten um Hašek in der Ukraine, die in *Who was who?* zu erfassen wären, gehört Jindřich Jindřišek. Dazu P. GAN, *Před ikonou čudotvorce Mikuláše. K osudům Haškova kyjevského „sponzora“ Jindřicha Jindřiška*, in: Havlíčkovobrodsko. Vlastivědný sborník č. 11, 1995, S. 49-52. Jindřišeks Foto in: *K vítězné svobodě 1914-1918-1928*, hrsg. von Památník odboje v Praze 1928.

056357
Dschingis-Khan mit bebenden, bei lebendigem Leibe herausgeschnittenen Herzen der Chinesen schmückte.

Aufregende Zeiten standen allen bevor...

Ohne dieses Kapitel aus dem Leben des braven k.u.k. Anarchisten Hašek würde man seine Umkehr zum bewaffneten Anarchismus-Terrorismus in Rußland im Winter 1917-1918 und auch seine Bejahung des Attentats in Sarajevo im 1. Kap. seiner Švejk-Abenteuer (1921) *Zasáhnutí vojáka Švejka do světové války* kaum verstehen. Und auch nicht Hašek als den großen Strategen, wie er sich dazu in dem Vorwort zu seinem Švejk, geschrieben am 3. März 1921¹⁷, bekennt:

Veliká doba žádá velké lidi. Jsou nepoznani hrdinové, skromni, bez slávy a historie Napoleona. Rozbor jejich povahy zastinil by i slávu Alexandra Makedonského.

Hašek mitten in der ihn überwältigenden Revolution in Eurasien - als Strategie mit Phantasie und dem Mut eines Napoleon oder Alexander des Großen? Diese Überlegung führte dazu, anhand des faktographischen Materials¹⁸ im 14. Kap. auf einen von Hašek im Januar 1918 geplanten Asienfeldzug einzugehen:

Eine Wende im Weltkrieg? Während der linke Sozialrevolutionär Oberst Muravév in seinem Pulman-Salon-Waggon irgendwo bei Poltawa den Sozialisten Masaryk hofierte, führte der Strategie Hašek in der Kiever Altstadt seinen epochalen Rückzug aus der Ukraine vor:

Weltrevolution ante portas? Kiev adieu?
EINE GROSSE ASIENREISE
auf den Spuren von
Alexander dem Großen nach Mazedonien
und der Aufmarsch
eines großen slavisch-asiatischen Heeres
vor Schönbrunn und Prag
präsentiert allabendlich am Stammtisch
JAROSLAV HAŠEK, der Schöpfer von JOSEF ŠVEJK!
Kommt zur „Böhmischen Krone“! Eintritt frei!

In diesem vierten Winter des Weltkrieges war die Zeit reif für einen Massenaufbruch nach Hause. Aus allen Himmelsrichtungen marschierten, von einem Panzerzug der Matrosen aus Sevastopol und Fliegern von Poltava unterstützt, die Roten Garden aus Petersburg, Moskau und Charkov nach Kiev. Wer die Stadt nicht rechtzeitig verlassen konnte, der flüchtete in seine unterkühlte Stube oder Baracke. Oder zu einer heißen Buržujka, dem aufgeheizten Kaminofen in der Kneipe, um dort auf die Weltrevolution oder den Weltuntergang auf vernünftige Weise zu warten... Hašeks Stammkneipe war also an jenem trüben Januar-

¹⁷ An diesem Tag fing in Kronštadt vor Petersburg der Aufstand der Anarchisten und Sozialrevolutionäre gegen die Einparteidiktatur der Bolschewiken an. Es wäre zu untersuchen, ob Hašeks schöpferische Tat an jenem Tag als Solidaritätsakt mit dem Aufstand in Kronštadt nicht in Zusammenhang gebracht werden könnte.

¹⁸ In: *Byli und bylo* von F. LANGER 1963.

abend brechend voll, es kamen auch einige Serben und Rumänen und Chinesen, die Hašek beim gebratenen Kukurzu auf dem Jüdischen Basar eingeladen hatte.

Der Aufbruch zu dem großen Asienfeldzug an Hašeks Stammtisch - wo als Ehrengäste der 'Heilige Wenzl' Doktor Langer mit Irenka und dem Schwager Slávek¹⁹ saßen - stellte sogar die Gründung der *Partei des maßvollen Fortschritts im Rahmen der Gesetze* vor dem Krieg in Prag in den Schatten.

- Wollt ihr also, Brüder und Schwestern, aus diesem Krieg heil nach Hause kommen? - sprach Hašek zu der Kneipe, wie Lenin im Sommer auf seinem Petersburger Balkon, als er das Volk für sich und alle Macht gewinnen wollte.

- Jaaaaa!!! - schrie, wie erwartet, die volle Kneipe.

- Und wollt ihr dabei, im Polarmeer, von deutschen U-Booten torpediert werden? - setzte er seine Ansprache taktisch fort. Denn in Petersburg plante man, die Tschecho-Slowaken mit den Serben nach Archangelsk zu fahren und sie von dort nach Frankreich verschiffen zu lassen. Wo doch vor der norwegischen Küste deutsche U-Boote auf die Alliierten lauerten.

- Nein... !!! - schrien, wie erwartet, die Betroffenen auf.

- Und den Mongolen in die Hände wollt ihr auch nicht fallen? Die eure Herzen bei lebendigem Leibe herausreißen und mit ihnen die Banner der Panmongolischen Revolution am Bajkal schmücken? - fuhr Hašek fort.

- Nein... !!! - hörte er die Kneipe schreien, besonders die Chinesen, die so etwas schon erlebt hatten.

- Und euch von den Kruzitürken hinter dem Kaukasus köpfen lassen? Die eure Schädel, wie die der Armenier, in Pyramiden aufstapeln!? -

- Nein... !!! -

- Ihr seht euch also nach einem sicheren Weg über Asien nach Hause? -

- Jaaaaa!!! -

Und da hatte er, der große Strategie, das Volk dort dort, wo er es haben wollte: geschlossen um sich herum über der bunten Karte mit dem 'Indo-europäischen Telephonkabel', so daß er der Böhmisches Krone - wie Alexander von Mazedonien oder Napoleon - mit ein paar entschlossenen Handbewegungen den Weg zu der aufgehenden Sonne in Asien zeigen konnte... zum Kaukasus, wo es noch keine Bolschewiken an der Macht gab... nach Baku... über das Kaspische Meer nach Turkestan... von da aus zu den Engländern nach Babylon... und zu den Franzosen nach Palästina.

¹⁹ Die Ukrainerin Irenka, Telephonistin in Kiev-Podol, brauchte ich in der Fassung von 1989 als fiktive Gestalt. In der sich in Arbeit befindenden deutschen Fassung 1997-1998 der Abenteuer des braven Anarchisten Jaroslav Hašek im Reich der Zaren und Kommissare werde ich ohne sie auskommen, u.a. weil ich keinen Beleg dafür habe, daß Hašek in Kiev irgendeine Beziehung zu einer Frau gehabt hätte. Hašeks Schwager Jaroslav (Slávek) Majer, ein Architekt, wanderte vor dem 1. Weltkrieg von Prag nach Charkov aus und war dort tätig. Er besuchte Hašek in Kiev.

Da drängte sich aber jemand an die Karte heran und steckte seinen Finger in die Persische Salzwüste: - Und wenn uns die Briten, diese konservativen Monarchisten, in der Wüste einfach sitzen lassen? Und wir nicht zu den Franzosen kommen... Denen ist ja Österreich-Ungarn als Monarchie lieber als irgendeine Grande Révolution oder République?! -

- Britanija... Imperija! Jebem ti glaza, jebem ti srce!!! - stimmte dem ein Serbe zu, der über die Erschießung der Anführer der serbischen „Schwarzen Hand“ im Sommer 1917 in dem von Engländern befreiten Thessaloniki Bescheid wußte.

- Wäre es da nicht besser, Kameraden, mit der Weltrevolution auf Schönbrunn zu ziehen?

Die Tschechische Krone hielt den Atem an.

- Die überrumpeln uns, die Bolševiken, wie sie ihre eigene Revolution überrumpelt haben! - sagte jemand bitter ernst.

Die Tschechen und die Serben witzelten aber weiter.

- Dann auf nach Asien, jebem ti majku! -

- Brüder! Zur Sonne empor...! -

- Denn im Hafen von Feodosija werden jetzt Armenierinnen und Kurdinnen 25 Rubel pro Stück verkauft...! -

- Auf zur Syrdarja, wo Alexander der Große das schönste Mädchen der Welt geheiratet hat...! -

- Aber ohne die Bolševiken, melde gehorsamst! - [...]

Kurz danach hielt vor der Böhmisches Krone ein Wagen des Roten Kreuzes, um den Chefarzt der Legion, František Langer, ins Lazarett der Kiever Universität zu bringen.

Als Hašek dann am Morgen - nach dem großen Asienfeldzug - in der Redaktion des Tschcho-Slaven erwachte, meldete die Kiever Presse:

**AUFSTAND DER BOLŠEVIKEN IM ARSENAL:
VON MURAVËV ANGEORDNET!?
KIEV ABER FEST IN UKRAINISCHER HAND!**

Ein roter Flieger, der mittags von Poltava nach Kiev angefliegen kam und eine Weile über dem umkämpften Arsenal kreiste und Flugblätter abwarf, bis ihn die gelb-blauen Flieger verjagten, kündigte den Ukrainern aber schon den Sieg der Weltrevolution an! Was einer der slavischen Brüder auf dem Jüdischen Basar, bei gebratenem Kukuruz, mit folgender Lebensweisheit kommentierte: - Silnější pes jebel! -

2. Hašek als Anarchist und sozialer Weltrevolutionär

Über Hašeks Übertritt von der tschecho-slavischen Legion zu den „Roten“ in Kiev Anfang Februar 1918 gibt es nur sehr lückenhafte und dabei wenig genaue Angaben. Der ehemalige Legionär und wichtige Augenzeuge Josef Pospišil veröffentlichte seine Erinnerungen *Znal jsem Haška*²⁰ erst als alter Mann, und noch dazu unter dem Zensurdruck in den Zeiten der „Normalisierung“:

Nemohu nevzpomenout na poslední setkání. Byla to nadmiru st'astná náhoda, když jsem za pochodu Kyjevem uviděl Haška stojícího na chodníku, jak zasmušile sleduje odchod svého I. pluku. [...]

Po ovládnutí Kyjeva sovětskou mocí se Hašek seznámil i spřátelil s vůdčími sovětskými představiteli a poznal, že jsou to velmi schopní lidé.²¹

Die bislang umfangreichste Kontextuntersuchung des tschechischen Historikers Jaroslav Křížek *Jaroslav Hašek v revolučním Rusku*, herausgegeben in der „Tauwetterperiode“ in der ČSR²², dürfte ebenfalls noch nicht die Namen der von Bolschewiken hingerichteten Augenzeugen und Hauptakteure des ersten Eroberungskrieges von Sowjet-Rußland gegen die Volksrepublik Ukraine erwähnen: L. Trockij, V.A. Antonov-Ovseenko, Oberst M. Muravěv und J. Kucjubyns'kyj. Křížek faßt sie also nur als „sovětští vojenští činitele“ zusammen.²³

Křížek stellt aber anhand von Hašeks Reportagen, Kommentaren, Feuilletons, satirischen Gedichten und Erzählungen in der Kiever Zeitschrift „Čechoslovan“²⁴ seine antibolschewistische und anarcho-terroristische Haltung fest. Und darauf - nach Muravěvs Eroberung von Kiev - die Hoffnung des Anarchisten

²⁰ Hradec Králové, 1977.

²¹ Ebenda, S. 35. Die Information von Hašeks Bekanntschaft und Freundschaft in Kiev im Februar 1918 „S vůdčími sovětskými představiteli... že jsou to velmi schopní lidé“, hatte Pospišil direkt von dem „roten“ Emissär Hašek, mit dem er als engster Mitarbeiter ab Ende April 1918 in Samara die Kriegsgefangenen-Transporte aus Sibirien durchforstete und Austrijaken am Samara-Bahnhof für Hašeks „2. Tschecho-slovakischen revolutionären Corps“, für den Feldzug von der Wolga nach Böhmen, angeworben hatte (etwa nur 120 Mann). Pospišil berichtet auch als Augenzeuge, aber sehr verschleiert, wie Hašek mit seinen „Internationalisten“ im Aufstand der linken Sozial-Revolutionäre (Maximalisten) und Anarchisten Mitte Mai 1918 die Aufständischen unterstützte: J. POSPÍŠIL, *Ze vzpomínek bojovníků, Hašek v Samaře*. In: Hlas revoluce, 1956, č. 7; *Haškovo dobrodružství s anarchisty*. In: Rovnost 1970, č. 122, S. 6. Außerdem war Pospišil dabei, als der Oberkommandierende der Wolga-Front, der linke Sozialrevolutionär Oberst Muravěv, schon in Kiev als „velmi schopný“ bewundert, die gesamte Wolga-Front samt der Tschecho-slovakischen Legion (und mit Hašeks Internationalisten) am 10. Juli 1918 zum Feldzug gegen das Komisaroderžavie der Bolschewiken in Moskau und darauf zum weltrevolutionären Endsieg am Rhein aufgerufen hatte. Worauf Muravěv im Morgengrauen des 11. Juli 1918 von einem Bolschewiken ermordet wurde. Vgl. P. GAN, *Hašek an der Wolga*, 1989, S. 43-131.

²² Praha (Naše vojsko) 1957, Dokumenty, edice Svazu protifašistických bojovníků, sv. 57, 320 S.

²³ Křížek 1957, S. 146.

²⁴ Vgl. „Čechoslovan“ vom November 1917 bis zur letzten Ausgabe in der Ukrainischen Volksrepublik am 14. 1. 1918 mit den letzten Nummern im „roten“ Kiev am 17. und 24. Februar 1918.

Hašek²⁵, daß der weltrevolutionäre Feldzug von Muravëvs „Revolutionären Roten Armeen“ aus der Ukraine gegen Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich gelingen würde:

*Je po míru a doma revoluce
Videň se chvěje ve svých základech
a se všech stran v ni hromy bijí prudce,
i Berlín otřásá se ve svých základech.*

*Svět celý hoří a bouře zní světem,
a císařství již všude skonává,
a nový život našim hlásá dětem
světové záře rudá záplava.*

*A všichni půjdem ruku v ruce
jak píseň zní k nám z Omladiny²⁶ let,
jak přední stráž ve velké revoluce
všem vybojovat nový lepší svět.*

Die Ereignisse in der Ukraine im Winter 1918 (samt Portraits und Photos, für ein Roman-Kapitel wichtig) erfassen die Erinnerungen von Muravëvs Panzerzugkommandanten Andrij V. Polupanov *Bronepoezd „Svoboda ili smert“*²⁷. Eine expressive Verteidigung der Heldentaten von Muravëv in der Russischen Revolution einschließlich seines Einsatzes im Kugelhagel bei der Erstürmung von Kiev, verfaßt aus der Sicht des linken Sozial-Revolutionärs I. Pečorin.²⁸ Eine sehr wichtige, bis in Details gehende Dokumentation, *Zapiski o graždanskoj vojne*²⁹, verfaßte in den 20er Jahren in Prag V.A. Antonov-Ovseenko, der als Diplomat die erste Vertretung der Sowiet-Union in der ČSR leitete (und in Prag ebenfalls sein Vorwort zur russischen Übersetzung des *Švejk* von Petr Bogatyřev schrieb³⁰), ohne jedoch über Hašeks Übertritt von der tschechoslovakischen Legion zu Muravëvs „Revolutionären roten Armeen“ in Kiev - überwiegend Anarchisten, linke Sozial-Revolutionäre und chinesisch-serbisch-tschecho-slovakische Internationalisten - differenziert zu berichten.

²⁵ Vgl. Malý feuilleton, „Čechoslovan“, 17. Februar 1918; erschienen an dem Tag, als Trockij die Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk aus Protest verlassen hatte.

²⁶ Prager anarchistische Zeitschrift, die Hašek vor dem 1. Weltkrieg redigierte.

²⁷ Doneck 1966.

²⁸ I. PEČORIN, *Polkovnik Muravëv*, Moskva 1918; veröffentlicht noch im März, als Muravëv von Bolschewiken in Moskau unter Hausarrest gestellt wurde bzw. als Nachruf nach seiner Ermordung von Bolschewiken in Simbirsk im Juli 1918.

²⁹ Bd. I-IV, Moskva 1924-1933.

³⁰ *Pochoždenija bravogo soldata Švejka vo vremja mirovoj vojny. Čast' I. V tylu. Vstup. stat'ja* V. Antonov-Ovseenko, Moskva-Leningrad (Gosizdat) 1929, 256 S.

Der Legionär und Redakteur Hašek beobachtet also, mit Passierscheinen aller kämpfenden Seiten in der Tasche seines langen Soldatenmantels, wie Oberst Muravëv mit Kanonenfeuer und Kriegslist, als Garibaldi bzw. Napoleon der Weltrevolution bejubelt und kinematographiert, die heiligen Hügel von Kiev erstürmt. Hašek hält ihn also für „sehr fähig“, auch Wien und Berlin zu ertürmen und somit die beiden Kaiserreiche vom Osten her zu Fall zu bringen. Und am Rhein, mit den Aliierten - wie in der Ukraine erträumt: „VE SVOBODNÉ EVROPE SVOBODNÁ ČECHIE!“³¹ - den Sieg im Weltkrieg zu feiern.

Diesen Quellen nach - mit Berücksichtigung von sehr wenigen westlichen ukrainischen Publikationen³², welche die Erstürmung Kievs 1918 durch die Sowiet-Truppen als den ersten imperialistischen Überfall des Sowiet-Staates auf eine demokratisch gewählte Regierung des Nachbarstaates bewerten - entschloß ich mich, das Sujet des Kap. 14 und 15 der Hašek-Abenteuer (1989) anhand von Konfliktsituationen zwischen den gelb-blauen Ukrainern (repräsentiert von ihrem Panzerzug SLAVA UKRAJINY) und den „Roten“ sowie zwischen den „Roten“ aus dem Norden und den „roten“ Ukrainern (repräsentiert von Jurij Kocjubyns'kyjs roten Reitern) zu verfolgen:

Es war vor Weihnachten, ein Hexensabbat stand den Ukrainern bevor, ganz anders, als sich es Gogol in seinen Hexen- und Teufelsgeschichten in der längsten Nacht des Jahres je hätte ausmalen können...

In den Parks über dem Dnjepr, vor dem verschneiten Heiligen Vladimir und der Klosterstadt Lavra Pečerskaja, wurde schwere Artillerie in Stellung gebracht. Und überall, auf dem Kiever Eisenbahnring, vom Bahnhof Passažyrs'kyj bis zur Station Botanična am Dnjepr und auf der Brücke nach Darnycja, führte man den staunenden Bürgern ein Wunder des Weltkrieges vor: einen Panzerzug mit allen Errungenschaften der Militärtechnik, der mit Telephonen, Wasserklos, Wasserkühlung und Lüftung ausgestattet und mit Maschinengewehren und Kanonen vollgestopft war. Und auf beiden Seiten dieses Monstrums prangte eine gelb-blaue Aufschrift: SLAVA UKRAJINY.³³

Denn vom Charkover Bahnhof aus war schon - gegen den Willen des ukrainischen Sowiets in der Stadt - ein nicht chiffriertes russisches Telegramm in Richtung Doncecker Kohlerevier und Kiev unterwegs:

JEDES UKRAINISCH SPRECHENDE INDIVIDUUM SOFORT ERSCHIESSEN, FALLS ES SICH WEIGERT; KOHLE; GETREIDE UND ZUCKER AN DIE HUNGERNDEN METROPOLEN DER REVOLUTION IM NORDEN ZU LIEFERN AUS-

³¹ J. HAŠEK, 1914-1917. Jubilejní slavnost čsl. pluku Jana Husi 28. září na den sv. Václava. In: Čechoslovan, 8.10.1917.

³² Vgl. A. KAČAN, *Perša Ukrajins'ka Škola Staršyn v oboroni Kyjeva pid čas nastupu Muravjova (Spomyny)*, in: Ukrajins'kyj Kombatant, Orhan Sojuzu Ukrajins'kych Veteraniv, č 8, Mjunchen 1962, S. 34-37.

³³ In der Fußnote übersetzte ich es als Ruhm bzw. Stolz der Ukraine. In der Diskussion nach meinem Vortrag an der Universität L'viv im Herbst 1995 über die Quellen von *Osudy c.k. anarchisty Jaroslava Haška v říši carů a komisařů* (1995) war ich erstaunt, daß die anwesenden jüngeren ukrainischen Geschichtsforscher von dem Panzerzug Slava Ukrajiny in der Schlacht um Kiev Anfang Februar 1918 nichts wußten.

RUFUNGSZEICHEN = = STOP = = OBERKOMMANDIERENDE DER REVOLUTIONÄREN ARMEEN MURAVËV = = STOP = =

Die Ukrainer - die roten in Charkov wie die gelb-blauen in Kiev - wehrten sich aber gegen eine solche Weltrevolution.

Die Charkover ernannten den 22jährigen Jurij Kocjubyns'kyj, Einjährigfreiwilliger und Sohn eines berühmten ukrainischen Schriftstellers, zum Oberkommandierenden aller Revolutionären Armeen, die auf dem Territorium der (künftigen) Sovjet-Ukraine operieren sollten. Lenin und Trockij stimmten den Charkover Bolschewiken telegraphisch zu und luden sie zu Friedensverhandlungen nach Brest-Litovsk ein. Womit sie die Souveränität der Sowjet-Ukraine bekräftigten. Der junge Kocjubyns'kyj wurde darauf unangekündigt als Oberkommandierender auf dem Charkover Bahnhof im Palace-Waggon von Muravëv vorgestellt: Mit der Behauptung, der 'Retter der Oktoberrevolution' und 'Garibaldi der Weltrevolution', wie sich Muravëv inzwischen in der Presse und auf der Kino-Leinwand feiern ließ, könne zwar mit seinen Petersburger Anarchisten und Rotgardisten über die Ukraine zur Weltrevolution ziehen, aber nur unter dem ukrainischen Oberkommando! Wobei alle Befehle mit dem Charkover Sovjet abzustimmen und auf Russisch wie auch Ukrainisch zu verfassen seien! Sonst würde in der Ukraine ein Aufruhr gegen den großrussischen Chauvinismus anfangen! Womit der Sinn der Russischen Revolution verloren ginge, flammte der junge Kocjubyns'kyj auf. Worauf ihn Muravëv rausschmeißen ließ.

Das 15. Kapitel *Der rote Sturm auf Kiev* fange ich mit der Ankunft des „roten“ Panzerzuges der Schwarzmeerflotte unter dem Kommando von Andrij Polupanov an:

Der rote Panzerzug aus Sevastopol kam auf dem verschneiten Vorortsbahnhof Kiev-Darnycja - dort, wo früher die Karawanen aus dem Osten ihre Geschenke für die Kiever Fürsten ausbreiteten - in den frühen Nachmittagsstunden des 4. Februar 1918 an. Er hatte vorne auf einem amerikanischen Kohletender eine gewaltige Schiffskanone, die vom Panzerkreuz Grofürst Potjomkin hätte stammen können. Oder von einem anderen Monstrum der russischen Flotte, die - ohne sich eine größere Schlacht mit den Bulgaren oder Türken geliefert zu haben - den ganzen Weltkrieg lang im Schwarzen Meer eingeschlossen war.

Parolen auf den Panzerplatten des amerikanischen Kohletenders verrieten Sehnsucht nach der großen weiten Welt:

AUF ZUR WELTREVOLUTION BIS AN DEN RHEIN!
UND VON DA ZU DEN MIEZEN NACH MARSEILLE!
HOCH LEBE DIE WELT-KOMMUNE!

Der rote Panzerzug kam aber nur bis zur Mitte der nahen Dnepr-Brücke, weil die Ukrainer dort vor der Nase der Matrosen die Schienen in die Luft jagten.

- Job tvoju mat'! Der Satan soll die Teufel holen...!!! - hörte man die Matrosen von der Brücke fluchen: Vor den heiligen Hügeln und Felsen am rechten Ufer des Dneprs, wo in der untergehenden Sonne - wie Flammen über mächtigen weißen Kerzen - die Kirchtürme der uralten Klosterstadt Lavra Pečér'ska schwiegen.

Doch dann wurde der heilige Frieden jäh vom Knallen und Rattern der ukrainischen Geschütze und Maschinengewehre unterbrochen, die oben auf den Hängen, rund um den Heiligen Vladimir und die Lavra Pečers'ka postiert waren. Zu ihnen stieß aus der Schlucht beim Botanischen Garten der Panzerzug STOLZ DER UKRAINE zur Dnepr-Brücke vor. Mit all seinen schnell feuern den Kanonen und Maschinengewehren trieb er die Matrosen mit dem roten Panzerzug nach Darnycja zurück.

- Schwarzmeeflotte! Das Geschütz kampfbereit machen! - feuerten sich die Matrosen auf dem Rangierbahnhof an. - Jetzt heizen wir den Teufeln ein! -

Man konnte die Schiffskanone aber auf dem Tender nicht bewegen, denn ihr Verschluß war mit dicken Seilen zwischen den Panzerplatten befestigt, der überlange Lauf steckte vorne in einem dafür herausgeschweißten Bullauge und ragte leblos in die Luft. Um die Kanone gegen die Lavra Pečers'ka richten zu können, mußte man den Tender mit der Lokomotive über verschiedene Weichen bugsieren.

Einer der Matrosen, groß und dünn, Kostja-Periskop genannt, steckte seinen Kopf in den geöffneten Verschluß.

- Davaaaaaj...! Mit Halbdampf vorwärts! - schrie er in den Lauf wie in ein Riesensprachrohr hinein.

Als die Schiffskanone gegen die goldenen Kirchtürme der Lavra gerichtet zu sein schien, klatschte man Kostja-Periskop auf den Hintern, er könne herauskommen. Statt seiner schob man eine Granate hinein.

Ein Haufen von schaulustigen Chinesen, Serben und Tschecho-Slovaken, hinter den alten Fichten des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers versteckt - unter ihnen der 'Kriegskorrespondent' des Kiever Tschecho-Slaven Jaroslav Hašek, mit Ausweisen aller um Kiev kämpfenden Parteien in der Tasche - beobachtete die roten Matrosen vorerst aus sicherer Entfernung.

Der Kommandant des Panzerzuges, ein stämmiger schwarzhaariger Matrose, mit einer baumelnden Handgranate zwischen den Beinen und einer riesengroßen Pistole am Patronengurt, traute der Schiffskanone auf dem Tender offensichtlich auch nicht. Er steckte die Finger in den Mund und rief - mit ohrenbetäubendem Pfiff, wie der sagenhafte Räuber Solovij in den ukrainischen Märchen - eine bis dahin frei im Schnee herumlaufende Hündin zu sich. Ein Schiffsjunge mußte sie an die Leine nehmen und zu den Fichten, wo Hašek stand, ausführen. Die Hündin³⁴, eine Promenadenmischung aus Cocker und Pudel, schloß sofort mit Hašek Freundschaft.

Die Lokomotive, vom Tender abgekoppelt, zog sich inzwischen mit dem Rest des Panzerzuges in sichere Entfernung zurück.

- Proletariaaaaaat! Auf's Buržiasiaaaaaat!!! - hörte man darauf die Matrosen aus dem amerikanischen Kohletender schreien.

³⁴ Zu Füßen des sitzenden schwerbewaffneten A. POLUPANOV, Photographie in: Broncpoezd Svoboda ili smert', Doneck 1966.

Da ertönte ein gewaltiger Knall, und der Tender wurde kräftig nach hinten geschubst, als ob ihn der Satan mit seinen Hufen getreten hätte und über den Dnepr hinweggezischt wäre... Die Granate schlug aber nur in den Hang unterhalb der Lavra ein.

Die Hündin des Panzerzugkommandanten versuchte sich von der Leine loszureißen. Hašek nahm sie also auf den Arm und steckte sie in seinen Soldatenmantel. Was dem Kommandanten nicht entgangen war.

Mehrere Chinesen und Serben, von der Schiffskanone sichtlich beeindruckt, eilten den Matrosen zu Hilfe. Sie stoppten den zurückrollenden Tender und schoben - als 'Internationality' begrüßt - die Schiffskanone wieder zu der Weiche zurück. Einer der Serben, ein Anarchist, durfte dafür den nächsten Schuß abgeben.

- Pali! Po kurvi Evropi!!! - hallte es auf Serbokroatisch aus dem amerikanischen Kohlentender.

Auch dieses Geschöß traf sein Ziel nicht, es löste nur eine Steinlavine über dem Dnepr aus.

Die nächste Granate durfte einer der Chinesen schießen: es war Vanja-Chang, den Hašek schon von der Burse der Arbeit auf dem Jüdischen Basar kannte. Er studierte vor dem Krieg in Peking und hatte Verbindungen zu den chinesischen Anarchisten in Paris und Tokio und zu deren Zeitschrift *Der Hahn kräht am frühen Morgen*³⁵.

- Laßt den Hahn am frühen Morgen krähen! - verkündete nun Vanja-Chang poetisch-asiatisch, mit der Hand auf der Zündschnur. - Hoch lebe Tung-fang kung-shu, die Kommune des Ostens! -

Und der nächste Schuß krachte.

Das Geschöß ließ jedoch die goldenen Türme der Lavra unversehrt stehen, als hätte der Heilige Wundertäter Nikolaus von seiner Ikone in der Vladimir-Kathedrale die Hände im Spiel. [...]

Zum Glück kamen plötzlich etwa einhundert rote ukrainische Kosaken nach Darnycja angegriffen. Alles, was der zweiundzwanzigjährige Kocjubyns'kyj - der Oberkommandierende der Streitkräfte der Sovet-Ukraine, wie es in seinen Vollmachten hieß - unterwegs von Charkov nach Kiev auftreiben konnte.

Die roten Reiter umstellten den roten Panzerzug.

- Wer hat diesen Artilleriebeschuß angeordnet? - ging der junge Kocjubyns'kyj auf Ukrainisch auf die Landsleute aus Sevastopol los.

- Der Hahn am frühen Morgen... cha, cha, cha! - lachten die Matrosen von dem amerikanischen Kohlentender herab.

- Ich habe es angeordnet, Andrij Polupanov! - stellte sich der von Patronengurten umwickelte Panzerzugkommandant vor, der seinen Köter wieder zurück hatte. Haben Sie noch

³⁵ Zur Persönlichkeit von Vanja-Chang in der Roman-Fassung und in der Kontextuntersuchung (Photo mit Hašek am Bajkal 1920) vgl. P. GAN 1987.

nie was von dem Matrosen Polupanov auf dem Panzerkreuzer Großfürst Potjomkin gehört, Genosse? Das war mein Bruder!

- Und Sie, Genosse, haben Sie was vom Sturm des Winterpalastes in Petersburg gehört?! - konterte der junge Kocjubyns'kyj, der dort dabei war. - Und von Antonov-Ovsienko, unter dessen Kommando wir die Provisorische Regierung verhaftet haben? Haben Sie davon was mitgekriegt, daß wir dabei keinen Menschen umgebracht und alle Verteidiger nach Hause geschickt haben? Wobei die Schiffskanone der Aurora nur in die Luft feuerte! Um die Seelen der Matrosen zu erwärmen und nicht die halbe Stadt in Schutt und Asche zu verwandeln! -

Der Matrose Polupanov bot dem jungen Kocjubyns'kyj seinen Tabakbeutel an. Die beiden drehten sich eine Zigarette.

Eine Atempause für alle. [...]

Aber da kamen auf dem Bahnhof Darnycja die Roten Garden aus Moskau und Petersburg an, mit etwa dreitausend Bajonetten, begleitet vom Stabszug des Oberkommandierenden der Revolutionären Armeen der Rußländischen Föderation, Oberst Muravëv, der in einem hell erleuchteten Pulman Palace-Waggon residierte und von Funkern, Telephonisten und Berufssoldaten umringt war. Und von seiner Leibgarde, vorwiegend Serben, Chinesen und Austrijaken-Internationalisten. In einem speziellen Kino-Waggon folgte die ABTEILUNG FÜRS KINEMATOGRAPHIEREN DER REVOLUTIONÄREN EREIGNISSE. Sie hatte die Petersburger Rotgardisten mit Muravëv und dem Volkskommissar der Marine, Dybenko, schon Anfang November 1917 - an sonnigen Tagen, in einer nachgestellten Schlacht um die Großfunktanlage Carskoe Selo und beim Sturm auf den Winterpalast (wo die Sauforgien in den Weinkellern tobten) - als die Helden und Retter der Oktoberrevolution kinematographiert. Was einer der Gründe war, warum Trockij und Lenin Muravëv mit seinen Kinematografšiki sofort feuerten. [...]

Die Petersburger Rotgardisten entdeckten inzwischen am Dnepr eine Menge verlassener ukrainischen Geschütze mit Munition. Sie richteten sie, ohne damit umgehen zu können, gegen das westliche Ufer. Muravëv lief also zu den Rotgardisten und führte der Truppe vor - wie Napoleon in der Schlacht vor Toulon - wie man mit solchen Kanonen umgeht:

- Artillerie! Auf die Zitadelle der Konterrevolution... Feuer!!! -

Der junge Kocjubyns'kyj ließ die Geschütze von seinen roten Reitern umstellen.

- Seid ihr, Genossen, bei Sinnen? Das ist doch die Lavra... - wies er mit dem Säbel über den Dnepr herüber. - Dort sind ja unsere ältesten Kirchen!!! -

Der hochgewachsene Oberst Muravëv, in breiten Galifettreiterhosen und mit ratternden Sporen auf den Stiefeln, schaute den Kocjubyns'kyj spöttisch an.

- Wie Sie sehen, Genosse, - sagte er vor der Kanone, - wir haben es hier nicht mit einer Pilgerfahrt zu Ihren Heiligen zu tun, sondern mit der Weltrevolution! -

- Genossen! - konterte Kocjubyns'kyj, vor den Petersburger Matrosen und Rotgardisten, mit denen er den Winterpalast gestürmt und den Sieg gefeiert hatte. Wir haben den Sitz der Provisorischen Regierung friedlich besetzt. So werden wir auch Kiev erobern. - [...]

566357
Auf Muravëvs Stirn schwoll vor Ärger eine blaue Ader an.³⁶

- Schön, Genosse, führen Sie also Ihre Pilgerfahrt an...! - schrie er. - Ich aber befehle der Weltrevolution! Und die wird von der ganzen Rußländischen Föderation geführt!!! -

Die beiden Oberkommandierenden hätten sich am liebsten duelliert.

Da kam von Kiev ein Flugzeug der Ukrainer angefliegen. Alle gingen in Deckung. Die Ukrainer warfen aber keine Bomben über Darnycja ab, sie ließen in der Abenddämmerung nur, wie riesige Schneeflocken, Flugblätter herunterrieseln...

- Da habt ihr die Antwort vom Himmel, Genossen, - winkte er dem Flugzeug nach, - wen man da als Oberkommandierenden am höchsten schätzt! -

Gesucht wird:
MURAVJOV, Michail Artemjevič
(Foto)³⁷

geb. 13. September 1880, Dorf Burdjukovo, Kostromskaja Gubernija. Anführer von Jugendbanden an der Volga und in Petersburg. Kadett und Offizier in Kazan', wegen Duellieren degradiert, zur Strafkompagnie und in den japanisch-russischen Krieg versetzt. In Frankreich Kontakte zu Sozial-Revolutionären. Ausbilder auf der Kadettenschule in Odessa. Unter Kerenskij Oberst und Verräter geworden: Anführer des Oktoberputsches in Kazan', anschließend 'Retter' des Oktoberputsches in Petersburg, von Trockij und Lenin wegen 'Bonapartismus' gefeuert. Derzeit Kommandierender der roten Banden, die in das Hoheitsgebiet der Ukrainischen Volksrepublik eingedrungen sind, um sie der Souveränität zu berauben und als Kolonie von Sovjet-Rußland zu plündern.

*Für das Ergreifen des Obengenannten tot oder lebendig
wird ausgesetzt eine Summe von*

2.000.000 Rubel
in US-Dollars, Pfund-Sterling, Schweizer Franken
holländischen Gulden, reichsdeutschen Mark oder Gold

Für die Ukrainische Volksrepublik:
Oberst Petljura
Oberkommandierender der Streitkräfte

*

Der Sturm von Darnycja auf Kiev - nachdem Kocjubyns'kyjs rote Reiter in der Nacht über den zugefrorenen Dnepr woanders herübergekommen waren - führte Muravëv in der Morgenröte auf der Kettenbrücke persönlich an. Von seinen Rotgardisten, Matrosen und Kinematografšćiki umringt, zu denen er - wie einst Napoleon im Kugelhagel auf einer Brücke in Italien - so sprach:

³⁶ Das Portrait und die Gemütsregungen von Muravëv erfaßten vor allem V.A. ANTONOV-OVSEENKO, Bd. 1, Moskva 1924, und I. PEČORIN, Moskva 1918.

³⁷ Ich verwendete Muravëvs Photographie mit zaristischer Offiziersmütze aus Antonov-Ovscenko, Bd. II, 1928, S. 11. Es muß aber Muravëv auf Photos und in Filmdokumenten aus den Jahren 1917-1918 geben, bevor sein Name in die Archive verbannt wurde.

Genossen! Vor euch erhebt sich Kiev - die Zitadelle der ukrainischen Konterrevolution. Generäle, Offiziere, Kosaken, Großgrundbesitzer, Zuckerfabrikanten und Kapitalisten verschanzen sich dort. Diese Bastille muß fallen!

Genossen! Mit der Eroberung von Kiev ist der Bürgerkrieg zu Ende! Die Ukraine wird von konterrevolutionären Elementen gesäubert und sich der Sowjetmacht unterordnen.

Genossen! Wißt ihr, daß auf uns die Werktätigen der ganzen Welt blicken und von uns ungeduldig den Sieg erwarten? Ganz Deutschland wurde schon von den Flammen der Großen Revolution angesteckt. Das Deutsche Reich und Wien befinden sich im Aufstand. Die Sowjetmacht wurde dort schon hergestellt. Wir befinden uns am Vorabend des Feldzuges auf Berlin, um mit den Demokratien der Welt das Kapital zu besiegen!

Vorwärts, Genosse, folgt mir! Wir sind nur eine kleine Schar, aber wir sind Revolutionäre! Vorne wartet auf uns kein Tod, nur Ruhm und Unsterblichkeit!³⁸

- Urrrrraaaaa... urrrraaaaa... !!! - stürzten sich daraufhin die Rotgardisten auf das breite Eis des Dnepr. Gefolgt von den Sevastopoler Matrosen und den chinesisch-serbisch-tschechischen Internationalisten, die - bis auf die Schiffskanone aus dem amerikanischen Tender - alle Maschinengewehre und Geschütze des roten Panzerzuges vor sich her schoben. In der aufgehenden Sonne von den Kinematografšćiki begleitet. Und von roten Fliegern, die Muravěv per Funk von Poltava angeordnet hatte.

Dann rasten von überall die Geschütze und Maschinengewehre der Ukrainer... Auch von der Schlucht des Botanischen Gartens, wo ihr Panzerzug Slava Ukrainy lauerte, auf dem zentralen Bahnhof Pasažyrsk'kyj mit Munition und Wasser aufgefüllt. Französische Flieger, als Schutzengel, unterstützten den blau-gelben Panzerzug vom Himmel. Das Hauptquartier der Ukrainer, das sich im Regierungsgebäude der Rada in der Nähe des Bahnhofs Pasažyrsk'kyj befand, schickte den heranrückenden Roten immer wieder bepanzerter belgische Automobile entgegen...

Muravěv entschloß sich daraufhin, Kiev - wie einst Napoleon Toulon - mit Artilleriefueer kleinzukriegen: Aus allen Geschützen aller Kaliber, egal auf welche Heiligkeit!

Eine der roten Granaten setzte - zum Entsetzen der ukrainischen Patrioten - das Jugendstilhaus des Parlamentspräsidenten und Geschichtsprofessors Hruševs'kyj in Brand, samt seiner *Geschichte der Ukraine*...

Eine andere Granate explodierte neben dem Appartement von Professor Masaryk im Hotel France. In dem Augenblick, als er mit westlichen Diplomaten soupierte und dafür plädierte, Muravěv bei seinem Vormarsch auf Wien und Berlin zu unterstützen.

Ein Volltreffer setzte darauf - am dritten oder vierten Tag der Straßenkämpfe - auch das Theater *Grotesk* in Brand, in unmittelbarer Nähe des ukrainischen Hauptquartiers am Bibikovskij Boulevard. Womit den Ukrainern das Lachen vergehen sollte.

Der Panzerzug der Ukrainer auf dem Eisenbahnring - drahtlos vom Hauptquartier hin- und hergeschoben - schien unverwundbar zu sein. Er dampfte wie ein Drache um Kiev herum und spieh Feuer aus allen Rachen...

³⁸ Vgl. die Rede von Muravěv auf der Kettenbrücke in Kiev in: I. PEČORIN, 1918.

Muravëv, hinter einem Feldgeschütz bis in die Ecke Kreščatyk-Bibikovskij Boulevard vordrungen, wies die Rotgardisten zuerst an, das Hauptquartier der Ukrainer und den Bahnhof Pasažyrs'kyj zu stürmen. Ohne Erfolg. Vom Bibikovskij Boulevard kamen bepanzerte belgische Automobile angewatschelt, mit Kanonen- und Maschinengewehrfeuer alles vor sich niedermetzelnd. Die Rotarmisten ergriffen die Flucht... Polupanovs Matrosen versuchten sie mit einem einzigen übriggebliebenen Geschütz zu stoppen: die Rotgardisten mit einigen Schrapnellen. Und die lahmen belgischen Enten mit Handgranaten. Zum Glück fing es gegen Abend an dicht zu schneien...

Da kam ein Kurier in einem Sanitätsautomobil zu Muravëv, mit dem *Radiogramm Nr. 1 der Ukrainischen Sowjet-Republik*, im Stabswaggon abgefangen. Und mit der Hiobsbotschaft, der junge Kocjubyns'kyj habe - mit seinen hundert roten ukrainischen Reitern - die Großfunkstation Kiev und die Transkontinentale Indoeuropäische Telegraphenverbindung in Podol erobert. Und der Welt - in Ukrainisch, Russisch, Deutsch und Ugro-Finnisch - mitgeteilt:

An alle! An alle! An alle!

*Petersburg, Rat der Volkskommissare.
Helsingfors, Rat der Volksdeputierten.
Berlin, Wien, Budapest, Rat der Arbeiterdeputierten.
Brest-Litovsk, Trockij und Vertreter der Sowjet-Ukraine.*

Kiev wurde bereits befreit. Der heroische Kampf der ukrainischen Sowjettruppen endete mit vollem Sieg. Die Mitglieder der sogenannten ukrainischen Rada haben sich versteckt. Die Truppen der Ukrainischen Sowjet-Republik hissen über dem uralten Kiev das rote Banner der sozialistischen Revolution. Alle Ämter nehmen ihre Tätigkeit auf.

Die befreite Ukraine kehrt entschlossen in den Kreis der föderativen Sowjet-Republiken zurück, in die brüderliche internationale Familie der Völker, die für den Sozialismus kämpfen.

*Hoch lebe die Sowjetmacht!
Hoch lebe die revolutionäre Internationale!
Hoch lebe die sozialistische Revolution!*

Jurij Kocjubyns'kyj
*(Für das Volkssekretariat
der Ukrainischen Arbeiter- und Bauernrepublik)³⁹*

Auf der hohen Stirn des 'Garibaldi der Weltrevolution' schwoll die blaue Ader an, als er dies - in unmittelbarer Nähe des ukrainischen Hauptquartiers, von dem ukrainischen Panzerzug und den belgischen Panzerwagen angehalten - zur Kenntnis nehmen mußte.

Der Matrose Polupanov bot Muravëv seinen Tabakbeutel an. Eine Gelegenheit, im dichten Schneetreiben, in der Dunkelheit, mit dem ehemaligen Bandenführer von der Volga und Petersburg einen geräuschlosen Überfall auf den 'Stolz der Ukraine' zu überlegen.

³⁹ Vgl. die kurze russische Inhaltsangabe des Radiogramms v. 5.2.1918 in V.A. Antonov-Ovscenko, Bd. 1, Moskva 1924, S. 151, mit dem ungekürzten ukrainischen Text in Visnyk Ukrajins'koji Narodnoji Respubliky Nr. 24, 29.1.1918, wo als ukrainische Vertreter in Brest-Litovsk Šachraj und Medvedev genannt werden und wo der Name Trockij fehlt.

- Matrosen der Schwarzmeerflotte... - flüsterte darauf Muravëv. - Wollt ihr einen neuen Panzerzug haben? Mit Wasserklos und Telephonen und zentraler Wasserkühlung und Lüftung für jede Kanone... Dann holt euch, was euch gehört! Für die anschließende Fahrt nach Wien und Berlin... -

Die Matrosen schlichen im dichten Schneetreiben von hinten an den Bahnhof Passažyrs'kyj heran und räumten die Wachposten des Panzerzuges lautlos aus dem Weg. Dann wurden ein paar Handgranaten aus unmittelbarer Nähe unter den Panzerzug geworfen...

Das war das Ende für den sagenhaften Drachen auf dem Kiever Eisenbahning. Und somit für das nahe Hauptquartier der Ukrainer. Der Oberkommandierende der Streitkräfte der Ukrainischen Volksrepublik, Oberst Petljura, hat noch in der Nacht die brennende Hauptstadt in Richtung Westen verlassen müssen. Der Außenminister der Ukrainer, ein einundzwanzigjähriger Student, hat in derselben Nacht in Brest-Litovsk - dem Trockij zum Trotz - einen separaten Friedensvertrag mit den Deutschen, Österreichern, Bulgaren und Türken abgeschlossen.

In den Straßen von Kiev wurde daher von den Petersburger Rotgardisten jeder auf der Straße erschossen, der mit den Ukrainern etwas zu tun hatte - beinahe auch Hašek, mit einer gelb-blauen Akkreditierungsurkunde in der Tasche.

- Tavorišči... ja anarchist iz Čechiji, kievskij žurnalist, Jaroslav Gašek znakomyj kak Švejk! - wehrte er sich, von siegesberauschten und angetrunkenen Rotgardisten an die Wand gestellt. - Ja za socijalnuju revoluciju i miroviju anarchiju, kak vaš Miša Bakunin! Menja komandir bronepoezda Polupanov znaet i jego sobaka! My vmeste Avstriju šturmovali i Berlin! -

Chinesen von Muravëvs Leibgarde, die auf einem eroberten belgischen Panzerwagen vorbeifuhren, erkannten den Freund von Vanja-Chang als den „klasny ceski Analchist-Tello-list“ und nahmen Hašek zum Bahnhof Passažyrs'kyj mit.

- Laßt den Hahn am flühen Molgen klähen! - freuten sich die chinesischen Internationalisten, als die am Bahnhof Passažyrs'kyj, in der Morgenröte, Muravëv in seinem hell erleuchteten Salon-Waggon erblickten, von Serben bewacht. Und den eroberten gelb-blauen Panzerzug, von Polupanovs Matrosen umstellt. - Hoch lebe unsele Tung-fang kung-schu... in Austlija, Bellin und Palis! -

Die Besatzung des Panzerzuges „Stolz der Ukraine“ blieb auf Verlangen der Kinematografšičiki jedoch am Leben, um am Tag danach - im aufgewirbelten Pulverschnee, bei Sonnenschein - den roten Sturm auf Kiev samt der Eroberung des gelb-blauen Panzerzuges zu kinematographieren. Und auch den Empfang der westlichen Diplomaten in Chicago-Melonen und Zylindern auf dem Bahnsteig und in Muravëvs Salon-Waggon, von Professor Masaryk angeführt. Was Hašek, Vanja-Chang und die Serben mit gemischten Gefühlen beobachteten. Ohne zu ahnen, daß die Diplomaten hinter den beschlagenen Fenstern des Palace-Waggons, dem Kredo 'Silncjši pes jebe! nach, Oberst Muravëv - und auch Trockij - 100 Rubel Monatssold in US-Dollars, Pfund-Sterling, Schweizer Franken, holländischen Gulden oder Gold pro Rotarmist an der russischen Front angeboten hatten. Mit dem verschwiegenen Wunsch, ihn in Berlin bald zu sehen und dann nicht zu sehen...

Im Kapitel *Der rote Sturm auf Kiev* war Hašek nur als Beobachter und Berichterstatter des Kiever Čechoslovan dabei. Sein Aufruf in Versen in der letzten Aus-

gabe des *Čechoslovan* am 24. Februar 1918 ermöglichte es mir, ihn darauf als den Anarcho-Strategen eines revolutionären Hussiten-Heeres zu betrachten:

My čekáme zde, srdce rychle bije,
a vojsko naše čeká na povel.
Pak obnoví se naše historië.
Tisíce vzdorných zdvihnem k nebi čel.

V prach rozdrtime vojska cisařova
a pyšných rodů zašlapeme lesk.
Hr! Tábor! zazní po stech letech znova,
v požáru dýmu zbrání třesk.⁴⁰

Hašek tut also seit Ende Februar 1918 alles, um sein Hussiten-Heer „Hr! Tábor!“ in der Ukraine und darauf in Moskau und an der Wolga auf die Beine zu stellen. Dies verfolgte ich (1989) in den Kapiteln 16 bis 18 *Der schlaue ukrainische Rückzug, Zur Revolte nach Moskau* und *Das Frühlingserwachen an der Wolga*, die ich - am Ende der zweihundertjährigen aufklärerische Epoche der schöngestigten Literatur, die, tja, die Tabus und totalitären Systeme sprengen sollte - mit zu vielen von östlichen Historikern verschwiegenen Fakten und dementsprechend fiktiven Situationen um Hašek und sein eurasisches Heer überlastet habe. Die Kapitel 16 und 17 werde ich also im Prosa-Text (1998) von überflüssigen historischen Fakten entrümpeln und in einem einzigen Kapitel *Mit der Schwarzmeerflotte zur Revolte nach Moskau* zusammenfassen.

Die Schwarzmeerflotte wird dabei von den Sevastopoler Matrosen unter dem Kommando von Andrij Polupanov vertreten sein, die den eroberten Panzerzug SLAVA UKRAJINY als Anarchisten, in SVOBODA ILI SMERT' umbenannt haben.⁴¹

Zu den Verbündeten von Muravëvs „Revolutionären roten Armeen“ in der Ukraine - nachdem die Österreicher und Deutschen am 17. Februar 1918 ange-

⁴⁰ Zitiert nach F. POSPÍŠIL, 1977, S. 39.

⁴¹ Nach dem gescheiterten Aufruhr in Moskau Mitte März 1918 gegen Lenins Brest-Litovsker Vertrag und der Inhaftierung Muravëvs und des Kommissars der Baltischen Flotte Dybenko wurde der verbeulte Panzerzug, mit dem angekoppelten Pulman Salon-Waggon Muravëvs, zur Reparatur in die Eishüttenwerde nach Kolomna an der Oka geschickt. Polupanov veröffentlicht in seinen Erinnerungen 1966 u.a. ein Gruppenfoto der Besatzung des Panzerzuges im Frühjahr 1918 in Kolomna, zu der - als seine Lebensgefährtin in dem luxuriösen Salon-Waggon mit Kristalleuchtern, einem Gasherd und warmer Dusche - eine noble Dame mit weißen Handschuhen gehört, die Ehegattin eines Ingenieurs aus Kolomna. Sie rettete Polupanov Ende 1918 an der Wolga das Leben, nachdem Muravëv von Bolschewiken am 11. Juli 1918 in Simbirsk ermordet und somit die Gründung seiner Sovetskaja Povolžskaja Respublika vereitelt wurde (für die sich Hašek an Muravëvs Seite eingesetzt hatte, vgl. Gan 1989, *Hašek an der Wolga*, S. 80-82). In dem entstandenen Chaos in Simbirsk haben Polupanovs Panzerzug, der in Kolomna reumütig in LENIN umbenannt wurde, die tschecho-slovakischen Legionäre erobert und ihn in ORLÍK umbenannt. Worum Polupanov schweigt.

fangen haben, sie zu besetzen - kann ich also ab Ende Februar 1918 auch Hašek zuordnen. Er setzt sich als Emissär für die Gründung einer tschechischen revolutionären Truppe ein⁴²:

Vsem vojákům!

Vojska německého a rakouského císaře vpadla na Ukrajinu a do Ruska. Jsou předvojem kapitalistů a imperialistů. [...] Bylo třeba jednat rázně. Sloučily se všechny strany a směry. Vznikla Československá revoluční Rada dělníků a vojáků v čele s profesorem Masarykem, která povolává všechny Čechy a Slováky do zbraně.

Dieser Aufruf erschien als Flugblatt einen Tag danach, als der Oberkommandierende der Tschecho-slowakischen Legion, Professor Masaryk aus Kiev, nach Moskau abgereist war, um über Vladivostok in die USA zu gelangen.⁴³ Prof. Masaryk legte den Brüdern im Kiever Hotel France noch ans Herz, man solle weder mit dem alten österreichischen Jesuitismus noch mit dem neuen Bolschewismus etwas zu tun haben, sondern die Gründung einer Tschecho-slowakischen Republik im Auge behalten. Die Tschecho-slowakische Legion, 42.000 Mann, sei ein Teil der Französischen Armee, und die werde mit den Hohenzollern keinen separaten Frieden schließen. Ob sie für die tschecho-slowakische Sache hier in der Ukraine oder in Frankreich weiter kämpfen solle, darüber möge ein Kongreß der Legion entscheiden.⁴⁴

Das Ziel des Emissärs Hašek und der Unterzeichner des Kiever Aufrufs vom 24. Februar 1918 war es, aus ehemaligen Kriegsgefangenen, Tschecho-Slowaken, jetzt Arbeitern in der Ukraine, ein 2. Revolutionäres tschecho-slowakisches Korps zu gründen⁴⁵ und sich mit Muravëv auf dem kürzesten Weg nach Böhmen durchzuschlagen. Während die tschecho-slowakische Legion - nach einer Odyssee auf der 10.000 km langen Transsibirischen Eisenbahn und nach einer Schifffahrt von Vladivostok rund um ganz Asien nach Marseille - die Heimat von Frankreich her befreien sollte. Mit Muravëvs Zustimmung: „Vrchní sovětský velitel Muravëv i vojenský komisař sovětské Ukrajiny Kocubinský před zástupci vlád Dohody v Kyjevě 10. února r. 1918 slavnostne uznali ozbrojenou

⁴² Hašeks Aufruf während der öffentlichen Sitzung am Sonntag, dem 24.2.1918 in Kiev, als die Československá revoluční Rada dělníků a vojáků gegründet wurde, zitiert nach J. KŘÍŽEK 1957, S. 166.

⁴³ Präsident Wilson hatte den Österreichern in geheimen Verhandlungen am 15. Februar 1918 einen separaten Frieden und die Erhaltung des Vielvölkerstaates an der Donau als eine Art konstitutionelle Konföderation angeboten.

⁴⁴ Nach T.G. MASARYK, *Světová revoluce*, Praha 1926.

⁴⁵ Dieses Ziel verfolgte Hašek noch in Samara im Mai 1918. F. LANGER in *Byli a bylo*, 1963, schildert, wie sich Hašek in seinem Werbe-Büro am Samara-Bahnhof, in friedlicher Konkurrenz zu dem Büro der tschecho-slowakischen Legion nebenan und im Namen von Professor Masaryk, um das Anwerben der aus Sibirien heimkehrenden Kriegsgefangenen, Tschecho-Slowaken, für seinen 2. Revolutionären Korps bemühte. Und dabei aus den Gulaschkanonen der Legion verköstigt wurde.

neutralitu československého vojska [...]. Již tehdy prof. Masaryk jednal s Muravěvem o odchodu československého vojska do Francie a Muravěv [...] vydal 16. února r. 1918 písemné povolení k odchodu československého vojska z Ukrajiny na cestu do Francie.⁴⁶

Es gibt fast keine Belege dafür, wo überall der Emissär Hašek in den letzten Februartagen 1918 in der Ukraine tätig gewesen ist. Man kann aber annehmen, daß seine Aktivitäten um Kiev herum die Gegenoffensive der 'Revolutionären Roten Armee' Muravěvs gegen die Österreicher und Deutschen im Südwesten der Ukraine unterstützen sollten. Muravěv ist es nämlich mit Polupanovs Panzerzug SVOBODA ILI SMERT' Ende Februar und Anfang März 1918 gelungen - während die Deutschen am 1. März in Kiev einmarschiert waren - die Rumänen am Fluß Dnestr und die Österreicher unter den Karpaten zu besiegen.⁴⁷ Womit Lenin im Norden dazu gebracht werden sollte, seine Unterschrift unter dem Brest-Litovsker Ultimatum zu verweigern - wie Trockij, als er einseitig in Brest-Litovsk den Krieg für beendet erklärt und die Friedensverhandlungen verlassen hatte: um den Hohenzollern die geforderten 6 Milliarden Goldrubel, die Ukraine als Getreidesilo und 200.000 deutsche Kriegsgefangene aus Sibirien für den Endsturm auf Paris nicht ausliefern zu müssen.

Darauf gab die Großfunkstation Carskoe Selo am Samstag, dem 2. März 1918, bekannt - in dem Augenblick, als Hašeks revolutionäre Truppe mit den tschechoslowakischen Legionären eine Kiever Brücke mit Pyroxilin vollstopfte, um sie den heranrückenden Würtemberger Panzerwagen und bayerischen Kavalleristen vor der Nase in die Luft zu jagen,⁴⁸ - daß die Friedensverträge mit dem Deutschen Reich, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei in Brest-Litovsk vom Volkskommissar für Auswärtiges Čičerin unterschrieben wurden und vom Volkskongreß der Deputierten in Moskau binnen 14 Tagen ratifiziert werden sollten.

1600 Matrosen der Baltischen Flotte unter dem Kommando des Kommissars Pavel Dybenko machten sich auf den Weg von Petersburg über Moskau in den kämpferischen Süden, wo sich der Stab von Antonov-Ovsienko befand und der ukrainische Charkover Sovet den „Južnorusskij Sojuz Sovetov“ ausrief. Mit einer Erklärung, daß der Brest-Litovsker Frieden nicht mit der Südrussischen Sowiet-Union, sondern nur mit Sowiet-Rußland im Norden unterschrieben worden war.⁴⁹

⁴⁶ In: *Za svobodu. Pod vedením T.G. Masaryka*, Bd. III, Praha 1926, S. 5.

⁴⁷ Nach V.A. ANTONOV-OVSEENKO, Bd. I, 1924, S. 168.

⁴⁸ Von der nach Kiev heranrückenden deutschen Vorhut berichtet anhand von Archivadokumentten ausführlich M. KLANTE, *Von der Wolga zum Amur* (die tschechische Legion und der Bürgerkrieg), Berlin-Königsberg 1931, S. 124-128.

⁴⁹ Vgl. V.A. ANTONOV-OVSEENKO, Bd. II, 1928, S. 25, mit sehr lückenhaften Erinnerungen von A. POLUPANOV, 1966, S. 99ff.

Es mag kein Zufall gewesen sein, daß Hašek zu diesem Zeitpunkt - mit seiner Redaktion und Maschinengewehren in zwei Eisenbahnwaggons⁵⁰ - in Charkov erscheint und zum Aufruhr nach Moskau davondampft. Wo inzwischen die 1600 Matrosen Dybenkos mit Anarchisten in besetzten Häusern um den Kreml herum rebellierten, toleriert von linken Kommunisten im Moskauer Sowiet und unterstützt von linken Sozial-Revolutionären, deren Vertreter in Lenins Koalitionsregierung ihren Rücktritt erklärten. Mit der linken Kommunistin Alexandra Kollontai, Kommissarin für Soziale Angelegenheiten und Mutterschutz, Gallionsfigur der Freien Liebe und Dybenkos Ehefrau.

3. Häseks gescheiterter 'weltrevolutionärer' Aufbruch in Kiev 1919

Und was ist über Hašeks 'weltrevolutionären Aufbruch Anfang Mai 1919 in Kiev bekannt, als der Oberkommandierende der „ukrainischen Roten Armee“ Antonov-Ovsienko mit den Einheiten der Internationalisten und linken Sozialrevolutionären des Ataman Grigorev - noch unter dem Banner der sozialen Weltrevolution - über die Karpaten nach Ungarn, in die Tschecho-Slowakei und nach Bayern aufbrechen wollte? Und ihm Kommissar Trockij Ende Mai mit seiner Moskauer 'proletarischen Diktatur' in den Rücken fiel?

Diese Fragen stellte ich mir, nachdem ich in der Prager Zeitschrift *Středisko* Mate Zalkas Erinnerungen zu Hašek in der Ukraine 1919 entdeckt hatte, nach dem 2. Weltkrieg tabuisiert:⁵¹

Zpracovávaje materiál z r. 1919 z Kijeva, kde tehdy stály větší internacionální oddily s úmyslem spojit se přes Karpaty se sovětským Maďarskem, Slovenskem a Bavorskem - narazil jsem znovu na stopu našeho Jaroslava. Jak se dzá, byl Hašek v Kijevě organizátorem a též autorem rudoarmějského internacionálního divadla. Hašek napsal hru, jcmž

⁵⁰ Den Erinnerungen von Hašeks Charkover Schwager Josef Mayer nach, in: J. PYTLÍK, *Náš přítel Hašek*, Praha 1979, S. 161, ging Pytlík nie der Frage nach, was für eine Redaktion sich in den zwei Waggons von Hašek befunden hatte. Und was Hašek Anfang März 1918, unterwegs von Kiev über Charkov zum Vereiteln der Ratifizierung des Brest-Litovsker Friedensvertrages in Moskau, alles gegen die Bolschewiken um Lenin geschrieben bzw. gedruckt hatte.

⁵¹ MATE ZALKA, *Jaroslav Hašek v rudé ruské armáde*, *Středisko*, č. 2, Praha 1931-32, S. 164-166; Übersetzung ins Tschechische aus *Sovetskoe iskusstvo*, Nr. 10, 1932. Als ich Anfang der 80er Jahre den Quellen nachgehen wollte, habe ich aus Budapest die Antwort erhalten, daß die russischen Tagebücher des ungarischen Internationalisten und Schriftstellers Mate Zalka, im Archiv des ZK der KP, für die Geschichtsforschung gesperrt seien. Als ich Anfang der 90er Jahre, nach über zwanzig Jahren wieder in Prag, Mate Zalkas Erinnerungen an Hašek in Kiev 1919 dem auf Hašek in den 70er und 80er Jahren monopolisierten Biographen Radko Pytlík gezeigt habe, stellte ich ihm die Frage: Wußten Sie es - oder durften Sie darüber nicht schreiben? Ist Ihnen bei der Mitarbeit an der Bibliographie Jaroslav Hašeks von B. MĚDÍLEK, Praha 1983, S. 136, nicht aufgefallen, daß es bei Hašeks Veröffentlichungen in den Zeitschriften der Roten Armee in Baškircien vom 2.2. bis 11.6.1919 eine Lücke gibt? Radko Pytlík wußte es nicht: vgl. S. 261 in seiner *Zpráva o Jaroslavu Haškovi* (Toulavé house), Praha (Panorama) 1982, 308 S. und S. 267 in *Toulavé house* (Život Jaroslava Haška), Praha (Emporium) 1998, 318 S.

hrdinou byl vojenský kurát a tématem bezmyšlenkovitost a trestuhodnost imperialistické války.

V listinách se mluví, že ve hře byla scéna mezi popem a bohem, kteří jeden druhého před obecnstvem odhalují. Pátera hrál sám Hašek a jak z listin vysvítá, měl velký úspěch.

Hrálo se německy a maďarsky a Hašek musel ke konci vyprávět kupu anekdot, což též s velkým uměním učinil.

Antonov-Ovseenko dokumentiert im IV. Band der *Zapiski o graždanskoj vojne*⁵², wie der weltrevolutionäre Aufbruch seiner Einheiten in die Slowakei, nach Ungarn und nach Bayern im Mai 1919 in der Ukraine scheiterte: vor allem wegen der Truppen des ukrainischen Sozial-Revolutionärs Ataman Grigorev, die nach der Eroberung von Odessa im April einen Teil der Beute nicht nach Rußland abliefern wollten und die Ukrainer zum Aufstand gegen die Moskalen und Kommissaren aufgebracht haben. Trockij ist es darauf gelungen, ein kummunistisch-anarchistisches Kommando Machnos vom linken Ufer des Dnepr gegen die Aufständischen aufs rechte Ufer des Dnepr in Marsch zu setzen und Ataman Grigorev ermorden zu lassen. Nicht jedoch anschließend auch Machno, der dem Anschlag der Bolschewiken entfliehen konnte. Mit den ukrainischen Sozial-Revolutionären wie mit den ukrainischen Anarchisten erklärten sich einige Einheiten der ungarischen, tschecho-slovakischen und chinesischen Internationalisten solidarisch, womit das „Ukrsovkommandovanie vojskami Sovetskoj Ukrajiny“ von Antonov-Ovseenko für einen weltrevolutionären Vorstoß nach Europa gelähmt war. Nachdem Trockij mit seinem schweren Panzerzug am 2. Juni 1919 in Kiev eingetroffen war, folgte per Befehl vom 16. Juni 1919 die Auflösung der Sowiet-Armeen der Ukraine.

Wie sich Hašek inmitten von all den antibolschewistischen Aufständen im Mai 1919 in der Ukraine verhielt? Falls dazu keine weiteren Belege in den inzwischen geöffneten Archiven der KP von Ungarn und der KPdSU gefunden werden sollten, wird es - als die Chance - dem Prosaiker überlassen bleiben, das Verhalten des Anarchisten Hašek in den bisherigen linken Meutereien und Aufständen gegen das Komisaroderžavie (in der Ukraine, in Moskau und an der Wolga 1918) zu vergleichen. Und daraufhin zu schildern, wie der Švejk Hašek in der Ukraine 1919 erneut einen weltrevolutionären Schiffbruch erleidet - und mit seinem Freund Vanja-Chang⁵³ Europa den Rücken kehrt. Um sich vom Ural, mit der 5. Roten Armee, in Richtung „Kung-fang tung-shu“ (Kommune des Ostens) nach Shang-hai durchzuschlagen, unterwegs im Land des Dschingis-Khan, um jedoch erneut einen Schiffbruch zu erleiden.⁵⁴

⁵² Moskva 1933, Kap. 13, Konflikt s Machno, S. 299-326.

⁵³ In: P. GAN, 1987.

⁵⁴ P. GAN, Abenteuer des asiatischen Weltrevolutionärs Jaroslav Hašek unterwegs vom Bajkal in die Mongolci 1920, ca. 15 S. mit J. Hašek und Vanja Chang auf dem Irkutsker Abschiedsfoto v.

Als es Ende 1989 zum „Großen Erwachen“ im Reich der Kommissare kam - und die Einparteidiktatur wollte dort ja schon Hašek mit den Anarchisten und sozialrevolutionären Maximalisten zu Fall bringen - verfiel ich nach einer Studienreise auf Hašeks Spuren von Prag bis an die mongolische Grenze der großen Euphorie der beginnenden 90er Jahre.

Ich fing an, den deutschen Text der Hašek-Abenteuer (Buch I: *Das große Erwachen*, 1989) ins Tschechische zu übersetzen. Das Prinzip jedoch, bei Hašeks Abenteuern zwischen Böhmen und dem Land der Burjaten und Mongolen sich an realte Orte, Zeiten, Personen und Schlüsselereignisse zu halten, führte dazu, daß ich den tschechischen Text (*Kniha první: K červánkům v carské říši*, 1995) - und danach die deutsche Fassung (in einem Buch, 1998) - dort anfangen mußte, wo Hašeks *Osudy dobrého vojáka Švejka* (1921) beginnen: im k.u.k. Hinterland, in Prag. Um es mit Verständnis für Hašeks Švejkiaden und Trauer in Europa und Asien - nach all dem, was da im 20. Jahrhundert gewesen war - wiederum im böhmischen Hinterland, mit dem Kapitel *Unterwegs (mit Švejk) in die Unsterblichkeit*, zu vollenden.

24.10.1920, in: *Slavia poetica et comparativa*, hg. R. Grübcl, U. Jekutsch u. W. Kroll, Wiesbaden (Harrassowitz) 2000.

Marburger Abhandlungen zur Geschichte und Kultur Osteuropas

Im Auftrag der Philipps-Universität Marburg
herausgegeben von Hans-Bernd Harder und Hans Lemberg
Verlag Otto Sagner München

- Band 28. Michael Hagemester: Nikolaj Fedorov. Studien zu Leben, Werk und Wirkung. 1989. V, 550 S., DM 98.- (ISBN 3-87690-461-7)
- Band 29. Wolfgang Hobland: Der Naturalismus in der tschechischen Literatur. 177 S., DM 48.- (ISBN 3-87690-462-5)
- Band 30. Pasternak-Studien I. Beiträge zum Internationalen Pasternak-Kongreß 1991 in Marburg. Herausgegeben von Sergej Dorzweiler und Hans-Bernd Harder. 1993. XX, 190 S., DM 69.- (ISBN 3-87690-463-3)
- Band 31. Heidi Bergmann-Thränhardt: Dimitrija Demeter (1811-1872). Leben und Werk. 1992. 338 S., DM 68.- (ISBN 3-87690-464-1)
- Band 32. Woo-Seob Yun: Studien zu Boris Pil'njaks *Krasnoe derevo* und *Volga padaet v Kaspijskoe more*. 1994. 190 S., DM 65.- (ISBN 3-87690-465-X)
- Band 33. Klaus Harer: Michail Kuzmin. Studien zur Poetik der frühen und mittleren Schaffensperiode. 1993. VI, 306 S., DM 90.- (ISBN 3-87690-574-5)
- Band 34. Joachim Hösler: Die sowjetische Geschichtswissenschaft 1953-1991. Studien zur Methodologie- und Organisationsgeschichte. 1995. 372 S., DM 98.- (ISBN 3-87690-575-3)
- Band 35. Wilhelm Zeil: Slawistik an der deutschen Universität in Prag (1882-1945). 1995. 150 S., DM 45.- (ISBN 3-87690-625-3)
- Band 36. Festschrift für Hans-Bernd Harder zum 60. Geburtstag. Herausgegeben von Klaus Harer und Helmut Schaller. 1995. XXVI, 601 S., DM 150,- (ISBN 3-87690-626-1)
- Band 37. Serbische Heldenlieder. Übersetzt von Stefan Schlotzer. Mit einem Kommentar von Erika Beermann. 1996. XXVI, 465 S., DM 125,- (ISBN 3-87690-627-X)

Kubon & Sagner • München